555

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/1

00001

Wohlgebohrner,

Besonders Hochzuverehrender Herr Consistorialrath,

H. Prof. Millin schrieb mir vor einiger Zeit, ich sollte meinen Briefe durch Ew. Wohlgebohrn, seinem Freund, an ihn gelangen lassen. Ich nehme mir also die Freiheit, Euer Wohlgebohrn um die gütige Besorgung dieser Innlage zu bitten, sie betrifft hauptsächlich eine Auflösung des H. Prof. Pfaff's in Helmstädt der von dem Spanier Don Pedrayes angekündigten Aufgabe, die wohl verdient durch das Magaz. encycl. bekannt zu werden. Da das doppelte Interesse, der Wissenschaft und der Nationalehre dabey im Spiel ist, so brauche ich Euer Wohlgebohrn eine möglichst schleunige Besorgung nicht zu empfehlen.

Ich habe die Ehre mit der vollkommensten Hochachtung zu seyn

Euer Wohlgebohrn

gehorsamster Diener

M. Griesinger.

Leipzig d. 23. Nov. 1798.

Auf dem Nicolaikirchhofe.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/2

Wien d. 27. Febr. 1811.

Verehrtester Herr Hofrath,

Daß Ihr Schreiben an Hn. Hartmann richtig besorgt worden sey, haben Sie bereits aus seiner Antwort ersehen. Ohne Zweifel hat Er Ihnen auch eröffnet, daß Ihre freundschaftlichen Pläne mit seinen Wünschen nicht ganz übereinstimmen. Sie wollen Ihn in der Welt herumjagen, und Er möchte sich ins liebe Vaterland zurückziehen, um sich entweder dort eine Hütte zu bauen, oder durch eine Anstellung bey einer Gesandtschaft seinen Weg zu machen. Dagegen läßt sich nicht viel einwenden, und mit wackern jungen Männern die wie Er solide Kenntnisse, Erfahrung und Lebensart besitzen, wird dem Vaterlande immer gedient seyn. — Die hiesigen Cavaliere reisen jetzt entweder gar nicht oder allein ohne sich der

Autorität einer Fatorb zu unterwerfen, und so lange man 800 fl. Bankozettel um 100 fl. Conv. Geld zahlen muß, verzehrt man seine Revenüen lieber zu Hause. Uebrigens gebe ich Ihnen mein Wort daß, so bald sich eine Gelegenheit zeigt Hr. Hartmann gefällig und nützlich zu seyn, von meiner Seite nichts vernachlässigt werden soll, und H. Gf. v. Schulenburg hat mir schon versprochen daß er Hr. Hartmann vor seiner Rückreise nach Sachsen ein Empfehlungs-Schreiben an den Hr. Minister v. Einsiedel zustellen werde.

Hf v. Hammer erkundigt sich fleißig nach Ihrem verehrtesten Herr Hofrath und ich erzähle Ihm mit stets dankbarer Erinnerung von den lehrreichen Stunden, die ich im vergangenen Winter in Ihrem Museum zugebracht habe.

Aerzten haben
begraben, und
nun die Lancas
Tagsordnung.
habe ich Ihnen
Motiv, das Sie
des künftigen
herumzutreiben?
Ihnen hier mündl
bezeugen zu kön

Gestern haben wir die Faschings-Lustbarkeiten begraben, und von heute an bis zu Ostern sind nun die Concerte und Declamatorien an der Tagesordnung. Von litterarischen Merkwürdigkeiten habe ich Ihnen gar nichts zu sagen. Giebt es kein Motiv, das Sie veranlassen könnte, einige Wochen des künftigen Sommers Sich in dem lustigen Wien herumzutreiben? Mir wäre es sehr erwünscht Ihnen hier mündlich die ausgezeichnete Hochachtung bezeugen zu können, womit ich verharre

Ihr gehorsamster Diener,

Schinsinger.

00003

Wien d. 13ten Apr. 1811.

Verehrtester Herr Hofrath,

Ihre Briefe an Gf. Lamberg u. Hr. Hartmann sind sogleich besorgt worden.
Lassen Sie sich doch ja von Ihrem Vorsatz im Laufe dieses Sommers nach Wien zu kommen durch Nichts abhalten! Bis dahin ist das Antiken-Cabinet wieder in Ordnung und wenn auch nicht alle und jede Stücke in ihrem Platze seyn sollten, so dürfen Sie auf die Gefälligkeit des Hrn. Neumann rechnen der immer bereit ist Kennern wie Sie die Schätze vorzuzeigen. — Die Beschreibung der Lambergschen Vasen wäre ein Unternehmen Ihrer vollkommen würdig. Diese Töpfe sind eine Basis auf die sich ein solider Ruhm gründen läßt, und Ihre antiquarischen Augen könnten da noch manchen Fund machen! So gar bedeutend müssen Sie sich die Kosten einer Reise nach Wien nicht vorstellen. Die Hin und Herreise per Extrapost

mit Inbegriff eines Aufenthalts von 6. Wochen
in Wien läßt sich mit 300. rh. Sächs. sehr gut
bestreiten. Dafür erwarten Sie Genüsse, von
denen Sie viele Jahre zehren können.

Hr. Hartmann will sich die 10. Friedrichsdor für
nicht zahlen lassen, weil Sie die Waare noch nicht
haben und weil er überhaupt mit der Zahlung
keine Eile hat. Er holt nächstens die jüngste
Tochter des Hr. v. Blankenhagen in Genf ab, und
so bald er sie hieher geschafft hat, wird er nach
Dresden gehen, um dort sein ferneres Schicksal
abzuwarten.

Ich freue mich, aus Ihren Vorlesungen über die
Malerei der Alten wieder vieles lernen zu können,
noch mehr aber, daß Sie mir dieselben im Laufe
dieses Sommers mündlich im Prater, im Augarten,
Schönbrunn p.p. commentiren werden.

Mit ausgezeichnetster und innigster Hochachtung

Ihr

gehorsamster Diener,

Griesinger.

0000

Verehrtester Herr

Der Hr. Graf
des Absterben
ihr Güter zugefall
ten zu seinem
durch Deutschland
deant bene nati! —
ich ersucht, Ihr
Dresden mitzugeben
aufmerksam machen
auf mich sagen
sagt hoffnungsvolle
ist nicht die
ben Zeit aufsehen
er guten Rath
durch das unerwartete
Verzeihen Sie, wenn

00004

Wien d. 17ten Apr. 1811.

Verehrtester Herr Hofrath,

Der H. Graf von Coronini aus Görz, dem durch das Aussterben der Familie der Grafen Cobenzl ihre Güter zugefallen sind, reist mit einem Begleiter zu seinem Vergnügen und zu seiner Belehrung durch Deutschland ~~und~~ Italien und Frankreich. Gaudeant bene nati! — Durch die dritte Hand bin ich ersucht, ihm ein Schreiben an eine Person in Dresden mitzugeben die ihn auf das Sehenswürdigste aufmerksam machen könnte. Werden Sie böse auf mich seyn, wenn ich Ihnen diesen, wie man mir sagt hoffnungsvollen jungen Mann empfehle? Es ist nicht die Rede davon daß Sie ihm Ihre kostbaren Zeit aufopfern, sondern nur zu erlauben daß er guten Rath bey Ihnen einhole um nicht ohne Nutzen durch das interessante Dresden zu fliegen.

Verzeihen Sie, wenn ich im Vertrauen auf Ihre voll

bekannte Güte kündigen und rechnen Sie auf
die gegenseitige Bereitwilligkeit

Ihres

ganz ergebensten

Schlesinger.

00005

Wien d. 15. Mai 1811.

Verehrtester Herr Hofrath,

Mit großem Vergnügen erhielt ich durch Ihren werthesten Brief vom 9ten die Bestätigung, daß es mit der Wiener Reise Ernst ist. Lassen Sie Sich wegen der Theuerung der Quartiere nicht bange seyn. Im Sommer wo so viele Familien aufs Land ziehen, finden Sie für 10 bis 12 fl. Sächs. ein recht gutes Monathszimmer, nicht im 4ten sondern auch im 2ten Stok. Hr. v. Bauer und ich werden sorgen, daß Sie in einer Gegend der Stadt welche nicht zu weit vom Hf. Lamberg u. von dem kais. Antiken Cabinet entfernt ist, bey Ihrer Ankunft eine Wohnung finden. Nur bitte ich Sie uns etwa 14. Tage zuvor genau den Zeitpunkt zu bestimmen wenn Sie hier eintreffen werden. Ich könnte alsdann an der Linie, durch welche Sie in Wien einziehen, die Adresse hinterlassen, und die Nummer des Hauses

bemerken, in welchen Sie abzusteigen haben.
Kost nehmen Sie bald in diesem bald in jenem
Wirthshause, wenn Sie nicht geladen sind. Man muß
einen Wolfshunger haben um Mittags 1. fl. zu
verzehren. Das Antiken Cabinet werden
Sie vollkommen eingerichtet finden. Hr. Neumann
freut sich auf Ihre persönliche Bekanntschaft.
Sie werden mit diesem einfachen und bescheidenen
Manne gewiß zufrieden seyn.
Hartmann ist jetzt in [illegible] und holt die jung-
fräul. Blumenhagen dort ab. Ob es Ihm gelingt
Stelle im diplomatischen Fache zu bekommen? [illegible]
Niemand garantiren, besonders so lange kein [illegible]
often ist; aber Empfehlungen bahnen doch den
Weg. Für die gütige Aufnahme des Gi-
nini und seines Begleiters bin ich Ihnen sehr
verbunden. Disponiren Sie in Allem über mich, was
vor und während Ihres Aufenthalts zu Wien zu
und zu bestellen wünschen. — Die [illegible] [illegible]
müssig seyn. Also auf baldiges Wiedersehen!

Ihr
gehorsamster Diener,
Spiesinger.

00006

Wien d. 15. Jun. 1811.

Verehrtester Herr Hofrath!

Diesen Morgen kam Gf. Lamberg von seiner Herrschaft zurück. Mit der Nachricht von Ihrem festen Entschluße, Wien diesen Sommer noch zu besuchen, machte ich ihm großes Vergnügen. Lieber wäre es ihm, wenn Sie erst im August kämen, weil er Ihren Umgang in diesem Monat desto ungestörter genießen könnte. Sollte es Ihnen aber gelegener seyn im Julius abzureisen, so möchten Sie es Ihm nur bald wissen lassen, damit er sich wegen einiger anderer Plane darnach richten könne.

Meine Anerbietung ein Quartier für Sie und Ihren Reisegefährten zu besorgen erneuere ich hiemit. Vergessen Sie aber nicht mich vorher genau von der Zeit Ihrer Ankunft zu benachrichtigen. Brauchen Sie auch ein Bedienten Zimmer?

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/12

Wien d. 15. Juli 1811.

Ihren Brief an Hn. Hammer habe ich sogleich besorgt; wir verfehlten uns aber in den letzten acht Tagen immer, wenn wir uns besuchen wollten. Mit Hn. Hofr. Becker bin ich noch nicht zusammen gekommen; er wohnt in einer entfernten Vorstadt, und wir haben seit mehreren Wochen eine calabresische Hitze (täglich zwischen 20. u. 26. auch wohl 28. Grade) die dem Visitenmachen nicht günstig ist.

Empfangen Sie zum voraus meinen verbindlichsten Dank für die archäologische Schrift, die ich erhalten soll und welcher ich wieder viele gründliche Belehrung verdanken, und zugleich den Scharfsinn des Verfassers zu bewundern Gelegenheit finden werde. – Mit ne[uen] Münzen können wir Ihnen hier auch aufwarten; doch w[eiß] ich nicht, ob Sie mit einem [illegible] oder einem [illegible] zu thun haben werden. Vernachlässigen Sie aber d[en] hohen Bäuchern(?) nicht einen ungetrübten(?) Philister ...

Ihr

ganz ergebenster

Griesinger.

N. S.

In kurzer Zeit wird hier ei[n] ...
Italia ... nach dem ...
Chevalier d'Elci einen eifrigen ...
ratur ausgegeben auf d[ie] ...
Hammer. Mütterfreund(?) ...
militärischer Hinsicht verbr...
höchst; in historischer ...
als der Verfasser zu sagen ...

kennen.
Das Badener Bad ist ...
beschäftigten(?), der ...
als hors de saison und ...
Fremde im December ...
ist nur solchen ...
müssen. Man schenkt(?) ...
das Tags(?) für ein Zimm[er] ...
nach dem jetzigen ...
Sächsischen Gulden! ...

N. S.

Künftiges Jahr wird hier eine Prachtausgabe von Lucans Phar-
salia bey Degen nach dem sorgfältig revidirten Text des
Senator d'Elci eines eifrigen Liebhabers der alten Litte-
ratur ausgegeben, auf die ich Sie aufmerksam machen muß.

Jenes Stutterheimsche Werk: Der Krieg von 1809. ist in
militärischer Hinsicht vortreflich und ganz aus Quellen ge-
schöpft; in historischer wünschte man öfters mehr zu erfahren
als der Verfasser zu sagen für gut findet.

00007

Wien d. 3ten Jul. 1811.

Verehrtester Herr Hofrath,

Unsere letzten Briefe durchkreuzten sich. Sie werden die Antwort von Gf. Lamberg richtig erhalten haben; Hr. v. Retzer schickte mir die seinige nicht zu. — Hammer bringt den gegenwärtigen Monat auf dem Lande zu, kehrt aber im August in die Stadt zurück um sich Ihres Umgangs erfreuen zu können.

Das Badner Bad ist im Julius und August am besuchtesten, der letzte Monat ist also nichts weniger als hors de saison und nicht selten lassen sich dort Kranke im December u. Januar nieder. Die Theuerung ist nur solchen fühlbar die von Wirthszetteln leben müssen. Man schaudert, wenn man 10 bis 15 Gulden des Tags für ein Zimmer zahlen soll, aber das macht nach dem jetzigen Stande des Curses noch keinen Sächsischen Gulden! So ist es durchgängig mit den

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id417651856/15

Preußen; sie sind nach dem Nominalwerthe der Banko-
zettel hoch, aber auf gutes Geld reducirt sehr mäßig.

Wegen des immer schwankenden Curses möchte
ich Ihnen rathen, in Dresden nur so viele Bancozettel
einzuwechseln, als Sie zur Reise nach Wien brauchen
(etwa für 60 bis 70. rl. Sächs.) und die übrige Baar-
schaft in gewichtigen Holländer Dukaten mit sich
zu bringen, die Sie hier sehr vortheilhaft umsetzen
können. In Silber sind nur 20 Kreuzerstücke, Kronen-
und Special-Thaler zu empfehlen. Laubthaler und
französisches Geld sind hier nicht Handelsmünze.

Ich erwarte noch eine bestätigende Nachricht über
Ihre Ankunft von Ihnen und Ihrem Reisegefährten
einige Zimmer für den Augustmonat zu miethen.

Mit innigster Verehrung

Ihr

ganz ergebenster

Griesinger.

Nach Abreise des Hr. v. Blankenhagen quartirt
sich Hr. Hartmann und Sie treffen ihn schon

Zweifel in Wien.
ist jetzt auch auf

von [illegible],
werden sie schwerlich
Sie nur für den Unt[illegible]
Ihre Betten und [illegible]

Da Sie von Prag [illegible]
unweit der Stadt [illegible]
Donau zu passiren [illegible]
wo Sie eine Visitatio[n]
bestehen haben. Bei [illegible]
ich die Straße und [illegible]
langen die ich für [illegible]
daher nicht angezeig[t]
Hr. Senger hat [illegible]
mit seinem Aufent[halt]
ist am 20ten d. Jun[i]
Hr. Oeller Einsiedel [illegible]
aufhalten. — Den [illegible]
niederländischen Nachricht[en]
würzen und meinen [illegible]
Leben Sie wohl!

zweifelt in Wien. Hr. Hofr. Lenz Sänger aus Leipzig
ist jetzt auch auf einige Wochen hier.

00008

Wien d. 24. Jul. 1811.

Sorgen Sie, verehrtester Herr Hofrath, wegen der Launen der Mutterstücke einiger tumultuarischer Mittelmänner ganz unbesorgt. Wien ist groß, diese Herren gehen ihre [illegible] an, und wenn Sie sie nicht geflissentlich aufsuchen, so werden Sie schwerlich in Collision mit ihnen kommen. Sorgen Sie nur für den Urlaub, und schreiben Sie mir, wenn Sie Ihre Collegen und Freunde in Dresden zu vermissen gedenken.

Da Sie von Prag aus zu Wien ziehen, so haben Sie unweit der Stadt die sogenannte Taborbrücke über die Donau zu passiren. Von da kommen Sie an die Linie wo Sie eine Visitation der Mauthbeamten werden zu bestehen haben. Bei diesen Zöllnern und Sündern werde ich die Straße und Hausnummer der Wohnung niederlegen, die ich für Sie gefunden habe und Sie werden daher nicht vergessen, sich darnach zu erkundigen.

Hr. Lange hat uns vor drey Tagen äußerst zufrieden mit seinem Aufenthalte verlassen. Hr. Hof. R. Gutschmid ist am 20st. d. hier angekommen, und einige Tage zuvor Hr. Doktor Einsiedel mit seiner Gemahlin, die sich in Baden aufhalten. — Den innigsten Dank für Ihre interessanten vaterländischen Nachrichten! Ich habe nichts um meinen Brief zu würzen und meine Finger sind vom andern Schreiben schon müde.

Leben Sie wohl! Ihr ganz ergebenster Diener

Springer.

00009

Wien d. 25. Sept. 1811.

Ihre Briefe v. 15. u. 19ten d. sind richtig angekom-
men und die Beilagen sogleich besorgt worden. Ich
freue mich über Ihre glückliche und schnelle Wieder-
kehr zum heimischen Heerd, und bin stolz darauf
daß die Erinnerungen an das besuchten Land Ihnen
nicht gleichgültig sind. Die liebenswürdigsten Freunde
im Andenken der Personen die Sie hier kennen lernten
und worunter ich heute nur das Deutsche Haus, Harrach
und Bauer anführe. Die übrigen sah ich noch nicht,
selbst dem Vater Neumann konnte ich Ihren Brief und
Beilagen noch nicht persönlich vortragen. Die Ursache
ist ein Fest, welches die Gräfin Fuchs ihrem Manne
am Namenstag in Lengbach bereitete, wo ich mich einige
Tage aufhielt; Fuchs kam aber erst gestern aus Steyer-
mark zurück um eine schöne Herrschaft zu ziehen, die
er dort erstand; das Lengbacher Fest wird also erst
morgen gefeyert und ich kann meine Gegenwart diesen
liebenswürdigen und bewährten Freunden unmöglich entzie-
hen. So bald ich zurück bin, besuche ich auch die Apotheose
Augusts u. der Mallinschen Damen, und ich bin zum voraus

überzeugt daß ich keinen Korb erhalte.

[illegible] Titel ist: „k. k. Cassacontrolor bei dem Landbau"

Ich habe Ihre Ideen zur Archäologie der Malerei angefangen u. das Capitel über die Mumien beendigt. Wie belehrend und wie gelehrt und interessant ist alles dargestellt! — Hh. Hofr. Sacher u. Bredorf sind vorgestern Abend in Dachau eingetroffen. Hr. Ob. Cons. Rath ~~Aber~~ verläßt uns künftigen Sonntag.

Prinz Anton sucht eher nach Wien zu kommen gerade Weg nach Schloßhof bei Preßburg; am 27sten wird er nebst Prinz [illegible] Prinzessin hier erwartet und einige Tage in Wien und Laxenburg verweilen. Die Ungarn sträuben sich gegen die Einlösungsscheine, aber man hat noch nicht gehört daß sie ein zweckmäßigeres Finanzsystem vorgeschlagen hätten. La critique est aisée! —

Mit unveränderlicher Hochachtung

Ihr ganz ergebenster

Primisser.

Vergessen Sie mich nicht, wenn Sie mit Ihren Reisegefährten zusammenkommen.

00010

Wien d. 2. Oct. 1811.

Ich gieße Balsam auf die Wunde, die das barbarische Rad Ihrem Lamme und Ihrem Herzen geschlagen hat. Vater Naumann läßt Ihnen sagen, daß der Unfall und die Not, wie Sie sich verschiedener Freunde darüber ausdrückten, ihm mehr Lachen als Verdruß erregt haben, und daß der Gypsformer schon angenommen hat, neue Abdrücke zu besorgen.

Hl. Buchberger hat auch bei demselben Arbeiter ein Verzeichniß aller Steine aus dem k. k. Cabinet, wovon er die Abdrücke besitzt, bestellt, und ich hoffe es Ihnen bald zustellen zu können. Von Hl. v. Mallia erhalte ich nicht nur den Kupferstich der beiden Lämmer, sondern auch einen Gypsabdruck seines großen Dyck nebst der Erklärung von Hl. Naumann.

Ich habe vorgestern mit der Fr. v. Weiß der Ob. Hofmeisterin der Prinz. Therese eine Reise durch das interessante kais. Museum gemacht, wo man sich zum Menschen und Hasen lang niederbeten ließe. Morgen reisen die Sächs. Herrschaften nach Schloßhof ab, um den Namenstag des Kaisers durch eine Jagd feyern zu helfen.

Zu Laxenburg waren wir lustig und froher Dinge. Der Mahler Abel hatte zwey Tableau mit seiner gewohnten Meisterschaft angeordnet. In dem einen saß die Gräfin

Seid als Mutter Erde, einige verbindliche Zeilen für
ihren Gatten auf eine Pergamentrolle schreibend; ihr Sohn
Moriz als Amor leitete den Griffel, zur Seite die drey
Töchterchen als Amorinen mit der Leyer und Blumenguirlan[de].
Das Andere stellte eine ländliche Gruppe von Bauern u.
Bäurinnen vor (die Schwestern der Gräfin, Schwarz, Maier, Lissing
u. m.) die einem Bänkelsänger zuhörten der in der
österreich. Volkssprache des Grafen Lob sang.
Jetzt studiert der Mann auch eine revanche die am
16ten Oct., dem Namenstag seiner liebenswürdigen
Gemahlin widerfahren soll, und wobei man Thalia und
ihren komischen Geschöpfen zu Hülfe rufen wird.
Gf. Rey u. der Fürst v. Lobkowicz sind vor einigen
Tagen aus Dresden gekommen und ziehen morgen ins
Land wo die Citronen blühen ab, wo sie den Winter
zuzubringen gedenken. Die Glücklichen! sua si bona
norint.
In Ungarn stemmt man die Fäuste
noch immer auf die Taschen, und will nichts herauslassen.

Mit unwandelbarer Hochachtung

Ihr

ganz ergebenster

Geringer.

00011

Wien d. 26. Oct. 1811.

Erlassen Sie mir, verehrtester Freund eine weit-
läufige Beschreibung des Langbacher Theresien-Festes,
denn was auf Zeit und Umstände berechnet ist verliert
bei dem Wiedererzählen sein Salz und Characteristisches.
Es sey Ihnen genug zu wissen, daß alles trefflich angelegt
und ausgeführt war, den Hauptspaß machte ein drama-
tischmusicalisches Quodlibet, worin 1) Major Schwarz als Zaub-
erer costümirt den Prolog sprach; 2) Kiel u. Wirth die
Geisterscene aus dem Hamlet; 3) ein französisches proverbe:
le bourgeois comedien, von Fischer, Kiel u. Düben unvergleich-
lich aufgeführt; 4) eine Scene aus dem für das Castel-
theater travestirten Romeo u. Julie; Bauer als die Julia
u. Lissing als die Kartenschlägerin; ferner ein Monolog
der Julia auf dem Paradebett stirbt, wozu ein gewisser
Kohler die famose Arie: ombra adorata aspetta als Cari-
catur von Crescentini sang; 5) ein Proverbe: l'Enragé mit
aller möglichen französischen Leichtigkeit wieder von Fischer,
Kiel, Düben u. Mornau dem Architekten gegeben; 6) ein
Tableau worin alle in den vorhergehenden Scenen figuriren-
den Personen auftraten und die Büste der Gräfin
bekränzten. — Vom Ball trennte man sich Morgens um

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/23

sucht Uhr. — Nun zu Dingen die Ihnen näher am Herzen liegen. Rechnen Sie auf mein Wort, daß Ihnen die Naumannschen Abdrücke u. die Mallinschen Kupfer nicht entgehen sollen! nur muß ich Sie um Geduld bitten, weil ich ja den Gatten des Meisters nicht an die Kette legen darf; Naumann hat die Abdrücke von seinen Formen noch nicht erhalten, u. Mallin will noch unter sein Kupferplatten die Worte: „aus der Sammlung des Pr.", stechen lassen. Das könnte freilich in wenigen Tagen gemacht seyn, aber im Neuen Saal und Brand geht es mit der Ausführung nicht so rasch, und man schiebt auf Morgen auch was heute geschehen könnte. Ich bewahre indessen Ihr Anliegen in seinem guten Herzen, und werde so viel als es die Discretion erlaubt, mit meinen Ermahnungen fortfahren.

Rechberger ist seit zehn Tagen in Langbach. Das ist die Ursache warum er Ihre Fragen noch nicht beantwortet hat. Aus Zeunes Munde melde ich Ihnen jedoch, daß weder er noch Hr. Seil eine Zeichnung von dem Wöllauer Monument besitzen, denn Zeune modellirte es aus dem Kopfe ohne vorher eine Zeichnung zu machen. Wenn Rechberger zurückkommt will ich ihn antreiben daß er einmahl einen guten Zeichner nach Wöllau schicke.

Die Medaillons auf
Joseph II. sind meistens
geschlagen worden und
von einigen, welche J
Zeichnungen machen
Prinz Bernhard hat
meistens mit Visiten
er nach Freiberg u
kommen. Er will m
Hauer hat mir ein
u. Hr. Siegel überge
Sender zustellen zu
Petersens Contracte be
Warschau zurückkehrt.
auszugleichen ist
Prinz Anton bleibt
Unter dem Zuwachs
officiellen Berichte
der eine an Sie u
Empfehlungen auftrag
Seiner Person an d

Die Medaillons auf dem Zaunerschen Monumente für Joseph II. sind meistens nach Medaillen die auf diesen Kaiser geschlagen wurden und die man noch hier finden kann; von einigen, welche Zauner selbst componirt hat, will Er Zeichnungen machen lassen.

Prinz Bernhard hat die erste Woche seiner Anwesenheit meistens mit Visiten zubringen müssen; gestern wollte Er nach Pressburg und gedenkt übermorgen zurück zu kommen. Er will einen Monat hier bleiben.

Kanne hat mir ein neues Heft der Fundgruben für Sie u. Gf. Beigel übergeben. Ich hoffe es Ihnen durch Freund Ender zustellen zu können, der die beste Hand an den Petersburger Contrakt legt und alsdann über Sachsen nach Warschau zurückkehrt. Was noch sonst wegen Obligation auszugleichen ist, ist mir übertragen worden.

Prinz Anton bleibt bis zum 14ten od. 17ten Nov.

Ueber den Zuwachs des Vöslauer Kellers sind die officiellen Berichte noch nicht eingelaufen. Gf. Fries der mir an Sie und Ihren wackern Reisegefährten viele Empfehlungen aufträgt, hofft daß er Ihnen im künftigen Sommer Proben von dem heurigen Gewächse kosten lassen

mich, die es mit allen Meistern aufnehmen können.

Maltitz schwärmt noch in Regensburg am Taxischen Hof und hilft fürstliche Bündnissen [?] stiften; von da geht er nach München und vor Ende November wird er kaum hier seyn. – Ich bin sehr stolz darauf daß sich der ehrwürdige Kaufherr [?] meiner noch erinnert.

Die Theuerung nimmt allerdings hier zu, eine natürliche Folge des immer noch nicht fundirten Papiergeldes. Die Ungarn halten an sich; vitam et sanguinem, sed non pecuniam! bis jezt ist es mit allen Deliberationen noch zu keinem Resultat gekommen.

Von Alexander Humboldt wünscht jeder etwas über Amerika zu hören, und man drängt sich in Gesellschaft an diesen interessanten Mann.

Leben Sie wohl! Mit unveränderter Hochachtung

Ihr ganz ergebenster

Griesinger.

000

Verehrtester Freund,

Hl. v. Schönberg der ...
v. 30sten Oct. überbr...
heute noch schiken. Da...
gestellt werden, des ...
lichsten Danke als ein...
liebsten und gefälligen
genügt bei mir liegen
Dem Hl. Gf. v. Schulen...
burg vom 8. Nov. welche...
den Brief des Hl. Prof...
war weder bejahend noch...
des verstorbenen Pastors
er wolle sich daher nicht...
nicht übereilen. Da es...
fehlen wird, so wären ...
Druck. Dabler [?] Kirchendal ...
Gnüften [?] des Hl. Gotthar...

Daß Sie einen neuen...
bereits beendigt hab...
ich schon öfters von Jahr...

00012

Wien d. 16. Nov. 1811.

Verehrtester Freund,

Hl. v. Schönberg der Däne hat mir Ihren werthen Brief v. 30sten Oct. überbracht, und will mir die zwei Bücher heute noch schicken. Das eine soll dem Gf. Fries sicher zugestellt werden, das andere empfange ich mit dem verbindlichsten Danke als ein schätzbares Andenken von meinem geschätzten und gefälligen Freunde, und es soll gewiß nicht ungenützt bei mir liegen bleiben.

Dem Hl. Gf. v. Schulenburg habe ich die Stelle Ihres Schreibens vom 8. Nov. welche die vakante Pfarre betrifft und den Brief des Hl. Prof. Schott vorgelesen. Seine Antwort war weder bejahend noch verneinend; er sagte, die Wittwe des verstorbenen Pastors genieße das Gnaden-halbJahr, und er wolle sich daher mit der Ernennung eines Nachfolgers nicht übereilen. Da es an Mitwerbern um die Stelle nicht fehlen wird, so wären vielleicht einige Zeilen der Frau Gräf. Dettlev Einsiedel oder des Hl. Ob.hofpred. Reinhard zu Gunsten des Hl. Hartmann von der erwünschten Wirkung.

Daß Sie einen erwachsenen Sohn haben, der seine Studien bereits beendigt hat, war mir ganz neu. Allerdings bin ich schon öfters von sehr guten Häusern um einen Erzieher

angestrichen worden, aber aus Mangel an Bekanntschaft
mit tüchtigen Subjecten pflege ich solche Bitten abzulehnen
haben Sie die Güte mir zu schreiben wie alt Ihr H.
Sohn ist, welche Studien er bis jezt getrieben? ob er sich
schon mit Unterricht und Erziehung beschäftiget hat? ob
er sanften und verträglichen Charakter ist und den gehö-
rigen Takt hat, um unter Leuten von feiner Bildung weder
durch vorlautes Behaupten noch durch zu große Timidität an-
zustoßen? Verzeihen Sie, daß ich Ihnen als Vater diese
Beichte ablocke, aber sie ist mir zu einem glücklichen Erfolg
nothwendig. Da der Apfel nicht weit vom Stamme zu fallen
pflegt, so bin ich überzeugt, daß Ihr H. Sohn in der alten
Litteratur zu Hause ist, und weder zur Sekte der Salzm
noch der Fichte noch der Pestalozzi e.c. blindlings schwören
wird.
Es ist ganz falsch, daß Genz mit der Fr. v. Eibenberg ver-
heurathet ist, und das Frankfurter Staatshandbuch hat diese
grundlose Nachricht schon in früheren Ausgaben verbreitet.
Sie wird übrigens dadurch komisch, daß Genz mit der Fr.
v. Eibenb. die ihnen Jeder zutheilt, nicht harmonirt.
Prinz Anton ist am 13ten d. abgereist; das Gepäcke war
mich daß ich das neue Heft der Fundgruben mit dieser

Gelegenheit nicht schicken konnte, und die Neumanniana sind noch nicht fertig. Mellin muß seine Kupferplatten mit den Zusätzen jetzt bald bekommen und alsdann sind Ihnen die Abdrücke gewiß. Gestern war ich bei ihm und bei Hl. Lamberg mit dem Hl. Bergr. Werner, welcher hieher kam um seinen Schüler Hl. Alex. Humboldt zu sprechen. Werner ist ein höchst interessanter Mann der aus Ihrem Munde viel Lob singen hörte, und demselben beistimmt. Kennen Sie nur bald wieder. Nicolai's Schülerin ist begraben; ein Schlag am Herzen untergrub den Keim seines Lebens zur Trauer der Eltern, die keinen männlichen Nachkommen haben. Schroer hat eine Reise nach Ostheim gemacht; so bald er zurück ist werde ich ihm die Besorgung der Skizze auftragen. Georgi hat Ihren Brief an Mellin übergeben.

Prinz Bernhard ist gestern von hier abgereist. (Unter uns, man fand ihn hier noch ziemlich jugendlich und artig.)

Die Ungarn demonstriren noch immer in allerlangen Repräsentationen in schlechtem Latein, daß sie die Forderungen ihres Königs nicht bewilligen können, daß er das ganze Finanzpatent zurücknehmen und so schnell als möglich Gold und Silber in Umlauf setzen solle. Was aus diesen Weigerungen entstehen wird? müssen wir

erwarten, denn der Kaiser hat erklärt, daß ihn der
Krieg und die Widerspenstigkeit der Stände von Ungarn
auf das Wohl der ganzen Monarchie berechneten
Maßregeln nicht ablenken werde. Der Hof hält sich
jetzt wieder in Wien auf, und der Curs schwankt noch
immer auf 1100.

Rathberger hat mir die Antwort auf die Fragen noch
nicht gegeben. Wer bequemen Correspondenten kennen
lernen will, schreibe nach Wien!

Ihr ganz ergebenster
Spiesinger.

Hier eine Beilage vom guten Abbate Mazzola.

000

Die Neumannschen Abd
dieselben durch Hn. Dr
künftigen Werke abzuneh
möglich die Kupfer der
übertragen werde. Die
besser ausgefallen als
lich ist die Mittheilung
verstehen, daß er eine
mache, daß Sie dadurch
Hr. Rathberger hat mir
welche der Medailleur
Manner aufladen.
erhalten noch länger
diesem Geschäft nicht
Hr. v. Rühl hat mir
schaften sendigt anfand
ler an Hn. Wächter
ich dem Hr. Ab.
fragen. Vielleicht ist es
im hiesigen Consist zu
Augustinkirche) in grossen
und der Mahlzeiten
So überstimmt das

Wien d. 23. Nov. 1811.

Die Neumannschen Abdrücke sind fertig und Sie erhalten dieselben durch Hrn. Bergrath Werner, der im Laufe der künftigen Woche abzureisen gedenkt und dem ich auch womöglich die Hefte der Studenten für Sie und Freund Beigel übertragen werde. Die obigen Abdrücke sind schärfer und besser ausgefallen als die ersten welche Sie erhielten; eigentlich ist die Mittheilung verboten, u. Hr. Neumann gab mir zu verstehen, dass er eine Ausnahme für Sie in der Ueberzeugung mache, dass Sie dadurch Ihre Privatvorlesungen würzen.

Hr. Steinberger hat mir das Verzeichniss der Münzen zugestellt welche der Medailleur liefern kann; ich werde es auch Hrn. B.R. Werner aufladen. Hr. v. Bender hat neuerdings den Befehl erhalten noch länger hier zu verweilen, und ich werde also zu diesem Geschäft nicht gebraucht werden.

Hr. v. Brühl hat mir gestern die 2. Dukaten nebst der meisterhaften Predigt unseres verehrten Reinhard überbracht; das Exemplar an Hrn. Wächter gabe ich heute ab, für das andere bitte ich dem Hr. Ob. Hofprediger meinen verbindlichsten Dank zu sagen. Vielleicht ist es Ihm nicht bekannt, daß Seine Schriften im hiesigen Convict zur Bildung cathol. Prediger (Einsicht der [illegible]) in grossem Ansehen sind, und dass sogar während der Mahlzeiten Abschnitte daraus vorgelesen werden.

So überstimmt das Verdienst allen Sectengeist!

Ohne Zweifel besucht mich H. Hartmann noch heute und
alsdann werde ich ihm die 10. Friedr. d'or zurückgeben.

Sollten sich wirklich die Franzosen so entschieden compromittirt haben? Man will hier noch nicht ganz daran glauben und die officiellen Äußerungen des Cabinetts lauten wenigstens ganz friedlich.

Morgen reist Alex. Humboldt mit Hrn. Hase wieder nach Paris zurück; sie gedenken sich in München drey Tage zu verweilen, und scheinen mit ihrem Aufenthalt in Wien ziemlich zufrieden. Die Auflage der hier erscheinenden militair. Zeitschrift (1000. Exempl. stark) ist ganz vergriffen u. die des künftigen Jahrgangs muß vermehrt werden. Hr. Neumann hat seine Vorlesungen wieder angefangen und Sie können leicht denken, daß ich sie nie versäume.

Die Ungarn beweisen noch immer aus ihrer Constitution, daß sie zu den Opfern welche von ihnen verlangt werden nicht verbunden seyn. Wir sind im Dunkeln, auf welche Weise man die Lösung der Schwierigkeiten entknüpfen wird.

Erhalten Sie Ihr gütiges Andenken

Ihrem

ganz ergebensten

Spiesinger.

00014

Wien d. 14. Dec. 1811.

Heute ist Hr. Bergrath Werner abgereist, der Ihnen nebst tausend Grüßen die Neumannschen Abgüsse, den Catalog des Medaillons und ein Heft der Fundgruben übergeben wird. Hr. Neumann machte Hr. Werner die Hoffnung, daß er vielleicht im nächsten Sommer von Böhmen aus einen Ausflug nach Dresden und Freiberg unternehmen würde. Wie könnte dieser Besuch angenehmer seyn als Ihnen verehrtester Freund? An unserem Werner habe ich einen Mann näher kennen lernen auf den Sachsen stolz seyn darf. Bei ihm paart sich mit einem unermüdeten Eifer für alles Wissenswürdige das reinste und kindlichste Gemüth. Ich kann die Güte und Freundschaft die er mir bezeugt hat nicht genug rühmen. Lassen Sie sich von ihm erzählen wie er mich fürs Studium der Mineralogie geworben hat!

Hr. v. Mallin hat seine Kupferplatten immer noch nicht; sobald er sie erhält beantwortet er Ihren Brief und legt die Abdrücke bei.

Daß Ihr Hr. Sohn erwachsenen Jünglinge vorzieht, finde ich ganz natürlich; das ändert aber die Ausführung eines Projekts, welches mir vorschwebte. Indessen bleibt der Antrag bei mir wohl aufgehoben, um bei der ersten guten Gelegenheit davon Gebrauch machen zu können.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/33

Gestern starb hier der wackere General Stutterheim an der Entkräftung; er schmeichelte sich bis an sein Ende mit einer baldigen Genesung. Der 3te Theil des ersten Bandes von seiner Geschichte des letzten Feldzugs ist im Druck, und geht bis an den Tag der Schlacht von Aspern. Das übrige ist nicht vollendet. Heute erhält man hier auch die Nachricht von dem Tode des Gf. Fritz Stadion ehemaligen kais. Gesandten in München, der in dem letzten Kriege eine große Rolle spielte und als ein sehr geistreicher Mann bekannt war. Er starb an einer Lungenentzündung auf den Gütern seines Bruders in Böhmen.

Beckers Entführungsgeschichte hat mich mit Schmerz erfüllt, ungeachtet ich überzeugt bin, daß er mit dem Schrecken davon kommen wird. Schon im vergangenen Sommer erfuhr ich daß seine Reise nach Wien hauptsächlich in der Absicht unternommen worden sey, um Unannehmlichkeiten auszuweichen, die er sich durch einige Aufsätze zugezogen hatte. Daß doch selbst die verständigsten Menschen oft so unvorsichtig seyn können!

Ihr Commentar über die Jungfrau von Orleans ist so ungemein fein geschrieben und elegant ausgedrückt daß ich ihn als ein Geschenk von Ihnen der Fr. Gräfin [illegible] übergeben zu müssen

glaubte, die darüber sehr ...
dich mir an, daß er mir ...
als Ihren [illegible] bei mir ...
Mit unwandelbarer Hochachtung ...

Hr. Hartmann ausgezahlt ...
bei mir gewesen. Hr. Schwar...
Anlage.
Ihre beruhigenden Nachrichten ...
waren Balsam für sein ...
dem er erhaltenen Tage ...
Genuß, Leider wäre ...
glücklich, die Familie auch ...
belehren zu können.
Hr. [illegible] und sein ganzes ...
Andenken sehr erkenntlich. ...
Nachlaß ist noch nicht angekommen ...

glaubte, die darüber sehr erfreut war. — Hr. Hartmann kündigt mir an, daß er mir nächstens Jemand zuschicken werde, um Geld und Ihren Zettel bei mir abzuholen.

Mit unwandelbarer Hochachtung und Freundschaft

Ihr ganz ergebenster,

Sprusinger.

00015

Wien d. 4. Jan. 1812.

Zu meinem großen Verdruß mußte ich H. Hofr. v. Rühl und Hrn. v. Kerber nach Dresden abreisen sehen, ohne Ihnen die Malliaschen Zeichnungen, verehrtester Freund, schicken zu können. Die Platten sind fertig, aber der Drucker hat sie noch nicht abgezogen und daher die Verspätung. Hrn. Schnorr habe ich aus Ihrem Schatzkästlein für seine Zeichnungen 4. rl. bezahlt; er gab mir auf den Friedrichsdor 1 rl. 8 gl. zurück. Diese so wie 2 Duk. in Golde und 35 fl. in Bo. Zetteln (nach Abzug von 15 fl. die ich am 20. Nov. Hrn. Hartmann ausgezahlt) bleiben also zu Ihrer Disposition bei mir parat. H. Schnorrs Quittung finden Sie in der Anlage.
Ihre beruhigenden Nachrichten über Hrn. Lebers Schicksal waren Balsam für seine hiesigen Verwandten und Freunde; denn am nämlichen Tage wo ich sie erhielt, ging hier das Gerücht, Leber wäre erschossen worden, und ich schätzte mich daher glücklich, die Familie auf Ihre Autorität gestützt eines bessern belehren zu können.
Hr. Füger und sein ganzes Haus sind für Ihr freundschaftliches Andenken sehr erkenntlich. Von den Fügerschen Zeichnungen zum Messias ist noch nichts angekommen, ungeachtet sie schon in der letzten

Werke hätten erscheinen sollen.
Hr. Obst. v. Rühl hat (unter uns gesagt) als Major unter dem Ö-
sterreich. Generalstab treten wollen; sein Gesuch wurde aber, wie
vorauszusehen war, abgeschlagen, weil man es zu hoch gespannt ha[t].
Als Hauptmann wär er vielleicht aufgenommen worden und wenn ein
Platz in der Neustädter Militair Akademie vakant gewesen wäre, so
hätte man auch vorzügliche Rücksicht auf ihn genommen. Die Oestr.
Armee zählt jetzt gegen viertausend Supernumerär-Offiziers, und
da hält es freilich schwer anzukommen. Wer [illegible] Ge-
schichte des letzten Feldzugs fortsetzen wird? ist noch unbekannt.
Hr. v. Rühl als einem Fremden würde man aber wohl die Mate-
rialien dazu nie leicht ausgeliefert haben. Er hat seine Aufwar-
tung dem Erzh. Carl gemacht, und beyde scheinen zufrieden
mit einander zu seyn.
Genz denkt wohl an keine Reise nach Rußland, und lebt
in einem kleinen Zirkel, zu dem auch Adam Müller gehört.
Dem Ungarischen Landtag ist auf seine Philippica vom 11. M[ai]
noch immer nicht geantwortet worden; es scheint, man werde [sich]
diese Mühe gar nicht nehmen, sondern mit dem Einziehen der Bo[nco-]
tel immer fortfahren und wenn nichts mehr als Einlösungsschei-
ne im Umlaufe sind, so ist die Frage über ihre Gültigkeit de facto
entschieden.
Ihr in jeder Rücksicht schätzenswerther Comentar über Schillers
Jungfrau ist besonders jetzt ein Wort zu seiner Zeit für Wien,
wo die wiederholten Vorstellungen des Stücks es zum Tagsgespräch

…ten den Da…
…n aber, wie
…estammt ha…
…d wenn wir
…n wären, so
…die Bestim…
…treibt, und
…scheint Ge…
…d unbekann…
…die Mater…
…inen Aufen…
…gefunden
…d lebt…
…gehört.
…vom 11. Ma…
…wurde …
…den der Be…
…ungsschein…
…de fac…
Schilla…
für Mu…
Tagbuch…

…machen. Schon einigemahle wurde der Dresdner Gesellschafter zu Rathe gezogen um die Münchner Conterneuen zu schließen.
Das Aufstellen eines Observations Lager in Gallizien hat keinen feindlichen Zweck; wir brauchen hier einen langen Frieden und suchen ihn so viel möglich zu erhalten.
Meine herzlichsten Wünsche begleiten Sie ins neue Jahr. Lassen Sie es nicht verstreichen ohne Wien wieder gesehen zu haben, und ihren dadurch gewiß hoch beglückten und ganz ergebensten

Gr.

00016

Wien d. 11. Jan. 1812.

Wie glücklich preise ich mich, daß ich
Ihnen verehrtester Freund und Gönner,
endlich die drey Mallinschen Kupfer-
stiche zustellen kann! Da ich
ndung so wenig als möglich
zögern möchte und keine Gelegen-
t durch einen Reisenden wisste, so
ußte ich den überflüssigen Rand
schneiden um die Gestalt eines
iefes zu bekommen. Die Erklärung
s großen Bogen, welcher den Kaiser
ilian vorstellt, ist vom ehrwür-
gen Neumann,
. Cousinieri, ein Franzos, der sich
ßig Jahre in der Levante aufhielt
d kürzlich sein griechisches Münzcabi-
t an den Münchner Hof verkauft hat,
jetzt hier, um wieder in den Dienst
rückzukehren. Er sagte mir, allen

seiner Numismatiker wären Ihnen nur als einen friedlichen Gelehrten
ten gegen Neuerung und er halte kenne, der sich um Kunst und Wissen-
dienen für den besten unter allen schaft weit mehr als um die politi-
jetzt lebenden in seinem Fache. Solche schen Maschinerie bekümmern. — Ich
Geständnisse sind im Munde der hoffe, dass Sie mich von der Grund-
Landsmanns nicht häufig, und ... losigkeit des obigen Gerüchts in
Hr. Neumanns dankbare Schüler Ihrem nächsten Briefe überzeugen
es mich, Ihnen etwas zu seinem werden.
sagen zu können. Prof. Barrach hat Ihre Ideen über die
Vor einigen Tagen lieferte mir Hausmalerei der Alten richtig bekannt.
Sibini und Steinbrüster sehr betrübt fast in jedem Blatt von der
fragen, ob es wahr sey, dass auswärtigen Zeitung die Beschuldigung
gegen Freund Böttiger ein Verfahren ihn betreffenden Stelle in einem
Befehl ergangen sey? Ich unterrichteten Blatte zu lesen. Ihre Briefe
te, dass bis jetzt [illegible] Sache habe am Tage; mir ist
kein Dresdner Brief davon Meldungen nicht mehr gegenwärtig, aber er
gelesen habe und ich [illegible] mit Ihnen darüber gesprochen.
theils mit diesem argumentum a [illegible] Mit der heutigen Post haben
theils mit der Versicherung, dass wir erfahren dass Ihr ...

Rex adest! glücklich in Erfüllung
gegangen ist. Ich feyre hier dieses
frohe Ereigniß von Herzen mit, wenn
ich auch gleich nicht durch Kanonen-
donner und Glockenläuten dazu auf-
gefordert bin.

Mit innigster Hochachtung Ihr
ganz ergebenster
Grievinger

00017

Wien d. 29. Jan. 1812.

Ihr Schreiben an HH. Hammer und Neumann nebst dem Gedicht sind von mir verehrtester Freund sogleich abgeliefert worden. Der würdige Neumann wird bald selbst antworten, nur müßen Sie dieses bald nicht im strengsten, sondern im Sinne der langsamen Wiener Correspondenten nehmen. Mit Recht beklagen Sie, daß mit Neumann so viel schätzbares Wissen begraben werden soll; zum Trost verweise ich Sie aber auf den Oesterreich. Beobachter No. 28. v. 28. Jan. wo Sie finden werden daß Neumann an einem Werke über das Kais. Antiken Cabinet arbeitet.

Ihr Gedicht an den geliebten Sazold habe ich unter andern einem hiesigen Aesculap, Dr. Werner mitgetheilt der seit mehreren Jahren an einer deutschen Uebersetzung des Juvenals arbeitet und dem es viel Vergnügen machte.

Hr. Kind erwiedert Ihre Empfehlungen; von den Sügnerschen Blättern zur Mußstunde hat er noch nichts bekommen und hier ist auch in keinem Gewölbe etwas davon zu sehen. Die Ursache mag wohl seyn weil Frauenholz täglich hier erwartet ist und die Blätter in Person übergeben wird. Sie sollen dabei nicht vergessen werden und ich werde Ihr

Andenken wenn es nöthig seyn sollte, schon auffrischen.

Lassen Sie es Sich nicht verdrießen, daß Ihnen die lügen-
hafte Dame ein Plätzchen in irgend einem Gefängnisse an-
wird, denn das Interesse welches Ihre Freunde an Ihnen ver-
meintlichen Schicksale nehmen, spricht sich bei dieser Gelegen-
heit sehr laut aus. Leider ist freilich dieses Mitleid ent-
behren zu können und die freye Luft, wenn sie auch ei-
ner jetzt 18. Grad Kälte ins Gesicht entgegenschlagen.

Mad. Weber giebt ihrer Familie in Wien ziemlich beruhigen-
de Nachrichten über das Schicksal ihres Gatten. Eine Reise
der Mad. Cornbrand nach Paris wäre ein Extrem, zu dem
es nicht nöthig seyn wird zu schreiten. Der hiesige Franz.
Botschafter hat sich auch, ich glaube in Hamburg, für
Weber interessirt.

Daß Gf. Schulenburg in einigen Tagen mit Urlaub nach Dres-
den reisen wird, haben Sie wohl schon in Dresden gehört.

Die Ungarn wollen noch immer nichts geben, und der Himmel
weiß, was daraus werden wird. Die Faschingslustbarkei-
ten gehen ihren gewöhnlichen Gang, man tanzt, schmaust,
und verschläft die Sorgen. — Sehr begierig bin ich zu hören, w
es mit den kriegerischen Anstalten im Norden noch immer ge-
wandt geht. Hier sind wir bis jetzt ruhige Zuschauer, und

hoffen es auch ferner …
Gruß und Händedruck …
Hr. Dr. Weigel scheint so …
öfters aus dem Munde …
schallen hören die sich bei …
schriften nicht wohl befin…
Zum Schluß ein Lebewohl …
zeichnetsten Hochachtung.

hoffen es auch ferner zu bleiben. Meinen herzlichen Gruß und Händedruck Ihrer wackern Reise-Mutter. Wenn Sie Hrn. Dr. Weigel sehen, so sagen Sie Ihm, daß ich seine Bücher schon öfters aus dem Munde einer schönen Frau (v. Blankenhagen) habe schelten hören, die sich bei der Befolgung seiner diätetischen Vorschriften nicht wohl befindet.

Zum Schluß ein Lebewohl! und die Versicherung meiner ausgezeichnetsten Hochachtung.

Griesinger.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id417651856/44

00018

d. 12. Febr. 1812.

Sie wollen von mir hören, verehrtester Freund, ob Friede mit den Türken sey? darauf antworte ich mit einem wahrscheinlichen: Nein! Die Türken wollen von keiner Abtretung hören, seitdem sie wissen, daß Rußland einen Kampf mit Frankreich zu bestehen haben wird, wo alsdann die Pforte nothwendig Luft bekommen muß. — Hier ist bis jetzt nur von Neutralität die Rede. Die Italienische Armee zieht durch Tyrol nach Regensburg zu. — Sie verbinden mich höflich, wenn Sie mir über die Entwicklung der Begebenheiten im Norden von Zeit zu Zeit einen Wink geben.

Von H. Theodor Körner aus Dresden sind hier im Burgtheater kurz nacheinander drey Stücke in Alexandrinern: die Braut, der grüne Domino und der Nachtwächter, aufgeführt worden. Sagen Sie doch dem Hr. Appell. Rath Körner nebst meinen ergebensten Empfehlungen, daß diese Stücke als erste Versuche viel Glück gemacht haben und daß man dem Talent seines Hr. Sohns für dieses Fach Gerechtigkeit widerfahren läßt.

Daß eine Anklage Lebrets aus Wien gekommen seyn soll? ist mir nicht denkbar, und scheint mir dem Charakter der Wiener schnurstracks entgegen. Sie haben doch selbst gehört, wie man hier spricht! — An dem Trost, den die Familie Lebret aus Wien über das Schicksal des Vaters erhalten hat, haben vielleicht Sie einigen Antheil, denn ich ließ der Familie Lemberg melden, daß sie zu Folge meinen Nachrichten nicht das Schlimmste zu befürchten habe.

Die Ungarn haben nichts als Getreide und Futter bewilligt, daher geht der Curs wieder à la diable! Sie aber seyen Gott befohlen!

Gr.

Sr. Wohlgeboren

Herrn Hofrath Böttiger

in

Weimar.

00018

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/46

00019

Wien d. 15. Febr. 1812.

Empfangen Sie meinen herzlichen Glückwunsch, die am 12ten Febr. (des Kaisers Geburtstag) in der feierlichen Versammlung der hiesigen Kunst-Akademie in der Gesellschaft von Göthe, West, David, Thorwaldsen, Humbold p.p. zum Mitglied ernannte Freund und Gönner! Auch die Kaiserin wurde als Schutz-Mitglied erklärt. Gf. Metternich, jezt Curator der Akademie, will diesem herrlichen Institute auch den äußeren Glanz geben, den es durch seinen inneren Gehalt schon längst verdient hätte, und die hiesigen Akademiker haben dagegen auch eine auszeichnende Uniform (blau mit goldener Stickerei, weiße Weste u. Beinkleid) erhalten.

Warum Sie sich in Ihrem Briefe v. 7ten d. nach dem Schönfeldischen Hause erkundigen? kan mir nicht schwer zu errathen seyn. Ich will Ihnen ohne Umstände sagen, daß ich dem Gf. Schönf. Ihren Hr. Sohn zum Erzieher seines Sohnes vorschlug, und um desto sicherer zu gehen, ihn veranlaßte, in Sachsen selbst nähere Nachrichten über ihn einzuziehen. Mir sollte es sehr lieb seyn, wenn etwas aus der Sache würde; doch mußte ich mich direkte nicht mehr darein mischen, bis Gf. Schönfeld Antwort erhalten hat. Es giebt da nur einen Sohn zu erziehen, der sein 14tes Jahr zurückgelegt hat, und in ein

zum Lehren nach Leipzig wandern soll, nicht um ein Gelehrter
zu werden, sondern um seine Kräfte zu üben, wozu er auch
viele Neigung zu haben scheint. Der Vater ist ein Ehrenmann,
von unerschöpflicher Zärtlichkeit gegen seine Kinder, nach Art
alter Edelleute etwas förmlich und zierlich, viel auf Decorum
haltend. Jungen Leuten die von der Universität kommen ist das
zu heilsam. Der Hofmeister hat außer 400. Thr. Gehalt alles
frey, und wird sehr anständig behandelt. Seitdem Gf. Schönf.
nicht mehr Minister ist, hat er seine Haushaltung eingeschränkt.
Außer dem oben erwähnten Sohne hat er nur noch eine Tochter,
eine Zierde ihres Geschlechts, und ihre Gouvernantin, eine Gen-
ferin, aus Cel; mit der letztern muß man es nicht verderben,
denn durch einen 16jährigen Aufenthalt im Hause hat sie
natürlicher Weise Einfluß erhalten. Die Hauptsache wird seyn
daß Ihr H. Sohn sich in den Ton des Hauses schicken kann und
die Zuneigung seines Zöglings gewinnen, gegenwärtig erhält er
seinen Unterricht von dem würdigen Lehrer der protestant. Schu-
le Hn. Wlaschka, und vermuthlich wird er fortfahren die Schule
zu besuchen, wenn auch der Hofmeister ankommt.
Ribini wird bald antworten. — Sie sehr verbinden
Sie mich wenn Sie mir ferner von den nordischen Kriegsange-
legenheiten schreiben wollten! — Preußen wird mit Frankreich
gemeinschaftliche Sache machen, und das ist der einzige Weg um

sich zu retten. —
Tyrol, es wird ein
Leitung festzeit
Kampf eingelassen
Far va
geben, daß er
seinem Zögling
sitäten erlaube.
und unter Ihr.
als unter seinen
nicht sonderlich
zu thun als sich
und nach seiner
ohne Beschäftigung
der Leiter zum
sieht es gern, wenn
äußerlich, wo ein
Wer wenn von der
der Saumseligen
gut, es immer,

sich zu retten. – Italiänische Truppen marschiren schon durch Tyrol; es wird eine bunte Armee geben, die aber unter Französ. Leitung Einheit bekommen wird. Die Basterner haben sich in einen Kampf eingelassen, dem sie wahrlich nicht gewachsen sind.

Fac valeas!

Sch.

00020

Wien d. 22. Febr. 1812.

Mit dem Hl. Schönfeld und seinem Hn. Sohn ist es richtig. Die Auslagen des moralischen Unterrichts, den Sie mir nicht über Ihr eigen Fleisch und Blut schickten, sind dem Hl. Schönf. von Leipzig aus bestätigt worden und Hl. Prof. Degglas besorgt nun das Übrige. Ich wünsche von ganzem Herzen, daß die Wahl zur Zufriedenheit beider Theile ausfallen möge. Will Ihr Hl. Sohn einige Winke von mir annehmen so werde ich mich stets bereit erweisen. Sie werden ihm die Lehre auf den Weg geben daß er durch sein Betragen ja um eine Blöße weder seinem Zögling noch im Hause gebe, und sich keine Familiaritäten erlaube. Der Sohn hat, seitdem er in die Schule geht, und unter Hn. Blaschkes Leitung ist, mehr Lust zum Lernen als unter seinem vorigen Hofmeister, und ist für sein Alter nicht sonderlich vergnügt; der neue Lehrer hat nichts Besseres zu thun als sich mit Hn. Blaschke ins Einverständniß zu setzen und nach seiner Methode zu unterrichten. — Der Vater ist jetzt ohne Beschäftigung und viel zu Hause, da geht es denn von der Tochter zum Sohn und vom Sohne wieder zur Tochter, — er sieht es gern, wenn man sich von dem häuslichen Zirkel nicht ausschließt, wo im Ganzen der Ton mehr gemessen als frei ist. Wer warm von der Universität kommt, dem kann das Beobachten der Convenienzen manchmal den Angstschweiß austreiben; aber gut ist es immer, sich daran zu gewöhnen; nach und nach wird es

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/50

zur andern Natur. Ueber unanständige Behandlung hat ein Hofmeister im Schönfeldschen Hause sicher nie zu klagen, und der Vater hält gewissenhaft auf die Erfüllung seiner Verbindlichkeiten. — Doch genug hiervon.

In Dresden muß man besser wissen als hier, wie es mit der Wiener Gesandtschaft gehalten werden wird; es scheint mir sehr von Ihnen zu vernehmen, daß man dort den Subaltern vom Chef unterscheidet und ich habe kürzlich Beweise davon erhalten. Auch den Damen möchte ich gedenken: Min. Senft ist ein sehr achtbarer Mann!

Erwarten Sie ja nicht zu viel von Ungarn, es bleibt bei der Begierung zu Zahlungen, und damit punctum! Hr. Bar. Ferdinand ein wackerer lieber Mann, der jetzt auf dem Wege nach Dresden ist, wird Ihnen dieses bestätigen können. Oesterreichs Rolle in dem blutigen Drama, welches sich eröffnet, scheint bis jetzt auf Passivität zu deuten.

Beiliegendes [illegible] Schreiben an Sie habe ich von Hr. Degen erhalten, mit Absendung der zwei prächtigen Kupferstiche, welche es begleiten, muß ich eine gute Gelegenheit abwarten. Baumholz ist hier, und Gf. Lieb ist seines Versprechens vollkommen eingedenk.

Vale iterum atque iterum!

Sch.

00021

Wien d. 29. Febr. 1812.

Ihrem Wunsche gemäß sind Sie, amicissime, in meiner heutigen Depesch
genannt. Die Innlage, Metternich Rede, wird Ihnen erwünscht seyn, w
sie Ihnen noch nicht bekannt ist.
Darauf gab mir den ersten Brief sammt der Beilage aus den Vater
ländischen Blättern.
Mit Ihrem Gf. Rosa ist es vollkommen richtig; ich habe den Gf. Schönfel
selbst besorgt was Sie mir in Ihrem letzten Briefe v. 21. Febr. schrieben
Ich wiederhole Ihnen, daß ich mich sechs Jahre hindurch als Erzieher im Sch
feldischen Hause sehr wohl befand, ungeachtet damals die Verhältnisse schw
ieriger waren, weil die Frau noch lebte u. der Gesandtenposten gewesen wä
Die Zahlung des Schönfeldischen Hofmeisters (400 fl. Conv. Geld) ist vielleicht
beste in ganz Wien, wenigstens kenne ich keinen Fürsten, der seinen Pädag
so honorirt. Der heutige Posttag erlaubt mir nicht mehr zu schr
Üben Sie aber deswegen kein Wiedervergeltungsrecht aus, und schreiben S
mir je länger desto lieber. Valete! B

00022

Wien d. 7. März 1812.

Hr. Gf. v. Schönfeld wunderte sich gestern, daß ihm Hr. Dappeles noch nichts geschrieben habe, ob er mit Ihrem Hl. Sohn über alle Bedingungen einig geworden sey und ob letzterer kommen wolle oder nicht. Vielleicht bringt die heutige Post einen Brief. Es wird ganz schicklich seyn daß Ihr Hr. Sohn dem Hr. Gf. v. Schönfeld bald selbst schreibe, sich vorläufig empfehle, Vorsicht in seinem Berufe versprech u. d. m. Sein Zögling heißt Adolph; die Gouvernantin Mlle. Delafauxais, eine Genferin, mit der man es im Hause nicht verderben muß, weil sie schon so lange darin ist, und auch mehrere schätzbare Eigenschaften hat. Die leiseste Vermuthung, als ob ihr Einfluß sich auf andere Verhältnisse gründen könnte, wäre eine schändliche Verläumdung. Es ist mir nicht lieb, daß Sie das Tabakrauchen in Ihrem letzten Briefe erwähnten. Ich möchte Sie, verehrtester Freund, in nichts täuschen und muß Ihnen also frey sagen, daß wenn der Graf Tabaksdunst aus dem Munde oder den Kleidern riechte, er sicher die Nase rümpfen würde. Er kömmt auch häufig zu seinem Sohn aufs Zimmer, wo ihm Tabakswolken und das Einräuchern seines Schals mißfallen würden. Das Opfer ist freilich groß, aber wenn Ihr Hr. Sohn den Tabak sich abgewöhnen kann, so ist es gewiß besser. wo nicht, so rauche er nur in freyer Luft und mache sich die größte Reinlichkeit zum Gesetz, damit er durch keinen unangenehmen Geruch beleidige. Hier ist überhaupt die Sitte des Schmauchens nicht so allgemein als im nördlichen Deutschland, und vielleicht ist man deswegen in diesem Punkte delikater.

Es versteht sich daß Ihr Hr. Sohn einen Büchervorrath mitbringen kann, aber Centnerkisten mitzuschleppen wäre gegen alle Discretion und auch unklug, weil er im künftigen Jahre doch vermuthlich wieder nach Brünnthal gehen wird. Als ich im J. 1799. ins Schönfeldische Haus

brauchen würde, packte ich die nöthigste Wäsche und Kleider in einen Mantelsack, die Bücher und das übrige Geräthe in einen großen Koffer, ich setzte mich in Dresden auf den Postwagen mit meinem sämtlichen Gepäck, und zog so in Wien ein, ungeachtet ich kein Land halte zu reisen wie mir beliebte. Ich habe es nie bereut, mich so benommen zu haben und würde es noch heute eben so machen, weil der diesseitige Gebrauch mit fremden Leuten immer angefüllt. — Alle Bücher der Reisenden werden auf der hiesigen Censur durchgemustert, aber wieder freygegeben, wenn sie nicht (wie einige wenige) ganz und gar verboten sind.

Allerdings wird Ihnen ein Diplom als akademisches Mitglied zugefertiget werden. Sie haben wohl recht, daß es unverzeihlich ist, den ehrwürdigen Wieland übersehen zu haben, und ich werde trachten es dahin zu bringen, daß man diesen Fehler bei der ersten Gelegenheit wieder gut mache.

H. Frauenholz ist schon beauftragt die Fügerschen Kupfer zur Messiade an Sie gelangen zu lassen. Haben Sie das Paket mit den Kupfern des H. Bartsch durch den Erzherzoglichen Courier erhalten? H. Rechberger hat mir auch eine Suite von seinen radirten Landschaften für Sie versprochen.

Was Sie mir über die Veränderungen in Ihrem Ministerium schreiben ist höchst interessant u. beweist, daß man auch im Civile wie im Militairfache nicht mehr nach den Dienstjahren zählen will. H. v. Gersdorfs Verlust wäre jedoch schmerzlich. H. v. Wolzdorf denkt künftigen Sommer hieher, um die Wittersheimische Erbschaft anzutreten, die ich als Bevollmächtigter ins Reine zu bringen habe. Ich zweifle, daß er den hiesigen Posten wird antreten können, wenn er Lust dazu hat.

Hier heißt es allgemein Napoleon werde in Dresden erwartet und auch

die Kaiserin werde im Laufe des Feldzugs dahin und nach Töplitz kommen
und dort ihren Vater sprechen. Uebrigens sind wir auch hier mit falschen
Gerüchten reichlich bedient. Ob man hier neutral bleibt oder mitzu-
schlagen ist noch nicht sicher zu verbürgen. Weigerung so viel zu geben
als der Hof verlangt ist bis jetzt das einzige Resultat des Ungarischen
Landtags. Meine herzlichsten Empfehlungen an Ihren Reisegefährten.
Seyn Sie versichert, daß ich es mir zur Pflicht machen werde, Ihrem [illegible]
Sohn mit Rath u. That zu nützen. Hr. Klatschko wird ihn über den bisherigen
Unterricht seines Zöglings in einer halben Stunde mündlich orientiren können.

Vale iterum atque iterum! Totus tuus

Lsr.

Einige verbindliche Zeilen von Ihnen als [illegible]
an den Grafen Schönfeld würden von keiner
üblen Wirkung seyn.

00023. Wien d. 21. März 1812.

Verehrtester Freund,

Ich habe das jüngst mir überschickte Product Ihrer heitern und immer lebhaften Muse theils wegen des Gegenstandes theils wegen der Behandlung mit vielem Vergnügen gelesen, und den comes Triestinus durch die ihn betreffende Note angenehm überrascht; jetzt ist es in den Händen des Bar. v. Humboldt. Dr. Sickler ließ kürzlich in Weimar eine Nachricht über einen zu Falerium gefundenen silbernen Lectuar nebst einer Abbildung drucken. Der Eigenthümer Hr. Rossi hat das Original jetzt hieher gebracht und vermuthlich bleibt es in unsern Mauern.

Die Hauptursache, warum Gf. Adolph seit der Rückkehr des wackern Kunz ohne Hofmeister bleibt ist, weil man kein taugliches Subject fand; es wurde in Leipzig mit einem Hn. Blechschmidt negocirt, die Unterhandlungen zogen sich in die Länge, und unterdessen rückte der Zeitpunkt heran wo Gf. Schönfeld wieder nach Wien reisen wollte. Jene Hofmeister des jungen Adolph waren wirklich unbrauchbare Menschen, und es ist dem Vater nicht zu verdenken, wenn er sie entfernte. Kunz wurde vom heimischen Schweizerboden angezogen, und er zog eine bleibende Stelle in Zürich natürlicher weise vor. Die Erfahrung hatte übrigens gelehrt, daß Adolph in einigen Monathen unter Hn. Blaschkes Aufsicht mehr Fortschritte gemacht hat als sonst bei den Hofmeistern, und daher kehrte der Vater gern wieder zu ihm zurück. Unter die Classe der lebendigsten und talentvollsten Knaben gehört Adolph keineswegs, aber wie viele giebt es denn solcher unter den Grafen-Söhnchen? Wir wissen am besten, daß bei der Erziehung der natorum fruges consumere gar manches verbannt, was der neuesten Pädagogik nicht behagt, indessen.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/56

bleibt dem gewissenhaften Erzieher immer ein schönes Feld, um
dem Verstand und das Gemüth seines Zöglings zu wirken, on fa-
ce ga on peut, und freut sich, wenn von dem ausgestreuten Saamen
auch nur einige Körnchen gedeihen.
Warum wollen Sie dem Vater nicht lieber eine ~~fran~~ deutsche Schrift
zuschicken, als eine französische? Sein Titel ist: Sr. Exc. H. Gf. v. Ei-
Kön. Sächs. Geheim. Rath u. des weissen Adler Ord. Ritter.
Unseres trefflichen Brügels Verabschiedung wäre ein Verlust fürs
Cabinet, aber er stünde auch minder an der Bibliothek ganz an
seinem Platze, und es ist seiner würdig als Liebe zur Wissenschaft
ein feinwelles Lehre zu bringen. Hr. v. Braun hat mir
das neueste Heft der Fundgruben für Sie und Hr. Brügel zu-
gestellt, und ich warte nur auf eine Gelegenheit um es an Sie
gelangen zu lassen.
Ewalds eheliche Verhältnisse und das eheliche Leben ist der
unvergleichlichen Gräfin Sarah als eine sehr lesenswerthe Schrift
empfohlen worden. Ich finde sie hier nicht und bitte Sie daher um
ein Exemplar entweder durch Ihren Hr. Sohn, wenn es noch Zeit
ist oder geradezu durch die Diligence zu schicken. Die Auslage
wird Ihnen mein Agent der Hr. Geh. Registrator Schaaf in Dresden
(vor dem Seethore) sogleich erstatten. Der oben angegebene Titel
ist vielleicht nicht ganz genau, Ihre bibliographischen Kenntnisse
werden Ihnen aber auf die Spur helfen.
Die Mobilisirung des Observations Corps in Galizien geht rasch vorwärts;
von einer Allianz mit Frankr. ist noch nichts bekannt. Der Cours will
sich nicht heben, und die Ungarischen Bewilligungen sind unbedeutend.
Wenn Sie Hr. Ob. Consist. R. Weber zu sehen Gelegenheit haben, so sagen

Sie sehen daß ein Freund des Gf. Sardin. Collerando ganz kürzlich wieder von einem gefährlichen Fieber befallen worden ist.

Sehen Sie es als kein bloßes Compliment an wenn ich Ihnen wiederhole daß Sie von mir alle Dienste für Ihren Hrn. Sohn erwarten können.

Mit unzerstörbarer Hochachtung u. Freundschaft Ihr

ganz ergebenster

Gr.

00024

Wien d. 1. Apr. 1812.

Mit der letzten Post werden Sie, verehrtester Freund, die Antwort des Hrn. Gf. v. Schönfeld auf Ihren Brief erhalten haben. Ich hoffe nun bald die Bekanntschaft Ihres Hrn. Sohns zu machen und durch ihn gute Nachrichten von dem Befinden seines theuren Vaters zu bekommen.

Die Belehrung, wie sich die Löbl. Obrigkeiten und Gemeinen bei dem Geschäft der Aufschreibung, Ausmessung und Schätzung der Grundstücke zu benehmen haben, welche S. E. der H. Minister Gf. Hohenthal wünschten, habe ich durch einen glücklichen Zufall gefunden. Sie ist jetzt sehr selten, denn bei dem Bombardement von Wien fiel eine Kugel in Trattners Magazin unter dem Dachboden, wodurch alle vorräthigen Exemplare zerstört wurden. Da sie fürs Postpaket zu voluminos ist, so muss ich eine Gelegenheit abwarten, um sie zu schicken. Sollte aber dem Hrn. Minister an dem schleunigen Besitz gelegen seyn, so geben Sie mir nur einen Wink, weil ich sie alsdann durch den Postwagen expediren werde.

Empfehlen Sie mich dem Hrn. Dr. Weigel; sein Brief an die Frau v. Brevilier ist sogleich besorgt worden; sie befindet sich wohl und freut sich den Sohn ihres ehemaligen Lehrers zu sehen.

Ich bin in meinem Schreiben unterbrochen worden. Jetzt kommt mir Ihr werther Brief vom 27sten März und einer von Ihrem Hrn. Sohn aus Prag vom 29sten. Letzterer meldet mir, daß er am 28sten in Prag angekommen, aber auf der Diligence die am 29sten abgehe, keinen Platz gefunden habe, und sich erst am 31sten zu Wien einfinden könne, ich möchte ihn wegen dieser Verspätung vorläufig bei dem Hrn. Gr. Schönfeld entschuldigen. — Das werd ich gern thun, und ich bin überzeugt, daß der H. Gr. darüber nicht böse seyn wird. Es freut mich daß Ihr H. Sohn sich bei dieser Gelegenheit auch einige Tage in Prag umsehen kann, und erwarte ihn nun hier am 4ten oder 5ten dieses, weil die Wege wegen des anhaltenden Regens sehr verdorben seyn müssen.

Die Novellen, mit denen Sie Ihre Briefe bespicken, sind mir von unschätzbarem Werthe, und eine herrliche Speise für meinen Lesehunger. Was kann ich Ihnen dafür geben? Nichts von Bedeutung. Aller Augen sind auf den Norden gerichtet; hier wird man nur eine untergeordnete Rolle spielen. Von der Reise des Kaisers nach Dresden habe ich hier nie im Ernste sprechen hören, und man weiß auch von den mindesten Anstalten dazu. Leben Sie wohl. Mit ausgezeichnetster Hochachtung Ihr ganz ergebenster

Gr.

Mit ganz ...
Freund, daß ...
ist und daß ...
bei dem Hrn. ...
eingeführt habe...
gut zu stellen ...
finden, und ...
das beste ...
Präsentation ...
und Ihr H. Sohn ...
ab. Die Äußer...
wünsche zu ...
fühlen.
Mit ...

Machen Sie doch ...
Glückwunsch über ...
dem er mich bei ...
nicht wenig ...
schen Costumbande ...

00025

Wien d. 4ten Dez. 1812.

Mit zwey Worten melde ich Ihnen verehrtester Freund, daß Ihr Hr. Sohn heute glücklich angekommen ist und daß ich ihn so eben (Abends um 6. Uhr) bei dem Hr. Gf. v. Schönfeld und seinen Eltern eingeführt habe. Die erste Entrevü ging ganz gut von statten, man schien von beiden Seiten zufrieden, und versprach sich wechselseitig Zuneigung und das beste Einverständniß. – Ich eilte nach geschehener Präsentation nach Hause, um die heutige Post zu schließen, und Ihr Hr. Sohn holt eben im Gasthofe seine Effekten ab. Sein Austritt ist in der That empfehlend und ich wünsche von Herzen daß er sich hier froh und glücklich fühle.

Mit unveränderlicher Hochachtung u. Ergebenheit

Ihr

Griesinger

Machen Sie doch dem trefflichen Hn. Podmanitzky meinen Glückwunsch über das Gelingen seines Zucker-Projekts, mit dem er mich bei seiner Durchreise bekannt machte. Ich bin nicht wenig versucht ihn zu bitten, daß er von dieser Sächsischen Contrebande auch etwas für mich einschwärzen möchte.

00026

Wien d. 11. Apr. 1812.

Sagen Sie wegen Ihres Hr. Sohnes, verehrtester Freund, ganz außer Sorgen; die ersten Eindrücke, auf welche allerdings viel ankommt, sind von beiden Seiten günstig gewesen, und in der nun achttägigen Bekanntschaft hat die wechselseitige Zufriedenheit wie billig nur zugenommen. Absichtlich erwähnte ich in meinen Briefen das Verhältniß in der Lage Ihres Hr. Sohns, und verschwieg nichts davon, um so mehr freut es Ihn nun zu bemerken, daß die Sache bei weitem nicht so arg ist als er sich vorgestellt haben mag, und um so lebhafter schätzt er die Annehmlichkeiten die er nicht erwartete. Ihren Jungen habe ich ihn bis jetzt noch nicht sprechen können. mit seinem Zögling scheint er sich bereits auf einen guten Fuß gesetzt zu haben, denn das Betragen beyder ist offen, zutraulich, freundschaftlich, wie es seyn soll. Darinn benimmt sich Ihr Hr. Sohn auch klug, daß er nicht gleich in den ersten Wochen rechts und links nach Bekanntschaften ausgeht und sich hauptsächlich an seinen Zögling und an die Umgebungen des Hauses hält. Mit der Zeit läßt sich der Zirkel leicht ausdehnen. Die Briefe an Bauer, Sagan, Ungar u. s. w. habe ich richtig besorgt. Sollte Ihr Hr. Sohn Geld brauchen, so steht ihm meine Casse immer zu Diensten; ich bin aber überzeugt daß die Delicatesse des Gf. Schönfeld diesen Punkt nicht übersehen hat. Auf der hiesigen Mauth hat er keine Schwierigkeiten gefunden.

Kibini befindet sich wohl, und verspricht mir, so oft ich ihm begegne, einen Brief für Sie. Ich glaube vergessen zu haben,

Ihnen zu schreiben, daß der würdige Abbé Neumann die
Decoration des Leopoldsordens erhalten hat.

Die Einlösungsscheine sind seit einiger Zeit eher besser als
schlechter geworden; doch stehen sie noch zu 296. Für diejeni-
gen welche in Wien damit leben müssen ist die Steigerung
allerdings empfindlich; wer aber in Thalern bezahlt wird oder
Güter hat, kommt noch immer erträglich weg.

Zwischen der Pforte u. Rußland kommt es zu keinem Frie-
den. Ich zweifle keinen Augenblick daß sich Oesterreich
im Kriege gegen Rußland an Frankreich halten werde; nur
ist es noch nicht Zeit, sich zu erklären, so lange Napoleon
selbst mit keinem Manifeste hervorrückt. Die Wägen
des Kaisers sind schon seit 14. Tagen in Stand gesetzt worden
doch ist noch nichts bestimmt, ob es nach Dresden oder überhaupt
irgend außer Lands geht, weil man erst Nachrichten aus
Paris erwartet. Sachsen muß allerdings durch die
unaufhörlichen Durchmärsche in großes Gedränge kommen;
allein das ist nun einmal nicht zu ändern, und in den
jetzigen Zeiten ist es schon viel Erfolg wenn man
nur seine Existenz behauptet.

Mit Vergnügen erneuere ich die Versicherung der ausge-
zeichnetsten Hochachtung u. Freundschaft womit ich bin

Ihr ganz ergebenster

Gr.

Verehrtester Freund,

der H. Gf. Schönfeld
daß er mit der Aug
Tag Ihr selbst kennt
lasten; aber ich hoffe
aus seinem Munde
ich schließen daß es
zweifelt sich zu viel,
sich um sich nicht um
nicht um ihn darüber
Sie nichts davon gegen
ist, besonders im Anfa
wird er sich schon
seinen Lebensstunden
das Gewicht in den
die jeden jungen M

Daß Napoleon nicht
würde, konnte ich
nehmen. Wir erwar
Fst. Schwarzenberg
wird. Ob einer
noch nicht zu zweifeln
Dresden nun sich Napo
künft desselben noch
noch nichts entscheiden
Es thut mir leid, daß
zurückkehren!

00027 Wien d. 18. Apr. 1812.

Verehrtester Freund,

Der Hr. Gf. Schönfeld wiederholt mir bei jeder Gelegenheit, daß er mit der Acquisition Ihres Hrn. Sohns sehr zufrieden [illegible] selbst konnte ich bis jetzt ohne Zeugen noch nicht sprechen; aber ich hoffe, er werde es gegen Sie schriftlich thun und aus seiner Munterkeit und blühend gesunden Aussehen muß ich schließen, daß es ihm gut gehe. — Ich glaube beynahe er genirt sich zu viel, denn er hat mich noch nicht besucht, vermuthlich um sich nicht von seinem Zögling zu trennen. Es fällt mir nicht ein ihm darüber einen Vorwurf zu machen und ich bitte Sie nichts davon gegen ihn zu erwähnen. Der große Diensteifer ist, besonders im Anfange, ganz an seinem Platze, und nach und nach wird er sich schon abkühlen; Er hat auch jetzt noch Beendigung seiner Lehrstunden so viele neue Gegenstände, den Prater, das Gewühl in den Straßen etc. in Augenschein zu nehmen, die jeden jungen Mann billig stark anziehen müssen.

Daß Napoleon nicht schon am 11ten d. nach Dresden kommen würde, konnte ich aus den Nachrichten die wir hier haben, entnehmen. Wir erwarten ungefähr zu derselben Zeit hier den Fst. Schwarzenberg aus Paris, welcher die Oesterreicher commandiren wird. An neue Cooperation Oesterreichs mit Frankreich ist wohl nicht zu zweifeln. Unser Kaiser kommt nur alsdann nach Dresden, wenn sich Napoleon dort aufhält und wenn man dessen Ankunft daselbst noch zeitig genug erfährt. Bis heute ist darüber noch nichts entschieden, und alles ist noch ruhig im Schlosse.

Es thut mir leid, daß die Wirtemberger ein so schlechtes Andenken zurücklassen!

Das Heft welches dem H. Gf. v. Hohenthal bestimmt ist
kostet mich nichts, ich erhielt es durch Gefälligkeit, und ich
werde mir auch eine Gelegenheit um es abzugeben zu suchen,

Auf beiliegendem Theaterzettel finden Sie ein neues
Drama von H. Körner, welches gestern mit Beyfall gegeben
wurde, und heute wiederholt wird. Es ist nach einer Erzäh-
lung von Kleist.

Zum Ritter ist H. Neumann nicht geschlagen worden, weil
sich das mit seinem früheren Gelübde nicht verträgt; aber
er trägt den Orden, und er ist in der Liste der Ordens-
Ritter wie andere geistliche Herrn aufgeführt. Sie müssen
dem Neumann schon verzeihen, daß er Ihnen nicht antwortet,
ich zweifle nicht daß es ihn freuen würde, wieder einige
Zeilen von Ihnen zu sehen.

Bertrands Tod ist wieder ein großer Verlust für unser
Theater; auch der wackere Landschaftzeichner Molitor starb
vorgestern.

Mit unveränderter Hochachtung

Ihr ganz ergebenster

Gr.

00028

Wien d. 25. Apr. 1812.

Mit dem filius paedagogus geht alles recht gut und er weiß sich ohne meinen Rath in seine Lage vollkommen zu schicken. Er sagte mir kürzlich unter vier Augen dass er mit den Fortschritten seines Zöglings und mit der ganzen Behandlung im Hause sehr zufrieden sey, und dass er seine neuen Verhältnisse, die allerdings mit denen eines jungen Akademikers contrastiren, täglich mehr lieb gewinne. — Die nemliche Sprache führt Gf. Schönfeld gegen mich über Ihren Hrn. Sohn, und es kann Ihnen kaum mehr Vergnügen machen als Ihnen dass nach allen Vorbedeutungen die Verpflanzung Ihres Hrn. Sohns allen Erwartungen entspricht.

Das Schlittenbergische Gedicht über den Frieden muss schon vor einiger Zeit erschienen seyn; ich habe es noch nicht gelesen und werde es Ihnen mit Gelegenheit schicken, weil ich so viel ich mich erinnere, es versprochen habe.

Die litterarische Novität die jetzt am meisten Aufsehen macht ist die hier erschienene Brochüre: Versuch einer Darstellung der Ungarischen Constitution, worin dem Kaiser gerathen wird, den Ungarischen Magnaten die Flügel zu beschneiden und anstatt der oligarchischen und aristokratischen ~~Constitution~~ eine monarchische einzuführen. — Einige hundert Exemplare sind nach Presburg abgegangen, wo der verweigernde Landtag noch immer versammelt ist. Ob jetzt der Zeitpunkt zu solchen Schreckschüssen sey? und ob man es darauf ankommen lassen möchte, den Vorschlag mit Energie durchzusetzen? will ich nicht beurtheilen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/66

Ueber die Abreise des Kaisers aus Paris weiß man bis heute noch nichts bestimmtes, und daher wird auch hier noch nicht eingespannt. Auf den 1. Mai, heißt es im Publikum, treffe Napoleon in Dresden ein. Also brächte der Frühling in Sachsen nicht nur Rosen sondern auch Kaiser zum Vorschein. — Hier war bis jetzt die Jahreszeit ungewöhnlich rauh und unfreundlich; doch ver- gißt man des Abends dieses Ungemach bei dem geschick- fertigen Sänger Duport. — Aus der Beilage sehen Sie vernehmen, daß Freund Brokmann nicht ohne Sang und Klang ins Grab gestiegen ist.

Ich erneuere die Versicherung meiner aufrichtigsten Hochachtung und Ergebenheit. Gr.

N.S.
In der Hiltenrothschen Bücherauction wurde ein Exem- plar auf Pergament vom Theuerdank um 1201. Gulden in Lieblol. Schriften vom Herzog Albert erstanden. Alle Classiker besonders die seltnen Editionen giengen zu hohen Preisen weg.

Ich bin im trouble
Expeditionen, doch
ältester Freund, ...
höchst willkommen ...
flüchtigen Augenblick
als Ihnen ...
Ueberfluß Ihrer ...
läßt. Von den ...
und sie scheint ...
zu sagen, die ...
Beziehungen ganz ...
Wir haben hier ...
die morgen noch ...
nicht schicklich, einen ...
Indianer ...
her zu lassen. ...
suchen einem solchen ...
mit allem möglichen ...
der Frau Geh. ...
lichst den Freundgru...
gel zu gütigen ...
Tagen nach Dresden ...
der Kaiser ... die ...
eine Reise vor, ...
das wo? und wann ...

00039 Wien d. 13. Mai 1812.

Wenn Sie verschiedene Freunde Gegenwärtigkeit erhalten sind die Häupter der Französischen u. Oesterreichischen Monarchie und vermuthlich mancher anderer Staaten in dem Weichbilde Dresdens versammelt. Die Russischen ziehen jetzt an der Weichsel und können das alles in der Nähe [illegible] und beleuchten. Ich rechne auf Ihre bewährte Güte und Freundschaft, daß Sie mir von Ihrer so reichlich besetzten Tafel von Zeit zu Zeit einige Brosamen zuschieben werden. Die Nachrichten von der Russischen Gesandtschaft sind jetzt hier die vernünftigsten, man macht sich dadurch viele Freunde, und Sie sollen Sich beinah vor, daß in officiellen Correspondenzen vieles gar nicht zur Sprache kommt, weil man doch so gern wissen möchte. Sie dürfen auch überzeugt seyn, daß Sie durch mich nie in den Fällen kommen können, weder etwas noch compromittirt zu werden.

Ihren Hrn. Sohn begegnete ich gestern im Prater bei dem Feuerwerk, welches kaum vielen Beifall erhielt. Er ist vergnügt und zufrieden.

Gf. Schulenburg reist jetzt von hier über Augsburg nach Klosterwerda, vielleicht bestimmt die Anwesenheit des Hrn. Metternich in Dresden die Rückkehr auf seinen alten Posten. Spricht man noch davon bei Ihnen? – Hr. [illegible] hat

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/68

[illegible] Dresden vorgekommen?

Fst. Schwarzenberg reist in ein paar Tagen nach Galizien ab, um das [illegible] Commando zu übernehmen.

Von Straßburg hört man keinen [illegible].

So eben erhalte ich Ihr Briefchen vom 8. Mai. – Durch die Ankunft so vieler hohen Häupter in Sachsen muß doch eine Menge baaren Geldes in Circulation kommen und es ist doch einiger Ersatz für die nicht einbringenden Durchmärsche.

Müller hat seine Vorlesungen noch nicht anfangen können, weil sich die Erlaubniß dazu von oben herab verzögert.

Mit Herz und Hand

Ihr ganz ergebenster

Gr.

Außer dem Brief
hat mir Freund
einen Abdruck von
Fst. [illegible]
liches Werk für
sich aber der [illegible]
[illegible] nicht in Brief
muß ich mit der
warten.
Am 19ten d. wird
Vorsitz des [illegible]
fortgesetzte [illegible]
Constitution, die
daß die Augen
ungarische Landtage
den werden!
Auf ihrer Rückreise
Kaiserin [illegible]
Verwandte sehen.
Nach der Zusammen

Wien d: 16. Mai 1812.

Außer dem Brief und der Schrift über den Waid hat mir Freund Bucquoi noch eine allerliebste Copie eines Bildes von Paul Veronese aus der Gallerie des Fst. Sinzendorf, worauf der Fürst selbst ein verbindliches Wort für Sie geschrieben hat, überbracht. Da sich aber das der Maaße wegen unbeschnitten eingespannte Papier nicht in Briefformat zusammen legen läßt, so muß ich mit der Uebersendung eine Gelegenheit abwarten.

Am 19ten d. wird der Ungarische Landtag unter dem Vorsitz des Erzh. Anton beschlossen. Seine bis aufs Ende fortgesetzte Weigerung und starres Festhalten an einer Constitution, die ihr Greisenalter verrieth hat, mag dem Hof die Augen geöffnet haben. Wer weiß, ob je wieder ungarische Landtäge in der bisherigen Form ausgeschrieben werden?

Auf ihrer Rückreise über Prag wird die französische Kaiserin dort ihre sämmtlichen Geschwister und übrigen Verwandten sehen.

Nach der Zusammenkunft in Dresden wird die Welt

wohl nicht mehr zweifeln, daß Oesterreich und Frankreich
im besten Einvernehmen stehen. Manche neue Combi-
nationen können dadurch herbeigeführt werden.
Wahrscheinlich spricht man bei Ihnen von einer Menge von
Ländervertauschungsmöglichkeiten. Ich für meinen Theil gebe
wenig darauf. Wie bringt man denn in Baden
die Menge der Gäste unter Dach? Wohnt Met-
ternich bei Esterhazy? Ist der König v. Preußen
auch nach Baden gekommen? Wird zwischen dem
Schwiegervater u. Schwiegersohn ein Ceremoniel be-
obachtet, oder läßt man den respectus parentelae
vorwalten? Erscheint in Baden kein Wochenblatt mit
Notizen über die Zusammenkunft und die Tagesordnung
der Gäste, kein Adreßblatt, wo man sie aufsuchen
mag? — [illegible] Brief zum Tragen gebracht
ob nicht. Werden gescheidte Leute erwarten wollen?
Ich Ihrer Güte und Freundschaft überlassen, der ich
mich bestens empfehle.

Gr.

Müller hat gestern seine Vorlesungen angefangen. Der Erzh. Maxi-
milian hat ihn zu seinem Bibliothekar aufgenommen.

13.
Das Verbot über
Hofzahlung und ich
[illegible] an die [illegible]

115.
Der Artikel über den Waldbau ist zu groß fürs Taschenbuch und ich muß ihn daher auch durch Gelegenheit an Sie gelangen lassen.

00032

Wien d. 23. Mai 1812.

Es thut mir herzlich leyd, daß Sie vom Zipperlein —
so sehr es auch immer als signum longaevitatis empfohlen
wird — geplagt seyn müßen, besonders in einem
Zeitpunkte, wo man in Dresden sich ganz lustig
beschäftigen könnte. Dabit Deus his quoque finem!
Aber auch ohne Autopsie erfährt man viel Interessantes,
und ich strecke daher mit den Evangelium: Selig
sind, die nicht sehen und doch erzählen!
Hr. Hammer ist jetzt aufs Land gezogen, kömmt aber
in der nächsten Woche auf einen Besuch in die Stadt
wo ich Ihren Auftrag besorgen werde.
Ribini sagte mir, sein bürgl. Gewissen habe ihn ermahnt
dich Ihnen zu schreiben. Er hat die Wappen in der
Birkenstockschen Licitation nicht erhalten! Man hatte
ihm vorgeschlagen, das Kaiserl. Museum werde sie um
keinen Preis fahren lassen, aber dem war nicht so,
und sie wurden von einem andern Liebhaber erstanden
der sie nicht allzu theuer bezahlen mußte.
Ihrem Hr. Vetter, dem es immer recht gut geht, habe ich
meine Dienste schon öfters angeboten, und er sagte
mir gestern, daß er nächstens davon Gebrauch machen
wolle. Von den Geldern, welche Sie mir zurückgelassen
haben, bleiben mir noch 2. Ducaten in Gold, 1. Speciesthaler

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/73

in Silber, u. 27 fl. in Bo. Zetteln, über die Sie jeden
Augenblick disponiren können. Gf. Schönfeld sagte
mir noch heute: „ich bin mit dem jungen Rtt. ganz zu
„frieden, er sucht das Zutrauen und die Liebe meines Sohns
„zu gewinnen, er ist fleißig und ordentlich in Ertheilung des
„Unterrichts, er giebt Acht, daß die Stunden welche andere
„Lehrer geben nicht verschwätzt und verändert werden, und
„sucht nicht wie viele andere Hofmeister, noch jeden Mo-
„ment, um sich von seinem Zögling zu entfernen."
Zum guten Verhältniß trägt es viel bei, daß Ihr Hr.
Vater die ehrwürdigen Eigenschaften des Abbat, die ich aus
ml 13. jährigen Umgange kenne, gehörig zu schätzen weiß.

Tausend Dank für Ihre gefälligen Mittheilungen
vom 15ten u. 18ten Mai. Ja wie soll der Kais. v.
Oestr. in der gegenwärtigen Lage der Dinge einen
Entschluß fassen sollen? – ist schwer einzusehen. Die
Allianz ist geschlossen, aber das ist nicht genug, und
wird auf England nicht viel wirken.

Werden Sie bald gesund! Mit innigster Hochachtung

Ihr ganz ergebenster

Gr.

00033

Wien d. 6ten Jun. 1812.

Empfangen Sie, verehrtester Freund, meinen wiederholten verbindlichsten Dank für Ihre interessante Depesche vom 29. Mai. Jezt wird die gewohnte Ruhe wieder in Dresden eingekehrt seyn, aber die Folgen von der Zusammenkunft der hohen Häupter werden für uns und andere Völker wohl noch lange empfunden werden. Man spricht, als Nap. habe den Weg nach Danzig eingeschlagen, und demnach dürfte der Kriegsschauplatz von da aus gehen. Wie viele tausend Menschen werden binnen vier Wochen weniger auf der Welt, wie viele tausend verkrüppelt seyn!

Die Russen haben neue Schritte zur Aussöhnung mit den Türken gemacht, wenn das Resultat aber erst von Stambul erwartet werden muß.

Ich bitte Sie, mich dem würdigen H. v. [illegible] zu empfehlen und ihm das beiliegende Verzeichniß als Beweis, daß Ihr Auftrag meiner Seits gehörig vollzogen worden sey, zuzustellen. Alle Briefe die nach dem 12ten d. ankommen, werde ich zurückbehalten. Da ich das Glück bald haben werde Sie wiederzusehen, so wird es mir wohl verziehen, wenn ich meinen [illegible] nicht einen besondern [illegible].

Adam Müller findet mit seinen Vorlesungen großen Beifall. Kürzlich mußte er eine derselben (wenn er-laubt, sie und den meinen Zeitungsgeistern die Rede von) in dem Zimmer der Erzherz. Beatrix, der Mutter der Kaiserin wiederholen, die ihm dafür eine goldene Dose verehrte. Er ist gewiß ein Mann von seltenem Talent von dem man sich viel versprechen kann, und der von einem gewissen Absoluten der neuesten Schule wohl zurückkommen wird. Seine Vorlesung über die Ewigkeit und Schönheit, die einzige der ich beiwohnen konnte, schön wie ein Meisterstück; es waren goldne Worte aus einem goldenen Munde. In der Sache des Vortrags und im Ausdrucke der Sprache steht er weit über Schlegel, der vielleicht gelehrter ist.

Die Dresdner Post vom 13ten d. die heute hätte kommen sollen, ist noch nicht da, vermuthlich weil ihr alle Postpferde für den Hof in Beschlag genommen worden sind.

Mit vorzüglichster Hochachtung

Ihr

ganz ergebenster

Ihr.

Die Fürstl. Metternich
einige andere welche
sind wieder hier, und
Feierlichkeiten und An
sich diesen ganzen Mo
wissen alle noch und
der Erz. Albert auf
sein jüngerer Bruder
Einladung erfolgt.
schickt worden, um sich
von einigen Seiten die
Ehrende vorzustellen un
deuten. Der König
für doch aufgegeben
im Bade zu Neudorf
nicht schlechter als
Luft vielen Wochen
Gedicht über den
dessen Absendung
aus dem Buchhandel
in den Weg legt,
Adam Müller hat
die Hoffnung, wenn er den

Wien d. 13. Jun. 1812.

Die Gräf. Metternich, Klenau, der [illegible] Wrbna und einige andere welche von der Dresdner Parthie waren, sind wieder hier, und erzählen von allen dort erlebten Herrlichkeiten und Freuden. — Man glaubt der Hof werde sich diesen ganzen Monat in Prag aufhalten. Die Erzherzoge reisen alle nach und nach hin, und morgen macht sich auch der Herz. Albert auf den Weg, nur der Kronprinz und sein jüngerer Bruder bleiben, wenn anders nicht noch eine Einladung erfolgt. Diamanten sind aus dem Schaz nachgeschickt worden, um nicht verdunkelt zu seyn. Man spricht von einigen Festen, die der Hof und die Böhmischen Stände veranstalten werden, doch weiß ich keine Detaills darüber. Der König v. Holland, den die Zeitungen für todt ausgegeben haben, ist noch bei lebendigem Leibe im Bade zu Neudorf in Steyermark, und befindet sich nicht schlechter als sonst.

Mit vielem Wesen habe ich vergebens nach Schüllerbrings Gedicht über den Prater gefragt; ein Professor Veith dessen Wohnung niemand weiß, hat alle Exemplare davon aus dem Buchhandel gezogen. Sobald mir dieser Mann in den Weg kommt, will ich mein Wort halten.

Adam Müller hat gestern seine Vorlesungen beschlossen; die sechste, worin er die Verhältnisse zwischen Kunst u. Hof

zur Wache brachte, wird für die besten gehalten. Für die
letztern kann ich bürgen, vermisse ich den logischen
Gang, ob man viel Spiel mit Uebersetzung im Gang bekommt,
Sachen in ungewöhnliche Worte zu kleiden, bei einem übrigens
brillanten Vortrag.
Ihrem H. Sohn werde ich bekannt machen, daß der
Sage seine Dukaten selbst brauchen kann, ob er viel
braucht nicht so verschafft von ihm gemeint.
Der Friede zwischen den Russen und Türken ist
(auf la ratification) in Bucarest geschlossen worden,
wodurch die Kosacken dort wieder vermählt werden.
Der Krieg ist vielleicht zur Würde jetzt schon ...
brechen, denn welcher Zauber ist vermögend die Schw...
der nach solchen wohl überlegten Zurüstungen noch
in der Scheide zu halten? Möchte nur so lang
mirige Würde der Menschheit bald wieder eine fröh-
liche Sonne leuchten!
Ich bin mit steter Hochachtung Ihr
ganz ergebenster
Gr.

Ich hatte am letzten
daß ich Ihnen von
Dastner u. Frank...
haben Sie dieses ...
der Wiener Zeitung
ten schon lange ...
nicht bei solchen Tage
als so können möchte
die Türken, wenn ...
Frieden bis an den
congrè malgré wieder
der Ratification ...
Bucarest verwalten.
ein gründlich ...
die Türken für sich
...
nicht man mit ...
selbst Dastner. als ...
Hr. Bezdorf hat ...
hier mit Dresden ...
Ihr H. Sohn hatte ...

00035

Wien d. 20. Jun. 1812.

Ich hatte am letzten Posttag den Schreibtermin so nahe, daß ich Ihnen von dem Allianztractat zwischen Oesterr. u. Frankreich nichts schreiben konnte. Sicher haben Sie dieses Aktenstück seit der Zeit schon in der Wiener Zeitung gelesen. – Die Eingeweihten wußten schon lange um das Geheimniß, und wer die Augen nicht bei hellem Tage verschließen wollte, sah nicht, daß es so kommen mußte. Laut des 6ten Art. müßten die Türken, wenn sie nicht, wie man glaubt, in ihrem Frieden bis an den Pruth cedirt haben, dieses Stück bongré malgré wieder zurücknehmen. Die Nachricht von der Ratification des Friedens wird hier stündlich aus Bucarest erwartet. Wegen Serviens bemerkt übrigens ein gründlich das Moldauer Gerücht ist, als ob Oesterr. die Türkei für sich zu erobern sucht. Ein solcher Plan ist vor der Hand noch nicht zu denken; zuerst muß man mit Rußland im Reinen seyn und hiezu hilft Oesterr. als Alliirter, weiter ists nichts.

Hrn. Blezdorf hat mir seine Ernennung ins Hauptquartier aus Dresden geschrieben.

Ihr Hr. Sohn hatte seit 14. Tagen mit einem Dienste zu

bringen, die aber jetzt durch Ihr. [illegible] Beistand
fast ganz gehoben ist; er [illegible] übrigens dabei immer
[illegible], ich theilte gestern mit ihm bei Ihr. [illegible]
[illegible] heute begegneten wir uns auf der Straße; Sie
können daher ganz unbesorgt seyn.

Die Arnoldische Buchhandlung, welche von der Mutter
und dem einen Sohn geführt wird, aber von der Fabrik
der beiden Geschwister völlig unabhängig ist, hat
wegen der Zeitumstände mit den Gläubigern accor-
diren müssen, die indessen nach Verfluß von ganz[en]
Jahren völlig bezahlt werden sollen. Die Fabrik hat
die Zahlungsfähigkeit der Buchhandlung unterstützt.

Es ist Schade daß Ad. Müllers treffliche Anla-
gen durch Sophisterei eine falsche Richtung genom-
men haben. Als ein eifriger Verfechter des Adels, des
[illegible], des [illegible], des einen [illegible]
und des Katholicismus wird er hier in einigen Zirkeln
sich ganz wohl befinden.

Daß Sie am 51sten Geburtstag die Feder zur [illegible]
ergriffen haben, erkenne ich als einen Beweis Ihrer
Freundschaft, den ich höher [illegible] werde im Jahr 1820. [illegible]
dieselbe Freude für mich wirklich zu erneuern.

daß dahin müßte es
beim Alten bleiben
[illegible]
[illegible]
von der [illegible]
Gott befohlen

bis dahin müßte es aber unter den Alten immer
beim Alten bleiben!
Frau v. [illegible] will heute Abend mit ihrem jüngsten
Sohn, ihrer Tochter, Lind. (Wilh. alten Schlegel) nach Leipzig und
von da durch Rußland nach Schweden, von hier ab.
Gott befohlen!

Gr.

Wien d. 8. Jul. 1812.

Hr. Kaufm. Grüner hat mir Ihren werthesten Brief vom 26sten Mai vor ein paar Tagen nebst den Büchern für Ihren Hr. Sohn richtig überbracht; letztere habe ich auch gleich abgegeben. Ihrem Hr. Sohn, der mich diesen Morgen besuchte, geht es gut, nur ist das lang anhaltende Regenwetter den Landbewohnern nicht willkommen. Uns Städtern kann es gleichgültiger seyn, denn des Abends hat man doch immer eine Erholung in den Theatern. Jetzt ist die Zauberflöte wieder ins Repertorium gekommen, man giebt sie am Kärnthner Thor u. an der Wien, im letzten Theater mit größeren Kräften und mehrerem Aufwande. Einige hundert Personen konnten gestern keinen Platz finden, und der Enthusiasmus des Publicums für dieses alte Lieblingsstück oder vielmehr für die Mozartsche Musik kann kaum bei seiner ersten Erscheinung größer seyn.

Der Tänzer Duport reist heute aber sehr [illegible] mit seiner Schülerin Mslle. Neumann bald von hier über Prag, Dresden, Berlin, Cassel, Stuttgardt u. München nach Wien zurück, um da wo es sich thun läßt seine entrechats zu machen. Sollten Sie Gelegenheit haben, dieses Virtuosenpaar auftreten zu sehen, so lassen Sie es nicht aus, denn so ausgezeichnete Talente kommen selten vor.

Von den Briefen des Pr. de Ligne, deren Sie am 25sten Ihres erwähnten, ist hier noch nichts im Umlaufe. Die Fr. v. Breuillier

ist viel mit ihrer Erziehungsanstalt beschäftigt, und sie ist daher seltener zu sprechen als sonst; den Minister habe ich seit mehreren Wochen nicht begegnet. In sächsischen Häusern ist alles wohl, und nächstens emigrirt die Familie von Nostitz nach Langebrück; den illuminirten Keller habe ich diesen Sommer schon einigemale besucht, und bei dem Festen der rothen und weißen Farben des H. Hofr. Böttiger und seines Weingenossen in allen Ehren gedacht.

Die Ratification des Russisch-türkischen Bündnis ist noch nicht erfolgt, und man vermuthet, daß sie nicht mehr erfolgen dürfte. Vom Kriegsschauplatz am Niemen hören wir bis heute noch — nichts! Auf dem Gerbe läßt man schon Schlachten ... vorgefallen seyn; aber das Geschrei ... Metzel und Schlachten vorgefallen seyn; aber das Geschrei kommt nicht aus Warschau und keinen officiellen Grund.

Deutschen? Wer erhält den Posten der ... Sächsischen Truppen? ... begleitete? Wie geht der ... darüber; Quidquid ... nächsten Brief sagen Sie mir vielleicht etwas darüber; Quidquid agunt homines, votum, timor, gaudia, discursus &c. sei die farrago libelli.

Mit unveränderlicher Hochachtung

Ihr ganz ergebenster

Gr.

00037

Wien d. 14t. Jul. 1812.

Verehrungswürdiger Herr Hofrath,

[illegible] recht sehr verbindlichen Dank für den freundlichen und gütigen Brief, den Sie ihm geschrieben haben und ist er zu jeder Gegengefälligkeit bereit.

Ich habe, wie Sie, einen Brief von Müller, voll Güte und Freundschaft erhalten, [illegible] und leider [illegible]. Er ist nun [illegible] Jahr alt. Was übrigens aber ein halbes Jahr alt. [illegible] über das [illegible] Arbeit über das [illegible] [illegible], so würde ich die einzelnen [illegible] desselben [illegible] zu benutzen [illegible].

Ich bedaure, daß ich das wenige Geld, was ich erübrigt hatte, mit diesem Unternehmen [illegible] zugesetzt habe, aber [illegible] ist mir in den Sinn gekommen [illegible] zu beginnen, welches für besser [illegible] [illegible] Elementarunterricht [illegible] gehalten hätte. Ich zweifle [illegible], daß jetzt, nachdem [illegible], wie ich hoffe, über 50 Jahr alt ist, man endlich zu der Einsicht gelangen wird, daß

wenn man nicht auf Schulen und Univer-
sitäten das Studium der alten Kunst,
der Glanz des Lebens, Umfang und Sinn
der Antiken, ihr Werth [illegible]
man sich mit der Philologie [illegible]
[illegible], in [illegible]
wird. Um dieß zu [illegible]
[illegible], weil sich nicht jedes Gym-
nasium Statuen oder nur Gypse kaufen
kann. Ich wollte das Quinquennium, weil
die Fortsetzung des [illegible]
[illegible] ganz bearbeiten möchte
von den Gelehrten, die sich [illegible]
und Alterthum interessiren [illegible]
[illegible] zu bringen, und in den [illegible]
[illegible] gefunden werden [illegible]
[illegible]
[illegible] abgebildet, aber wie viele [illegible]
[illegible] ich [illegible]
[illegible]? Mich dünkt [illegible]
[illegible]
[illegible]. Die [illegible]
[illegible]
gezeigt. Es ist wahr, daß es [illegible]

[illegible] ist, aber die Art, wie
Quatremère und Millin bei der Erklärung
verfahren sind, beweist, daß sie [illegible]
[illegible] abgehangen hätten, vielleicht
[illegible] haben würden. Sie
die Sache, wie sie [illegible] sind; [illegible]
und Millins Manier sind [illegible]
[illegible] verschwinden. [illegible]
[illegible]
[illegible] die Sache lieben und [illegible]
[illegible] zu haben, [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]

Die Geburtstagsfeyer des [illegible]
[illegible] Großherzogs von Sachsen-Weimar
[illegible], die Sie mir [illegible]
[illegible] hatte ich [illegible] glückliche
[illegible] Gedichte [illegible]
[illegible] die Aussicht [illegible]
[illegible]
würde.

den Brief an den Grafen [illegible]
ich bestellt, [illegible]
mit einer Antwort [illegible] Sie zu schicken [illegible]
bis jetzt ist nicht erfolgt, [illegible]
sie auch gerade zu [illegible]
lassen.

In 5 oder 6 Tagen [illegible] der Graf
[illegible] und ich bin sehr begierig [illegible]
[illegible] wegen der Anstellung bei der
Akademie machen wird. Wenn er nicht
[illegible] mir und der
[illegible] nicht [illegible]
[illegible], so würde ich [illegible] haben.

Man ist jetzt sehr auch politisch [illegible]
[illegible] gespannt und die [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]. Denn Sie sehen [illegible]
[illegible], die [illegible]
[illegible]
[illegible] gemacht hat [illegible]
[illegible]
[illegible].

Ich empfehle mich Ihnen [illegible]
[illegible] Andenken und [illegible]
hochachtungsvoll Ihr ergebener
[illegible]

00038

Wien d. 15. Jul. 1812.

Bis zur Stunde verlautet noch nichts von einer Hauptschlacht im Norden, ungeachtet man allgemein glaubt, daß die Kunde davon nicht mehr ferne seyn könne. Man zweifelt noch immer ob es denn im Plane der Russen gelegen haben könne, die große Strecke zwischen dem Niemen und der Düna zu räumen und ohne Schwerdtstreich zurückzugeben, und hält daher eine Schlacht zwischen jenen Flüssen für sehr wahrscheinlich. In ein paar Posttagen muß sich das aufklären.

Die Türken sind geneigt, den Frieden zu ratificiren wenn Rußland alle Forderungen zurücknimmt. Sehr bedeutend ist übrigens die Russische Macht an der Donau nicht, und bis jetzt ist man wegen einer Diversion von dieser Seite in die Oesterreichischen Staaten wenig besorgt.

Die Sedlnitzkyschen Briefe sind sogleich weiter befördert worden. In künftiger Woche hoffe ich Hr. v. Sedlnitzky mit seiner Gattin hier zu sehen. Möchte er mir erfreulichere Nachrichten über das Befinden des würdigen Reinhards bringen als die waren, welche Sie mir am 3ten u. 6ten zu geben die Güte hatten!

Sie werden erstaunen zu hören daß der junge, kräftige, lebensfrohe Graf Düben gestorben ist. Ein Proceß, den seine Schwiegermutter, die Gräfin Carl Schönburg mit dem Gf. Potocki in Kiew führte, veranlaßte ihn zu einer Reise dahin und

nach Petersburg. Kaum ist er dort angekommen um seine Sache zu betreiben so befällt ihn ein Nervenfieber und hat ihn am sechsten Tage weggerafft. Bei Budberg liegen ist die Nachricht hier, und Sie können sich den Schmerz seiner liebenswürdigen Gemahlin leicht vorstellen.

Ihr Hr. Sohn wird heute mit der Schönfeldischen Familie von Wolkau zurückkommen und daher erhalten Sie keinen Brief von ihm.

Das Leinwand Lichtenstein fiel den ersten Schrecken in die Glieder, du bist doch aber ein wahrer Lichtenstein hatte seine Frau als ihr Mann hörte und nun überläßt sich es ihr zu bemerken unter welcher Gestalt er gestehen. Zanner will bald ankommen. Ein Duplikat Heft der Sendungen werden Sie wohl durch Hrn. Bergmann Birnbaum erhalten haben.

Man will hier noch nicht an eine Vereinigung der Russischen u. Polnischen Königskronen glauben, dagegen spricht man von einer Mediatisirung der Ernestinischen Linie und anderer kleiner Fürstenhäuser. Die Activität der hiesigen Russischen Gesandtschaft hat aufgehört.

Ich erwarte mit Sehnsucht die Ankunft der Post vom Sonn

Gott befohlen!

Gr.

Meinen verbindlichsten
und meinen Dank ..
3ten Bulletin, und ..
Beschlag, weil die Geschich..
und es viel Blut ko..
Doch heißt es in der ..
vidi, vici; die Russen ..
sie freilich nicht ..
zu haben.

Die Ratification des ..
lich, daß bis heute noch ..
sucht die Pforte zu ..
bleiben.

Ihr Hr. Sohn hatte ..
Er muß suchen ..
die Reise jetzt gegen ..
Sie und des Gf. Sch..
dersmit mit Ihnen H..
Göthe's Gedicht an ..
wollt aufgefallen. ..
sind hier mehr Brief..
erwartet hätte.

00039

Wien d. 22. Jul. 1812.

Meinen verbindlichsten Dank für Ihren stets willkommenen und reichen Schaz an Neuigkeiten. Hier kennen wir erst den 3ten Bülletin, und man erwartet noch keinen entscheidenden Schlag, weil die Position der Russen gut gewählt seyn soll, und es viel Blut kosten wird, um sie daraus zu vertreiben. Sonst heißt es in den ersten acht Tagen eines Feldzugs: veni, vidi, vici, die Russen haben doch die Ehre ihr Schicksal, dem sie freilich nicht entgehen werden, etwas lang verzögert zu haben.

Die Ratification des türkischen Friedens ist höchst wahrscheinlich, daß bis heute noch nicht vollkommen ausgemacht. Man sucht die Pforte zu bearbeiten aber das wird fruchtlos bleiben.

Ihr Hr. Sohn hatte fatales Wetter zur Töplitzer Reise. Er muß suchen sich in Carlsbad zu entschädigen, wohin die Seinen jezt gezogen sind. Es freut mich sehr, daß Sie aus des Gf. Schönfelds eigenem Munde seine Zufriedenheit mit Ihrem Hrn. Sohn gehört haben.

Göthe's Gedicht an den Kaiser ist höchst schleppend und matt ausgefallen, das andere an die französ. Kaiserin fand hier mehr Beifall, ungeachtet man es auch anders erwartet hätte.

Die Frau v. Humboldt hat sich von Hr. Körner den neuesten Trauerspiel Zrini (der ungarische Leonidas) vorlesen lassen. Sie sprach mir davon mit großem Lobe und preist die Eltern glücklich, denen Söhne mit solchen Talenten geboren sind.
Theodors Smaragd-Ring mit zwölf Diamanten umringt, den Kaiser Alexander schickte, ist ein schätzbares Andenken das der Dichter verdient, und zu seiner Ermunterung braucht, weil man jetzt für litterarische Unternehmungen ohnehin kalt genug ist.
Ich freue mich den edlen Fedorowitz wieder zu sehen. Gern will ich den Colporteur zwischen Ihnen und Ihm machen; verlassen Sie sich auf meinen guten Willen.

Gf. Schulenburg hat mich von seinem Abgang benachrichtigt. Wer erhält den Posten? wohl kein anderer als der würdige Wagdorf? —

Leben Sie gesund und glücklich!

G.

00040

Wien d. 29. Jul. 1812.

Lodomirsky ist mit seiner geliebten Gattin am 25sten Abends angekommen, den andern Tag war ein brillantes Feuerwerk im Prater zu Ehren aller schönen Nanerl. Morgen gedenken wir mit einander in Schönbrun zu speisen.

H. Damiani kam gestern zu mir, und ich führte ihn sogleich zu H. Rochberger, dem Verwahrer der Seidelschen Kunstschätze; ich hoffe, daß er mit seinem Aufenthalt in Wien zufrieden seyn soll.

Wir bekommen die Bülletins auch nur vom Moniteur; gestern hatte man aber Nachrichten aus Wilna bis zum 17ten Jul. Der Krieg nimmt für die Russen eine höchst schiefe Wendung; die Franzosen sind schon bis Witepsk vorgedrungen, haben also Bagration von der Düna Armee getrennt, u. können ihn einzeln schlagen. So erbärmlich hielt man die Russischen Anstalten nicht; aber la fatalité les entraine!

Der Russisch-türkische Friede ist geschlossen; am 14. Jul. wurden die Ratificationen in Bucarest ausgewechselt. Bis an den Pruth sollen die Türken abgetreten haben! Man begreift diese Nachgiebigkeit im gegenwärtigen Moment nicht.

Das hübsche Städtchen Baden ist am 26sten d. fast ganz abgebrannt, auch das Augustiner Closter, wo der Kaiser zu wohnen pflegte. Er läßt sich jezt ein [illegible] einrichten um die Bäder dort zu gebrauchen. Der ganze Platz bis zur Straße nach Wien zu ist ein Steinhaufen.

In grösster Eile. Vale! Spinsinger.

00041

Wien d. 8. Aug. 1812.

Erdmanitzky ist am 6ten d. von hier abgereist. Eine Menge officieller Visiten die er in den letzten Tagen ihres Aufenthalts zu machen hatte, verhinderte mich Ihnen ein Lebewohl zu sagen und als ich am 6ten vor ihre Thür kam fand ich die Vögel schon ausgeflogen und die Thür verschlossen.

An H. Körner und seiner Reise Gesellschaft habe ich eine sehr interessante Familie kennen gelernt, mit der ich mich weiter herumzutreiben gedenke. Am 5ten waren wir mit einander in der Zauberflöte, am 6ten in der Jungfrau von Orleans, am 7ten im Aschenbrödel – beides Vorstellungen die hier im Theater an der Wien mit dem größten Prunk gegeben werden. Dieses Debüt schien unsern Landsleuten zu behagen und die virtu mit welcher die Sänger und Sängerinnen sich hören ließen, erhielt den verdienten Beifall. Morgen wollen wir den Lobkowitzischen Hof im Augarten beinehmen und den Prater begrüßen.

Die Lettres du Prince de Ligne, welche Sie Ihrem Schw. Hoh. schickten, haben mir viel Vergnügen gemacht und sie sind besonders für den der die hiesige Gesellschaft kennt sehr pikant.

Heute gab man uns das 7te französ. Bülletin, auch kamen Nachrichten von den Vortheilen welche die Franzosen über Witgenstein

erringen haben.

Was bedeutet die Rückkehr des Königs v. Westphalen in seine Staaten? Muß er seine Gränzen gegen eine Russisch-Schwedische Landung decken? Die Allianz zwischen England, Schweden u. Rußland ist in Richtigkeit.

Nach dem letzten Frieden zu Jassy von 1791 räumten die Türken ~~Tür~~ Russen die Moldau u. Wallachey erst einige Monate nach Auswechslung der Ratificationen also gegen den October.

Ich glaube noch immer, daß der Wiener Posten keinem andern als dem Gen. Wrede aufbewahrt ist. Mir wäre es sehr erwünscht weil ich schon seit einiger Zeit mit ihm in freundschaftlichen Verhältnissen stehe.

Der junge Wieland (jezt pensionirter Ex-Bibliothekar des Fst. Esterhazy) wird Ihnen nächstens ein kleines Paket überbringen welches mir Hr. v. Reger für Sie zuschickte. Wieland gedenkt nach dem Frieden mit Empfehlungen seines ehrwürdigen Vaters an die Kaiserin Mutter nach Petersburg zu reisen und dort sein Glück zu versuchen.

Das Jenaer-Gedicht habe ich noch nicht zu Gesicht bekommen können. Zürnen Sie nicht auf mich; ich hoffe es doch noch zu erhalten. Bleiben Sie ferner gewogen

Ihrem ganz ergebensten

Gr.

00042

Wien d. 12. Aug. 1812.

Hier haben wir schon seit ein paar Tagen die fatale Nachricht, daß gegen 2,500. Mann unserer Landsleute in der Gegend von Pruszany in Russische Gefangenschaft gerathen sind. Man sagt Tormassow habe eigentlich einen Streich gegen die Oestreicher ausführen wollen, dieser wäre aber schon mehr nördlich geglückt. Ob Unvorsichtigkeit oder Unbesonnenheit die Schuld des ungünstigen Ereignisses tragen, ist mir nicht bekannt.

Gf. Schulenburg hat eine ungewöhnlich prächtige Tabatiere zum Abschied vom Kaiser erhalten; sie mag gegen vier bis fünftausend Thlr. werth seyn. Gaudeant bene nati!

Der Vetter aus Bremen ein Stück in einem Akt, in Jamben, von Theodor Körner, wurde vorgestern zum erstenmale im Burgtheater gegeben und gestern wiederholt. Koch, Koberwein und seine Frau spielten meisterhaft, das Publicum zollte herzlich lebhaften Beifall zu, und die lieben, vortreffliche Familie Körner hatte die Freude von einer Loge aus Zeuge von dem guten Erfolg zu seyn. Seit ungefähr 6. Monaten ist dieses das fünfte Körnersche Stück, und alle wurden günstig aufgenommen. Ein solcher Anfang läßt vieles für die Zukunft erwarten. Ob Zenini, ein

höheren dramatischen Versuch, den ich von Raumer habe
gut beurtheilen hören, noch während der Anwesenheit des
Autors hier auf die Bühne kommen werde? ist noch
ungewiß, weil man noch den Ausspruch der Censur
erwarten mußte.
Der Cours besteht sich zur Verzweiflung aller Freunde
seit einiger Zeit täglich; die Ursache davon ist weil
wirklich die Masse der Einlösungsscheine für das Be-
dürfniß der Circulation eher zu klein als zu groß ist.
Bis zum September sind auch von den Gutsbesitzern 4.
Millionen, vom Handelsstande 2. zur Deckung für die Ban-
scheine auf [illegible] negociirt worden. Dadurch
vergrößert sich die Nachfrage, und mancher ist gezwungen
mit Silbergeld herauszurücken.
Gehorst. befohlen G.

00043

Wien den 14 August 812

Laut ihrem verbindlichen Schreiben vom 30ten letzthinvergangenen Monaths Juli, ersehe ich unter andern, daß Sie bißhero von noch keine Antwort von mir auf ihr letztes Schreiben erhalten hätten, nun aber hat ich ihnen allsogleich darauf geantwortet und mein Schreiben an Sie Hr. Herrmann übergeben, welches Sie auch vermuthlich mit nächster Post erhalten haben werden –

Die Schätzbaren Familien Körner werde ich morgen bey mir sehen, und mit ihr bekannt werden, welche bekanntschaft mir überaus großes Vergnügen macht. auch kenne ich den jungen Dichter noch nicht, alle seine kleinen Stücke so bißhero hier gegeben worden sind, haben vielen beyfall gefunden, besonders aber Toni, noch vor wenigen Tagen ist wieder ein neues kleines Stück von ihm gegeben worden der Vetter aus Bremen, welches auch sehr gefallen hat. nun hat mir auch von einem Trauerspiel in 5 Aufzügen gesprochen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/96

erhebet von Künstlerinnen sehr gut voll gefunden
worden seyn, wenn die Vorsehung ihr leben.
also zeit, und Debry unterhaltende Lust zum schreiben
und zur Dichtkunst verleihet, so ~~[illegible]~~ kann, und
möcht er es noch weit bringen ——

Von Mr: la Borde hab ich seit meinem letzten Schreiben
an ihn, und wovon ich ihnen jemand eine seiner
Zeichnungen der Vasen Entwürfe mitgetheilet habe
nichts mehr gehöret, sollte mir etwas Weiters
von ihm zukommen, so werde ich nicht säumen
solches ihnen alsogleich mitzutheilen ——

übrigens möchte ich sie gern einen Theil mit
ihnen umfangen, und ihnen in diesem Augenblick
ein Verbrechen deutlich machen, daß Sie
nicht mit den freundlichen Lämmern umschwärmen
gekommen sind, keine so gute und angenehme
Gesellschaft werden sie erst schwerlich wieder
mehr finden, und möglich sollte ich glauben
sollte es ihnen doch nicht gereuen seyn,
wenn etwas so zur Zeigen meines Wunsches gesch

so erzeigen ich mich
Dann meinen Dank
werden auch, besonders
Debry de la manière
und worüber ihnen
vorbehalten haben
Mr: abbate und ich
und ich sehe in
zeitlang nicht zu
... willig nicht

so ärgere ich mich gewaltig darüber, und lasse
denn meinen Ärger so gut als thunlich gegen
andere aus, besonders wenn ich glauben kann, daß
dabey de la mauvaise volonté; im Spiel gegen Leute
und worüber ihnen die befohlene Bestand seine
vorbehalten haben will ___________
Hr: Abbatte und ich neugefahren und soviel geschenkt
und ich suche ein Gefühl um den heutigen
Verdruß nicht zu verspüren. Da ich
es billig nicht mehr noch heut (?) kann
____

Vienne

à Monsieur

Monsieur de Böttiger

Conseiller de la Cour etc.

Dresde

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/99

Wien d. 22sten Aug. 1812.

Den Brief an die Fr. v. Podmanitzky habe ich mit dem zweit willkommenen Bülletin vom 19ten d. sogleich nach Aszod befördert. Hr. Humboldt ist richtig am 20sten hier eingetroffen, und sieht gesünder als je aus. Die Körnersche Familie verdient das Lob, welches Sie ihr ertheilen; es ist eine Freude mit solchen angenehmen Menschen die hiesigen Kunstschätze zu besuchen; bei Lamberg haben wir einen sehr lehrreichen und angenehmen Vormittag zugebracht. Wenn es dabei bleibt, daß Körner am 4ten Sept. wieder abreist, so könnte er wohl der Aufführung von Zriny nicht mehr beiwohnen, weil man hier allerlei Bedenken findet, den ungarischen Nationalgeist in einem so glänzenden Lichte erscheinen zu lassen.

Auch hier wurde der Napoleonstag blos durch ein großes Diner bei dem französ. Botschafter gefeiert.

Die Diplomatiker, welche dem Kaiser Napoleon ins Hauptquartier zu folgen hatten, sitzen, wie ich höre, in Königsberg. Sollte es denn dem Hr. Gen. v. [illegible] so schwer seyn von da los zu kommen? Seine Ernennung auf den hiesigen Posten scheint mir noch immer die wahrscheinlichste unter allen von denen bisher die Rede war.

Gestern starb hier der Schwedische Minister, Bar. v. Bunge am 4ten Tag an einem Nervenfieber. Heute vor acht Tagen speisten wir noch beisammen am Napoleons-tage bei dem Französ. Botschafter. So vergänglich ist unser Leben! Er war kaum 1½ Jahre hier und ein Mann im besten Alter.

Von der Armee hat man seit dem 3ten Aug. keine directen Nachrichten. Alles was man von einer vorgefallenen Hauptschlacht erzählt, beruht nicht auf officiellen Blättern. Leben Sie wohl, und bleiben Sie bisher gewogen

Ihr ganz ergebenster

Gr.

Die Inlage schickt ich ...
weiß, und die Sie wegen ...
Lebens interessiren wird.
Nagdorf mit einer ...
...gen Vermuthen nach ...
...sagt man, daß Sächsische
... krank liegen, und ...
...en nicht so sagen!
... der Vater der ...
...chen, denn die Censur ist
...f v. Humboldt ist wieder ...

00055

Wien d. 26. Aug. 1812.

Die Inlage schickt Ihr Hr. Sohn, der heute nicht zu schreiben
…nicht, und die Sie wegen des den Sachsen ertheilten
Lobes interessiren wird. Ohne Zweifel ist Fürsten v.
…agdorf mit einer ähnlichen Relation von den Gefechten
gegen Tormassow nach Dresden geschickt worden. Hier
spricht man, das Sächsische Corps habe in den Spitälern viele
Kranke liegen, und sey schon stark geschmolzen. Möge
…en nicht so seyn! Ich befürchte daß Kör-
…r den Vater der Parin nicht mehr hier wird aufsuchen
…en, denn die Louise ist noch immer nicht im Reinen.
…. v. Humboldt ist wieder glücklich zurückgekommen; auch

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/102

Er fällt über Oreini ein günstiges Urtheil.
So bald ich mit der Post fertig bin, eile ich zu Körner um ihnen das italienische Gedicht bei Eröffnung der Baren Bäder mitzutheilen. Wenn man vom Vaterlande weit ist, so hat alles was von daher kommt, doppelten Werth. Fac valeas et me ames!

Schr.

Wien d. 2. Sept. 1812.

Was Sie, verehrtester Freund, aus Ihrem Füllhorn giessen ist immer erwünscht und verdient in Hüten und Schürzen aufgefangen zu werden. Bei unserm Tauschhandel sind nur Sie der verlierende Theil, weil ich nach Landesgebrauch die volle Münze nur mit leerem Papier bezahle. — Fedrowitzky wird von Zeit zu Zeit zur Tafel gezogen. Er scheint mir daß es seiner Frau in Ungarn gut gefalle.

Durch einen Courier der am 22sten Aug. von Wilna abging erfuhren wir hier die Einnahme von Smolensk. Augenblick folgt der Russischen Armee auf dem Fuß, und schwerlich wird sie noch stand halten werden. Ohne Zweifel wird Moskau noch vor dem Eintritt der schlimmen Jahrszeit erreicht und alsdann ist die Russische Macht doch so paralisirt, daß der übrige Gang des Feldzugs nicht schwer zu errathen ist. Auch die Oesterreicher schlugen sich noch, nachdem Wien genommen erobert war, aber was mußte man am Ende unterschreiben?

An Dr. Weigel habe ich mit letzter oder vorletzter Post einen Brief von der Fr. v. Breuillier geschickt.

Von Körners sind Sie freundschaftlich gegrüßt. Am 6ten d. reisen sie nach Dresden zurück; es gefällt mir in ihrem Umgang

so wohl, daß ich Mühe haben werde die Leere auszufüllen
welche mir ihre Entfernung verursachen wird. Sesini hat end-
lich das Approbatur erhalten, und wird mit allem Pracht a[uf]
Theater an der Wien aufgeführt werden. Alle Vorbereitun-
gen erfordern aber doch mehrere Wochen Zeit und daher ist
den Eltern das Vergnügen nicht gewährt die Stimme des
großen Publikums über dieses Werk selbst zu hören.
Gestern gab man in ihrer Gegenwart mit vielem Beifalle
Lenore, und morgen sehen sie auch die Bauli.
Endlich habe ich des Augusti à Schüttlersberg Nemus urbi
Vindobonensi proximum vulgo Prater Poema posthumum erhalten
und Hr. Körner wird es Ihnen überbringen. Es sind mehrere
glücklich aufgefaßte Beschreibungen darin, doch ist das Werk
und bleiben des großen Poëts im Ganzen nicht unwürdig
Da Sie das Praterleben kennen, so werden Sie auch manche
angenehme Erinnerung finden.

Mit unwandelbarer Ergebenheit u. Verehrung

Gr.

00047

Wien d. 9. Sept. 1812.

Heute ist beiliegender Bericht über das, was bei dem Fstl. Schwarzenbergschen Corps vom 14. – 28sten Aug. vorgefallen ist, erschienen. Es sind keine bedeutenden Ereignisse, aber das Resultat ist doch das immer erneuerten Zurückweichen des Corps unter Tormassow.

Wir kennen hier seit vorgestern den Inhalt des 13ten u. 14ten Bülletins, also schon einige Gefechte jenseits von Smolensk, Gudin's Tod und Oudinot's Verwundung. Es kostet doch manches Opfer bis man nach Moskau kommt, und man marschirt durch die Russischen Steppen und Wüsten nicht mit so leichtem Muthe als nach Wien und Neapel! Die Russen haben sich aus Servien ganz zurückgezogen und von einer Diversion nach Illyrien kann nicht die Rede seyn, da man so stark im Innern bedrängt ist. Der Friede ist in Constantinopel endlich am 7ten Aug. publicirt worden; wir kennen hier nur die verschiedenen Artikel die man in Jassy und Bukarest bekannt machte, und die auch in den hiesigen Zeitungen zu lesen waren. Italinsky ist förmlich als Russ. Minister bei der Pforte aufgetreten,

und wird bald nach Andreossi seine Antritts Audienz er-
halten.
Möge der Himmel die Leiden des würdigen Reinhardt abkürzen
wenn sie nicht mehr zu lindern sind!
Der Ihnen von der Körnerschen Familie zuerst in den
Wurf kommt, dem sagen Sie meine herzlichsten Empfehlun-
gen, und daß ich mich Ihrer [illegible] Sehnsucht erinnere.
Die Nachricht von der Gehaltszulage wird mich [illegible] will-
kommen seyn. Die verfängliche Frage: wer der Bräu-
tigam der Mselle. Körner sey? bin ich nicht im Stande
Ihnen zu beantworten; aber das kann ich versichern,
daß der mir unbekannte Freier mit Ihr einen Schatz der
trefflichsten Eigenschaften, Talente, einen gebildeten Geist
ein reines für alles Gute empfängliches Gemüth, also die
Hauptbedingnisse zu einer glücklichen Ehe erhält.

Mit Herz und Mund Ihr ganz ergebenster

Gr.

00048

Wien d. 19. Augst. 1812.

Aus vollem Herzen stimme ich in das Klaglied, welches Sachsen seinem unvergeßlichen Reinhard weiht. Männer, die wie Er das Heiligste der Menschheit bekannten und es mit Wort und durch die That zu verbreiten suchten, sind die Zierden und Stützen eines jeden Staats, und ihr Verlust muss Trauer und Besorgniß erregen. Lassen Sie uns aber hoffen, daß von dem guten Saamen den der Edle so reichlich verbreitete, manches Korn gedeihen und in den Herzen vieler Sachsen Früchte tragen werde. Wahrlich der schönste Lohn für seine Bemühungen der Ihn auch durch viele Generationen überleben wird!

H. Blaschke ist jetzt für immer im Sächsischen Hause eingezogen und übernimt die Erziehung des Sohnes. Der Hofmeister mit dem man ein Probejahr versucht hat (H. Becker aus dem Mecklenburgischen) besitzt viele schätzbare Eigenschaften aber man vermißte einige von denen die gerade für dieses Haus und für diesen Zögling zu wünschen sind. Mit Ihrem H. Sohn geht es immer gut, aber der Zögling ist faul, und fühlt die Nothwendigkeit nicht etwas lernen zu müssen. Ich habe ehedem ähnliche Kämpfe gekämpft, und nur nach vielen Jahren das habeat sibi! ruhig auszusprechen gelernt.

Auch hier gehen unsere Kriegsnachrichten bis heute nicht viel über Wiasma hinaus; man erwartet nächstens die Nachricht vom Einrücken der großen Armee in Moskau. Fst. Schwarzenberg und die Sachsen avancirten bis zum 8ten Sept. langsam gegen Luck vor; Tormassow scheint sich hinter den Styr ziehen zu wollen.

Fst. Esterhazy der Vater giebt jetzt 16. Tage hindurch in Eisenstadt sehr brillante Feten (Jagden, Turniere, Illuminationen, Comödien) für seine Schwiegertochter und deren Eltern. Täglich ist Tafel von 80. Couverts, und die 100. Mann starke Garde des Fürsten hat jetzt genug zu thun um allen Gästen die aus und eingehen das Gewehr zu präsentiren.

Also 3 Millionen müssen wieder in Sachsen aufgetrieben werden. Das ist ein theures Jahr! Aber wo fordert man jetzt nicht? und wo fordert man rechtlicher als bei uns? Stellen Sie sich vor, daß dem Hr. Schönfeld kürzlich gegen 1000. Thlr. Donativgelder zurückgegeben worden sind! In welchem Lande in der Welt geschieht das? God save the King!!

Es macht mich glücklich zu wissen, daß ich bei Körners in gutem Andenken stehe. Wenn aber doch das liebenswürdige Quatuor sich überzeugen möchte, daß mir sein Umgang weit mehr Genuß gewährte, als ich ihm durch den meinigen verschaffen konnte!

Vale iterum atque iterum!

Gr.

00049

Wien d. 30sten Aug. 1812.

Das Blatt des Dresdner Anzeigers habe ich Ihrem Hrn. Sohn, der seit gestern vom Lande wieder in die Stadt gezogen ist, übergeben und Ihre Commission an Reinhardt habe dem ältern Podmanitzky geschickt.

Ich bitte Sie Hr. Dr. Weigel herzlich zu grüßen und ihm zu sagen daß ich seinen Brief an die Frau v. Breuillier sogleich besorgt habe, und mir ein Vergnügen daraus mache, seine Correspondenz zu besorgen. Freund Hammer hat mir wieder 2 Hefte der Fundgruben für Sie und Hrn. Weigel zugestellt, zu deren Uebermachung ich eine Gelegenheit abpassen muß.

Schittenbergs Gedicht über den Prater ist nicht vollendet, sonst hätte er das Feuerwerk wohl auch erwähnt; das Gedicht würde weniger bekannt als es verdient hätte, weil der Verfasser, Hofr. Stein, es in Selbstverlag nahm, und wer giebt sich hier gern die Mühe, einen Hofr. Stein in den weitläufigen Vorstädten aufzusuchen? Ueber sechs Monate lang fragte ich nach einem Exemplar, bis ich es endlich durch Geistinger erhielt, der es Schildern auch mit seinen Novellen unter Glas vor seinem Gewölbe ausgestellt habe.

Ich bin Ihnen eine Antwort auf die Frage schuldig, ob es wahr sey, daß sich der Leipziger Reichthum ganz nach Wien ziehe? Diese Beschuldigung ist gewaltig übertrieben. Luckfrach ist der einzige Leipziger, der wie es scheint, sich hier zu fixieren gedenkt, andere die sonst kamen (Dürfeld, Schein von Winkler, Segkfeck, Schein von Wetter u. Feller, Gruner pp.) sind Zugvögel, welche nicht auf

Wien [illegible] fordern auf die Wege welche sich der Handel
mit Baumwolle und Colonialwaaren über Brody, Salonichi u.
Malta nach Wien gebahnt hat, und wenn man nicht zu la-
streben muß. Was sich die Leipziger auf diese Art ver-
schaffen ist immer nur Transitogut, nicht im mindesten auf d.
hiesigen Markt berechnet, und dürfte auch von ihnen gar nicht
hier verkauft werden, weil sich die Inländer ohnehin schon
genug über die Fremden beklagen welche von hier aus Ge-
schäfte für ihre Rechnung machen ohne die Waarenlasten zu
tragen.

Sehr willkommen soll mir Ihr Commentar über die Maria Stua[rt]
von Schiller seyn; ist er für Eine Sendung in Kreuz Couvert zu
Format nicht zu schicken so bitte ich Sie es in zwey Sendungen
abführen. Was [illegible] von der gegenwärtigen
Stimmung in Oesterreich erzählten, mag nicht übertrieben gewesen
seyn; der Curs hat sich über alle Erwartung gebessert aber die
Preise sind geblieben wie sie ehedem waren wenigstens sind sie
nicht verhältnißmäßig gefallen; es muß aber wohl dahin kom[men]
denn Extreme können nicht in die Länge dauern.

Man sagt jetzt Napoleon wolle nicht nach Moskau; es scheint
nicht, als ob sich die Russen schon in diesem Feldzuge zum Krieg
bequemen wollten. Noch und wenn sich der Krieg in die Länge zi[eht]
Der Zuschnitt ist ganz dazu gemacht.

Gott befohlen!

Griesinger.

Wien d. 14. Okt. 1812.

Während Sie, verehrtester Freund, Sich von Dresden nach Schulpforta verfügten, bin ich aus der Herrengasse in die Spiegelgasse emigrirt, eine Uebersiedlung, die noch weit lästiger ist als eine Reise und der Sie es zuschreiben müssen, wenn ich einige Posttage nicht schrieb.

Einem Samuel Mayer, Handlungsbuchhalter, der von hier in seine Vaterstadt Dresden zurückgeht, gab ich ein Paket, welches mir Berger für Sie zustellte. Sie werden es ohne Zweifel in einigen Wochen bekommen, weil sich Hr. Mayer in Prag aufzuhalten gedenkt. Am künftigen Freitag wird Hr. Becker, der bisherige Hofmeister des jungen Gf. Fries von hier über Dresden nach Berlin zurück. Ihr Hr. Sohn giebt ihm vermuthlich Aufträge an Sie. Wenn es ohne Beschwerde geschehen kann, so benütze ich diese Gelegenheit um Ihnen und Hrn. Beigel das Heft der Fundgruben, welches ich noch habe, zu übersenden.

In politicis ist seit acht Tagen ein Stillstand. Man glaubt hier an einen langen Krieg in Rußland, also an langes Ungemach für alle Theilnehmer. In Constantinopel und Odessa

möchte die Pest. Es ist ganz unwahrscheinlich, daß die Sch[weiz]
einen thätigen Antheil am Kriege nehmen werde; sie ist
erschöpft und braucht Zeit um sich zu erholen.
Die Theurung steigt hier täglich je länger der Cours
wird. Nur 132 fl. gab man heute in Einlösungsscheinen
für 100 fl. Conv. Geld. Es ist nur die Vollkommenheit dieses Pa-
piergeldes welches seinen Werth steigen macht, und Wallis
beharrt darauf nicht mehr davon in Circulation zu setzen
als die Einlösung der Banco Zettel erfordert. Die Armen
sind sehr übel daran, und es können auch mit wenigen
als sonst, wo man um einen Dukaten eine Hand voll
Papier bekam. Dabit Deus his quoque finem! —

Ich erinnere mich nicht ob ich Ihnen schon geschrieben
habe, daß der kleine Mattei seit einigen Wochen hier ist.
Er hält sich jetzt in Lemberg auf wo er künftigen
Sonntag das Sacrament d. h. heil. gefirmet werden soll.

Mit unveränderlicher Hochachtung

Ihr ganz ergebenster

Gr.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/113

00051

Wien d. 21. Oct. 1812.

Von dem Hofleben in Lengbach zur Feyer der liebenswürdig-
sten aller Theresen giebt Ihnen der heutige Brief Ihres
Hrn. Sohns eine ausführliche Schilderung. Es war wirklich eins
von den seltenen Festen wo Herzlichkeit und Jovialität sich
die Hände boten. Der Tanzkünstler Duport kündigte
auch bei dieser Gelegenheit seine bevorstehende Heirath mit
der Mselle. Neumann an. Jener wollen Argus Augen bemer-
ken, Jugend habe schon den Staub dieser Blume abgestreift
allein was gehts das uns Leyen an? Es giebt unter diesem
häuslichen Völkchen so viele Veranlassungen zu Annäherungen,
Berührungen u.s.w. daß man ein Stein seyn müßte um nicht
Feuer zu fangen.
Ihrem Vetter habe ich die Fundgruben nicht mitgeben können
weil das Volumen zu stark gewesen wäre, und er schon
so gefällig war, einige andere Pakete, die mir dringend
empfohlen waren, mitzunehmen.
Für Ihren Commentar über Maria Stuart meinen verbind-
lichsten Dank! Ich freue mich ihn zu lesen, und werde
ihn so bald er beendiget ist auf die Toilette der Fürstin
Lieb legen. Das erlauben Sie mir doch?
Schlegel hat noch keine Vorlesungen angekündigt und die Zeit
günstig zu solchen Geschäften ist hier erst nach dem Carneval, zum
Schlusse des Winters. Der Preis für 16. bis 18. Vorlesungen

über die Geschichte der Litteratur war, wenn ich nicht irre, 25 f.
in Subscriptionen die damals schwerlich 3. Ducaten machten.
Adam Müller hat hier einige bedeutende Proselyten gefunden;
ich höre aber seit geraumer Zeit nicht mehr, ob sich Zöglinge
in sein Erziehungsinstitut gefunden haben.
Frisch hat mit Rossi bei dem Kaufe seines schlummernden
Centaur einen Tauschhandel getroffen; da läßt sich nicht ge-
nau bestimmen, wie hoch er ihn zu stehen kommt; jeder Theil
war mit seinem Tausche zufrieden und Frisch sagt daß
er den Centaur nicht unter 200. Ducaten angesetzt habe. Sie
wissen aber recht, wie Liebhaber in solchen Fällen zu rechnen
pflegen? Hr. Frisch weiß noch nichts von der Ab-
lieferung des Modells; Bruchberger ist etwas unzuverlässig, viel-
leicht erhalte ich bald von ihm nähere Auskunft darüber.
Das Militair verlautet seit dem 20sten Aug. nichts
mehr. Man glaubt hier nicht an die Friedensgerüchte, die
von Norden aus hieher geschrieben wurden. In der Lausitz
sieht es feindlich aus. Das Schwarzenbergische Corps ist stark
genug, um keinen bedeutenden Unfall befürchten zu
müssen, aber nicht stark genug, um große Vortheile erringen
zu können. — Es ist hier eine Bürgerwache Neuigkei-
ten. — Hr. Wienfeld ist mit seinem Hr. Sohn sehr zufrie-
den und eben so die übrigen Hausgenossen. Wenn sie weniger
leisten als sie leisten müßten, so liegt das an der Faulheit der
Jünglinge und der Nachsicht des Vaters. Warm und Darcy hilft

da nicht, nur Beharrlichkeit in Verfolgung eines guten Zwecks
kann frommen, und Ihnen Hochw. diese vor Lässigkeit und Ärger
bewahren. Empfangen Sie die Versicherung meiner innigsten
Hochachtung u. Freundschaft.

Gr.

Wien d. 28. Oct. 1812.

Schon vor allem Widerspruch kam Ihr Geschäftsschreiben für Ihren Hrn. Sohn in meine Hände. Dieser ist im Wagen und Regen am vergangenen Sonntag mit seinem Herrn und der Gräfin Colloredo richtig nach Laxenburg zur Jagd abgefahren und ist noch nicht zurück. Ich fange nicht sehr an solchem Schmutz und Kriegs-Geschichten, und bleib also lieber hier. Seit gestern hat sich das Wetter verschlimmert und da könnten die Schützen vielleicht doch ihre Mordlust an den Hasen und Füchsen auslassen. Auf jeden Fall fehlt es aber in Laxenburg nicht an Unterhaltung, weil das Haus voll von Gästen ist, die mit [illegible] Capellmeister Himmel, gern lachen [illegible]

Für den Hr. Schwarzenberg ist man äußerst besorgt, denn er muss jetzt bereits stark genug seyn um wieder offensiv zu agiren. Ein Haufen Kosaken der [illegible] streifen hat daselbst einen gewissen Schrecken erregt.

Sie wissen ohne Zweifel, daß Hr. v. Marian sich in Böhmen angekauft hat um dort in Ruhe zu leben. [illegible] jetzt in Copenhagen kommt an seine Stelle und Hr. Louis nach Copenhagen unter dem Gesandten Gf. v. Lützow, der im künftigen Monat über Dresden auf seinen Posten reist.

In kurzem kommt auch Hr. v. Franck nach Dresden zurück und ich hoffe durch ihn das Heft des Hausgarten an Ew. u. Hr. Heigel gelangen zu lassen. Bei dem hohen Alter des Consuls findet Hr. v. Franck den Aufenthalt in Wien weniger angenehm, er wünschte auch in activen Dienst zu kommen und (Consul und gehorsamst) wenn der König irgendwohin einen Geschäftsträger schicken will, so würde er sich gern dazu gebrauchen lassen.

An die Wahrscheinlichkeit eines nahen Friedens mit Russland glaubt hier niemand. Reisende erzählen, in Dresden trügen nun auf allen Straßen Leute in Trauerkleidern. Im letzten Münchner Volksblatt ist dies wohl der lächerliche Fall. Leztere bairische seit mit tiefgreifenden ... gefunden werden sagt; ist das wahr?

Alle Anstände der Censur wegen Konrad Zweier sind erst seit ein paar Tagen gehoben und dann ... sich auch die Darstellung. Im Theater an der Wien wurde kürzlich ein Stück von Alex. Wolf in Weimar, Preciosa betitelt, gegeben, es kam mit guten Empfehlungen von Göthe hierher, konnte aber nur mit Hülfe der schönen Decorationen und der eingeflochtenen Tänze einige Vorstellungen

erleben, denn der Fabel des Stücks fehlt die Wahrscheinlichkeit, und bei der Wiedererkennungsscene lachte das Publicum laut auf.

Mit unwandelbarer Hochachtung Ihr ganz ergebenster
Gr.

N. S.
Der Chevalier Landriani, Oberhofmeister des Herz. Albert ist schon vor 14. Tagen vom Schlage gerührt worden und hat die Sprache verloren. Vielleicht haben Sie seine Bekanntschaft in Wien gemacht.

Wien d. 24. Oct. 1812.

Mit wahrem Vergnügen und vielfach belehrt durchlas ich gestern Ihren Commentar über Schillers Maria Stuart, die auf den hiesigen Bühnen nie aufgeführt werden durfte, weil ihr Schicksal das ähnliche der Maria Antoinette in Frankreich zu lebhaft erinnert haben würde. — Sander und Merkel sind offenbar zu streng mit der Schillerschen Maria verfahren, und wer fühlte noch Muth eine Feder in die Hand zu nehmen, wenn man auf alle die möglichen kritischen Rücksichten nehmen müßte? Aber für die große Zahl der blinden Verehrer und Nachbeter ist es doch auch sehr heilsam, auf die Mängel und Gebrechen selbst vorzüglicher Geister aufmerksam gemacht zu werden, und das leistet Ihr Commentar ohne Bitterkeit und mit aller Achtung für Schillers Genius.

Meine Winkelgassen-Wohnung ist No. 1269. im 2ten St. Die Straße ist im Centrum der Stadt und ruhig, übrigens gehört sie zu den traurigsten in Wien, und wenn sich Spiegel darin befänden so könnten sie in denen

Theile erhalten ich dergleichen nichts als einige raüchrige
Häuser anflattiren. — Morgen soll ich mit S.
Hr. Bose und seinem Zögling nach Lengfach auf die
Jagd zurückgehen. Es hat aber heute den ganzen Tag
geregnet, morgen soll es wahrscheinlich so, und ich habe
meinen Platz der Gräfin Colloredo angeboten. Auf den
Abend nach der Theaterstunde ersehe ich ob sie davon Ge-
brauch macht und je nachdem die Antwort ausfällt und
die Sonne leuchten werde ich mich entscheiden.
Mattei bleibt noch den Winter in Wien. Ueber S.
Esterhazys Rückkehr nach Dresden scheint noch nichts be-
stimmt, doch ist es mir wahrscheinlicher, daß er seine
Gemahlin die in der Hoffnung ist, hier behalten wird.
Der Frau v. Podmanitzky scheint es in Ungarn
gut zu gehen, wenigstens schreibt mir ihr Mann nichts
vom Gegentheil. Die Schweden werden da
unthätig bleiben. Wie viele Reisende werden noch
den bevorstehenden Winterereignissen in Rußland mit
Gut aber in den Schnee büßen müssen! Wohl
dem der hinter seinem warmen Ofen von weitem zu-
sehen kann! Gr.

Von dem
ist hier n
Gf. Trib
verstorben
daß das
dergleichen
doch habe
Dienstb
fangen aber
Mitglied
besonders
ich indessen
gern im ga
damit so
werde, ist
Der Grün
hat ist mir
gelobt hat.
geschlagen
nicht im
Ich habe jetzt

00054

Wien d. 4. Nov. 1812.

Von dem Streite über die Aechtheit des silbernen Centaur ist hier noch gar nichts bekannt, und es wäre mir und dem Gf. Fries gewiß äußerst interessant, wenn Sie mir das versprochene gedruckte Blatt mittheilen könnten. Möglich ist, daß das Werk für älter ausgegeben wurde als es ist, und dergleichen Betrug ist so häufig; aber die Arbeit ist denn doch sehr vorzüglich und auch als ein Cinquecento zu achten.

Director Naumann wird seine Münzkundlichen Vorlesungen ohne Zweifel wieder halten, denn sein Amt als Mitglied der Universität verpflichtet ihn dazu. Von einem besondern Collegium für Damen und gebildete Liebhaber ist indessen nicht die Rede; in Wien. Hier bleibt man gern im gewohnten Gleise, und ein Anstoß von außen, damit so viele Gelehrsamkeit mehr verbreitet und zugänglich werde, ist ohne Subscription kaum möglich.

Der Gouverneur von Abo, den man in Magdeburg verhaftet hat, ist mir wohl bekannt, weil er über ein Jahr hier gelebt hat. Er ist ein Harenleser, von Steinschmerzen geplagter Reisender, der auf Frankreichs Wohl oder Weh nicht im mindesten einfließt.

Ich habe jetzt in der Allgem. Zeit. Ihre vollständige Biographie

ste Reichardts gelesen. Sie ist vortrefflich gelungen, man erkennt daraus den Mann wie er lebte und webte. Mi... der den sel. Reichard genauer kannte als ich, hatte auch eine grosse Freude daran.

Erst in einigen Wochen wird Körners Zriny gegeben werden können, ich schreibe heute den andern Akt und der Leute. Ihre Rose wird Ihnen den Brief des Johann Reichard zurücksenden, er ist wohl, und mit seinem langbasher Aufenthalt zufrieden.

Schwarzenberg hat sich doch bei seinem Rückzug mit vieler Klugheit benommen; diese Gewaltigkeit kosten ihm alle Ungarischen wiederzugeben. Seine Schuld war es nicht, da man ihn einer weit überlegenen Macht entgegen und blos stellte. Will Frankreich mehr Truppen von Oesterreich so muss es verlangt und darüber ungezielt werden. Ist es Oestern zuzumuthen, dass es par gaieté d'ame wo man mit den Finanzen nicht zum besten steht, ein ganz Heer Mann mehr ins Feld stellen als versprochen wurden? Die zugesicherten 30/m sind richtig abgeliefert und complettirt wo...

An Neuigkeiten sind wir arm. Nehmen Sie, verehrtester Freund vorlieb mit der Versicherung meiner unbegrenzten Hochachtung

Gr.

Verehrtester Freund,

Ich soll Ihnen ein
des Schiller Blat
Sie wäre die Freund
schwerlich bis zu
und in einer schönen
Schillergemüde geschrieb
erhalten; erlauben
Sorge behalte, dem
darauf machen.
Es freut mich, dass
den Fischer geschrieb
gefühlt ist kann
denken. — Ich
wieder in Wien,
bekommen. — Ich
Wien kann und
Herz. v. Weimar
Meister hat,
er überal den
werden würde.
von Ihnen ihre

00055

Wien d. 11. Nov. 1812.

Verehrtester Freund,

Ich soll Ihnen im Namen des Gf. Fürst für die Mittheilung des erwähnten Blattes aufs verbindlichste danken, denn ohne Sie wäre die Kunde von dem Angriff gegen den Centaur schwerlich bis zu uns gelangt. Der Aufsatz ist nicht höflich und in einer schiefen witzelnden Manier, jedoch nicht ohne alle Scheingründe geschrieben. Sie sollen das Blatt sicher wieder erhalten; erlauben Sie mir aber, daß ich es noch ein paar Tage behalte, denn vielleicht läßt Gf. Fürst eine Antwort darauf machen.

Es freut mich, daß die Nachricht von Engels Tode, die von Dresden hieher geschrieben wurde, falsch ist. Ehe Zriny aufgeführt ist kann Th. Körner an keine Reise nach Dresden denken. — Hr. v. Hammer ist seit ein paar Tagen wieder in Wien, allein ich habe ihn noch nicht zu Gesicht bekommen. — Gf. Kinsky schreibt selbst, daß er nach Wien kommen und da den Winter zubringen will; weil ihm der Herz. v. Bassano geschrieben habe, daß er ganz Herr u. Meister sey, sich seinen Aufenthalt zu wählen, und daß er überall den französischen Gesandten aufs beste empfohlen werden würde. Das ist ein sicheres factum; ich bin begierig von Ihnen Ihre Sache zu hören, wie man in Dresden die Sache

anklage. — Wir kennen hier seit einigen Tagen den Inhalt des 24sten Bulletins; sonst lautet die Losung: kein Waffenstillstand, kein Friede; mitunter spricht man auch von Noth und täglich schlimmern Aussichten in den lezten Zeiten. — Die jüngsten Auftritte in Paris sind zwar für jezt ganz gedämpft, aber manches bleibt dabei noch aufzuhellen was man auch nicht für nöthig finden wird aufzuklären.

Chev. Mallia ist seit einigen Wochen krank und seit ein paar Tagen erklärt der Arzt das Uebel für eine Herzbeutel-Wassersucht, also für unheilbar. Vorgestern wurde er mit den Sacramenten versehen; er ist sehr schwach und bedauernswerth. Der Himmel kürze seine Leiden! Ich kenne ihn seit zwei Jahren und bedaure seinen Verlust herzlich. Auch Ihnen entgeht dadurch eine Annehmlichkeit die Ihnen bestimmt war, denn Mallia versprach mir vor einigen Monaten, daß er große Lust habe, Ihnen den Vorschlag zu machen auf seine Kosten hieher zu reisen, um einen Commentar zu einem Choix de pierres gravées du cabinet du Chev. Mallia zu machen; ich sollte aber noch nichts gegen Sie äußern, weil das Projekt, das mit ihm bald zu Grabe getragen wird, erst im künftigen Sommer ausgeführt werden sollte. L'homme propose, Dieu dispose.

H. v. Freiesl. wird Ihnen ein kleines Paket von Ketzer nebst dem Heft der Fundgruben schon zugestellt haben.

Totus tuus

Gr.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/126

00036

Wien d. 14 ten Nov. 1812.

Gestern wurde Chev. Mallia beerdigt. Er vermachte seine sämtlichen Kunstschätze dem Russischen Kaiser, und erklärte zum Universalerben das übrige Vermögens das Collegium der auswärt. Angelegenheiten in Petersburg. Seine Dienerschaft der Arzt und der Testamentsschreiber wurden durch reichliche Legate (der letzte der Russische Staatsrath Ott. mit 1000. Dukaten) bedacht. Sollten Sie Hr. Körner früher sehen als ich ihm schreibe, so bitte ich ihn von Mallias Tode zu benachrichtigen. Wer seine Sammlung gesehen hat wird auch noch den Sammler im Andenken behalten.

Ich schicke Ihnen hiemit das Blatt zurück, worin die Antiquität des Seibtschen Cimbaur angegriffen wird, denn Seibt hat wenig Lust, sich in einen Federkrieg einzulassen, bei dem am Ende doch ein jeder auf seiner Meinung beharren würde.

In der Beilage wird Ihnen Hr. v. A. über das bald zu errichtende Maximilianeum des Adam Müller

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id417651856/127

mehr sagen als ich bisher selbst wußte.

Die Mit Arbeiter welche der Buchhändler Volke (Kunsthandl.) zu einer Litterat. Zeitung welche hier erscheinen soll zusammengebracht hat, sind gut gewählt, und es ist wenigstens nichts Schlechtes zu erwarten. Ich möchte aber doch an dem Gelingen eines solchen Unternehmens zweifeln, denn die Lesegier hat in Oesterreich noch nicht wie im übrigen Deutschland um sich gegriffen.

Bibini klagte mir bitterlich vor einigen Tagen, daß ihr auf einer Reise zum Gf Hunyady in Ungarn der Coffer bei Nacht abgeschnitten worden sey, worin unter andern auch Ihr Commentar über Schillers Wallenstein mit einem eigenhändigen Compliment an Bibini befindlich war. Sie hätten dem Dieb lieber noch einige Beinkleider mehr überlassen als dieses Andenken!

Im politischen Neuigkeiten ist Stillstand.

Leben Sie wohl, verehrtester Freund.

Ihr ganz ergebenster

Gr.

N. S.

Noch vor Abgang der Post erhalte ich Ihre werthe Zuschrift vom 9ten. Ich will Gf. Sind noch einmahl fragen ob er dem Schulze antworten lassen will oder nicht? Mich dünkt, es wäre am besten zu schweigen.

Wien d. 28. Nov. 1812.

Des Graf. Mallia's Vorsatz, Sie, verehrtester Freund, nach Wien zu berufen war nicht mein Werk sondern eine Folge der belehrenden Winke, womit Sie herausbrachten als und Mallia seine Vermutung zeigten. Er würde sich, wenn der Vorsatz zur Ausführung gediehen wäre, weit liberaler gegen Sie benommen haben als Gf. L....g.

Auf der Beilage finden Sie die Titel des Verewigten. Sonst kann ich Ihnen von ihm nicht mehr als folgendes erzählen. ~~Das in Familien eingeschlossene muß aber unter uns bleiben~~

Mallia war in Maltha geboren, u. machte auch dort als Ritter des Ordens seine Caravanen, oder unblutigen Kriegszüge zur See gegen die Unglaubigen. Er trat in Russische Dienste, wo er sich im Kriege gegen die Türken auszeichnete, der Belagerung von Oczakow beiwohnte und einer der Ersten bei der ~~Belagerung~~ Eroberung von Ismail die Bresche erstieg; dafür erhielt er auch den Georgen Orden. (Quel coglione sono stato io! pflegte er öfters zu sagen, wenn die Rede von seiner militairischen Laufbahn war, zu deutsch: ich war doch ein großer Thor mich so Preis zu geben!) Er machte sich bei Potemkin durch seine Gewandtheit beliebt und wurde zu vielen schwierigen Aufträgen von ihm gebraucht. Seit ungefähr 20. Jahren war Mallia bei der Russischen Gesandtschaft in Wien angestellt, von wo er 1802. u. 1803. eine Reise nach Frankreich u. England machte. Er war ein jovialer, guter, aufgeweckter Gesellschafter (ein bon vivant u. ein großer Liebhaber des schönen Geschlechts) freigebig gegen Bedürftige, zuverlässig in seinen Zusagen, discret mit dem was ihm anvertraut wurde, ein sicherer Freund seiner Freunde und keines Menschen Feind. Er der fast alle Kriegsschauplätze durchstreift!

hatte behauptet nirgends die Annehmlichkeiten gefunden zu haben wie Wien gewährt, u. er war fast entschlossen diesen Aufenthalt nie wieder zu verändern. Er sammelte an seinen geschnittenen Steinen seit ungefähr 12. bis 15. Jahren, begünstiget durch die Epoche, wo in Italien während der Kriege manche Cabinette verschleudert wurden und auswanderten. Die Sammlung der Niccolini und der Spinthrien ist vielleicht einzig; unter den wahrhaft Antiken u. Vorzüglichen hat sich freilich auch mancher Moderne u. Mittelmäßige eingeschlichen. Mallia hatte nicht die eigentlich gelehrten Kenntnisse, die ein Kunstkenner in der Kunst besitzen muß, aber durch viele Uebung und manche schöne Lectionen hatte er seinen Blick geschärft und einen richtigen Takt erworben. Den Geld-Werth seiner Sammlung zu bestimmen ist sehr schwierig, weil hier auf Liebhaberei vieles ankommt aber ~~[illegible]~~ vermuthlich hat er 30. bis 40. tausend Thaler darauf verwandt. Er besaß auch einige Bronzen, besonders einen Triton, der durch das schöne Ebenmaß seiner Glieder hier allgemeine Bewunderung erregte, wovon der Hr. Matthäi einen Abguß in Gyps für die hiesige Kunst Akademie besorgen ließ. — Mallia war seit ungefähr 6 Monaten vor seinem Tode mit Verfertigung eines Catalogs seiner Steine beschäftigt, er wollte ein Choix de pierres gravées du cabinet de Mal. Mallia herausgeben und hat den Beistand des Hr. Hofr. Böttiger in Dresden erbitten um den Text dazu zu verfassen. Drei seiner vorzüglichsten Steine sind von Mansfeld in Kupfer gestochen worden.

(Wie Mallia zu seinem Vermögen kam, ist noch ein Problem; er hatte beträchtliche Getreidelieferungen für den Russischen Hof zu besorgen, die ihm viel eingetragen haben mögen. Einige wollen auch vermuthen er zöge englische guineen für verschiedene Dienste in seinem Handel gestanden.)

Mallia hatte keine nahe Anverwandte u. jeder Kunstfreund [illegible] haben wird sich freuen, daß die Sammlung nach seinem Tode nicht verzettelt wurde u. ein als Eigenthum eines großen Monarchen [illegible] beisammen bleibt.

Gf. Sand ist seit [illegible]
ich habe ihm das [illegible]
nicht zeigen können
Erholungen wählte [illegible]
mitbrachte ist so [illegible]
ein angenehmes [illegible]
wohl nicht der Men[illegible]
sondern ein gewisser [illegible]
Steine jeden man [illegible]
kommt als dem Alter[illegible]
Gewissen zu fragen
und von Spinther [illegible]
alsdann den eigentlich[illegible]

Ueber den Kunst[illegible]
Publicum seine Sam[illegible]
bezeigt; die höheren [illegible]
informirten Sendiger [illegible]
Feierlichkeit eine Anti[illegible]
der ihr die Policey [illegible]
für seine Collegen [illegible]
Vergessenen Abends [illegible]
Einen bemerkt seine [illegible]
junge Frau bleibt [illegible]

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/130

Gf. Lind ist seit ein paar Tagen auf der Jagd, und
ich habe ihm das letzte Briefchen von Reichard noch
nicht zeigen können. Wenn Ihnen das Blatt der
Erholungen welches den Angriff auf den Centaur enthält
entbehrlich ist, so machen Sie damit gewiß dem Gf. Lind
ein angenehmes Geschenk. Der Dya-na-sore Meier wäre
wohl nicht der Mann zu einer bedeutenden Antwort
sondern ein gewisser Bissing, Privatsecretair des Grafen.
Meine Idee wäre, sobald das Blatt der Erholungen zurück-
kommt, es dem Altmeister Neumann zu zeigen und ihn aufs
Gewissen zu fragen, was er von der Aechtheit des Centaurs
und von Spinthers Zweifeln halte? Sein Consultum müßte
alsdann den eigentlichen Stoff zu einer Antwort geben.

Ueber den Rückzug aus Moscau hat hier das große
Publicum seine Freude auf eine fast zu auffallende Art
bezeugt; die höheren Classen beobachten mehr Decenz. Der
unreformirte Prediger Clagmann begieng kürzlich die Unvor-
sichtigkeit eine Anti-Napoleonische Predigt zu halten, wegen
der ihn die Polizey schon gerufen haben soll. Der Vorfall ist
für seine Collegen höchst unangenehm.
Vorgestern Abends putzte der Sänger Siboni, der ein Haus außer der
Linie bewohnt, seine Pistolen, der Hahn war abgeschraubt, seine
junge Frau bläst spielend in die geladene Röhre, ein Lichtfunken

fliegt an die Mündung, und der Schuß streckt die Frau todt zur Erde nieder. — Die alten Fürsten Kaunitz und Paar sind seit ein paar Tagen hier gestorben.

Leben Sie wohl und bleiben Sie ferner gewogen

Ihrem ganz ergebensten

[illegible]

à Monsieur
Monsieur le Chevalier de Mallia,
Conseiller privé d'Etat de S. M.
l'Empereur de toutes les Russies

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/133

00057

Wien d. 28. Nov. 1812.

Inliegenden Brief möchten Hr. Bn. v. Humboldt auf sicherem Wege (d. h. wo er kein Erbrechen des Inhalts zu befürchten hat) allenfalls durch einen Reisenden an die Frau Ilgen in Schulpforte gelangen lassen. Er enthält, *unter uns gesagt*, ein Zeugniß, daß der junge Staps, welcher im J. 1809. dem Kaiser N. in Schönbrunn nach dem Leben trachtete, nach einem hier allgemein verbreiteten Gerüchte erschossen worden sey. Der Vater des Verirrten, Pastor Staps in Naumburg, wünschte ein solches Zeugniß, damit wenn er mit Tode abgehen sollte, seine Kinder sich ohne Hinderniß in die Verlassenschaft theilen können, und die Gerichte nichts für den Verschollenen zurückbehalten.

Das Institut der Fr. v. Brevillier hat einen guten Fortgang, und trägt ihr einen

jährlichen mäßigen Gewinn. Dieser würde beträchtlicher ausfallen, wenn sie sich entschließen könnten, die Kinder in die Wohnung und Kost zu sich zu nehmen, wobei aber freilich ihre Freiheit ganz aufgeopfert wäre.

Fst. Kurakin ist seit vorgestern hier.

In der ersten Hälfte des Decembers wird [illegible] [illegible] gegeben. Der würdigen Körnerschen Familie von A bis Z meine ergebensten Empfehlungen. Fac valeas et me ames!

Gr.

Wien d. 2ten Dec. 1812.

Es ist eine grundlose Fabel, was man von der Ankunft des Gen. Rapp in Wien verbreitet hat. Auch hier erhielt sich diese Graben Neuigkeit einige Stunden aber nachher dachte kein Mensch mehr daran und Niemand hat den Gen. Rapp hier gesehen.

Wenn die Vorgänge und Entwickelungen noch so wie in den letzten Monaten aufräumen, so könnte allerdings Oesterreich noch eine bedeutende Rolle zu spielen haben; aber sub rosa rosissima sey es gesagt, dieser Zeitpunkt ist jetzt sicher noch nicht vorhanden, man verhält sich hier leidend, und lässt an sich kommen. Man erwartet, dass im Laufe des Winters hier negozirt werden werde, um Oesterr. zu Ueberlassung eines grössern Truppencorps zu bewegen. Es ist höchst problematisch, ob man sich darauf einlassen wird, und die Vortheile davon (die N. nicht gern theilt) müssten

sehr handgreiflich sagen. Kenner behaupten ohne Lästern. hätte sich im nächsten Feldzuge nichts Solides gegen Rußland ausrichten, und d[ie] Campagne von 1812. würde ein ganz anderes Resultat gehabt haben, wenn anstatt nach Moskau zu rennen, N. in Curland stehen geblieben wä[re] u. den F. Schwarzenb. hinlänglich verstärkt hätte, um in derselben Lin[ie] bis Kiew und den Dnieper vorrücken zu können. — Es ist nicht zu läugnen daß man hier im großen Publikum über den Rückzug und Verlust den er verursacht hat ziemlich laut spricht; aber diejenigen welche die Zügel führen erlauben sich keine unbesonnenen Äußerungen und sind treu ihren Verbindlichkeiten. Mehr läßt sich nicht fodern.

Da Hr. Rehe und Ihnen so ausführlich über die herrliche u. einer Kunststadt ganz würdige Aufführung von Händels Timotheus geschrieben haben daß ich nichts hinzuzufügen brauche um so mehr da ich dieses Thema so eben in einem Briefe an Hr. Appell. R. Körner verhandelt habe.

Ist es wirklich wahr, daß Freund Weigel Bibliothekar geworden ist?

Verzeihen Sie dieses Blättchen, oder vielmehr verbessern Sie es, wie ich auch mit Ihren Briefen, die [illegible] thun. Valete.

Jr.

00059

Wien d. 9ten Dec. 1812.

Verehrtester Freund,

Unsere Nachrichten vom Schwarzenbergschen Corps gehen bis zum 30sten Nov. Er war damals wieder auf dem Weg nach Slonim, denn die bestimmtesten Ordres lauteten auf die Verfolgung Tschitschagoffs und Entgegenrücken der großen Armee. Die Episode mit dem Sackenschen Corps hat Schwarzenberg ruhmvoll beendigt. Unter 5/m Gefangenen eine Menge Bagage und Munitionswägen auch einige Kanonen sind der Preis des Siegs. Während Schwarzenberg u. Sacken sich in den Haaren lagen, war es Tschitschagoff nicht schwer, die Magazine in Minsk zu überrumpeln und sich dem Wittgensteinschen Corps zu nähern. Nach Wilnaer Briefen vom 29. Nov. stieß aber Tschitschagoff auf die Avantgarde der großen Armee, und wurde aufs Haupt geschlagen. Die Details hierüber sind noch nicht bekannt.
Ist es billig, dem Fst. Schw. die Unfälle des 7ten Armee Corps zuzuschreiben? Er kann doch unmöglich überall seyn, zu gleicher Zeit den Feind vor sich her treiben und verfolgen und den der ihm im Nacken sitzt schlagen. Zu so ausgedehnten Operationen ist er nicht zahlreich genug, und das ist nicht sein Fehler.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id417651856/138

künftige Woche reist ein Gf. v. Voß aus Mecklenburg über Dresden in seine Heimath zurück, der das neueste Heft der Fundgruben für Freund Beigel und für Sie (nebst einem Index der in der Bibliothek befindlichen orientl. Manuscripte) abgeben wird.

Alle Lateiner, denen ich Ihre lateinische Votivtafel für den Min. Hopfg. mittheilte, haben ihr den vollkommensten Beifall gegeben und ich mußte sie dem Dr. Werner (Aug. im Schottischen Hause) der seit vielen Jahren an einer Uebersetzung Juvenals arbeitet, überlassen, ~~möchten~~ weil er dergleichen Aufsätze sammelt. Es liegt doch in der That etwas Großes darin, daß man bei uns nach 50jährigen Diensten durch ein verbindliches Wort des Königs sich so belohnt und geehrt fühlt, als anderwärts durch Dotationen.

Zriny kann erst in den letzten Tagen des Decembers aufgeführt werden; ich habe es dem würdigen Vater Körner mit der letzten Post geschrieben.

Eine hier entdeckte Freimaurerloge (auch der Tugendverein scheint hier sich gestellt zu haben) veranlaßte hier die Bestrafung und Verweisung mehrerer obscuren Menschen. Da man einen Schleyer über die Untersuchung gezogen hat, so dichtet ein jeder nach seiner Art hinzu.

Gott befohlen!

Ihr ganz ergebenster

Gr.

000

Die Frau von Ziegler
Hof) in der Wetterau
Wehner, zum Erzieher
Folge eines Mitwerb
schon besetzt fand, und
Gesandten dem würdi
wurde. Hr. Wehner fo
Charakter, und in der
über sein äußeres
drückt man sich aber
Kursberg wäre es sehr
ein näheres und zum
wollte mich deswegen
aber ich weiß nicht
Mir fiel ein, daß
Berührung mit Wei
kennen auch Ihre Ge
und ich darf daher
schaft über den Hr. We
sub rosa und ohne alle
der Antwort geschieht m

00060

Wien d. 19ten Dec. 1812.

Die Frau von Ziegesar in Weimar hat einer Gräfin Löw (oder Löh) in der Wetterau einen Candidaten der Theologie, Namens Wehner, zum Erzieher ihrer Kinder empfohlen, der aber in Folge eines Mißverständnisses bei seiner Ankunft die Stelle schon besetzt fand, und nun kürzlich dem hiesigen Bairischen Gesandten dem würdigen Grafen von Rechberg vorgeschlagen wurde. H. Wehner soll ein junger Mann von stillem, sanftem Charakter, und in den alten Sprachen wohl bewandert seyn; über sein äußeres Benehmen und seine übrigen Kenntnisse drückt man sich aber fast nur negativ aus. — Dem Gf. v. Rechberg wäre es sehr erwünscht über den H. Wehner irgend eine nähere und zuverlässige Auskunft zu erhalten. Ich wollte mich deswegen direkte an den jungen Bertuch wenden, aber ich weiß nicht ob ich da an die rechte Quelle komme. Mir fiel ein, daß Sie, verehrtester Freund, in so vielfacher Berührung mit Weimar waren und vermuthlich noch sind, ich kenne auch Ihre Gefälligkeit verlassenen Leuten zu dienen und ich darf daher wohl die Bitte wagen, ob Sie nicht Kundschaft über den H. Wehner einziehen möchten? Nur sollte es ganz sub rosa und ohne alle Nennung der Namen und des Gf. Rechberg und die Antwort geschickt wird, so bald als nur möglich geschehen. Der

Ich und die Gräfin Aucherg sind vortreffliche Menschen, die Sie durch Ihre gütige Bemühung sehr verbinden würden und die den Bund eines festen und geschickten Erziehers für ihre hoffnungsvollen Kinder vollkommen zu schätzen wissen.

Tausend Dank für Ihre Details über Napoleons Ankunft in Dresden; das factum erfuhr man hier am Mittage. Im 30sten Bülletin, welches gestern hier ankam wird der Verlust der Armee an Pferden und Canonen nicht verhehlt, aber man rühmt dabei die Tapferkeit der Truppen, die geschickten Manoeuvres des Kaisers und die Contenance welche kein Genie fand. Ney ist auf dem Schlachtfelde von Borissow zum Fürsten ernannt worden.

Die kleine Macht von der Sie sprechen, wird in den Lauf der Begebenheiten nicht tief eingreifen und denselben keine neue Wendung geben. Es fehlen die Sachen jetzt. Graf Wolf reist erst künftige Woche ab. Ist General Watzdorf schon nach Dresden zurückgekommen?

Glückliche und gesunde Feiertage!

Gr.

Theuerster Freund,

Was General Bubna ...
sehr wichtiger ... die ...
abgereiset und geschwind ...
eine als Kaiser N. ...
sition ist von hier ...
wird mit Anstalten ...
Fürstenstand giebt es ...
nicht von Effekt sagen ...
gehen dann mit Arbeit ...

Ihr H. Sohn ...
Erkältung, die aber ...
morgen wieder ausgehen ...
Prinz wird am 30s ...
würdigen Gestalten ...
Einweihung ihrer ...
Östreichischen Bericht zu ...
Das Trauerspiel: Gen ...
und hat mir einige ...
Recension im Beobacht ...

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/141

00061 Wien d. 26. Dec. 1812.

Theuerster Freund,

Was General Bubna nach Paris getragen und dort zu thun hat, wissen nur die wenigen, welche seine Instruktion abgefaßt und geschrieben haben. Am Ende geht doch nur, was Kaiser N. wünscht, und an eine eigentliche sition ist von hier aus gar nicht zu denken. Es wird mit Anstalten zu einem zweiten Feldzug [illegible] höchstens giebt es Aussöhnungs Versuche, die aber jezt noch nicht von Erfolg seyn können. — So stehen die Sachen jezt, denn mit Fabeln will ich Sie nicht unterhalten.

Ihr H. Sohn war etwas unpäßlich in den Folgen einer Erkältung, die aber jezt schon gehoben sind, so daß er morgen wieder ausgehen kann.

Zriny wird am 30sten Dec. gegeben. Sagen Sie dem würdigen Geistlichen, daß ich nicht ermangeln werde, Einreichung ihres Aufsatzes beizuwohnen, und über dessen Aufnehmen Bericht zu erstatten.

Das Trauerspiel: Germanicus ist von der Frau v. Pichler, und hat mir einige langweilige Stunden gemacht. Die Recension im Beobachter ist viel zu galant und nachsichtig.

Die Römerinnen streichen darin mit der Sentimentali
moderner Bürgerfrauen, das Interesse dreht sich um die
Neigung des Germanicus zu einer Geliebten seiner früh
Jugend, die ihn vor den Nachstellungen ihres Gemahls
[...] warnt; letzterer ersticht dafür seine Gattin, die
wie Julie in Romeo auf einem modernen, mit schwarzem
[...] überzogenen Paradebett, rings um brennende Kerzen aus-
gestellt wird; Germanicus stirbt an dem von Piso ihm bere
ten Gifttrank. Schon bei der dritten Vorstellung hat sich
kein Hund mehr gerührt, und das ist hier der gewöhnliche
Vorläufer eines frühen Todes.

Humbold will ich wegen seines Agamemnons fragen.

Gestern taufte man dem Gf. [...] einen zweiten
Victor, die Freude war groß, und die Catacomben in Wölb
Champagne und Bordeaux ihre besten
lieferten wie die von
gaben um dem Kleinen Glück und Gesundheit zu wünsch

Die Aktenstücke über den Centaur werden hier gewiß in
Friedschen Hause interessiren; hier bekommt die Jenaer L
Zeitung in monatlichen Heften aber immer etwas spät.

Sydow macht hier mit seinen Declamatorischen Unterhaltung
viel Glück. Zum Jahresschluß meinen herzlichen Händedruck
Es bleibe zwischen uns beim Alten!

Gr.

00062

Theuerster Freund,   Wien d. 2. Jan. 1813.

Man spricht heute von einem großen Verluste den die Französ. Truppen noch am 17ten Dec. bei Kowno erlitten haben sollen; Wittgenstein, heißt es, sey am 24sten Dec. in Gumbinen eingerückt, und man glaubt Warschau entweder schon von den Russen besezt oder doch stark bedroht. — Laute Auffoderungen zu neuen Anstrengungen und Opfern. — Hier bleibt man dem angenommenen System treu wie in Berlin. Bubna brachte nach Paris die Antwort auf einen Brief welchen K. Napoléon von Dresden aus an den hiesigen Kaiser schrieb und soll hören, was man allenfalls noch zu sagen hat. Ob man sich zu mehr als den traktatgemäßen 30/m Mann bestimmen wird? und ob es verlangt werde, ist jezt noch problematisch. Für die Deckung der Gränze contra quemcunque wird aber schon gesorgt. Nach der Antwort die K. Napoléon am 20sten Dec. dem Senat ertheilte, erwartet man bald einige wesentliche Umformungen in der Französ. Constitution.

Zriny hat im Ganzen viel Glück gemacht und der Verfasser wurde nach dem Schluß (welches sehr selten geschieht) unter vielem Beifallklatschen herausgerufen. Einige Schattenseiten, die bei dem Lesen weniger bemerkt wurden, traten bei der Aufführung etwas stärker hervor; daher wurde bei der 2ten

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id417651856/144

Aufführung manches abgekürzt. Das Schwingen des Silber-
schirms am Ende macht einen großartigen coup de théâtre,
der alle Zuschauer in eine gute Stimmung versetzt.
Haben Sie meinen Brief erhalten, worin ich Sie um Auskunft
über den Hrn. Wehner ersuchte?
Von Hrn. Wagdorf habe ich seit langer Zeit keinen
Brief erhalten. Ohne Zweifel wird seine Ernennung zu
Wien bald erfolgen
Leben Sie wohl! Mit Hochachtung u. Freundschaft

Ihr ganz ergebenster
Gr.

Noch verlautet nichts von
Bubna und Paris abgeschi
daß man im Norden so
Sie, daß man da die
schläge zur Vermittlung
man gern hofft was
daß sie Eingang find
immer, wenn man es
Congreß ist schon fr
dieser gänzlichen Unbes
die Rüstungen zum
werden. — An
kein Mensch, denn all
sie vorrücken, und jetzt
ungeheuer sind.
nicht so bedeutend als
Hrn. Humboldt eigen
Der heutigen Dresdner
vom Zeiung mit Lob
steht im Journal:

Wien d. 9. Jan. 1813.

Noch verlautet nichts von der Ankunft eines Couriers, den Bubna aus Paris abgeschickt haben muß. Es ist natürlich, daß man im Norden so aufmerksam auf Wien ist. Glauben Sie, daß man da die Zähne weisen wird? nego. — Vorschläge zur Vermittlung sind indessen gemacht, und weil man gern hofft was man wünscht, so wollen wir hoffen daß sie Eingang finden. Ein großer Schritt wäre es immer, wenn man es zum Congreß brächte; aber mancher Congreß ist schon fruchtlos auseinander gelaufen, und bei dieser gänzlichen Unbestimmtheit eines Resultats müßten die Rüstungen zum künftigen Feldzug überal fortgesetzt werden. — An ein Stillesitzen der Russen glaubt hier kein Mensch, denn alle Nachrichten stimmen überein, daß sie vorrücken, und jetzt wahrscheinlich schon an der Weichsel angekommen sind. Fürs Herzogth. Warschau ist man hier nicht so beruhigt als bei Ihnen.

Des. Humboldts Agamemnon erscheint längstens bis Ostern. Im heutigen Oesterr. Beobachter finden Sie eine Anzeige vom Zeinz mit Lob und Tadel vermischt. Eine ähnliche steht im Journal: der Sammler. — Der junge Körner

selbst ist über die Gebrechen seines ersten Versuchs im Großen nichts weniger als blind, aber er läßt sich auch dadurch zu ferneren und höheren Flügen nicht abschr

Gf. Schönfeld wiederholte mir vorgestern, wie zu den er mit Ihrem Hn. Sohn sey, der sich die Zuneigung seines Zöglings vollkommen zu gewinnen gewußt habe, und nichts vernachlässige, um ihn in s Studien weiter zu bringen. Dieses gute Einverstän niß macht mir große Freude, und es ist Ihrem Va herzen gewiß auch nicht gleichgültig.

Ich muß heute nichts mehr hinzuzufügen als d Wiederholung meiner unbegränzten Hochachtung u Ergebenheit.

Gr.

00064

Wien d. 16. Jan. 1813.

Heute erhielt ich die officielle Nachricht von der Ernennung des Hn. Gen. v. Watzdorf auf den hiesigen Gesandtschafts-posten, die mir allerdings großes Vergnügen macht, da mir die vortreflichen persönlichen Eigenschaften dieses Mannes bekannt sind.

Wer Freund Beigels Nachfolger werden wird? bin ich begierig zu erfahren. Es ist immer schmeichelhaft zu einem solchen poste de confiance berufen zu werden, aber eben weil es das ist muß man sich nicht dazu drängen. Die Mlle. Stock will mich also lieber todt als in ihrer Nähe wissen? Suchen Sie Ihr das Unchristliche dieser Gesinnung zu Gemüthe, und versichern Sie, theuerster Freund, meine Mörderin, daß ich Ihr zum Trotz mich mit so viel Lebens Genügsamkeit versehen werde, um aller Orten, wenn es auch in Wüsten und Ferne, nach meiner Weise glücklich und zufrieden zu seyn.

Ueber Körners Hedwig habe ich mit letzter Post dem Hn. Appell. Rath berichtet, und die Anstellung des Autors als Theaterdichter werden Sie aus derselben Quelle erfahren.

In den Dresdner Beobachtern werden Sie gelesen haben daß Lord Walpole (ein junger Mensch) von Petersburg hieher geschickt worden ist um das Wiener Cabinet zu sondiren.

Walpole logirte sich im schwarzen Adler in der Leopoldstadt
als ein Kaufmann ein, und seine Sendung war wirklich so ge-
daß man sie erst durch die Zeitung erfuhr. Die Unterhand-
hätten erspart werden können, weil der hiesige Hof seinem
System treu bleibt, nur an Deckung seiner Gränzen, an
die Erfüllung der traktatmäßigen Verpflichtungen und an d
möglichst baldige Herstellung des Friedens denkt. Bubna
noch in Paris und fand eine sehr günstige Aufnahme.
Was man in Dresden von Resignationen hiesiger Personen
erzählt, ist durchaus fabelhaft. Friede! Friede! ist die
Losung. Obs gelingt? ist eine andere Frage, und mein Glau-
bensbekenntniß ist: Nein.
Gern möchte ich in einem Winkel Ihres Saals Ihre Auslegung
des Tacitus mit anhören können. Erst vor kurzem las ich de
Agricola wieder mit ganz besonderem Vergnügen. Da mögen
die Männer ihren Kriegern an – Worten und Thaten w
wünschen lernen. Ich breche ab, weil ich noch an meinen
neuen Chef zu schreiben habe. Leben Sie wohl!

Totus tuus
Gr.

Amicissime!

Der Russ. Kaiser ist
eine Amnestie seine
Eintritt auch ...
der Kais. Alex. ...
den unterjochten ...
geben, auch den ...
alten Glanz und ...
Der Prinz v. Olden...
ist an einem ...
Nach allen Anschein...
künftigen Feldzug ...
Was hält die Russ...
an die Oder zu ...
Minor ... gestand...
aufzubrechen, aber ...
und trachten auf ...
Dann ist man immer ...
lich, und bleibt ...
daß man die Kaiser...
kleines Compliment ...

Amicissime! 00065 Wien d. 20. Jan. 1813.

Der Russ. Kaiser ist in Grodno; dem Russ. Polen ist eine Amnestie feierlichst zugesichert worden. Bei dem Eintritt aufs preussische Gebiet wurde erklärt, dass der Kais. Maj. keine Eroberungs Absichten habe, sondern den unterjochten Völkern Unabhängigkeit und Frieden geben, auch der Preuss. Monarchie wieder zu ihrem alten Glanz und Ausdehnung verhelfen wolle. —

Der Prinz v. Oldenburg, Schwager des Russ. Kaisers, ist an einem bösartigen Fieber gestorben.

Nach allem Anschein zieht sich das Kriegstheater im künftigen Feldzug ins nördliche Deutschland. Vae Victis!

Was hält die Russen auf, mit ihrer Hauptmacht bis an die Oder zu dringen? 17. Tage sind sie in Minsk stille gestanden um sich zu proviantiren und auszuruhen, aber jetzt sind sie in voller Bewegung, und trotzen auf keine Armee mehr.

Hier ist man immer mit Aushebungsversuchen beschäftigt, und bleibt fest bei dem angenommenen System.

Dass man die Kaiserin in Paris krönen wird, ist kein kleines Compliment für den hiesigen Hof.

Ein solches Bertuchs Brief zurück; wenn Sie was Näheres
von Hl. Wehner erfahren, so bitte ich es mir zu melden.
Mit Recht waren Körners über das Schicksal der Hedwig in Dr-
die zwei letzten Akte missfielen gänzlich, und im Theater an
der Wien wo man den bon ton weniger strenge beobachtet,
als im Burgtheater, wäre wohl lauter gepfiffen worden. —
Das bleibe unter uns. — Noch ein Wort im strengsten
entre nous. Mein College Brauer in Cassel ist, so viel ich
mich erinnere nach mir angestellt worden. Sollte er wirk-
lich ins Cabinet berufen seyn, ohne dass man es nöthig fand
mich nur zu fragen ob ich die Stelle wünschte? oder nimmt
man bei dergleichen Beförderungen auf kein Dienstalter Rück-
sicht? Sie wissen dass es mir hier wohl geht; wenn aber
die Anstellung im Cabinet als ein avancement anzusehen ist,
was sie auch in pecuniärer Rücksicht ist, so weiss ich nicht, wo-
durch ich eine Zurücksetzung verdient habe. Vielleicht erhalte
ich von Gen. Wazdorf mündliche Erläuterungen; mein Grundsatz
mich ganz passiv zu verhalten, und keinen Schritt zu thun.
Sie sind der erste, dem ich mich eröffne, und im Busen eines
Freundes bleibe die Äusserung verschlossen!

Ihr ganz ergebenster
Gr.

N. S.
Die Gräfin [illegible] ist ganz außer
Gefahr.

Ich erhalte so eben
einen sehr willkommen
stellung im Cabinet.
freilich nicht im minde
nun wohl ein, dass ich
Ihnen über diesen Pun
[illegible] schreiben erfahre
simpliciter in Beiz. Ich
hatte, etwas empfindlich
nicht verargen um so
hatte zu erfahren, dass
ist und Zeitweise an
Wien ist mir sehr werth
[illegible] sintemal
altes Gesandtschaftsmeub
worden. Chacun à
Durch die Heirath der
ehemaligen Erzieherin, d
liche Zirkel des Gf. Sch
beschränkten. Zum Glü
Ihr Hl. Sohn besucht mi

Wien d. 23. Jan. 1813.

Ich erhalte so eben durch Ihr Briefchen vom 18ten einen sehr willkommenen Aufschluß über Ihres Br. Anstellung im Cabinet. Ein Buch von der Art hätte mich freilich nicht im mindesten tentiren können und ich sehe nun wohl ein, daß ich dadurch nicht übergangen bin. Was ich Ihnen über diesen Punkt in meinem Letzten schrieb und heute schreibe, erfahre kein Dritter! Daß ich, wenn H. Br. simpliciter in Beiz. Stelle vorgeschoben worden wäre, Ursache hatte, etwas empfindlich darüber zu seyn, werden Sie mir nicht verargen, um so mehr da ich schon öfters das Glück hatte zu erfahren, daß man mit mir nicht unzufrieden ist, und Zutrauen zu mir nimmt. Der Aufenthalt in Wien ist mir sehr werth und ich bin überzeugt, daß ich mich siebenzigmal siebenmal darnach sehnen würde, aber als ein altes Gesandtschaftsmeuble möchte ich hier auch nicht vergessen werden. Chacun à son tour!

Durch die Heirath der Comt. Schönfeld und die Abreise ihrer ehemaligen Erzieherin, der Mselle. Lasauzair, wird sich der häusliche Zirkel des Gf. Schönf. nur auf Ihnen und Ihren Sohn beschränken. Zum Glück ist das Trio im Einklange und Ihr Hr. Sohn besitzt nicht nur das Zutrauen des Vaters, sondern

hat auch alle Achtung für den bald 70jährigen Mann, der
gern klagt und über die bösen Zeiten seufzt.
Hofr. Böttiger schickte mir schon vor 8 Tagen ein Paket mit ge-
druckten Sachen an Sie, zu dessen Beförderung ich die nä-
chste Gelegenheit abwarte.
Ist man denn wirklich in Dresden so ruhig über die Lage
des Herzogthums Warschau? Hier zweifelt kein Mensch, daß
es zum Theil schon von den Russen besetzt ist, und vor Ablauf
Jänners ganz unter ihrer Botmäßigkeit steht. Die gefror-
ne Weichsel ist nicht mehr zu festiren geeignet, wenn man
auch in besserer Verfassung zum Widerstande wäre, und die
Anstalten deuten auf einen Rückzug an die Oder. — Die
hiesigen Aussichten sind dieselben; man sucht Frieden und wird
er nicht erlangt, so bleibt kein Allianztractat.

Mit innigster Hochachtung u. Freundschaft

Ihr Gr.

0006

ihren Wunsch, daß ...
Zeit zu erhalten habe ...
der sich bestrebt zu ...
ich habe auch anderwärts ...
gemacht führen werden.
Empfangen Sie meinen ...
schaft über die Beziehung ...
kannten Stelle. Da sich ...
ger nicht mehr einfallen, ...
zu sagen, und ich bin ...
einen Antrag auf diese ...

Sie haben vollkommen ...
Mehr ... und ...
Credit bei den hiesigen ...
versichern ich die ...
Die Nachricht von Wiela...
mittheilte. Er wird ...
streicht!
Von hier aus werden ...
sehr thätig betreiben, ...
nach London und ...
abgehen sollen. Daß ...

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/153

00067

Wien d. 30. Jan. 1813.

Ihren Wunsch, das archäologische Fach an der Wiener Litt. Zeit. zu erhalten habe ich dem Br. Humboldt mitgetheilt, der sich bestimmt zu dessen Erfüllung verwenden wird, und ich habe auch anderwärts Einleitungen getroffen, die zum Zweck führen werden.

Empfangen Sie meinen lebhaftesten Dank für Ihre Kundschaft über die Besetzung der durch Hl. Beigels Abgang erledigten Stelle. Da sich die Sache so verhält so kann es mir gar nicht mehr einfallen, über einen passe-droit empfindlich zu seyn, und ich bin froh nicht im Falle gewesen zu seyn einen Antrag auf diesen Fuß ausschlagen zu müssen.

Sie haben vollkommen Recht, daß der junge Körner seiner Muse Zaum und Zügel anlegen muß, wenn er nicht allen Credit bei dem hiesigen Publicum verscherzen will. Zum Glück verschonen ihn die Critiken nicht.

Die Nachricht von Wielands Tod schmerzte jeden, dem ich sie mittheilte. Er wird leben, so lange man deutsch liest und spricht!

Von hier aus werden die Friedens Negotiationen noch immer sehr thätig betrieben, man spricht von Unterhändlern die nach London und Grodno (oder ibi ubi der Russische Kaiser) abgehen sollen. Das vollkommenste Einverständniß herrscht

mit dem Französ. Cabinet, und daher dürfte der gegen-
wärtige Kampf doch eine andere Wendung nehmen als sich
mancher Deutsche einbildet. — Dem König v. Preußen
legt man hier keine kriegerischen Absichten bei; er für die
Person wird wohl dem angenommenen Systeme treu blei[ben]
aber es frägt sich, wie die Preuß. Nation sich benehmen
wird? Die Russen werden es an Bearbeitungen nicht
fehlen lassen. Der gegenwärtige Augenblick ist einer
der interessantesten, aber man muß ein Prophet oder
Zauberer seyn um einen Faden der aus diesem Labyrinth führt
zu finden. Oestreich bekommt keine Subsidien
von Frankreich; letzteres hat nur 2mahl Vorschüsse an
die Kasse des Fst. Schwarzenb. gemacht die aber richtig
wieder erstattet wurden. Die Uneinigkeit zwischen
Wallis u. Metternich ist auch nicht so wie man im
Publikum davon spricht. Im Ganzen sind die öffentl. Lasten durch
das starke Steigen und den Wucher der Privaten gut
gefüllt, und wenn der Kaiser Geld verlangt so weiß es
Wallis schon zu finden. Fac valeas et me ames!

Gr.

00068

Verehrtester Freund,

Bei dem tiefen Schm[…]
es kein Wunder, daß […]
angekommen ist, und ich […]
übermorgen erwarten.
[…] Ihren […] Schreib[…]
schaft sehr erwünscht […]
wie auch gut zusammen […]
Körners Tod ist […]
wohl bei steigendem […]
immer nur große Soldaten […]
kein Geschwindschreiber […]
Laufbahn gut fortkommen […]
Hier ist viel Leben im […]
Gr. Wartenberg, der auch […]
ist will bald nach London […]
Kaiser. Fst. Schwarzenb[…]
der Krönungs[…]
haben ganz gut […]
gerathe nicht im […]

00068 Wien d. 3. Febr. 1813.

Verehrtester Freund,

Bei dem tiefen Schnee der gestern und heute fiel, ist es kein Wunder, daß Hr. Gen. Metzdorf noch nicht angekommen ist, und ich kann Ihn erst morgen oder übermorgen erwarten. Alles was Sie mir bis jetzt von diesem Ehrenmann schreiben, muß mir seine nähere Bekanntschaft sehr erwünscht machen, und ich zweifle nicht daß wir uns gut zusammen vertragen werden.

Körners Hedwig ist allerdings in Versen, ein oder zweimahl bei steigendem Affekt auch in gereimten. Er soll immer nur große Forderungen an seine Muse machen, und kein Geschwindschreiber werden! alsdann kann Er in seiner Laufbahn gut fortkommen.

Hier ist viel Leben im Cabinet und in der Kriegskanzlei. Gr. Wessenberg, der aus München hieher berufen worden ist, will bald nach London u. v. Lebzeltern zum Russischen Kaiser. Fst. Schwarzenberg ist hier erwartet und wird der Krönungsfeierlichkeit in Paris beiwohnen. — Die Sachen ganz gut machen, der Schwiegervater wird den Schwiegersohn nicht im Stiche lassen, und dafür kann wohl

eine Erkenntlichkeit stipulirt werden oder worden seyn.

Die Russen haben einige Zeit gerastet, aber vom 20sten an sind sie in vollem Gange im Herzogth. Warschau vorgerückt, und Danzigs Belagerung ist. Die Kutusowschen Proclamationen zeugen von einem Geiste weiser Mäßigung, mit dem sie mehr als mit Feuer und Schwerdt wirken können.

Gf. Rechberg kam von Gratz ganz Incognito auf einen Tag hieher. Man will noch immer nicht an ein Gelingen des Friedensgeschäftes glauben.

H. Kopitar, Redacteur der Wien. Litt. Zeit. im philologischen Fache, wird Ihnen wahrscheinlich mit heutiger Post eine Einladung, die Critik der Archäologischen Schriften zu übernehmen, schicken. So viel ich höre ist die Arbeit nicht sehr einträglich, und der Bogen wird nur mit 2. Dukaten bezahlt. Haben Sie nicht vergessen, daß ich noch für Ihren Memnon einen Artikel in Händen habe?

Mit Freundschaft und Achtung

Ihr ergebenster

Gr.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/157

00069

Wien d. 10. Febr. 1813.

Verehrtester Freund,

Am 5ten d. ist Gen. Watzdorf hier angekommen, und es braucht nur wenige Tage um ihn als einen vortreflichen, verständigen und liebenswürdigen Mann kennen zu lernen. Mein Loos ist sehr gut gefallen und ich bin froh wieder mit einem Chef zu thun zu haben, der mich als Freund behandelt und dessen Ansichten mit den meinigen harmoniren. Wir wohnen noch nicht beisammen weil Gen. W. vor der Hand nur ein Absteigquartier in der Kaiserin von Oesterreich bezogen hat und eine feste häusliche Einrichtung erst in einigen Monaten nach der Ankunft seiner Familie treffen wird. Gestern speiste Gen. W. bei dem Gf. Schönfeld wo er Ihren Hr. Sohn gesehen hat; zu einer genaueren Bekanntschaft kam es aber nicht; ich hatte eine andere Einladung, sonst würde ich sie veranlasst haben. Ich werde mir aber ein Vergnügen daraus machen Ihren Hr. Sohn vorzustellen so bald der Hr. General mit den ersten Visiten fertig ist.

So viel ich weiß, hat Degen nur drey Exemplare von der Würde der Frauen für die Gräfin Lück abgezogen, davon läßt sich schicklicher Weise keines verlangen, weil doch die Mütter und nächsten Verwandten der Gräfin ein allzu gegründetes Recht auf 2. haben und

die Gräfin doch keine für sich behalten muß. — Der
Mannheimer Actrice ist jetzt in Wien, von Braunschweig habe
ich nichts gehört.
Hr. Wessenberg ist gestern über Dresden nach England, u.
Lebzeltern ins Russische Hauptquartier abgereist. Der Ein-
gabe ihrer Forderungen Hindernissen, so schwer man auch so gar
hier daran glauben will! Mit Narbonne's Ernennung als
Botschafter nach Wien hat es keine Richtigkeit. Gewöhn[lich]
bleiben die Botschafter nur drey Jahre auf ihren Posten
und diese Freude ist für den Gf. Otto verstrichen.
Fst. Schwarzenberg wird in einigen Tagen erwartet. [Sein]
Corps zieht sich zurück, denn man will keine gegen sich ...
Die Russen wollen auch gar nicht gegen die Oester[reicher]
ihre Kräfte, und da ist es ganz consequent daß ...
nicht schnell gegen Warschau vorrückten. Die Langsam[keit]
ihrer Operationen mag auch von den Krankheiten her[rüh-]
ren die unter ihnen herrschen sollen, und von den weiten
Weg den die Zufuhren aller Art machen müssen. Unter ...
ist das Festina lente hier ganz an seinem Platze, und
Andere müssen genug bereuen es nicht beobachtet zu ha[ben]
Auch hier wird während des Faschings viel getanzt
und getanzt doch mehr in der 2ten als in der ersten
Classe die sich wegen der großen Theurung überhaupt ...

einschränkt, und für den ...
giebt. Der ältest[e] ...
Leipzig hält sich seit ...
nach Hause zurückkehren.

immer eine Menge ...
zu machen Briefe und ...
um acht Uhr ist es auch ...
magica des Tags zu ...
Lassen Sie Sich durch ...
nicht abschrecken, an der ...
nehmen. Tadeln läßt sich ...
genug finden wenige ...
weihen.
Endlich ist man also ...
(die von oben herab ...
aufgeschenkt! Sie ...
Freunden, für Seine ...
doch für Seine Unterth[anen] ...
genöthigt ist Ihnen ...
Hauptmacht zieht sich ...

einschränkt, und für den Drang der Zeiten ein gutes Beispiel giebt. Der älteste Sohn des Geh. Cammer R. Frege in Leipzig hält sich seit zehn Tagen hier auf, wird aber bald wieder nach Haus zurückkehren. Gott befohlen!

Gr.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/160

00070 Wien d. 13. Febr. 1813.

Zuerst meinen verbindlichsten Dank für Ihren auf Vater Wielands Grabhügel geflochtenen Blumenkranz! Schon seit acht Tagen fragte mich Mattei: bleibt denn unser Freund B. ganz stumme bei dem Hinscheiden Wielands? schickt er nichts was darauf Bezug hat? – Noch heute soll er die Antwort haben. Mattei wohnt im Fürstlichen Hause, hat immer eine Menge Besuche bei Freunden und Freundinnen zu machen, Briefe und Briefchen zu schreiben, und des Abends um acht Uhr ist er auf seinem Zimmer um die laterna magica des Tages zu recapituliren.

Lassen Sie sich durch Collins Ausfälle über die Minerva nicht abschrecken, an der Wien. Litter. Zeit. Theil zu nehmen. Tadeln lässt sich Alles, und Sie werden Gelegenheit genug finden, unreife und unbefugte Ausstreuungen zurückzuweisen.

Endlich ist man also bei Ihnen aus der langen Sicherheit (die von oben herab doch nicht Statt gefunden haben kann) aufgeschreckt! Sie haben ganz Recht, dass der Kön. v. Preußen, für seine Person dem angenommenen Systeme treu, doch für seine Unterthanen nicht stehen kann und vielleicht genöthigt ist, ihrem Impulse nachzugeben. Die Russische Hauptmacht zieht sich wie es heisst nach Schlesien; was wird

als dann der König thun? Seine Lage ist höchst mißlich.
Viele glauben doch, daß die Russen nicht eher an die Elbe
vordringen können, bis sie die Oderfestungen in ihren Hän-
den haben und dazu gehört doch einige Zeit, und ihre Armee wird
durch die Blokaden geschwächt. Bei dem Sonderbaren Ge-
schäfte welches von hier aus eifrig und aufrichtig betrieben
wird, mochte man freilich an den Aufstand einer ganzen
Nation nicht gedacht haben. Das kann wieder ganz neue
Combinationen erzeugen die ohne Schwertstreich nicht zu lösen
sind. Ueberhaupt macht man sich hier über die große Wich-
tigkeit einer feindlichen Ausgleichung nicht die mindeste
Illusion, und versäumt daher auch nicht, sich auf jeden Fall
in gehörige Position zu setzen. Die Herrschaft von Eng-
[illegible] Frankreich sie im Jänner 1812 besaß, wird schwerlich w-
der erkämpft werden können. Sehen Sie fest im Glau-
ben an ein engeres und vollkommenes Einverständniß zwischen
Frankr. u. Oestreich. — Das Schwarzenbergische Corps und
Regnier sind in salvo, man sagt Fst. Poniatowski habe m[…]
einen ruhigen Retraite mit den Russen unterhandelt, und beg[…]
werden ebenfalls den Oestreichern [illegible] sein können.
erwartet hier den Fst. Schwarzenb. bis zum 15ten.
Gf. Otto der den französ. Botschafterposten an Gf. Narbone […]
wird, ist ein Mann der Deutschland, seine gegenwärtigen Leiden […]

[…] und alten Noth […]
in seinem guten Rath […]
Man muß es nicht […]
der Würde der Frauen […]
Gräfin [illegible] ein [illegible]
aus Leipzig (der [illegible]) über[…]
[illegible] von Bissing, den [illegible]
die [illegible] der Gräfin […]
die vortreffliche Frau [illegible]
Ich umarme Sie […]

[…] gut [illegible] […]
An den Sünden [illegible]
noch [illegible] auf Rußland […]
Fst. Schwarzenberg ist [illegible]
noch einige Wochen, [illegible]
[illegible] sein Corps hat sich […]
Krönung der Kaiserin v. [illegible]
Esterhazy, der Vater des [illegible]
ihre Botschafter ab. [illegible]
denn der Hof zahlt bei […]
den man machen muß.
[illegible] selbst in Warschau […]
Garden ein, die [illegible]

ab und alten Noth theil genau kennt und gewiß wo er
in seinen guten Rath ertheilen wird.

Man muß an nichts verzweifeln! Organ hat einen Nachtrag von der Würde der Frauen geliefert und ich habe aus der Hand der Gräfin Lieb ein Exemplar für Sie erhalten welches Ihnen Hr. Junge aus Leipzig (der Sohn) überbringen wird. – Die beigefügten Verse sind von Bissing, dem Schwiegersohn des Gf. Lieb, u. beziehen sich auf die Genesung der Gräfin von einer schweren Krankheit. Sie, die die vortreffliche Frau kennen, stimmen gewiß dem Inhalt bei!

Ich umarme Sie als Ihr treu gesinnter

Gr.

00071

Wien d. 17. Febr. 1813.

Sie das Circular an die Gouvernements in den sämtlichen Oesterr. Monarchie, welches in der Wiener Zeitung von gestern und im Beobachter von heute steht. Es ist zwar eine Einleitung zu neuen Lieferungen und Steuern die noch nicht bekannt sind, aber es ist auch zugleich die erste öffentliche Erklärung des hiesigen Hofes über sein Benehmen in diesem verhängnisvollen Zeitpunkte. Frieden wünscht und hofft man, doch denkt man sich den Fall des Nicht-Gelingens, und findet für gut, auf jedes mögliche Ereigniss mehr Truppen auf die Beine zu stellen, um seine eigenen Gränzen zu decken. Für Oesterreich ist dadurch gut gesorgt und jeder ist sich ja selbst der Nächste. — An den Frieden kann ich nicht glauben, besonders wenn sich auch Preussen auf Russlands Seite schlagen sollte."

Fst. Schwarzenberg ist seit vorgestern hier, und bleibt wohl noch einige Wochen, ehe er als Botschafter nach Paris zurückkehrt; sein Corps hat sich gegen Krakau gezogen. Zur Krönung der Kaiserin v. Frankreich geht am 20sten d. Fürst Esterhazy der Vater des Gesandten in Dresden als außerordentlicher Botschafter ab. Seine Casse wird dabei nicht gut fahren, denn der Hof zahlt bei solchen Gelegenheiten nie den Aufwand den man machen muss. Der Kaiser Alexander zog am 12ten d. M. selbst in Warschau an der Spitze seiner ganz neu uniformirten Garden ein; die Fortificationen von Praga sollen gesprengt werden

seyn; sonst zeigen die Russen viel Mässigung, und schei-
nen der Hand aus Versuch aufzugeben, die Völker für ihre Sa-
zu gewinnen. Die Oder-Festungen müssen aber doch ihre E-
scheidung haben, und im Mai muss wieder eine starke fr-
sische Macht streitfertig seyn.

Goethe's Idyllische Cantate zum 30sten Jan. ist doch gar eine leichte Arbeit und man würde darin den sonst so kräftig-
Sänger nicht erkennen. — Ihr H. Sohn hat wegen Er-
kältung ein paar Tage das Zimmer gehütet, ist aber wieder
frisch und gesund; den Aufsatz will ich mir geben lassen.
Den 20sten d. wird die Hochzeit der Comtesse Schönfeld,
Glücklich, wem eine solche Braut beschert ist!

Mit inniger Hochachtung

Ihr ergebenster

Gr.

0007

ihrem leidigen Unfalle der
ein Schreiben von Dresden m
schaft gebracht. In der
Oesterreich hat sich alls
gestaltet seinen Rückzug
Sächs. u. Polnischen Corps
haben wir heute durch ein
durch den Ueberbringer di
zeigt. — Erwarten Sie n
von einer Nachricht die Si
das Einverständniss zwische
trachten das beste des Sie
möchte, ist gewiss nicht g
von Würtemberg u. Baiern
freilich grosse Schwierigen u
Unglück für die welche ü
des Ganges der Verhandlung

In grosser Eile.

00072

Wien d. 24. Febr. 1813.

Den leidigen Unfall der Sächs. Truppen bei Kalisz hat uns ein hieher von Dresden expedirter Feldjäger die traurige Botschaft gebracht. In der Noth kennt man seine Freunde kennen. Oesterreich hat sich als Sachsens treuer Freund bewiesen, und gestattet seinen Rückzug in seine Staaten allen die vom Sächs. u. Polnischen Corps sich dahin begeben wollen. — Das haben wir heute durch einen Courier des Fst. Poniatowski und durch den Ueberbringer dieses dem Minister Gf. Senfft angezeigt. — Erschrecken Sie nicht zu sehr darüber, wenigstens nicht als von einer Nachricht die Sie durch mich erhalten haben.

Das Einverständniß zwischen Oesterr. u. Frankr. ist ununterbrochen das beste das sich denken lässt; wer daran zweifeln möchte, ist gewiß nicht gut unterrichtet. — Die Antworten von Wartenberg u. Lutzelburg erkennen, können die Sachsen freilich große Sorgen überschwemmt haben. Das ist ein Unglück für die welche es trifft aber es liegt in der Natur des Ganges der Verhandlungen und lässt sich nicht abwenden.

In größter Eile.

Gr.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id417651856/166

00073

Wien d. 27. Febr. 1813.

Der Rußische Feldjäger wird Ihnen ein Paket von H. Ratzer und einen wegen des Drangs der Schreiberein nicht vollendeten Brief von mir nebst einem von Ihrem Hr. Sohn überbracht haben. — Durch Estafette hat man gestern in der Staatskanzlei Nachricht von dem Einmarsch der Russen in Berlin und von der Abreise unseres guten Königs von Dresden erhalten. — Wie eitel die Zusagen waren, daß 100/m Mann die Russen an der Elbe aufhalten sollen, ist nun klar am Tage! Ueberhaupt herrschte in diesem Kriege eine merkwürdige Verblendung in Beurtheilung der Rußischen Macht. Man wollte nichts glauben, was der weit besser unterrichtete Fst. Schwarzenberg davon sagte und schrieb. Noch in Posen soll der Vice König von Italien die Existenz einer großen Rußischen Armee geläugnet und Plane gemacht haben über die Weichsel zu gehen um Danzig zu befreien! Jetzt ist man, durch großen Schaden belehrt, von diesen Illusionen zurückgekommen. — Die Länder bis an den Rhein stehen den Russen offen und sie werden vordringen, nicht um Frankreich zu erobern, sondern um alle gegen sie gerichteten Unternehmungen zu lähmen. Der Kaiser N. wird alsdann den Krieg gegen sie blos mit Franzosen führen müssen.

Meinen verbindlichsten Dank für die überschickten Bülletins!
Wie gerne wüsten jetzt die Besorgnisse und Beängstigungen all[er]
Art in Sachsen seyn! Ueber den Erfolg der Londoner Negociat[ionen]
kann man natürlicher Weise noch nichts wissen, weil Wessenberg [viel]-
leicht jetzt schon in London angekommen seyn kann. Ganz ist schon,
Wessenbergs Instructionen hat er wohl nicht den mindesten Aufsch[luss]
Wenn es zu Londoner Negociationen kommt so ist es möglich, daß
Gf. Otto eine Sendung nach London bekommt aber bis jetzt ist
darüber noch nichts bestimmt.
Bülling ist allerdings ein Mann, der aus der Dichtkunst aber kein
eigentliches Geschäft macht, sondern sein poetische Ader nur in
Gelegenheitsgedichten und zum Scherz für seine Freunde fließen
läßt. Sie haben mit ihm bei Gf. Fries gespeist.
Von einer Reise unseres Königs nach Linz war wohl nicht die
Rede. Der Kaiser hat ihm aber das Prager Schloß angeboten
und wenn er mit seiner Familie über kurz oder lang in d[ie]
hiesigen Staaten kommen will, so darf er sich die freundschaftl[iche]
Aufnahme versprechen. —— Das Benehmen und den
Charakter des Gen. Metzdorf werde ich nie genug loben können
und er muß hier viel Glück machen, wo man Österreich Gerad[heit]
und kluge Beurtheilung wohl zu schätzen weiß.
Meine lieben und werthesten Körners bittend Empfehlungen an.
Leben Sie wohl in dieser bedrängten Zeit!
Gr.

00074

Wien d. 10. [...]

[...] bitte Ihnen, verehrtester
[...] schon zu entziffernden
[...] Wessenberg unter dem verbindlich[sten]
[...] für die gütige Mittheilung z[...]
[...] auch gleich in medias res, und
[...] Bild von den Truppen [...]
[...] in der dortigen Gegend [...]
Heute haben wir Depeschen
[...]ten März bekommen die
[...] der nahen Abreise des Kön[...]
[Ge]neral Gablenz der sich mit
[...] 2. Escadrons an der [...]
[...] (welches ganz ruhig
[...] festen Satz fand die beste
[...] ist mit dieser Vereinig[...]
[...] finden.
[...] gestern geht das Gerücht
[...] sischen Truppen u. Rußland

00074

Wien d. 10. März 1813.

[...] sende Ihnen, verehrtester Freund, den
[...] Ihnen zu entziffernden Brief aus
[...]burg unter dem verbindlichsten Dank
für die gütige Mittheilung zurück; der
[...] führt in medias res, und gibt ein
[...] Bild von dem Treiben und Drängen
[...] in der dortigen Gegend jetzt seyn muß.
Heute haben wir Zeitungen aus Plauen
[...] 3ten März bekommen die noch nichts
[...] der nahen Abreise des Königs sagen.
[Gen]eral Gablenz der sich mit nicht mehr
[als] 2. Escadrons an das Oesterreichische
[...]korps (welches ganz ruhig steht) ange-
[schlossen hat], fand die beste Aufnahme
[...] ist mit dieser Vereinigung sehr
[zufr]ieden.

[...] gestern gieng das Gerücht, die Convention
[zwi]schen Preußen u. Rußland sey abgeschlossen

und Br. Anstett (ehemals Russ. Botschafts-
Rath in Wien) der sie von Breslau in[s]
Russische Hauptquartier gebracht hat, [...]
zum General Major erhoben worden. M[...]
will wissen, Preußen stelle 40/m Ma[...]
zur activen Armee u. 32/m zu Belag[...]
ung der Festungen. — Der Chur-
fürst v. Hessen ist von Prag nach
Breslau gereist. So stehen die Todten
wieder auf um ihre Gebeine zusammen
zu suchen. Ich glaube nicht an eine
petite episode, sondern erwarte eine
tragédie complette en cinq Actes, di[...]
im Nördlichen Deutschland spielen
wird. Wenn die Rußen mit ge[...]
Kräften verstärkt über die Oder [...]
so haben sie ihre Zeit die sie zwisch[en]
der Weichsel und Oder zubrachten nich[t]

[...]elviren, und sie können in ihren künf-
[t]igen Operationen um so rascher seyn.
[...] Br. Hormayer, Verfaßer des Oestr.
Plutarch etc. ist in der Nacht vom 7.–8.
d. M. in seiner Wohnung aufgehoben
[...] man sogleich nach Ollmütz gebracht u.
[...]alle seine Papiere sind versiegelt worden.
[...] andern Tyroler, Kaufleute u. Schwei-
der haben dasselbe Schicksal gehabt. Man
weiß nicht, ob die Maasregel auf Ansuchen
der Bayerschen Regierung getroffen worden
ist, aber vermuthlich ist sie eine Folge ver-
[...]dächtiger Correspondenzen. — Gf.
[...]stalberg ist jetzt hier, und sein Bru-
[der] wird ihm Morgen hier folgen. — Gf.
[...] der nun bald verläßt ist Ministre
d'Etat und Chef de la Section diplomatiq[ue]

in Paris gewesen. Sein Nachfolger
Narbonne kommt bald.
Ihres Hr. Sohns Aufsatz über die erste Auf-
führung der Cedernig habe ich doch von ihm
erhalten; er scheint mir gut abgefasst,
auch mit der Schonung die dem jün-
Autor gebührt. — Dem Hr. Gen.
v. Watzdorf habe ich Ihren Auftrag aus-
gerichtet; er dankt Ihnen dafür mit
vielen Empfehlungen.
Mit Adam Müllers Institut will es
nicht recht gehen; er hat nur drey
Zöglinge, Kinder von 7. bis 8. Jahren. D[illegible]
diese war der Plan nicht berechnet, son-
auf Erwachsene die für das Evangeli[illegible]
empfänglich sind, und es wieder predig[illegible]
sollen. — Fst. Esterhazy der Vater ist so
derangirt dass er auf 3. Jahre nach Italien
gereist ist um zu sparen. Das Vermögen ist
noch immer sehr gross. Fac valeas et me am[illegible]

Gr.

00075

Wien d. 13. März 1813.

Zuerst meinen verbindlichsten Dank, geschätzter Freund, für Ihre interessanten Nachrichten vom 8ten d. Ohne Ihre Briefe wüßten wir über die wichtigsten vaterländischen Ereignisse im Finstern tappen, und bei Eröffnung des Pakets macht mir keine Handschrift mehr Freude als die Ihrige.

Hr. v. Hammer sagte mir, er habe mir im vergangenen Herbst ein Paket mit Originalbriefen von [illegible] für Sie übergeben, das Datum weiß er sich nicht zu erinnern. Bei mir ist gewiß nichts liegen geblieben, aber unter der Menge Pakete und Briefe die mir durch die Hände laufen kann ich auch nicht im Gedächtniß behalten, wann und wie ich ein Paket expedirt habe. Ich will hoffen, daß sich das Paket noch vorfinden und daß man wenigstens auf die Spur wohin es verschlagen worden seyn kommen werde.

Mehrere hier sich aufhaltende Landsleute (Theod. Körner, Förster aus Leipz. Olivier von Dessau, zwei jüngere Schnorr, nicht der älteste) sind auf die unglückliche Idee gerathen, von Breslau aus mitzuziehen und das deutsche Vaterland retten zu helfen. Wegen Verweigerung der Pässe konnten sie ihren Entschluß noch nicht ausführen, der ohne Zweifel den redlichen Eltern viel Thränen verursachen würde. Behalten Sie die Sache für sich. Ich befürchte, daß sie am Ende doch Mittel finden, zum Ziel zu gelangen.

Man sagt Bermayer sey nach Munkatsch in Ungarn abgeführt
worden; andere vermuthen, daß er noch hier seyn dürfte.
Hier ist alles ruhig und sieht der ungewissen Entwicklung
der Ereignisse im Norden zu. An den Gränzen von Böh-
u. Galizien zieht sich ein bedeutendes Corps zusammen.
Verstärkung wird täglich erwartet. — Sonst kann ich Ihnen v
hier gar nichts melden. Mit Hochachtung u. Freundschaft

Ihr ganz ergebenster
G.

00076

Jetzt muß die tumultuarisch
Feldbrücke geschlagen worden s
ich bin auf das Resultat
gen wird, so wie auf die
Anzug der Russen verkündig
direkten Nachrichten die mir
sind vom 10ten wo er der
war. Im Warschauischen
der Gang der Geschäfte ist
Lebzeltern ist im Russ.
handelt. Sie stellen sich
als aufgemachte Coalition von
mensch Ansichten ändern, un
und vielleicht unmöglich mach
Russen ist so kann auch
bei Verhandlungen muß
und ihr Gesinnungen zu
über den Rhein später kom
gehört, wohl aber von 180/m Ma
sagen sollen. — Wenn
erledigte Stelle dem Gf. Trautt

00076

Wien d. 17. März 1813.

Jetzt muß die tumultuarisch debattirte Frage: ob die schöne Elbbrücke gesprengt werden solle oder nicht? entschieden seyn und ich bin auf das Resultat welches mir Ihr nächster Brief bringen wird, so wie auf die weitern Ereignisse welche den nahen Anzug der Russen verkündigten sehr begierig. — Unsere letzten directen Nachrichten die wir vor einigen Tagen aus Krakau erhielten sind vom 10ten wo von der Abreise des Königs noch keine Rede war. Im Warschauischen soll alles still und ruhig seyn, und der Gang der Geschäfte ist so wenig als möglich unterbrochen. Lebzeltern ist im Russ. Hauptquartier, und daselbst gut behandelt. Sie stellen Sich aber leicht vor, daß die nun so viel als ausgemachte Coalition von Rußland, England, Preußen u. Schweden manche Ansichten ändern, und das Friedensgeschäft höchst verwickelt und vielleicht unmöglich machen muß. — Da Lebzeltern bei den Russen ist, so kann auch Stackelberg gar wohl in Wien seyn, denn bei Verhandlungen muß beiden Theilen frey stehen zu sondiren und ihre Gesinnungen zu entdecken. — Von Friedenshoffnungen die über den Rhein herüber kommen sollen, habe ich noch keine Sylbe gehört, wohl aber von 180/m Mann, die dort in einigen Wochen versammelt seyn sollen. — Wenn die durch den Tod des Min. Hopfgart. erledigte Stelle dem Gf. [illegible] früh oder spät zu Theil wird, so könnte

lehrten gewiß keinen würdigeren Nachfolger als den Gen. Wetz[...]
haben. Die vox populi ist doch nicht zu verachten und diese
mal hat sie einmal treffend den Nagel auf den Kopf g[...]
treffen. Ihr Brief an Fried. Schlegel soll richtig
überliefert werden; bei Humboldt, die ich gewöhnlich in den [...]
stunden besuche, finde ich Schlegel nie.
Theod. Körner ist vorgestern seinem soldatischen Berufe (?)
einen gesandtschaftlichen Posten) entgegengegangen. Er war nich[t]
aufzuhalten, denn es kränkte ihn zu sehr, was das Vaterland [...]
ist. Sch. Lebwohl der solchen feinen Entschließen hold ist
und ihm seine bisherige Stelle aufbewahren. Auch der jün[gere]
Göschen ist wie ich höre ins Riesengebirge gezogen. Der ander[e]
Nachfolgern wird es gewiß nicht fehlen, besonders so lange als [...]
würde gesch. — Unter Hormayer habe ich seit einigen Tag[en]
nichts gehört. — Die Zusammenkunft des Kais. Alexan[der]
mit dem König v. Preußen soll am 15ten d. in Breslau [...]
vorher sagen. Von einem Preuß. Manifest ist hier noch n[ichts]
zu lesen. Schl. Schwarzenb. ist immer in Wien.
Leben Sie wohl und so möglich sorgenlos!

G.

00077

Ihr Brief vom 13ten d. [...]
außer vor den Ereignissen [...]
getragen haben müssen, [...]
Brücke versichert werden [...]
seit gestern mit einer [...]
von Davoust zurückgedrückt [...]
Briefe streifen ähnlich [...]
wird. Wir haben hier [...]
berdorf datirt: Jüterbogk [...]
es heißt: „Sagt unbesorgt [...]
haben keinen Krieg mit [...]
sein gutes Volk!" Das [...]
Es ist eine verhängnißvolle [...]
binnen 14. Tagen könnte [...]
erscheinen würde. Am 1[...]
tausendstimmigen Hurrah in [...]
Major Dore war mit Winzing[...]
Gardes aufgenommen und [...]
Flügels Blücher des Corps [...]
Tettenborn soll mit dem M[...]
Man streicht an einer Schwed[...]
Rußland, Schweden, England [...]

Wien d. 20. März 1813.

Ihr Brief vom 13ten d. spannt meinen Erwartungen auf Nachrichten von den Ereignissen die sich seitdem in Ihrer Nähe zugetragen haben müssen, aufs äusserste. Möchte doch die schöne Stadt verschont worden seyn! — Hier trägt man sich schon seit gestern mit einem Gefecht bei Dresden worin Benkendorf von Davoust zurückgedrückt worden seyn soll. Leipziger Briefe sprechen ähnlich von der Mannszucht die dort beobachtet wird. Wir haben hier auch eine Proclamation des Gen. Benkendorf datirt: Jüterbogk vom 7. März an die Sachsen worin es heisst: ‚Seyd unbesorgt wir dringen nicht als Feinde vor, haben keinen Krieg mit Euch etc. Gott segne Euren König u. sein gutes Volk!' Das klingt doch sehr beruhigend.
Es ist eine verhängnisvolle Zeit. Man zweifelt hier nicht, dass binnen 14. Tagen Kaiser Napoleon an der Spitze von 200/m Mann erscheinen werde. Am 15ten ist Kaiser Alexander unter tausendfältigem Hurrah in Breslau eingezogen. Unser ehemaliger Major Bose war mit Winzingerode in Dresden. Dort ist wieder zu Gnaden aufgenommen und commandirt den rechten preussischen Flügel. Blücher das Corps welches von Breslau aus marschirt. Tettenborn soll mit 3m Mann Cavallerie gegen Hamburg gezogen seyn. Man spricht von einer Schwedischen Landung auf der Insel Rügen. Russland, Schweden, England u. Preussen stehen für einen Mann und

00078

daher wird der Gang der Bündniß Vermittlungen immer verwick[elter]
und schwieriger. Erst am 5ten d. schiffte sich Wetterstedt v[on]
Copenhagen nach London ein. Wie viel Zeit braucht es, bis diese
Couriere hin und her eilen! —
Der würdige Abt Naumann liegt an einem rheumatischen
Fieber bedenklich krank. Ich bin Ihnen verbindlich[st]
für die gefällige Mittheilung der Göschenschen Bilder Kunde,
mein würdiger Chef empfiehlt sich Ihnen. Den geschickten
jungen Mahler Vogel habe ich kennen gelernt und morgen
führe ich ihn mit seinem interessanten Künstler-Wanderb[uch]
zu Bernd. Ihr Bild ist zum Sprechen getroffen, und schein[t]
beim Aufschlagen freundlich zuzulächeln. — Von Sonnenwald
hört man nichts mehr. Narbonne ist am 17ten angekommen, und s[ein]
Vorgänger hat morgen seine Abschieds Audienz. — Körner schrei[bt]
aus Brünn, dass er dort glücklich angekommen sey. Der Bay[…]
Lüttwitz bei dem der junge Göschen neun Monat lang gear[beitet]
hat, versichert mich, dass es einer der ausgezeichnetsten
Jünglinge sey die er kenne; sehr geübt im Deutschen, Französ[ischen]
Englischen und Italienischen, dabei ein unverdrossener Arbeiter,
nicht weniger als phantastischen Ideen nachhängend; der Brief w[orin]
er seinem Vater Nachricht von seinem Entschluss gegeben hat,
ein Meisterstück; jeder Vater müsste sich glücklich preisen einen
solchen Sohn zu besitzen und ihn innerlich hochachten wenn er
auch über seinen Entschluss nicht ganz einverstanden seyn könn[te]

[…]t mehreren Jahren soll in […]
[…]gerei und Müller eine sehr[…]
[…] ihren vielen Verbindungen in[…]
[…]fern diese dem auszukundschaf[ten…]
[…]einliegenden Brief gegen Unter[…]
[…]gütigst zustellen zu lassen.
[…]sänglicher Hand übergeben.
Gestern erhielten wir die […]
vom 19ten März. Dieses wicht[…]
nung werden Sie gelesen ha[ben…]
die Nachricht seyn dass am[…]
[…]gen Städten die Elbe […]
eingerückt sind. — Die[…]
eine ganz gewaltige Verhält[…]
[…]und die wichtigsten Aktion[…]
nicht zu berechnen und zu[…]
wenn man im Westen den[…]
nehmen!) kein Gehör gieb[t…]
auch unter uns!) schreitet […]

Aus Plauen haben wir […]
Abreise des Königs nach […]
Prag ist wieder hergest[…]
Königin. — Re[…]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/177

Aus Plauen haben wir heute Nachricht vom 16ten, wo von der Abreise des Königs noch nichts gesagt wird. — Der König v. Neapel ist wieder hergestellt, und Canova modelirt jetzt dort die Königin. — Rebus angustis animosus e.c.

Gr.

00078

Wien d. 31. März 1813.

[…]nehmen Sehen soll in Dresden eine Frau v. Nottbeck, geb.
[…]ner und Wittwe eines ehemaligen Russischen Diplomaten leben.
[…] Ihren vielen Verbindungen in Dresden wird es Ihnen nicht schwer
[…] diese Dame auszukundschaften und ich ersuche Sie daher, denselben
[bei]liegenden Brief gegen Unterzeichnung des dabei befindlichen Recepisse
[gefäl]ligst zustellen zu lassen. Der Brief wurde mir von ganz unver-
[…]sicher Hand übergeben.

Gestern erhielten wir die wahrhaft denkwürdige Hamburger Zeitung
vom 19ten März. Dieses wichtige Aktenstück über die dortige Räu-
mung werden Sie gelesen haben. — Durch Estafette soll hier
die Nachricht seyn, daß am 26sten die Russen und Preußen an
zwei Punkten die Elbe passirt und am 27sten in Dresden
eingerückt sind. — Die Nachrichten aus dem Norden machen
hier ganz gewaltige Sensation, und der Verfasser liefert uns
nun die wichtigsten Aktenstücke. Es ist, im Vertrauen gesagt,
nicht zu berechnen und zu bestimmen, was noch geschehen kann,
wenn man im Westen den Ermahnungen zum Frieden (und
[…]wahren!) kein Gehör giebt. — Körner der Vater (dies bleibt
auch unter uns) schreibt mir so eben daß er die Ansichten
seines Sohnes theile, und auf dessen Schritt gefaßt gewesen
sey. Dagegen läßt sich nicht weiter sagen; jeder folge seiner
besten Ueberzeugung, um wenigstens mit sich selbst einig zu seyn!
Theodor schreibt, daß er in ein Bataillon einrangirt sey, worin
eine Menge von Dichtern dienen. — Mit Neumanns Gesundheit bessert
es sich. — In Böhmen sammeln sich viele Truppen. Fac valeas et me ames!

G.

00079

Wien d. 3. Apr. 1813.

Meinen lebhaftesten Dank, geschätztester Freund, für Ihre interessanten Notizen vom 29. März und deren Beilagen. Verlieren Sie ja wegen einiger vorüberziehender trüben Wolken den Muth nicht. Frankreich, Oesterreich, Rußland und Preußen wollen unserem trefflichen Könige kein Leid zufügen; ihre Cabinette sehen Seine gegenwärtige delikate Lage sehr gut ein und äußern sich darüber auf eine beruhigendere Art als es in manchen Proclamationen der Fall gewesen seyn mag. Seyn Sie versichert, daß auch in der Ferne der König sich das Wohl seines Landes angelegen seyn läßt, und nichts vernachläßigt was seine Umstände erleichtern kann. Möchte doch jeder Sachse davon durchdrungen seyn! – anstatt Unmöglichkeit zu verlangen, und mitten im Sturme des Kriegs so ruhig und gemächlich als in Friedens Zeiten leben zu wollen!

Am 28sten März hat der König Plauen verlassen und der Min. Senft am 29sten. Der bairische Minister Montgelas ist von München nach Regensburg zum König geschickt worden. Wenn das Kriegstheater die bairischen Staaten gar nicht berühren sollte, wie von vielen gemuthmaßt wird, so kann der Sächsische Hof ungestört in Regensburg bleiben. Kais. Napoleon hat nun dem Corps legislatif bekannt gemacht daß er nächstens zur Armee

ernannt wurde. Die Erbschafts-Angelegenheit während seiner Ab-
wesenheit ist beseitigt, aber die Krönung der Kaiserin ist auf
ruhigere Zeiten verschoben. Die Kaiserin wird vermuthlich ihren
Gemahl bis Mainz begleiten. Zugleich wurde bekannt gemacht,
man habe Dännemark zur Abtretung Norwegens durch einen
Tausch gegen die Hansestädte p.p. bewegen wollen; dadurch wür-
de sich aber Dännemark in einen ewigen Krieg mit Frankreich
verwickeln, welches keinen Fußbreit seines Gebiets abtreten
wolle. — Von Wesenbergiani hört man noch nichts; vermuth-
lich kommen sie aber bereit hieher, wo Schwarzenberg schon am
6ten oder 7ten Tage wird.
Der Gf. Goltberg will noch einige Wochen hier verweilen; als
Dänischer Unterthan fällt er dem hiesigen Dänischen Minis-
ter nicht wenig zur Last. Unter manchen verworrenen und des-
teristischen Reden die er von sich giebt, leuchten doch Züge ei-
nes edlen Characters durch. Sein Rival ist wie er selbst sagt
er nichts zu thun hat. Leute sind gar keine Geizige
Briefe hieher gekommen. — Göschen der Vater scheint in Letter
daß er den Schritt seines Sohnes zwar nicht genehmige, aber doch
sehr, daß man gegen die schönen Ueberzeugung eines edlen Gemüths
kämpfen müsse. — Wenn die eigentliche officielle Kriegserklärung des
Kaiserthums gegen Frankreich dem hiesigen Hofe übergeben seyn wird, wird
Hr. v. Humboldt seinen öffentlichen Character ablegen aber zur Beförde-
rung der angeknüpften Friedensunterhandlungen doch hier bleiben. Zu ähnlichem
Zwecke dürfte Gf. Zichy dem Russischen Hauptquartier folgen.

der älteste Sohn der Frau
ein ganz Tage seiner Mutter
wollte es ihr in die Länge
Mit unveränderlicher Hoch

... meldet in ...
... des Königs v. Bayern
den Muth nicht zu verlieren
... und sein Minister des
die den Umständen und der
Fassung wie aus den Augen
Kopfe nicht an die Wand ...
auch mit größern Gefahren
wegen des Schuldenwesens ...
hier war, will morgen oder
Sein Aufenthalt ist doch
die Forderungen zum ...
... zu wiederholen hat ...
hier nichts mehr, als dem ...
ein Ende zu machen, und ...
... so muß man ...

Der älteste Sohn der Frau v. Stael ist jetzt hier, folgt aber in ein paar Tagen seiner Mutter nach England, denn in Schweden wollte es ihm in die Länge auch nicht gefallen.

Mit unveränderlicher Hochachtung und Ergebenheit

der Ihrige G.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/182

00080

Wien d. 7. Apr. 1813.

[…]ester Freund,

[…]sten Ausdruck auch meinen lebhaftesten Dank für Ihren
[…]sandten Brief vom 2ten d. Sie sind ein Zuschauer der
[…]lt Ereignisse und der von den beiden nur zu sich besetzten Theil
[…]n und freundlich mittheilt. Auch meinem trefflichen Chef sind Ihre
[…]zen sehr willkommen, und Sie können versichert seyn, daß kein
[…]discreter Gebrauch davon gemacht wird.
[…]etzten Nachrichten aus Regensburg gehen bis zum 4ten, wo der
[K]önig und seine Familie im besten Wohlseyn war und die angenehm[sten]
[…]schaften des Königs v. Bayern erhalten hatte. Ich wiederhole Ihnen,
den Muth nicht zu verlieren und überzeugt zu seyn, daß der
[K]önig und seine Minister des Landes Wohl treulich berathen, und
die den Umständen und der Klugheit angemessene Energie und
[…]schließung nie aus den Augen verlieren. Man kann aber mit dem
Kopfe nicht an die Wand rennen, und sich durch Uebereilung in
noch weit größere Gefahren verwickeln. — Fst. Esterhazy, der
wegen des Schuldenwesens seines Vaters nur auf kurze Zeit
hier war, geht morgen oder übermorgen nach Regensburg zurück.
Seine Anwesenheit ist dort nothwendiger als hier. —
Die Erwartungen zum Frieden, welche Fst. Schwarzenberg in
Paris zu wiederholen hatte, sollen sehr dringend seyn. Man wünscht
hier nichts mehr, als dem 20jährigen Blutbad und Menschenjammer
ein Ende zu machen, und es wo möglich zu verhüten. Findet man
taube Ohren, so muß man freilich zur ratio ultima Regum schreiten.

Das Benehmen des hiesigen Hofs ist würdevoll und nicht
zu als kraftlos; – der Erfolg wird es zeigen.
Humboldt bleibt hier ohne öffentlichen Charakter. – Fst. Kurakin
ist gestern von hier nach Moskau zurückgereist. – Gf. St...
hat sein Hauß noch nicht geräumt. – Der nach Paris ge-
gangene Gf. Otto, sein Vorgänger, ist von der Nothwendigkeit
des Bündnis lebhaft überzeugt und wird endlich und nicht
dazu rathen. – Die Sachen sind aber zu weit getrieben,
daß jetzt noch eine friedliche Ausgleichung und freiwillige
Niederlegung der Herrschaft in Europa denkbar oder wahr-
scheinlich seyn sollte. Körner der Vater schreibt
(unter uns) daß sein Sohn unter dem Lützowschen Corps
mit seinen Verhältnissen äußerst zufrieden sey und nicht
in Dresden eintreten würde. Er hat ein neues Lied
an seine Bekannten in Wien geschickt, das er für seine
Cameraden gedichtet hat. – Wenn nur eine bedeutende
Schlacht auf deutschem Boden gewonnen wird, so zweifle
an dem Wiederaufleben der deutschen Selbstständigkeit
mehr. – Unter Wessenbergs Depeschen herrscht hier ein tiefes
Schweigen. Gott befohlen!

G.

Die wenigen gehaltvollen ...
von Gr. Podmaritzky an das ...
machen, denn er enthält ...
Abends nach 8 Uhr verfolgt ...
v. Podm. mit einer Tochter ...
Vater schreibt, gesunden, ...
und blonden Härchen. – ...
Die heutige Post brachte ...
stattlichen Brief vom 5 ...
dafür! Von einer Dün...
nicht überzeugt, denn bis ...
Neutralität, die auch uns ...
scheint. Benehmen Sie ...
erhaltet und rechtliches ...
großen Kampfe. – Das ...
Dresden als ausgemacht ...
Allianz. Aber die Stimmung ...
hat es sich selbst zuzuschreiben ...
herausfordert. – Fürst ...
den Unterredungen in ...
hört man noch immer ...
An Körners Entschluß ...
Antheil genommen, denn sie ...

Wien d. 10ten April 1813.

Sie werden, geschätztester Freund, mit dem beiliegenden Brief von Gr. Podmanitzky an des Hr. Min. v. Nostiz Exc. viele Freude machen, denn er enthält die Nachricht von der am 2ten Apr. Abends nach 8 Uhr erfolgten glücklichen Entbindung der Frau v. Podm. mit einer Tochter, einem wie mir der hochbeglückte Vater schreibt, gesunden, hübschen Mädchen mit blauen Augen und blonden Härchen. —

Die heutige Post brachte mir Ihren wieder so reichlich ausgestatteten Brief vom 5ten Apr. Meinen herzlichsten Dank dafür! Von einer Dänischen Mitwirkung ist man hier noch nicht überzeugt, denn bis jezt strebte Dännemark blos nach Neutralität, die auch im Westen schon bewilligt zu seyn scheint. Rechnen Sie auf ein kluges, kraftvolles, uninteressirtes und rechtliches Benehmen des Wiener Hofes in diesem großen Kampfe. — Das zur Antwort auf die zu früh in Dresden als ausgemacht angenommene Nachricht von einer Tripel-Allianz. Wer die Stimme der Mäßigung nicht hören will hat es sich selbst zuzuschreiben wenn er zu Thätlichkeiten herausfordert. — Fürchten Sie keine schlimmen Folgen von den Unterredungen in Regensburg. — Von Wartenburg hört man noch immer nichts.

An Körners Entschluß hat die Frau v. Humb. gewiß keinen Antheil gehabt denn sie kennt ihre Leute und weiß, daß

man denn nicht Rath ertheilen muß, die ihr erst m
langen, nachdem Sie ihre Partei ergriffen haben. – Ueb
gens sollte sich die Mutter nicht zu sehr kränken, denn geht
die Sache gut, so hat ihr Sohn eine Schule durchlaufen w
sie keine Universität aufstellen kann.

Wegen der Unterkunft Ihres Hrn. Sohnes mit seinem Fr
cigal kann ich nur zur größten Delicatesse in Behandl
dieser Sache rathen. Die Hauptsache wird seyn das schrift
che Dokument aus Prof. Dapplers Nachlaß sich zu versch
fen. Ich selbst schwebte mehrere Jahre lang als [illegible]
des ältesten Sohnes in einer ähnlichen peinlichen Unsicherheit
ich konnte mich nicht entschließen die Seite zu berühren,
ich weiß nicht, wie leicht sie das Verhältniß verstimmen
könnte, er selbst sein der Vater in einer bedenklichen
Krankheit selbst er an der Sache zu sterben und brach
sie in Richtigkeit. Die Zeit die Ihr H. Sohn der Frey
hung gewidmet hat scheint mir jetzt noch zu kurz, um e
ernstliche und dringende Schritte zu machen. Künftigen W
auf der einsamen Villa wird es leichter seyn, besonders m
Hülfe des Gf. Bunau, diese Angelegenheit zur Sprache zu
bringen. Si quid novisti rectius istis, candidus imperti. —
Man muß bejahrte Leute nicht an den Tod erinnern! —

Mit herzlichster Freundschaft u. Hochachtung

der Ihrige

Gr.

00082

Verehrtester Freund,

Erwähnen Sie in öffentlichen
herrschenden Verwandten, der W
Die Nachbarn werden durch folg
und schon ist in Böhmen ein
nachtheilige Gränzsperre, wofür
Waaren müßten mit Gesundheits
seyn. Die Gesandtschaft hat s
seiten ostenter keinen eigentlich
Worte verlieren er kraft, wenn

Der junge Vogel arbeitet
freiwilligen Kindern, es freut
Bürste eine mögliche Bekann
wie die andern, und wenn
so bekommt er genug zu
für ich schützt Vogels Arbeit
Am 10ten d. war der König
bedenklich daß Sachsen und sein
wie Preußen behandelt werde
vernichtet, sondern im Tilsiter
vergrößert worden ist; daß
von Französ. Truppen besetzt
gen in Rücken der Russen u.

00082

Wien d. 14ten Apr. 1813.

Verehrtester Freund,

Vermuthen Sie in öffentlichen Blättern nicht mehr der in Sachsen herrschenden Nervenfieber, der Aerzte die ein Opfer derselben wurden p.p. Die Nachbarn wurden durch solche Lamentationen aufmerksam gemacht und schon ist in Böhmen eine für das Sächsische Verkehr höchst nachtheilige Gränzsperre verfügt, und die aus Leipzig kommenden Waaren müssen mit Gesundheitspässen so wie die Postbriefe versehen seyn. Die Gesandtschaft hat schon Vorstellungen gemacht weil die Krankheiten offenbar keinen eigentlich contagiösen Charakter haben; aber unsere Worte verlieren an Kraft, wenn die Zeitungen das Gegentheil vermuthen lassen.

Der junge Vogel arbeitet jetzt an der Zeichnung von den sechs biblischen Bildern; es freut mich sehr, dass ich ihm in diesem Hause eine nützliche Bekanntschaft machen konnte; nun giebt die eine die andere, und wenn er sich länger hier aufhalten will so bekommt er genug zu thun. Astoria und Mannheim, der hier ist, schätzt Vogels Arbeiten außerordentlich hoch.

Am 10ten d. war der König ruhig in Regensburg. — Wenn man bedenkt daß Sachsen und sein guter König von Napoleon nicht so wie Preußen behandelt worden sind, daß Sachsen 1806 nicht wie Preußen vernichtet, sondern im Tilsiter Frieden noch durch das Herzogth. Warschau vergrößert worden ist; daß noch dato ein großer Theil Sachsens von Franzos. [illegible] besetzt ist, daß noch eine Menge von Festungen im Rücken der Russen u. Preußen in Französ. Gewalt sind —

so kann man sich doch wahrlich nicht wundern, wenn der ewig
aber eben dadurch bedächtliche und nicht voreilige König in d
gegenwärtigen Krisis keinen Schritt mehr übereilt und sich
nach reifer Prüfung entscheidet. Glaubts – so werdet ihr seh

Es heißt Gf. Stadion der ehemalige Minister der auswärt. An-
gelegenheiten werde binnen acht Tagen ins Russische Hauptquar-
geschickt werden. Auch in Hinsicht des festen unabänderlichen
Ganges des hiesigen Cabinets rufe ich aus: Glaubts – und ihr
werdet vielleicht in wenigen Wochen schauen.

Der Russische Kaiser hat in Warschau ein Conseil suprême
provisoire für die Administration des Herzogthums niederges
bestehend aus dem Präsidenten Lanskoi dem Vice Präsidenten
Novosilzoff, und 3. Räthen, worunter der bisherige General Dir
der Kön. Domainen ist der wie ich glaube Dommond heißt.
Die erste Sorge dieses Conseil soll seyn die Last der, beson
das Volk drückenden Abgaben zu erleichtern, indem jetzt alle
Lieferungen zum Unterhalt der Polnischen Armee u. die Co
scriptionen aufhören. – Das Polnische Corps unter Poniatowski
käme in große Verlegenheit wenn es sich bestätigen daß
von Frimont statt Schwarzenbergs Armée commandirte ([illegible])
[illegible] das Herzogthum verläßt und gegen Böhmen zieht.
müßte jetzt schon gegen 100/m Mann beisammen seyn. –

streicht von einem neuen
gelder. – Das deutet auch
damit! Es weiß noch
kann. – Am 15ten sollte
Spitze der Armee zu stellen.
und sie wohnt den Sitzungen de
Tausend Dank für Ihre M
entsendet ist unschätzbar, aber

nach Hoffnung zu einiger
sich andern Vorfalls Man
ist auch ein Conseil suprê
Ihnen, wenn ich nicht irre,
ten Mächte wollen wieder
Rheinischen Bund unter
War im Besitze war, bring
entstehen Reibungen und
scheiden kann. – Nach de
von hier aus noch kein
man hoffen kann, mit 100/m
und auf gemäßigsten Gefe
wohl abschlagen. – Kind

steüert von einem neuen durch die Stände garantirten Papier-
gelde. – Das deutet auch auf grosse Mängel an. Austria von
damit! Es weiss wohl was es war, und was es wieder werden
kann. – Am 15ten sollte Napoleon Paris verlassen, um sich an die
Spitze der Armee zu stellen. Der Kaiserin ist die Regentschaft übertragen
und sie wohnt den Sitzungen des Senats bei.

Tausend Dank für Ihre Mittheilungen vom 9ten. Ein solcher Cor-
respondent ist unschätzbar, aber gewiss hoch geschätzt von Ihrem

ganz ergebensten

G.

00083

Wien d. 17. Apr. 1813.

Sie haben mich, geehrtester Freund, durch Ihre Nachricht von der [illegible] Thl. monatlicher Contribution gewaltig erschüttert. Das [illegible] hat Kraft, und in Magdeburg wird dieses Mittel [illegible] nicht genommen haben. Gebe der Himmel, daß man doch den Weg träfe, der am sichersten zum dauernden Welt-Frieden führt!

Allerdings hat man Ursache wegen des Poniatowskischen Corps besorgt zu seyn, denn die Russen haben in der Dotigen Gegend den Waffenstillstand aufgekündigt. Man hat aber noch Hoffnung zu einiger Verlängerung, und alsdann lassen sich andere Sicherungs Maßregeln einschlagen. In Warschau ist auch ein Conseil suprême d'administration errichtet, wie ich höre, wenn ich nicht irre, schon [illegible] scheint. Die coalisirten Mächte wollen wieder ein [illegible] auch einen Rheinischen Bund unter französ. Einflusse in Zukunft bauen. Wer im Besitze war, dringt aber nicht gern darauf, und so entstehen Reibungen und Collisionen die nur das Schwerdt entscheiden kann. — Nach dem Gange der Unterhandlungen kann von hieraus noch kein schneller Wirken erfolgen. So lange man hoffen kann, mit 100/m Mann mehr oder weniger zu imponiren, und auf gemäßigtern Gesinnungen zu bringen, kann man nicht wohl losschlagen. — Lindemann u. Brauer arbeiten im Cabinet

in Regensburg. Wie wenig beneide ich sie! und wie glück-
lich ist mein Loos gefallen in Wien zu seyn! — Von den [illegible]
[illegible] die ich Ihnen neulich im Vertrauen mittheilte, bin ich
ganz und gar zurückgekommen, und an diesem Ehrgeiz bin ich
damit & recht für immer geheilt. — Antworten Sie nichts auf diese Stelle.

Der Pf. Rzewusky hat endlich 500. Dukaten geschickt, so daß
ich nun die Schulden die auf dem [illegible] hafteten tilgen
[illegible] bald mein [illegible] Geschäft zu Ende fördern kann. — [illegible]
ganz [illegible] ist das Dekret wodurch Stormayer [illegible] seinen
[illegible] Stellen amovirt wird, erlassen worden.

Heute erschien ein Patent, wodurch für 45. Millionen neues
Papiergeld unter dem Namen Anticipations Scheine in Umlauf
kommen. Diese Scheine sind eine Anticipation auf die Grund-
steuer, jährlich wird ein Quantum von 3,750,000 fl. vernichtet,
nach 12. Jahren sollen sie gänzlich getilgt seyn. Die Maaß-
regel ist an sich schon gut, daß zum Verkehr mehr Geld in Circula-
tion kommt und — daß man zu den Kriegsrüstungen [illegible]
[illegible] die bei der gegenwärtigen Lage [illegible] unvermeid-
lich sind. Der Cours der Einlösungsscheine hat sich indessen
schon zu 158 gemacht! — Gf. Wallis ist zwar Staats und
Conferenz Minister aber nicht mehr Hofkammer Präsident. Sein
Nachfolger ist noch nicht ernannt. — [illegible] empfiehlt sich
Ihrem gütigen Andenken so wie Ihr ganz ergebenster

N. S.
Eben erhalte ich noch ein Exemplar des obigen Patents, das
ich Ihnen hiemit beilege.

00084

Wird man nun, [illegible]
der Brust des König[illegible]
deutsche Herzen schlagen.
[illegible] und von der großen
Macht des [illegible] und [illegible]
auch möglich seyn des Krieg[illegible]
Napoleon muß jetzt schon
[illegible] recht vermählt gehen.
[illegible] Theil zurückkommen.
General v. Knesebeck [illegible]
jetzt nicht in der Lage
[illegible] nehmen. — Man [illegible]
[illegible] nicht weiter schrei[illegible]
Verhaftung

Ihr

00084

Wien d. 21. Aug. 1813.

Wird man nun, geschätzter Freund, noch zweifeln daß in der Brust des Königs und seiner Umgebungen deutsche Herzen schlagen? Heute ist das Nachtlager in Linz, und von da geht die Reise nach Prag, also in die Nähe des biedern und treuen Volkes. Möchte es nur recht möglich seyn das Kriegstheater von Sachsen zu entfernen! Napoleon muß jetzt schon in Erfurt seyn, und alsdann wird es recht verwickelt gehen. Fst. Schwarzenberg muß bald von Paris zurückkommen. Heute kam von da der preußische General v. Krusemark hier an. — Fst. Poniatowski ist jetzt nicht in der Lage viele kühne Streiche zu unternehmen. — Man ruft mich ab, und ich kann für heute nicht weiter schreiben. Mit unveränderlicher Hochachtung

Ihr

Lp.

Wien d. 24. Apr. 1813.

Hochgeschätzter Freund,

Für heute wieder nur ein paar Worte, weil meine Zeit sehr beschränkt ist. — Der König hat sich einige Tage in Linz aufgehalten, wo er mit allen militärischen Ehren empfangen worden ist. Morgen erst geht die Reise weiter nach Prag, wohin auch die Garden bereits und der sämtliche Hofstaat folgen.

General Bubna u. Fst. Schwarzenberg kommen in wenigen Tagen aus Paris zurück. Wohin die Rolle der bewaffneten Mediation, die Oesterreich selbst auf Frankreichs Verlangen übernommen hat, führen wird und führen muss, wird sich in einigen Wochen offenbaren.

Beten Sie mit mir, daß die ersten Stöße welche Blücher, Winzingerode u. s. zu geben haben werden, glücklich für die alliirten Mächte ausschlagen mögen! Sonst müssen der ganze Druck dieses Kriegs auf dem armen Sachsen lasten und wir sind für viele Jahre verloren.

Die Russische Prinzessin Wittwe Oldenburg reist zur Stärkung ihrer Gesundheit nach Eger. Sie muß schon in Brünn angekommen seyn.

Fst. Poniatowski sitzt noch im Krakauer Departement, die Russen unter Gal. Gablenz haben den Marsch durch Galizien und Böhmen angetreten. Da alle Communikationen nach Krakau über Wien gehen, so können Sie sich vorstellen, daß es viel zu schreiben giebt.

Ihre Briefe sind mir unschäzbar. Fahren Sie, ich bitte, umständigst fort mich von den Sächsischen Angelegenheiten zu benachrichtigen.

Man sagt mir, Körner habe in Dresden — [illegible] einige seiner Gedichte seyen öffentlich im Theater declamirt worden p.p.

Fac valeas et perge favere

Tuo G.

Der Wittenberger Brief dringt durch Mark und Bein.

00086

Wien d. 28. April 1813.

Ich kann mir vorstellen Hochgeschätzter Freund daß man in Sachsen an das: „woher nehmen wir Brod für so Viele?“ oft genug mag erinnert werden. Aber der Sachse ist auch von Natur ängstlich und sorgsam, und beunruhigt sich daher gern über Gebühr. Was haben andere in Ansehung der Fruchtbarkeit noch weniger begünstigte Länder seit jeher daher aushalten können und müssen? Wenn das Verpflegungswesen nur gehörig organisirt ist, so kann mehr geleistet werden als man auch einer allgemeinen Untersuchung für möglich hielt. „Der hat gut bei seinen [illegible] [illegible] und Kipfeln schwatzen,“ – werden Sie mir antworten. – Der eigentlich geschilderte Mangel ist aber wohl auch in Dresden noch kein Ende. Die vielen vornehmen Gäste müssen dort viel Geld in Circulation bringen, und so compensirt sich doch die Theurung wieder für die verwaltenden Classen. Die Zufuhr aus Böhmen macht man auch Hoffnung; nur sind auch daselbst die Bedürfnisse für das Armeekorps nicht gering.

Gen. Gallenberg ist seit dem 21sten d. mit seinen Sachsen unterwegs und kommt am 20sten Mai zu Neuhaus in Böhmen an, wo er weitere Ordre zur Direction seiner Marschroute erhalten wird. Gf. Stadion reist morgen über Prag, wo er auch den König sehen wird, nach Dresden ab. Die Friedensunterhandlungen sind nichts weniger als abgebrochen. Frankreich

und die coalisirten Mächte dringen auf die Oester[reichische]
Vermittlung. — Daß die Russen u. Preußen nicht Hals
über Kopf vorrückten, macht ihrer Klugheit Ehre; ein unbe[sonnener]
neuer und voreiliger Streich könnte von den schlimmsten
Folgen seyn; man hat mit einem sehr furchtbaren Gegner
zu thun. — Der König befindet sich wohl und ist
heiterer, seitdem der Entschluß sich seinen Unterthanen zu
nähern, zur Reife gediehen ist. Der Kaiser und Kai[serin]
[illegible] ~~Saal~~ sind dem König und seiner Familie von [illegible]
des Augartens eingeräumt. Mit Prag sind wir in täglicher
Correspondenz. —
Gestern führte man im Burgtheater zum erstenmahle: die
Schuld, ein Trauerspiel von Dr. Müllner in Weißenfels
zum erstenmahle auf, und heute wird es wiederholt. Das
Stück erhielt großen Beifall u. Müllner ist gewiß einer
der besten deutschen dramatischen Schriftsteller.
Mit wahrer Freundschaft und Hochachtung

der Ihrige

G.

Das heute eingefallene
Mai gewöhnliche Morgen[...]
im Augarten verhindert[...]
nicht zu Schau getragen[...]
Gen. Langenau ist gest[...]
Danksagungsbriefe des [...]
gefundenen gute Aufnah[me ...]
der Einschreitung ist [...]
dig gemacht weil die [...]
sind als die Bürger un[...]
Von Freundschaft Unte[...]
Ich habe den Schwedisch[en ...]
zu lassen wenn Hr. [...]
Gehabt von Retzer in [...]
dorf läßt es gern gesch[...]
freilich schon schwere Bel[...]
nigkeiten für Ihren H[...]
diesen Sommer schwerlich i[...]
dem Prager Schicksal, diese [...]
nicht zu unternehmen. —

Wien d. 1. Mai 1813.

Das heute eingefallene Regenwetter hat die sonst am 1sten Mai gewöhnliche Morgenpromenade der feinen Wiener Welt im Augarten verhindert. Manches elegante Negligee hat also nicht zur Schau getragen werden können.

Gen. Langenau ist gestern von Prag hier angekommen mit einem Danksagungsbriefe des Königs an den Kaiser für die überall gefundene gute Aufnahme. Die Unterredung in Linz, von der Sie schreiben, ist eine Fabel; der Umweg wurde über Linz gemacht weil die Strassen weit besser und bequemer sind als die kürzern und direkten von Angernburg nach Prag.

Von Braunholz Ankunft in Wien habe ich nichts gehört.

Ich habe den Schwedischen Geschäftsträger ersucht mich wissen zu lassen wenn Hr. Bildt zurückreist; ich werde ihm ein Paket von Retzer an Sie mitgeben. Der H. Gen. v. Watzdorf lässt es gern geschehen daß Seine Frau Gemahlin die freilich schon schwer beladen von Dresden abreisen wird, die Kleinigkeiten für Ihren H. Sohn mitbringe. Letztern werden Sie diesen Sommer schwerlich in Sachsen sehen, wenigstens räth jedermann dem Hrn. Schönfeld, diese Reise bei den gegenwärtigen Umständen nicht zu unternehmen. — Das Trauerspiel: die Schuld, hat

gestern die Feuerprobe überstanden, denn die dritte Vorstellung gefiel noch eben so sehr als die erste. — Müllner ist vielleicht wie alle Propheten in seinem Vaterlande weniger geschätzt u. gekannt, als er es verdient.

Man sieht täglich der Nachricht von einer Hauptschlacht entgegen. Möge die gute Sache siegen! — Gf. Stadion hat einen Anfall von Ziegenpeter, und dadurch würde seine Abreise verzögert; man hofft aber baldige Besserung. Fst. Schwarzenberg ist noch nicht zurück; man vermuthet er habe einen Umweg über Mainz genommen. — Im Augenblick wo ich dieses schreibe, hör ich, daß man ihn morgen oder übermorgen hier erwartet. Ein Theil des Oester. Auxiliar Corps ist schon auf dem Weg nach Böhmen; Gen. Frimont ist aber noch in der Gegend von Cracau, so wie das Poniatowskische Corps. [illegible] nunmehr in Oesterreich. Das Cabinet sieht sehr klar, aber die Umstände erfodern einen gemessenen und festen Gang, der freilich dem leidenden Theil als Langsamkeit u. Mangel an Energie erscheinen muß. — Tempus docturus —

Ein Courier der heute ankam brachte die Nachricht daß Napoleon am 26sten Apr. in Auerstadt gewesen sey. Da können sich die Preußen wieder [illegible] umsehen. — Mattei ist wieder in Angelegenheit der Sächsischen Familie.

Mit unveränderlicher Treue u. Ergebenheit

Gr.

000

Gestern kamen Nachricht[…]
der Schlacht von [illegible] […]
sehr nicht entscheidend […]
die Macht der Alliirten […]
auf der Seite der Fran[…]
gewinnen und dürften […]
Nachrichten sieht man […]
Diesen Morgen ist […]
Hauptquartier abgereist […]
Bubna von hier ab […]

00088

Morgen geht Gen. Langenau […]
in Sachsen dem guten König […]
glücklich für die Alliirten aus […]
zu [illegible] und [illegible] […]
hier nichts. Vorgestern […]
daß er zum Comando […]
von Podagra ziemlich […]
treffen können. Gen. Bubna […]
bald mit einem Briefe an […]
Grüßen Sie Hf. Dr. Weigel […]
daß, um noch Töplitz hin und […]

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/198

00088

Wien d. 5. Mai 1813.

gen geht Gen. Langenau nach Prag zurück. Gönne man doch
Sachsen den guten König dort einige Ruhe! Fällt die Schlacht un-
lich für die Allirten aus, so wäre der Aufenthalt daselbst doch
zu gefährlich und unangenehm. – Von Englischen Subsidien weiß
hier nichts. Vorgestern kam Fst. Schwarzenberg zurück, und
ch daß er zum Comando in Böhmen bestimmt sey. – Gf. Stadion
vom Podagra ziemlich hergestellt und wird in den nächsten Tagen
können. Gen. Bubna der gestern Hochzeit gemacht hat, wird
mit einem Briefe an den Kais. Napoleon von hier abgehen.
Grüßen Sie Hl. Dr. Weigel herzlich, und sagen Sie ihm, daß er den
ß, um nach Töplitz hin und her zu reisen weit leichter vom Gubernium

in Prag erhält als von hier aus, oder auch von dem für die Ba

zeit eigends dazu aufgestellten Polizeicommissair in Töplitz. Ich w

aus Erfahrung, daß man diese Antwort hier ertheilen würde, wenn

Paß verlangte. Sollte dieser Schritt Hrn. Weigel nicht zum Zweck

so geben Sie mir Nachricht und ich werde mich alsdann sehr gern

die höheren Behörde verwenden; die niedere Instanz darf aber nicht

gangen werden, und diese ist zu Prag oder in Töplitz selbst. Hr.

Weigel könnte sich auch einen Paß vom Magistrat in Dresden geben l

und denselben nach Töplitz schicken und dort zum Eintritt in die k. k.

visiren lassen. Dieses ist am kürzesten. — Jede Nachricht die Sie mi

jungen Br. [illegible] geben können, wird den Eltern erwünscht seyn

Fac valeas! Gr.

00089

Wien d. 8. Mai 1813.

Gestern kamen Stafetten und Couriere mit der Nachricht von der Schlacht vom 2ten u. 3ten d. M. hier an. Ist sie auch schon nicht entscheidend für den Feldzug, so beweiste sie doch den Muth der Alliirten Truppen, und der Sieg war sicher nicht auf der Seite der Franzosen. Eine Schlacht muß nun zur zweiten und dritten führen und man ist daher auf weitere Nachrichten höchst neugierig.

Diesen Morgen ist Gf. Stadion in das Russ. Preussische Hauptquartier abgereist u. heute Abends begiebt sich Gf. Bubna von hier ins Französische. – Fst. Schwarzenberg wird die Armee in Böhmen, Fst. Reuss die in Gallizien commandiren. – Bald folgen die weiteren Entwicklungen die Dir, theuerster Freund, wie ich hoffe beruhigen sollen. Wozu der Kleinmuth und das Brüten über unglückschwangere Möglichkeiten die sich nicht realisiren? Die Leute die hier und bei uns an der Spitze der Geschäfte stehen sind nicht so blind und unthätig als Du zu befürchten scheinst. Man kann aber mit dem Kopf nicht an die Wand rennen und muß sich kleinere Uebel gefallen lassen um grössere abzuwenden.

Gen. Knesebeck vom Preussischen Hauptquartier wird alle Stunden

hier erwartet; er bringt die näheren Details über die Schlacht vom 2ten u. 3ten. und wird natürlich die entscheidenden Erklärungen des hiesigen Hofes zu betreiben suchen. Werden Sie nicht verzagt!

Ihr ganz ergebenster
G.

Hr. Langenau will heute Abend nach Prag zurück.

0000

Geehrtester Freund,

Ihr Wunsch ist

Ihrem Namen. —

zurückgeblieben, und

Quis desiderio sit pudor

Schlüssel zu dieser

erwarten.

noch immer höchst

Landes geweihten

Erfolge gekrönt war

zum Französ. Kai

gemäßigten Freunde

jemand dazu. Auch

zu bringen, und

Alle Berichte die

hatte können darin

Wien d. 12. Mai 1813.

Geschätztester Freund,

Ihr Wunsch ist nun erreicht: Sie haben den König in Ihren Mauern. – Die Königl. Familie ist in Prag zurückgeblieben, und Senfft ist vom Schauplatze abgetreten. Quis desiderio sit pudor aut modus tam cari capitis! – Den Schlüssel zu dieser Catastrophe werden Sie von mir nicht erwarten. Der gegenwärtige Zeitpunkt ist für Sachsen noch immer höchst kritisch. Mögen die auf's Beste seines Landes gerichteten Gesinnungen des Königs vom besten Erfolge gekrönt werden! — Heute erst ist Bubna zum Französ. Kaiser abgereist. Die Hoffnung zu einem gemäßigten Frieden ist vorhanden, und man wünscht dringend dazu. Auch ist man bereit, diese Idee ins Leben zu bringen, und sie nach Kräften zu verfolgen.

Alle Berichte die man hier über die Schlacht vom 2. Mai hat, stimmen darin überein, daß sie für die Alliirten nicht verloren war. Beide Theile singen das Te Deum. Für die Opinion ist der Rückzug immer höchst nachtheilig, denn die Opinion ist immer für den der vorwärts geht. — Wo in Sachsen die Lebensmittel für so viele durchziehende Gäste zu finden seyn sollen, ist mir kaum begreiflich. In Oesterreich sind alle Speicher voll, aber in Böhmen u. Gallizien muß man

weil dort große Armeen stehen, für den eigenen
Bedarf sorgen. — Allgemein wird versichert, daß die
Disciplin in der französ. Armee trefflich hergestellt,
und daß sie vom besten Geiste gegen ihren Anführer
beseelt sey. — Es ist noch ein Courier zu expediren,
also Schluß!

Ihr ganz ergebenster
Gr.

0009

Die anbrechende Gefa
unendliche Güte, womit
freudigen und besten Hoff
Mai vorfiel, aufrichtig
verbindlichsten Dank. —
Resultaten, die man vom
herrschende Meinung, daß
blutige Lorbeeren gesam
Napoleon auf dem rechte
kleinen Vortheil entsche
Lage des Generals der
Aufstellung wie
solchen Ausgang bestätig
man zwar immer
nicht einen glücklichen
Die dem Gfr. Stadion
nun manche Modificatio
gesehen haben, und
die ganze Last des Kr
Von Herzen bedauern ich

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/204

00091

Wien d. 15. Mai 1813.

Die zuvorkommende Gefälligkeit, die ausharrende und unermüdliche Güte, womit Sie, verehrtester Freund, mich an häufigen und letzten Posttag von Allem was seit dem 2ten Mai vorfiel, ausführlich belehrten, verpflichtet mich zu dem verbindlichsten Dank. — Auch hier ist nun nach allen Resultaten, die man vom 2ten Mai vor Augen hat, die herrschende Meinung, daß die Franzosen sich zwar in Görschen blutige Lorbeeren gesammelt haben, daß aber das Manöuvre Napoleons auf dem rechten Flügel bei Leipzig eigentlich zu seinem Vortheil entschied, und ohne eine eigentliche Niederlage des Gegners den Ausschlag gab. — Sie können sich leicht vorstellen wie sehr man im Ganzen hier über einen solchen Ausgang bestürzt ist. Ungünstige Gerüchte hatte man zwar immer hier in die Rechnung gebracht aber nicht einen plötzlichen Rückzug von Leipzig bis an die Elbe. Die den Gfn. Stadion u. Bubna nachgeeilten Couriere müßten nun manche Modificationen in ihren Aufträgen zur Folge gehabt haben, und unter solchen Umständen wird Oestreich die ganze Last des Krieges nicht mehr auf sich wälzen wollen. Von Herzen bedaure ich die Menge Unglücklicher, die im

zugemeinten Enthusiasmus für eine schöne Sache sich verlei-
geäussert und unklug betragen haben. Unsern Deutsch Langen
Schönemann riß das Geschick mit sich fort. Möge es sich mit
diesem schweren Opfer begnügen! – Alle Hoffnung beruht
nun hauptsächlich auf der Mäßigung des Siegers, an die
man von hier aus sehr eindringend appellirt hat. Man hält
es nicht für unmöglich, daß in Prag ein Congreß ver-
werden könnte; der Kaiser hat sich auch zu einer Zusammen-
kunft an der Gränze erboten. Nur sucht man noch
nun, wie sich Englands Interesse mit dem des Continents
vereinigen soll. Napoleon hat ausdrücklich bezeugt er wolle
einen allgemeinen Frieden. Die Idee, den Leben seiner
Dynastie keinen Keim zu unabsehbaren Kriegen zu hin-
terlassen, hat bei ihm viel Gewicht, und hindert viel-
leicht das Schicksal des ohnehin sehr ganz zerrütteten
Preußens. – Schlesien wurde allerdings schon vor einigen Jah-
dem hiesigen Hofe angeboten; der aber sich auf diesen Antrag
gar nicht einließ. – An ein Mitwirken des Auxiliarkorps
ist nicht zu denken. – Leben Sie wohl. Mit innigster
Hochachtung Ihr
ganz ergebenster
Gr.

00092

Wien d. 19. Mai 1813.

Wohl kann ich mir vorstellen, wie groß und drückend in Dresden und in Sachsen überhaupt der Mangel an Getraide seyn muß und leider kann ich Ihnen jetzt keine Hoffnung machen, daß man auf Aushülfe von Böhmen rechnen darf. Wohin soll das führen? Fst. Schwarzenberg ist heute nach Prag abgereist. Wenn wirklich Baden bekommen sollte aufzubrechen, was aber viele bezweifeln, so würde die Zahl der Gäste hier um vieles vermehrt werden, und neue höchst Collisionen müßten daraus entstehen. Es von hier bis an die Böhmische Gränze eine Ordonnanz Kette aufgestellt worden, durch die man täglich schnelle Nachrichten über alles, was bei der Armee vorgeht bekommt. Die Meinung war gestern daß es zwischen Bautzen u. Görlitz am 16. od. 17ten d. M. wieder zu einer großen Schlacht kommen müßte.

Gen. Langenau ist seit gestern mit seiner Frau hier; seine Kinder nebst der Schwiegermutter sind in Prag zurückgeblieben. Ob er seinen Sitz hier nehmen wird?

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/207

bracht noch dahin, denn man kann eher einen Lieutenant als einen General einschieben, und die Menge der nicht Aktiven Dasteer. Officiere, die das nächste Recht zum Wiedereinrücken haben ist sehr groß. Der M… Verlust soll über Linz nach Graz abgereist seyn. Dem zerstörenden Geist der Zeiten genügen nicht gemeine … gewöhnliche Opfer! Hier versichert man, daß G… Kinsky sein Nachfolger seyn u. Dalberg … Minister des domestiquen Departements. — Die schwierigen Verhältnisse der würdigen Körnerschen Familie geh. mir sehr nahe. Wenn Sie mal weiteres von Ihr u. von … erfahren Sie die Güte es mir mit Humboldt erfahren, so haben Sie die Güte es mir mitzutheilen. Tausend Dank für Ihre Nachrichten vom 14ten! Gf. Bubna muß er diesen Tage in Dresden angekommen seyn. Seine und Gf. Stadions Antworten müßten die Entwicklung der Absichten des hiesigen Hofs beschleunigen und entscheiden. … Fassung und Standhaftigkeit in diesen Tagen der Gefahr …

Die Frau Gen. v. Wazdorf ist glücklich am 16ten d. hier mit ihrer Familie angekommen und das Kästchen an Ihren Hrn. Sohn ist abgegeben. Mit unwandelbarer Hochachtung

Ihr ganz ergebenster
G.

00093

Geschätzter Freund,

Meine Schuld ist es nicht …
nach Dresden kommt, denn …
über diesen Gegenstand …
schreiben. Bis heute …
Die Armee in Böhmen …
war sehr schön, denn …
thun werde? Gf. …
erfolgte schnelle Rückkehr …
Man weiß, daß er …
nicht die Grundlagen …
einander zu seyn und …
über sich verständigen …
seyn, sich keiner Gunst …
soll etwas lebhaft, in …
gefallen seyn. Er …
denn sonst hätte er …
die ich nach Dresden …
Freund. Hauptquartier …
richtung freundlich und …
lauben Sie mir noch …

Wien d. 22. Mai 1813.

Hochgeehrtester Freund,

Meine Schuld ist es nicht wenn aus Böhmen keine Zufuhr nach Sachsen kommt, denn ich habe mir mit Sollicitationen über diesen Gegenstand schon öfters die Finger müde geschrieben. Bis heute ist noch nichts darauf erfolgt. Die Armee in Böhmen muß schon sehr zahlreich seyn und man sagt Ihnen denn so bestimmt daß Oesterreich Nichts thun werde?

Gf. Bubna's gestern am frühen Morgen erfolgte schnelle Rückkehr hat hier große Sensation gemacht. ~~Man~~ Man weiß, daß er beauftragt war, ~~von Seiten~~ Oesterreich die Grundlagen zu einem ~~Waffenstillstande~~ Friedensschlusse auseinander zu setzen und zu erklären daß wenn man darüber sich verständigen könnte, den Oestr. Kaiser bereit sey, sich Seinen Gränzen zu nähern. Seine Unterredung soll etwas lebhaft, im Ganzen aber nicht ungünstig ausgefallen seyn. Er muß mündliche Aufträge gehabt haben denn sonst hätte er einen seiner Adjutanten abfertigen können die ihn nach Dresden begleiteten. Heute Abends reist er ins kaiserl. Hauptquartier zurück. — An einer gänzlichen Zernichtung Preussens und an der Wiederherstellung Polens erlauben Sie mir noch zu zweifeln selbst wenn die Schlacht

die, wie man glaubt, gestern oder vorgestern hätte geliefert werden sollen, unglücklich für die Alliirten ausgefallen wäre.

Daß der Vice König nicht nach Wien, sondern nach Mailand abgereist ist, werden Sie schon aus Zeitungen wissen. Man vermuthet hier, daß er bestimmt sey, eine italienische Armee zu organisiren, auf den Fall daß Oesterreich etwas zu thun entschlossen wäre. Zu gleichem Zweck meint man stehen auch die Baiern auf der Schildwache an ihren Gränzen und die Truppen die sich am Main sammeln.

Vogel ~~ist vor~~ einigen Tagen mit einem Vetturino nach Venedig ~~abgereist~~. Er hätte durch seine Arbeiten noch ~~[illegible]~~ festgehalten werden können, aber sein Verlangen nach dem Lande wo die Citronen blühen war nicht mehr zu bändigen. Für die hiesige Kunstausstellung lieferte er noch das Portrait des Musikhändlers Artaria, in Oel, welches sehr gut gerathen ist. Die Gräfin Kreil ist mit ihren Kindern vorgestern in die Franzens. Schwinz abgereist um durch eine Luftveränderung ihre Gesundheit vollkommen zu stärken. Einige Wochen vor der Abreise ließ sich Major Schwarz mit Mlle. Seydel trauen. Ihre Verhältnisse im Kreilschen Hause bleiben dieselben, so lange sich keine Gelegenheit zeigt. — Nur daß ich wohl auch den Appetit noch nicht verliere. Erwarten wir aber ganz ruhigen Zeiten!

Ihr ganz ergebenster

Gr.

Verehrtester Freund,

Erst am 24sten d. ging
quartier zurück. In Dre
4 fl. Conv. Geld am Wech
wendung war doch hitzig;
und freundlich. Bubna h
Gf. Stadion im Russischen
werden Propositionen u
gemacht von einem Franzo
stande ist nicht so viel
mögen. Auch klagen die
Preußischen Hauptquartier
Gestern kam von dort di
Barclay de Tolly zwischen L
Wahlheit unter Gouvion St. Cyr
die Russen u. Preußen g
steht, und kam mit ande
Die gehorsamste Neutrali
sehr zweifelhaft und der
daß eine Armee in den
binnen 14. Tagen muß man
Wien wie es schon war ein

00094

Wien d. 26. Mai 1813.

Hochgeschätzter Freund,

Mit der Post.

Erst am 24sten d. ging Bubna von hier ins französ. Haupt-
quartier zurück. In Dresden wurde er wieder mit einer Dose,
zu 1000 Conv. Geld an Werthe, beschenkt. Der Anfang seiner Un-
terredung war dort hitzig; allmählich wurde sie aber gelassener
und freundlich. Bubna hat von Dresden aus Depeschen an den
Gf. Stadion im Russischen Hauptquartier abgehen lassen. Es
wurden Propositionen und Gegenpropositionen gewechselt; das
Gerücht von einem französ. Seits vorgeschlagenen Waffenstill-
stande ist nicht so eitel als die Leute in Dresden glauben
mögen. Auch klingen die Nachrichten, die man hier vom Russ.
preussischen Hauptquartier erhält, nichts weniger als verzagt.
Gestern kam von dort die Nachricht von einem durch York und
Barclay de Tolly zwischen Lübben u. Luckau über Ney erfochtenen
Vortheil, wobei Gouvion St. Cyr tödtlich verwundet worden seyn soll.
Die Russen u. Preussen ziehen sich zurück, aber das ist kein
Rückzug, und kann mit andern Verhältnissen combinirt seyn.
Die gepriesenste Neutralität von der Ihr schreibt ist mir
sehr zweifelhaft und der Dosen mittheilende N. weiß am besten
daß eine Armee in der Flanke höchst lästig werden könnte.
Binnen 14. Tagen muß man darüber vollkommen im Klaren seyn.
Wäre man es schon vor ein Wochen gewesen, so hätten Sachsen viele

Gränzstein versetzt werden können! Das ist nun nicht mehr zu ändern. Aber das Herz muß einem bluten über diesen Gräuel der Verwüstung. — Daß der Kronprinz von Schweden am 14ten d. wirklich in Stralsund gelandet ist, werden Sie im heutigen Blatt des Beobachters finden. Vor drei Tagen kam ein Courier von Mecklenburg und London an, von dessen Depeschen aber nichts verlautet hat.

Ich glaubte, Ihnen durch Vernichtung Ihrer Briefe einen Dienst zu erweisen, und überlieferte sie daher von Monat zu Monat mit den Bülten. Die vom Mai sind noch in meinen Händen und diese sollen Sie nebst den folgenden gewiß immer [illegible] zurückerhalten. — Unter Genera. Langenau's Anstellung noch nicht entschieden. Die plötzliche Abreise des Sächs. Militairs aus Prag, ohne irgend eine Autorität davon zu benachrichtigen, und seine Verpflegung durch Requisitionen wie in Feindes Lande war allerdings nach der so freundschaftlichen Aufnahme sehr ganz unerwartet, und man sagt, daß Instruktionen des besten vorenthalten worden seyn. — Solche [illegible] machen unsere Lage in Wien nicht zu angenehm.

Die Polen unter Poniatowski kamen über Iglau, Pilsen und Teplitz nach Sachsen zurück. Gf. Schulenburg ist aus [illegible] hier eingetroffen, auch Gf. Hatzfeld, sonst Gesandter in Dresden, ist wieder hier. Gruß und Hochachtung! Gr.

Welcher Jammer und Gräuel
Sachsen erleben! Ihre
fast dazu die [illegible]
soll vertilgt werden [illegible]
gränzenlosen Gefälligkeit
als ein Depositum zu

Gestern schrieb ich
Kastenmacher H. [illegible]
versicherte schon seit
Sie herzlich grüßen; [illegible]
sind bis jetzt nur 2 [illegible]
Leipzig nicht mehr liefern
Brücke noch nicht zugeben
den Kriegsläuften [illegible]
Die Aussicht von Rogg[illegible]
Sachsen wird ohne [illegible]
die Sachsen die Böhm[illegible]
gebrauchen können.
vier Wochen haben [illegible]
nichts natürlicherweise

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/212

00095

Wien d. 29. Mai 1813.

[...]lche Jammer und Gräuel-Scenen müssen wir jetzt in [...]sten erleben! Ihre gütige Zuschrift vom 24sten d. liefert dazu die sprechendsten Belege. Kein Buchstabe davon soll verletzt werden, und Ihre Annalen, ein Denkmahl Ihrer grenzenlosen Gefälligkeit gegen mich, sind von neu(em) [...] als ein Depositum zu Ihrer Disposition bei mir aufbewahrt.

Gestern speiste ich bei Gf. Sainb, und fand dort zum erstenmahle H. Frauenholz aus Nürnberg, der wie er mich versicherte schon seit mehreren Wochen hier ist. Er läßt Sie herzlich grüßen; von der 2ten Lieferung der Merkwürdi[illegible] sind bis jetzt nur 2 Kupfer erschienen, weil der Künstler Leipold nicht mehr liefern konnte; wenn Ihnen diese Blätter noch nicht zugekommen seyn, so möchten Sie es blos den Kriegsunruhen zuschreiben.

Die Ausfuhr von Roggen und Gerste aus Böhmen nach Sachsen wird ohne Zweifel bewilligt. Mich dünkt auch, daß die Sachsen die böhmischen Bäder ganz ungestört werden gebrauchen können. Die Ereignisse der letzt vergangenen vier Wochen haben in den Ansichten des hiesigen Cabinets natürlicherweise auch manches umändern müssen.

Für die Deutschen die nur in zerstreuten Massen oder eigentlich in der Idee existiren läßt man es jetzt noch bleiben, sich zu schlagen und die ganze Last des Kriegs auf sich zu laden. Das Heer in Böhmen, das seiner ursprünglichen Bestimmung nach freilich eine ganz andere Rolle hätte spielen sollen, wird am Ende vielleicht doch nur en parade stehen bleiben um, bei den Friedens Unterhandlungen den diktatorischen Ton zu mildern. — Schon die Sachen seit einigen Tagen, wo man von nichts als von einigen Rückzügen des Feinds und von raschen Vordringen des andern Theils hört. Schön, und man darf sagen gewagte Hoffnungen sind zu Grabe getragen. Das Glück schützt nur die welche im Gefühl ihrer Kraft sich selbst vertrauen. — Indessen so lange die Angabe [illegible] sich das Blatt noch unvermuthet wenden, und die Ereignisse des Jahrs 1812. erinnern uns an Resultate, die kein Mensch erwartet hatte.

Gf. Schönfeld gedenkt, noch im Laufe des Sommers nach [illegible] zu reisen; Sie werden also ohne Zweifel dort Ihren Aufenthalt nehmen können. Bleiben Sie gesund und von guten Muthe bei dem Ungemach, welches Sie umgibt.

Gr.

[illegible] und wiederhole die [illegible] Hochachtung und Ergebenheit.

00096 Nyl. Bd. 117 Nr. 31.

Περὶ μὲν τοῦ υἱοῦ τοῦ [illegible], περὶ οὗ ἐπυνθάνου, οὐκ οἶδα οὐδέν, εἰ μὴ [illegible] τὴν ὅλην καὶ τὰ ὅπλα καὶ τὰ [illegible]. οὕτω γὰρ λέγονται καταπεφευγέναι εἰς τὸ μέγιστον καὶ ὀχυρώτατον ἐμπόριον, ὃ πρὸ Ἄλπεων κεῖται, καὶ ἐκεῖ ἀνδραγαθῆσαι ἤδη πολλάκις, ζωγρήσαντες τοὺς τῶν πολεμίων [illegible]. Περὶ δὲ τῶν μεγάλων πραγμάτων, δι᾽ ὧν οἱ πλεῖστοι θαυμάζουσι, ἐγὼ ἀεὶ θαρρῶ [illegible] [illegible], [illegible] εἶναι [illegible], ἐλπιζομένων ὑπόστασιν, πραγμάτων ἔλεγχον οὐ βλεπομένων. [illegible] οἱ [illegible] [illegible]. Τῶν δὲ Γαλατῶν τε καὶ Περσῶν(?) πράγματα ὁ Πολύβιος ἐν γράμμασι [illegible] ἄλλως ἀγγέλλει ἢ οἱ πλεῖστοι· ἐκείνων μὲν πλῆθος οὐκ ὀλίγον [illegible], [illegible] μὲν καὶ σῖτον ἀπορεῖν, τοὺς δὲ [illegible] ἀπὸ [illegible] οὐδαμῶς [illegible], ἀλλὰ καὶ ἐλαύνειν πρὸς τὴν Αὐσονίαν, καὶ τῆς μεγάλης [illegible] τὸ [illegible] ἀπολέσθαι. τοὺς δὲ Πέρσας(?) ἀεὶ νικᾶν, καὶ χρήμασι καὶ σίτῳ καὶ ἀνδρείᾳ καὶ ὅπλοις κρατεῖν. Θαρρεῖν οὖν χρὴ καὶ ἀνδραγαθίζεσθαι, ὅτι ἀπὸ θεοῦ ἡ νίκη καὶ τῷ θεῷ [illegible]. Ἔρρωσο καὶ τοὺς [illegible] [illegible], ὅτι, [illegible] [illegible] [illegible] σου, οὕτως [illegible] [illegible] [illegible].

Ἕρμαννος.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/216

00097

Wien d. 31. Mai 1813.

Geehrtester Freund,

Morgen reist der Kaiser in Begleitung des Gf. Metternich, der Generäle Duca und Kutschera von hier nach Gitschin in Böhmen (hinter Prag auf dem Weg gegen Schlesien) ab, wo vermuthlich auch Kaiser Napoleon kommen wird. Das Resultat dieser Zusammenkunft ist freilich noch im Dunklen aber sie beweist an und für sich, daß es mit den Negociationen gerader Ernst ist und daß man wenigstens den guten Willen hat sich zu verständigen. Von vielem was man vor sechs Wochen gern durchgesetzt hätte, dürfte wohl jetzt kaum mehr die Rede seyn, und ich glaube daß namentlich in Deutschland fast alles auf dem alten Fuße bleiben wird. Doch wird der Friede, wenn es auch dazu kommt kein diktirter werden weil doch jede Partei ihre 100/m Mann zur Disposition hat.

Ich schicke Gegenwärtiges mit der Estafette die eben abgeht, und wiederhole die Versicherung meiner unwandelbaren Hochachtung und Ergebenheit.

Gr.

00098

Wien d. 2. Jun. 1813.

Verehrtester Freund,

Mein Brief vom 31. Mai ist Ihnen ohne Zweifel richtig zugestellt worden. – Den Erfolg der Reise des Kaisers nach Gitschin sieht man selbst hier als etwas problematisch an. Die Idee, den Frieden mit England im Nothfall vom Frieden mit England ganz unabhängig zu machen, kommt aus Wien scheint mir aber nicht ganz glücklich. Werden Rußland u. Preußen dazu einwilligen? was heißt ein Frieden bei dem alle Mann gestraft sind? und wer anders als England hat die Compensationsobjekte gegen welche Frankreich zu Cessionen genöthigt gemacht werden kann? — Gentz hat den Gf. Metternich nach Gitschin begleitet und dieses beweist, daß er mehr gebraucht und gehört ist als man bisher im Publikum glaubte.

Gf. Senfft lebt in Gratz gesund, vergnügt und in philosophischer Ruhe. Seine Gemahlin schickte einliegendes Billetchen zur Beförderung an die Gräfin Oleska in Dresden. Dürfte ich Sie wohl bitten, daß Sie die Güte hätten dasselbe zu besorgen? Das Format ist so klein und winzig, daß es nur als Einschluß sicher an Ort und Stelle gelangen kann, und im Paket zwischen andern Briefen verloren gehen würde.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/218

Gestern habe ich dem wackern Vater Neumann einen Empfehlun-
gen von Ihnen gesagt die er auch erwiedert; er ist wieder
ganz auf den Beinen und bei seinen Münzen. — Ich führe
jetzt eine interessante Sächsische Familie zum Besuch in die
hiesigen Cabinetter; es ist der Cabinetsrath [illegible] der Vater, die Mutter, die
Tochter, Vetter und Schwiegertochter aus Langensalza, die um
den Kriegsunruhen auszuweichen, seit mehreren Wochen hier
leben. Bis zum 10ten Jun. wird die Oester.
Armee in Böhmen ganz ausgerüstet und concentrirt seyn.
Ob sie für den [illegible] stehen wird? ist unter den jetzigen Um-
ständen weniger wahrscheinlich doch ist es nicht zu verbürgen.
Zum Erstenmahle ergreift N. den Frieden auf einem Congreß
also wird er doch nicht wie sonst diktirt und so lange jede
der Mitführenden Mächte mit 100/m Mann bereitstehen so
können die Bedingungen nicht gar zu unerträglich ausfallen.

Mit herzlicher Freundschaft u. Hochachtung der

Ihrige Gr.

Möchte sich des jungen Körners Tod nicht be-
stätigen! Er gehört unter die edlen
Naturen, die [illegible] vom Troß aufringen.

00009

Verehrtester Freund,

Wie steht's? schlagen wir
sich hier voll Ungeduld
schaften. Die Aussichten
gleich guten Gründen
hiesigen Rüstungen
und Stillstand bis in
Monats verlängert, und
Sache genau wissen
ten daß man die
der man sich darüber
allein auf dem Kriegsch
terrent. — N. bekommen
Frieden; einen Congreß
scheinlich. — Tyrol
militairisch besetzt; man
Salzburg am Inn und in
unter den Waffen und
zu zusammen. — Man

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/219

00099

Wien d. 5. Jun. 1813.

Liebster Freund,

Wie steht's? schlagen wir los oder nicht? — So fragt man sich hier voll Ungeduld und Ungewißheit in allen Gesellschaften. Die Ansichten pro und contra lassen sich mit gleich guten Gründen vertheidigen. Die Vollendung der hiesigen Rüstungen war von jeher bis zu Ende Mai, und späterhin bis in die erste Hälfte des gegenwärtigen Monats angesagt, und zwar von Autoritäten, die um die Sache genau wissen mußten. — Jetzt fange ich an zu glauben daß man die energische Rolle nicht spielen wird, zu der man sich berufen glaubte, weil man befürchten muß allein auf dem Kampfplatze stehen zu bleiben. Vestigia terrent. — So bekommen wir am Ende wieder einen Nothfrieden; einen Congreß hält man nicht mehr für wahrscheinlich. — Tyrol wird, wie Du vielleicht schon wissen, militärisch besetzt; man schanzt an der italienischen Gränze in Salzburg am Inn und in Passau; ein bairisches Armeekorps ist unter den Waffen und am Main zieht sich ein starkes Korps zusammen. — Man weiß nicht wohin diese Anstalten zielen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/220

Haben Sie die Güte, Freund Weigel zu sagen daß ich immer ohne Antwort auf das Gesuch um seine [illegible] geht bin. — Theod. Körner schrieb noch unter 15ten Mai an seine hiesigen Freunde; er war damals gesund und unverwundet, und ich hoffe daher, daß die Sage von seinem Tode sich nicht bestätigen werde. —

Also sind die Schranken doch endlich vorgerückt! — Aber das hilft viel helfen? Das heillose Projekt auf Norwegen hat der Coalition unendlich geschadet. — England will von Frieden nichts hören und ohne die Aufstellung der Schweden ein Continental Frieden doch nur Hirngespinst. — Napoleon hat den Alliirten von Dresden aus [illegible] hinter der Elbe bar zu wollen wenn sie sich hinter die Oder zurückzögen. Auch noch vor den Schlachten bei Bautzen u. Hochkirchen der die Anträge erneuert. Nach denselben ernannten die Alliirten die Generale Schuwaloff u. Kleist um einen Waffenstillstand zu negociiren aber nun erfolgte von [illegible] Napoleon keine Ernennung zu ähnlichem Zweck. Doch hat festen Fuß an der Oder, und das giebt doch Sachsen einige Erleichterung. — Nicht behalten hat N. daß die [illegible] Böhmens für seine Armee geöffnet werden, aber sehr dringend darum nachgesucht comme d'une chose à laquelle il mettoit le p[illegible]

001

Geschätzter Freund,

Im Namen des Abbate [illegible] so lange nichts mehr von [illegible] ich wegen eines Auftrags [illegible] Güte in Anspruch. [illegible] Hofr. v. Block durch de[illegible] ligiöse Alterthümer den [illegible] seine Sammlung von Schrif[illegible] hat H. Mazzola noch keine[illegible] überliefert worden ist. [illegible] bei dem H. Hofr. v. [illegible]rsthal erhalten habe [illegible]sten Empfehlungen zu [illegible] bitte einiger anderen au[illegible] H. Hofraths einen [illegible]

grand intérêt. —

grand intérêt. — Gott befohlen!

Ihr ganz ergebenster

Gr.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/222

00100

Wien d. 9ten Jun. 1813.

Verehrtester Freund,

Im Namen des Abbate Mazzola soll ich Sie aufzumuntern, daß Sie ihn so lange nichts mehr von Sich hören lassen. – Zugleich nehme ich wegen eines Auftrags, den mir der Abbate ertheilte, Ihre Güte in Anspruch. Es ist aber eine Sache, daß er dem Hfr. Hofr. v. Block durch den Fürsten Esterhazy eine historisch-religiöse Seltenheit den ächten Pantoffel eines Pabstes, der in seiner Sammlung von Schuhen fehlte, geschickt hat. Bis heute hat H. Mazzola noch keine Nachricht, ob der Pantoffel richtig überliefert worden ist. Möchten Sie wohl die Güte haben sich bei dem H. Hofr. v. Block zu erkundigen, ob er den Pantoffel erhalten habe? und ihm nebst ~~meinen~~ ergebensten Empfehlungen zu sagen, daß H. Mazzola noch im Besitz einiger andern curiosen Schuhe sey, womit er dem H. Hofrath dienen könnte.

Das heutige Blatt des Beobachters liefert uns den Text des Waffenstillstandes. – Sie beurtheilen in Ihrem gütigen Schreiben v. 4. Jun. das Benehmen des hiesigen Cabinets sehr strenge, und ich möchte sagen zu strenge, denn a) hat doch Oestreich durch seine Passivität im letzten Feldzug ~~[illegible]~~ Preußen u. Rußland einen großen Dienst geleistet; b) seit 20. Jahren die schmerzlichsten

Erfahrungen, von allen Alliirten verlassen zu werden, so oft machen, und so schwere Opfer bringen müssen, daß es nicht wundern ist, wenn es nur Ruhe predigte; c) hat Napoleon in diesem Feldzuge bewiesen, daß es kein leichtes Stück Arbeit ist ~~Oestreich~~ Frankreich zu attaquiren. Momentan hätte Oestreich im Rücken der Franzosen große Dinge unternehmen können aber wären die Vortheile von Dauer gewesen, da man von sicherer Hand benachrichtigt war, daß Napoleon bis zu Ende Oktobers 400/m Mann bereit haben könnte, und hätten alsdann Preußen und Rußland sich Oestreichs mit mehr Eifer sich angenommen? d) Von Anfang an war Oestreichs Absicht die des Friedens Vermittlers; ad hunc actum würde es nächst [illegible] und man hätte die Waffen gegen den ge-brauchen, der billigen und gemäßigten Vorschlägen kein Gehör gegeben hätte. Frankreich hat sich aber in der letzten Zeit sehr mäßigen Bedingungen herbeigelassen, und daher war für Oestreich kein Vorwand des Kriegs mehr vorhanden. Für den Rheinischen Bund wird man sich allerdings nicht mehr viel interessiren, aber warum? — Der Waffenstillstand ist im Ganzen doch sehr vortheilhaft für Preußen und nachtheilig unserm Napoleon. Auf Holstein Lübeck &c. ist darin keine Rücksicht genommen. — Der Feldzug ist verfehlt, nicht blos weil Oestreich

nicht Statt sondern hauptsäch[lich]
Treffen vom 2ten Mai [...]
und welche Festigkeit [...]
für alle Lust vergehen.
Von Humboldt ist ins Haupt[...]
worden und gestern [...]
daß ein Congreß in Prag [...]
man sich mit England [...]
aus diesem Labyrinth heraus[...]
Ich wünsche von Herzen [...]
Ahnungen, und bleibe [...]

…ste Statt sondern hauptsächlich weil die Alliirten gleich nach den
…sten vom 2ten Mai auf die Defensive zurückgeworfen wurden.
…d wahrh. Fortschritte geschehen in England u. Schweden !! — Da müßte
…an alle Lust vergehen.
…Humbold ist ins Hauptquartier zu seinem König gerufen
worden und gestern dahin abgereist. — Man zweifelt hier sehr,
daß ein Congreß in Prag zu Stande kam, und noch weniger schmeichelt
man sich mit Englands Beitritt. Also sehen wir doch kein Ausgang
aus diesem Labyrinth hervortreten.

Ich wünsche von Herzen baldige Befreiung von Ihren podagrischen
Schmerzen, und bleibe mit steter Hochachtung

Ihr ganz ergebenster
Gr.

Sr. Wohlgeboren

Herrn Hofrath Böttiger

Dresden

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/226

00101

Wien d. 12. Jun. 1813.

Verehrtester Freund,

Vor ungefähr sechs Wochen gab ich einem polnischen Officier der als Courier nach Dresden reisen sollte, verschiedene Briefe, unter andern auch das beiliegende Billet von Hrn. v. Brauer an Sie zu besorgen. Dieser Courier wurde aber damals von Prag wieder nach Krakau expedirt, er kam nicht nach Sachsen und vorgestern wurde mir per varios casus das Brauer'sche Billet wieder zugestellt, welches Sie zwar unversehrt aber freilich etwas spät erhalten.

Seit Georgi bin ich aus der Ziegelgasse auf den Stephans Plaz gezogen, und wohne No. 688. dem schönen Thurme gerade gegenüber, den ich täglich mit neuem Vergnügen beäugle und anstaune. Dieses zur Notiz, wenn Sie im Falle wären, einen Reisenden an mich zu adressiren.

Eben läuft Ihr interessantes Schreiben vom 7ten d. sammt den Beilagen bei mir ein. Wie kann ich Ihnen meinen Dank für Ihre unermüdliche Gefälligkeit ausdrücken?

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/227

Niemand erhält hier eine so treue Schilderung von den
Zeitereignissen in Sachsen wie ich Ihrer Güte dieselbe
verdanke, und die Vertraulichkeit, womit ich sie mittheile
sind darauf weit bezeugen als auch mein Cabinetsdepesch.
Schicken Sie mir Briefe an den Gf. v. Bildt so oft Sie
wollen. Ihren Gf. Rose sah ich diesen Morgen in blühen-
der Gesundheit; sein Zögling wird morgen hier confir-
mirt und übermorgen geht es nach Baden zurück.

Unter uns. Gen. Watzdorf erschrikt zuweilen über
Aeußerungen in Ihren Briefen die den hiesigen Hof
betreffen, weil er befürchtet daß Sie compromittirt
werden könnten. Bis jetzt sind die Briefe sicherlich
weder erbrochen noch gelesen worden, es wäre aber
doch möglich, daß es geschähe, und daher ist der
Rath zur Vorsicht nicht ganz verwerflich.

Ich glaube gern, daß der Waffenstillstand den Fr[anzosen]
erwünscht war, aber warum waren bei allen Vorfällen
die Alliirten nicht im Stande, ihn aufzuhalten? —
sind die Gemäßigten mit dem Waffenstillstande zufr[ieden]
und zwar aus der Ueberzeugung, daß rebus sic stantibus

Oesterreich einen gewannen
Frankreich nicht zuzugestehen
mehr, sucht man seine Bundes
Länder verlieren? Das ist
worauf sich nichts erwidern
besten, wo ich der Schuß
doch das Maaß seiner
Gf Narbonne ist gestern
Sie haben jetzt einen Zusam
Ministern in der Nähe.
Dresden zurück. Der
Entrevue in Gitschin, er ging
communications. Man will
den Congreß glauben, und
tritt zum Frieden.
Mit Anweisungen an die
Böhmen kein Korn für Sach
auch diese Lücke ist schon
Böhmen nach Zittau
unter Gal Gablenz und

Oesterreich einen geraumeren und langen Kampf mit Frankreich nicht gewachsen sey. Soll der Kaiser noch einmal, sagt man, seine Hauptstadt preisgeben und noch mehr Länder verlieren? Das ist ein argumentum ad hominem, worauf sich nichts erwidern läßt, denn jeder weiß am besten wo ihn der Schuh drückt, und endlich muß man doch das Maaß seiner Kräfte kennen lernen.

Gf Narbonne ist gestern von hier nach Dresden gereist. Wir haben jetzt einen Zusammenfluß von bedeutenden Diplomatikern in der Nähe. Es heißt, Metternich sey auch nach Dresden gereist. Der Kaiser Franz hatte keine Entrevue in Gitschin, er ging dahin pour faciliter les communications. Man will hier noch immer nicht an den Congreß glauben, auch nicht an Englands Beitritt zum Frieden.

Mit Anweisungen an die Wieliczkaer Salzkasse wird aus Böhmen kein Korn für Sachsen zu haben seyn, denn auch diese Last ist schon die Verpflegung der durch Böhmen nach Zittau marschirenden Polen und der Sachsen unter Gal Gablenz und noch manche andere Auflagen

anticipirt. — Br. Herder befindet sich immer in B[...]
und sein Geschäft giebt ihm jetzt wenig zu thun.

Seit gestern gehen hier allerlei Gerüchte von einem im Dresdner Schlosse angekommenen Kranken vom ersten Range herum, an deren Wahrheit ich sehr zweifle.

Mit unveränderlicher Freundschaft und Hochachtung

Ihr

ganz ergebenster

Gr.

Wien d. 16. Juny 1813.

Liebster Freund,

Die Sorge für Ihre Gesundheit ist eine so heilige Pflicht der Ihnen keiner Ihrer Freunde abrathen wird, und daher füge ich mich gern Ihrem Entschluss auf einige Wochen das Bad in Carlsbad zu gebrauchen, so ungern ich auch Ihre directen Mittheilungen und Belehrung die mir niemand ersezen kann vermissen werde. Desto erwünschter wird es mir seyn wenn Sie auch von Carlsbad aus mich mit Briefen beehren wollen, denn eine Ökonomie von Postporto will ich nicht machen wenn es Nachrichten betrifft wie die Ihrigen. Schließen Sie mir auch nur bloß die Briefe an Ihren Hn. Sohn bei.

Von einer Zusammenkunft fremder Künstler in [illegible] weiß man hier kein Wort; wenn [illegible] aber sie würde [illegible] in [illegible] Stelle finden. — Erzh. [illegible] ist von Prag nach Gratz gereist ohne Wien zu berühren und er ist sicherlich nicht hier. Mich freut es unendlich, wenn ihn der König mit einer Pension bedacht hat; durch dieses Band ist er vielleicht zu bewegen wieder für Sachsen zu dienen.

behalten Sie folgendes für Sich, und antworten Sie mir nicht darauf: „Gen. Langenau ist im wesentlichen wie in Sachsen in Oesterr. Diensten angestellt, doch ist es bei den gegenwärtigen Conjuncturen noch nicht öffentlich bekannt gemacht. Er und seine Ansichten finden hier Eingang und Beifall."

Leute die an der zuverlässigsten Quelle schöpfen, machen sich noch große Hoffnung zu einem baldigen Frieden und diese Hoffnung kann unmöglich ganz leer seyn. Die Rüstungen dauern jedoch fort; das Patent welches die Landwehr zusammenruft ist bereits gedruckt, aber noch nicht ausgegeben, so wie ein neues Conscriptionsgesetz, welchem nur der hohe Adel von der Conscription frei seyn soll. Sonst enthält hier jetzt nichts Neues.

Mit dankbarster Verehrung

Ihr ganz ergebenster
G.

Verehrtester Freund,

Ich wiederhole es Ihnen …
und schreiben Sie mir d…
bet, so oft Sie immer …
denn doch rascher als über…
die Cur, trinken Sie mit …
sundheit auf lange Jahre …
Hr. Weigel einen eingesand…
zum Besuch der Böhmisch…
Gf. Metternich kommt …
Opotschna an der Böhmisch…
Alexander Prinzen zum …
Fst. Paul Esterhazy ist …
nach Gitschin berufen wo…
wie hier nicht, in der …
Hoffnungen noch immer an …
des Waffenstillstandes auf…
lichsten Friedens Präliminar…
auch dem Brittischen Cabi…
worden sind, um es zum …

00103

Wien d. 19. Jun. 1813.

Hochgeehrtester Freund,

Ich wiederhole es Ihnen, schonen Sie meinen Beutel nicht und schreiben Sie mir directe und unfrankirt von Carlsbad, so oft Sie immer wollen. Die Communication geht denn doch rascher als über Dresden. — Möge bekommen Ihnen die Cur, trinken Sie mit jedem Zuge unverwüstliche Gesundheit auf lange Jahre! — Heute schickte ich noch Hr. Weigel einen ungesandten Paß von der Staatskanzlei, zum Besuch der Böhmischen Bäder.

Gf. Metternich kommt nicht nach Dresden; aber er war in Opotschna an der Böhmisch-Schlesischen Gränze, wo Kaiser Alexander seinen zwei Schwestern ein Rendez-Vous gab.

Fst. Paul Esterhazy ist durch Staffetten von Regensburg nach Gitschin berufen worden. Was dort vorgeht, erfahren wir hier nicht; in der Staatskanzlei sind aber die Friedenshoffnungen noch immer an der Tages Ordnung. Nach Abschluß des Waffenstillstandes muß man allerdings über die wesentlichsten Friedens Präliminarien übereingekommen seyn, die auch dem brittischen Cabinet ohne Zweifel mitgetheilt worden sind, um es zum Beitritt zu reizen. — Zu entremen

zwischen den gekrönten Häuptern kommt es nicht zu
die Sachen mehr im Reinen sind, und ehe man Ant
von England hat. – Ich kenne nur 12. Artikel des Waffen-
standes. — Br. Humbold hat selbst um die Erlaubniß
ins französische Hauptquartier kommen zu können, denn
kann er jetzt mehr wirken als hier. Der Sohn ist leicht
verwundet worden; sein Chef schreibt er habe mit den
tapfersten gewetteifert. Der Mutter machte das viel
Freude. — Schweden erhält von England 3. Mill.
Sterling Subsidien. Der Kronprinz hätte mit 30/m Schw.
25/m Russen u. 15/m Preußen (das Bulowsche Corps) agi-
ren sollen. Jetzt steht er vereinzelt und gewaltlos
stummen! —
Kommt Hofr. Block nicht zuweilen in die Stadt? und ist
ihm nicht durch ein billet beizukommen? Mazolla würde
sich sehr freuen einen brief von Ihnen zu erhalten.

Dominus vobiscum!

Gr.

Wie ist man in Dresden mit
H. Ammon zufrieden?

00101

Verehrtester Freund,

Sagen Sie mir herzlich willk
und Leiden! – Die Commun
geht mir viel zu langsam
an Sie durchaus frankirt
aber die Übrigen nur
sehen franko.
Aus den ungeheuren Rüst
u. Preußens ist die Ignor
zu argumentiren. Jeder
seine Foderungen so hoch
Grund ist man doch zu
Franzos. Kaiser wünscht d
denn schon im März kein
Stillstand an; über den Fried
In Oesterreich wünscht man
können, und ich glaube wir
Krieg kommen könnten, wenig
dringt zu keiner Nachgiebigkeit
ein Unterredung die H. Met
zu Dresden sondern an einem

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/234

00104

Wien d. 23. Juny 1813.

Verehrtester Freund,

Seyn Sie mir herzlich willkommen auf Oesterreichischem Grund und Boden! – Die Communication mit Ihnen über Dresden geht mir viel zu langsam, und ich gebe also meine Briefe an Sie durchaus frankirt auf die Post; schicken Sie mir aber die Ihrigen nur mit dem hier unvermeidlichen einfachen Franko.

Aus den ungeheuren Rüstungen Napoleons, Oesterreichs, Rußl. u. Preußens ist die Gewißheit des Kriegs doch noch nicht zu argumentiren. Jeder Theil treibt und spannt anscheinend seine Foderungen so hoch als möglich, aber im Grunde des Herzens ist man doch zu einiger Nachgiebigkeit gestimmt. Der französ. Kaiser wünscht die Fortsetzung des Kriegs wohl nicht denn schon im März trug er von Paris aus auf einen Waffenstillstand an; aber den Frieden geht er nicht zum [illegible]. In Oesterreich wünscht man jetzt gleichfalls [illegible] ärndten zu können, und ich glaube nur seinen Fall möglich wo es zum Krieg kommen könnte, nemlich wenn der [illegible] Theil auch schlechterdings zu keiner Nachgiebigkeit sich verstehen wollte. —

Die Unterredung die Gf. Metternich mit dem Herz. v. Bassano nicht zu Dresden sondern an einem 3ten Orte haben soll, wird vieles

aufklären und beseitigen. — Die Armee ist seit ein paa[r]
Tagen auf den Kriegsfuß gesetzt; zu jedem Regiment w[ird]
in Zukunft 2. Bataillons Landwehr (im Ganzen gegen 70/m M[ann])
eingetheilt, welche Aufschläge und Knöpfe wie das Regi[ment]
tragen. — Ernsten Anstalten werden gewiß entgegengesetzt;
ich hoffe aber doch noch auf die Dauer des Friedens. —

Die Königin Caroline hat sich am 15. Mai in Sicilien
eingeschifft um über Constantinopel in ihr Mutterland z[u]
kommen. Sein Reich hat sie durch die Franzosen, die S[icilien]
durch die Engländer verloren. — Ein hartes Loos! —
Sie bringt den jüngsten Prinzen Leopold mit.

Gf. Metternich, Genz, Humbold u. mehrere andere geh[en]
dem Kaiser Alexander bei seiner Reise nach Opotschna auf
dem der Herzogin v. Sagan gehörigen Güter in Böhmen.

Die Briefe an Mazzola u. Hamer welche ich in Ihrem sch[önen]
Zuschrift v. 10ten fand, habe ich sogleich besorgt.

Am letzten [illegible]tag u. Montag war ich in Baden u. Mölding.
Ihr. Exc. scheint der Aufenthalt in Baden sehr wohl an.
Trinken Sie Muth und Stärke in dem Carlsbader Brunnen, u[m]
sich für alles im Vaterlande erlittenen Ungemach!

Ihr ganz ergebenster

Gr.

[Hochge]schätzter Freund,

Gestern erhielt ich Ihr[e] ...
da im Begriff stand ...
nebst dem Briefchen an ...
sogleich nach Baden befördert ...
Die Aussichten sind sehr ...
Sie wissen daß Gf. Mett[ernich] ...
dem Kaiser Alexander in ...
bei seiner Rückkehr nach ...
er dort eine Einladung ...
nach Dresden zu kommen ...
man ist überzeugt daß ...
[...]ftige Aufnahme gefunden ...
das Resultat seiner Un[terredung] ...
Heute oder morgen ...
in Gitschin Gf. Narbonne ...
Gf. Metternich zusammen ...
meinen zu unterzeichnen ...
bei einem größeren Con[gress] ...

... Anstalten sind immer fortgesetzt ...
einige tausend Mann von der ...

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/236

Wien d. 26. Juny 1813.

[…]ster Freund,

00105

[E]ben erhalte ich Ihre Zeilen vom 19ten Abends als
ich im Begriff standen den Reisewagen zu besteigen
[neb]st dem Briefchen an Ihren Hr. Sohn welches ich
gleich nach Baden befördert habe.

Die Aussichten sind hier seit gestern sehr friedlich.
Sie wissen daß Gf. Metternich einige Tage mit
dem Kaiser Alexander in Opotschna zugebracht hat.
Bei seiner Rückkehr nach Gitschin am 21sten fand
er dort eine Einladung des Herz. v. Bassano um
nach Dresden zu kommen. Er reiste dahin ab;
man ist überzeugt daß er dort eine sehr gün-
stige Aufnahme gefunden hat, doch weiß man
das Resultat seiner Unterredungen noch nicht.
Heute oder morgen heißt es aber kommen
in Gitschin Gf. Narbonne, Alopeus, Br. Humboldt,
Gf. Metternich zusammen um einige Prälimi-
narien zu unterzeichnen die als Grundlage
bei einem größern Congreße dienen sollen.

bestätiget sich dieses, so zweifle ich keinen
Augenblick mehr, daß der Friede zu Stande
kommen wird.   Wohl uns!

Ist es denn wahr, daß in Dresden eine geheime
Polizey organisirt worden ist, an deren Spitze Br..
v. Manteufel stehen sollen? — Ich kann es kaum
glauben.

Zu Ratiborschütz bei der Herzogin v. Sagan ha
man dem Kaiser Alexander ein Mittagessen
gedacht. Der Kaiser verlangte aber mit der Ge
sellschaft zu speisen die sich damals im Schlosse
und darunter war auch Gentz.

Bartholdi der in Gf Hardenbergs Bureau im
Feldzuge gearbeitet hat, ist Preuß. Hofrath gew
er ist seit einigen Tagen hier, und will bald
der nach Schlesien. — Gf Metternich ha
auch seine vaiselle von hier nach Böhmen kom
lassen. Lauter gute Auspicien für den Frieden
auch Ihre Brunnenkur gedeihlicher machen wird.

Vale!
Gr.

Wien d. 3. Jul. 1813.

[Verehr]tester Freund,

00106

[Mi]t der letzten Post vom 30sten Jul.
[verm]ochte ich Ihnen nicht zu schreiben
[un]d daher schwieg ich; ein Brief selbst
[...]sche Thal ging aber im Postwagen nach
[...]alden.

[Da]s Verfahren mit Leipzig erinnert
[an] die alte Fabel vom Wolf und
[de]m Lamm. — Wer zahlt, erhält Ab-
[la]ß. — Behutsamkeit ist in den je-
[tzi]gen Zeiten doppelt nöthig, wenn man
[sch]on durch die bloße Abneigung ver-
[dä]chtig wird, und Mahlmanns Abführung
[nach] Mayenz ist eine Warnung für jeden
[der] sich zum Märtyrer nicht berufen fühlt.

Sie wissen ohne Zweifel schon daß
Metternichs erste Audienz bei Kaiser N.

sechs Stunden gedauert hat; am […]
Jun. Abends um 9. Uhr sollte er […]
gemiethet haben, die er sich nicht b[…]
zu vermuthen. Er hoffte, daß […]
seine Rückkehr nach Töplitz (d[…]
am 30sten Jun. od. 1. Jul. erfolg[…]
seyn wird) die Bevollmächtigten […]
Russ. Preuß. Französ. u. Oestrr. […]
sogleich ihr Tagwerk würden beginn[…]
können. — Diese Aüsserung stim[…]
die Friedenshoffnungen gewaltig.
Was haben wir auch bei der Dau[…]
des Kriegs zu erwarten? Auf d[…]
einen Seite ein vielköpfiges Ding[…]
lition genannt, mit isolirten Kräften[…]
auf der andern ein Wille, ein […]
mit concentrirter Kraft. — Was […]
die ihr noch auf festen Füßen ste[…]

[…] bessern und günstigern Zeiten!
Sie schrieben mir ein, wie Ammon
drüben gefallen hat. Ich höre daß
[…] Stimmen sehr getheilt sind.
[…]einen Zug des edlen Podmanizky muß
[ich] Ihnen erzählen, der ihm die größte
[…] macht. Er erfuhr, daß seine beiden
[…]ägerinnen, Mad. Reinhard u. Thielemann
[…] in den böhmischen Bädern seyn. Da
[…] ihr Aufenthalt nicht bekannt ist, so
[…] bat er mich auf, diese Damen ein-
zuladen mit ihrem ganzen Suite, so groß
sie auch immer seyn möge, zu ihm zu
kommen und bei ihm bis zur Rückkehr er-
träglicherer Zeiten zu leben. Er schätzte es
sich für das größte Glück, diese Damen
beherbergen zu können. — In Ober-
Langenau vorgestern, als ich diesen Brief er-
hielt, aber an den Hrn Thielemann der in

Berg ist schwierig so bat ich ihn, eine
Copie von Podmanitzkys Brief beizulegen,
die wie ich hoffe an seine Bestimm[ung]
gelangen wird. — Ihnen läßt Sie
viel Schönes sagen, doch werde er sich
dafür rächen daß Sie ihm und seiner
Frau nicht schreiben.

Leben Sie wohl! Mit unveränderter
Hochachtung der Ihrige

Gr.

00107 Wien d. 7. Jul. 1813.

Liebster Freund,

Ich habe Ihren sehr willkommenen und interessanten Briefe vom 23sten Jun. aus Carlsbad richtig erhalten.

Die große Neuigkeit des Tages ist jetzt der in Prag sich versammelnde Congreß, bestehend wie man hört aus Metternich und Stadion, Caulincourt und Narbonne, Nesselrode und Alopäus, Hardenberg und Humbold. Graf Zichy von der Staatskanzlei ist gestern nach Prag mit wichtigen Papieren die man bei dem Congreß brauchen könnte, abgereist, soll aber nach 8. Tagen wieder hier seyn zu. Ich glaube nicht daß wir die genannten Französ. Armeen in Deutschland behalten werden und wahrscheinlich sind auch alle Verschanzungen längst der Elbe nur eine von Napoleons gewöhnlichen Vorsichtsmaßregeln, und folge der unauslöschlichen französischen Beweglichkeit. Denn darauf soll eben im nächsten Frieden besonders hingearbeitet werden, daß man nicht mehr Jahr aus Jahr ein auf der Schildwache zu stehen braucht und neuen Angriffe zu befürchten hat. Vielleicht kann nun einmal für Nap. der Frieden nicht ausfallen, aber alles erlangt er doch auch gewiß nicht, und ich sehe in der Zukunft doch einige heitere Lichtstreifen. — Zu Wien stehen jetzt die Diplomatiker ziemlich müssig am Markte, und sie lauern nur auf Prager Nachrichten. — Es freut mich sehr, daß Theodor Körner in Sicherheit ist, und wenn er noch in Ihrer Nähe seyn sollte, so bitte ich ihn herzlich zu grüßen. — Hier wird mit den kriegerischen Anstalten doch immer fortgefahren. Gestern war Musterung über einige tausend Mann von der Landwehr. Sie soll bestimmt seyn hier

die Waffen zu ergreifen, wenn alle regulären Truppen aufgerieben worden. — Zu Hunderten kommen jetzt Sächsische Fabrikarbeiter, besonders Weber hier an, und ich sitze in meinem Zimmer belagert, um Pässe zu schreiben und auszutheilen. Die Nahrungslosigkeit in Sachsen zwingt die Leute zum Auswandern und weil jetzt in den Oestr. Staaten alles [illegible] muß, so finden sie leicht Arbeit.

Vor ein paar Tagen hatte der Herz. Albert v. Sächs. Teschen (im 75. Jahre alt) bedenkliche Anfälle von Magenkrämpfen; jetzt ist er wieder außer Gefahr.

Erhalten Sie Sich Gesundheit auf lange Jahre!

Ihr ganz ergebenster

Gr.

00108

Wien d. 10. Jul. 1813.

[illegible] bester Freund,

[illegible]

[illegible] die Kriegführenden [illegible]

[illegible] werden, so [illegible]

[illegible] thätige Vermittlung [illegible]

[illegible] Gf. Metternich war [illegible]

[illegible] am 4 bis d. wieder in [illegible]

[illegible] Kaiser Alexander und wird da von seiner Unterredung

[illegible] Kaiser Napoleon viel erzählt haben. — Man ist [illegible]

[illegible] dass, um alle Bitterkeit und Heftigkeit zu vermeiden, die Bevollmächtigten der kriegführenden Mächte nicht [selbst] mit einander negociiren sollen, sondern nur durch Gf. Metternich, der jetzt die goldene Krone wahrlich verdient, wenn er die Schwerter in der Scheide zurückhält. — Kaiser Alexander und der König von Preussen müssten jetzt zu Trackenberg in Schlesien mit dem Schwedischen Kronprinzen seyn, der schon [illegible] erfahren will, woran er ist, und dem ich den [illegible] von Norwegen keineswegs garantiren möchte. — Kaiser Napoleons Abschied von Gf. Metternich soll höchst schmeichelhaft und freundschaftlich gewesen seyn; der Anfang der Unterredung war stürmischer. — Mit [illegible] Erzh. [illegible] geht es etwas besser. — Morgen will der ältere [illegible]feld ins Hauptquartier als Uhlanen Lieut. unter dem

fürstl. Schwarzenbergischen Regiment doch oben auf [illegible]
[illegible] Corvin Verzicht zu leisten. — Die [illegible]
Feldzug [illegible] die Rüstungen [illegible]
immer fort. — [illegible]
Kriegsministerium zum [illegible] mit [illegible]
[illegible] und von [illegible] Rüstungen [illegible]
werden können. Übrigens [illegible]
[illegible] werden. Auch [illegible] wird nicht [illegible]
[illegible] weil er seinen allgemeinen Posten [illegible]
[illegible] verlassen kann.

Gottbefohlen! Ganz der Ihrige
Gr.

Diesen Vormittag erhielt
brief vom 5ten u. 6t
[illegible] scheint, scheint
gegenwärtigen Stand d
auch in dem großen
des Kriegs sagen mag.
aus dem Russischen
kriegerisch, und man
nun alle die Ereignisse
zu großen Resultaten
des Kriegs nicht und d
mögen schon ziemlich

In Ungarn werden
Rekruten und Pferden
Tag und Nacht in
an Schuh und Montirung
kriegerischen Anstalten
betrieben. Man wird
in den Krieg mitzuziehen

Wien d. 14. Jul. 1813.

Diesen Vormittag erhielt ich Ihre beiden erwünschten Briefe vom 5ten u. 6ten d. — Was Ihr Freund Steigner schreibt, scheint mir die richtige Ansicht von dem gegenwärtigen Stand des politischen Horizonts, was man auch in dem großen Publikum von dem nahen Ausbruche des Kriegs sagen mag. Besonders klingen alle Nachrichten aus dem Russisch-Preußischen Hauptquartier ganz kriegerisch, und man will da die Versammlung in Prag nur als ein Experiment zu einem Congresse deuten. Zu großen Resultaten führt nunmehr die Fortsetzung des Kriegs nicht und die gegenseitigen Foderungen mögen schon ziemlich herabgestimmt worden seyn.

In Ungarn werden jezt auch Ausschreibungen von Rekruten und Pferden gemacht, hier arbeitet man Tag und Nacht im Arsenal, Handwerker sind requirirt um Schuh und Montirungsstücke zu verfertigen, kurz die kriegerischen Anstalten werden mit großer Lebhaftigkeit betrieben. Man wird indessen gewiß alles Mögliche thun um dem Krieg auszuweichen.

Gf. Bruchl reist erst morgen von Gratz über Salzb[urg]
Aschaffenburg nach Gent ab. — Gf. Lieda, Gesandter ...
bei den Mailiczamn Unterhandlungen, die gänzlich stocken,
geht nach Dresden zurück und Gentz wird diese
Unterhandlungen allein betreiben.

Die Schiffe sind größtentheils geladen aber auch nach der
Fördrung der Schiffsbau Materialien gleich wieder abgegangen.

Gf. v. Schönfeld, der große Sammler, nach welchem Sie
Sich erkundigen, ist hier in der großen Welt wenig be[kannt]
er hat aber Liebhaberei für alles Merkwürdige und in
seinem Wust von Dingen die man bei ihm aufgehäuft f[indet]
weiß er doch Allem seine Bedeutung und Beziehung auf
Technik, Industrie, auch Geschichte, Diplomatik und Geo[graphie]
zu geben. — Ich hoffe daß Sie dieser Brief
noch in Carlsbad treffen werde; den nächsten adressire
ich nach Dresden. Fac valeas et me ames!

Gr.

0011

Ich hoffe daß Sie glückl[ich]
früh aus dem Bad
... worden. Schon ...
er kam von Dresden, geh...
zurück und befindet sich
im Russischen Hauptqua[rtier]
nicht von einem brillante[n]
bei Valladolid erfochtenen Sie[g]
ganze Artillerie dabei ver...
den Befehl erliegt nach
Ober Comando zu übernehm[en]
Beyschaft der Sünden ...
lich ist noch nicht von ...
und hier an allen offic...
der Unterhandlungen. Bis ...
Conferenz gehalten worden
mächtigen ... erwartet
lungen des Schwedischen ...
Tyler Von einer Ver...
weiß man nichts zuverläs[sig]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/247

Wien d. 17. Jul. 1813.

[Ich] hoffe daß Sie glücklich und nach langen Jahren ge-
[stä]rkt aus dem Bad nach Dresden zurückgekommen
[seyn] werden. Ihren Hr. Sohn sah ich diesen Morgen;
[er] kam von Baden, geht heute Abends wieder dahin
zurück und befindet sich vollkommen wohl.
[Im] Russischen Hauptquartier hat Lord Cathcart die Nach-
richt von einem brillanten Siege verbreitet, den Wellington
bei Valladolid erfochten hat. Die Franzosen sollen fast ihre
ganze Artillerie dabei verloren haben und Soult bekam
den Befehl eiligst nach Spanien zurückzukehren um das
Ober-Comando zu übernehmen. – Wohl möglich, daß diese
Begebenheit den Frieden verzögert! – Hofrath Hude-
list ist noch nicht von Prag zurück und daher fehlt es
uns hier an allen officiellen Notizen über den Gang
der Verhandlungen. Bis zum 14ten soll noch keine
Conferenz gehalten worden seyn, weil der französ. Bevoll-
mächtigte noch erwartet wurde. Auch von den Verhand-
lungen des Schwedischen Kronprinzen in Trachenberg verlautet noch keine
Sylbe. Von einer Verlängerung des Waffenstillstandes
weiß man nichts Zuverlässiges, und viele behaupten es sey

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/248

gar nicht nöthig, etwas besonderes darüber zu stipuliren, weil die Nicht-Aufkündigung schon die Verlängerung begreift.

Mattei ist jetzt mit der Fürstin Taxis in Franzensbrunn. Paul Esterhazy kommt von Prag mit seiner Gemahlin bald hieher, und scheint also nicht auf seinen Posten in Dresden zurückzukehren.

Wir haben bei vielem Regenwetter une grande secheresse de nouvelles. Daher denn ist dieser Brief, den Sie mit gewohnter Nachsicht empfangen müssen von Ihrem

ergebensten

Gz.

Wien d. 21. Jul. 1813.

[illegible]ster Freund! Vorgestern erhielt ich Ihren Brief und [illegible]lat vom 13. Jul. Bewahren Sie nun auf lange Zeit den [illegible]en Gesundheit, den Sie nach [illegible] zurückgebracht [illegible]en. — Der Congreß hat also endlich doch begonnen! [illegible] Ursache der Zögerung soll darin liegen, daß Napoleon [illegible] ließ, er werde nicht eher einen Bevollmächtigten ernennen, [illegible] Rußland u. Preußen sich erklärt haben, ob sie den von [illegible] angebotenen Verlängerung des Waffenstillstandes annehmen [illegible] oder nicht. Es mußten erst wieder Couriere gesendet wer[den], [illegible] um die bejahende Antwort einzuholen. — An dem [illegible] der Verhandlungen fängt man hier an je länger je [illegible] zu zweifeln. Auch ich bin darin und nicht [illegible]; [illegible] gescheutesten Diplomatiker scheinen in einer [illegible] [illegible] Ungewißheit, weil man wissen will, daß Gf. M—ch [illegible] seiner langen Audienz nur wenig erlangt hat. Den [illegible]frieden heißt es wolle Napol. große Opfer bringen, aber nicht den Continentalfrieden. — Man sagt, während des Waffenstillstandes haben sich Engl. Rußl. Preußen u. Schweden [illegible] enger als je zu verbinden, um nur unisono handeln zu [illegible]ließen. — Der türkische Geschäftsträger in Wien hat sich [illegible] nach Prag begeben aber wohl mehr um an der Quelle [illegible] Neuigkeiten zu sitzen als in besondern Aufträgen seines [illegible]fes.

Man glaubt, daß wenn es zum Krieg kommen [sollte,]
der Kaiser Franz selbst bei der Armee bleiben w[ird.]
Zu Gunsten wünscht hier Niemand den Krieg, und m[an]
ist ganz vorzüglich überzeugt, daß er wenig Heil über die
Monarchie bringen würde. Die Betrachtung, daß die
Mächte keine Ausgewinnung der Frieden brauchen, läßt
auch hoffen, daß die Vermittlungs Versuche nicht f[rucht-]
los ablaufen werden. Aber freilich siegen oft Leiden-
schaft und die Verblendung der Umstände über alle
Vernunft. — Gf. Narbonne hat seine De-
schen nach Prag geschickt. — Das Antichambre [illegible]
[illegible] ist kein Ende. Gen. Langenau ist
ungewiß über den Ort seiner Bestimmung.

Vale et perge favere Tuo

Gr.

Morgen erwartet man hier d
in der Burg wohnen und
Ich habe noch nicht erfahren
oder nur in halbem incogn
der Gf. Artois u. Duc d'Ang
haben. So stehen auch die
en, die man angegeben hatte
Am 20sten Abends traf Colin
der Congreß habe am 21sten
hin zu keinen Erfolg; ich
nicht von den besten Kr
11ten Aug. sein letztes
die Ungewißheit über Kr
Tage fortdauern. — Wellingto
tretabler, der andere obst
Krieg, so soll der Schwedische
nach Deutschland, nach Sachs
kommt! Fouché i
setzt als Gouverneur nach Illyrie
durch die Folgen des Russischen
Mehr weiß ich für heut

00112

Wien d. 24. Jul. 1813.

[Ma]n erwartet man hier die Prinzessin v. Oldenburg; Sie wird
[in] der Burg wohnen und das Bad zu Baden gebrauchen.
[Ich] habe noch nicht ersehen können ob Sie Cour annehmen
[oder] nur in halben incognito hier verweilen wird.
[Der] Gf. Artois u. Duc d'Angoulême sollen in Colberg gelandet
[sein]. So stehen auch die Todten wieder auf, und alte Schimä-
[ren], die man vergessen sollte, werden aufgewärmt.
[Am] 20sten Abends traf Colincourt in Prag ein und man behauptet,
[der] Congress habe am 21sten angefangen. Die Mehrzahl glaubt
[ih]m keinen Erfolg; ich will mir die Hoffnung noch
[ni]cht rauben lassen. Kein Theil wird sich beeilen, bis zum
[letz]ten Aug. sein leztes Wort auszusprechen, und so wird
[d]ie Ungewißheit über Krieg oder Frieden freilich noch 14.
[Ta]ge fortdauern. – Wellingtons Sieg dürfte den einen Theil
[tr]aitabler, den andern obstinater machen. Kommt's zum
[K]rieg, so soll der Schwedische Kronprinz 100/m Mann commandiren.
[Ar]mes Deutschland, wenn Sachsen wenn kein Frieden zu Stande
[ko]mmt! Fouché ist gestern hier durchgereist. Er
[so]ll als Gouverneur nach Illyrien an die Stelle des Abrantes, der
[dur]ch die Folgen des Russischen Feldzugs wahnsinnig geworden ist.
Mehr weiß ich für heute nicht. Gott befohlen!

Gr.

Wien d. 28. Jul. 1813.

[...]thester Freund,

[...]te erhalte ich erst Ihren Brief aus Carlsbad v. 15ten d. Den
[...] 19ten erhielt ich schon vor einigen Tagen. — Vorgestern
[...]te mir Hr. v. Bauer ein versiegeltes Paket für Sie (ein Ver-
[...]niß Briefe der Freundinnen) das, wie er mir sagen ließ,
[...] seit drei Monaten bei ihm bereit liege. Da Hr. v. Pilat
[...]te nach Prag auf einige Tage reist, so benutzte ich diese
[...]genheit um es dahin zu bringen, von wo aus Pilat es durch
[...]en Courier nach Dresden zu schaffen versprochen hat.
[...] Großfürstin Catharina hat ihren Reiseplan geändert; sie kommt
[...] den Sommer nicht hieher, sondern sie gebraucht den Franzensbrunn
[...]d später vielleicht die Bäder von Füreth in Ungarn.
[...]manitzky läßt Sie grüßen. Er und seine Frau sind in großer
[...]gen über ihre Angehörigen in Dresden und den Bruder Eduard
[...]stig, weil sie seit vielen Wochen keinen Brief erhalten
[...]ben. (An mich ist keiner geschickt worden). Er beschwört
[...]ich zu seiner Beruhigung Nachricht über das Befinden
[...]iner Familie einzuziehen und da dieses Niemand besser als
[...], theuerster Freund, thun kann, so bin ich so frei Ihre
[...]fälligkeit in Anspruch zu nehmen. War Eduard Nr. auch im
[...]schen Corps? und welches war sein [illegible]?
[...]uché, der neue Gouverneur von Illyrien der am 23. hier
[...]kam, ist am 26sten zu seiner Bestimmung weiter gereist.

Genl. Langenau reist heute Abend zu den Seinigen
Prag ab; er wird bei dem Generalstab angestellt.
Min. Senft hat Graz vermuthlich vorgestern verlassen,
steuert auf die Schweiz zu. Man sagt der König [?]
der einige Jahre heimlich in Graz verlebt hat, mache
Anstalten um sich in der Schweiz anzusiedeln.
Der Zeitungen welche auf Krieg deuten giebt es eine große
Menge. Nichtsdestoweniger will ich den Glauben an [?]
noch nicht aufgeben, denn er gehört zu meinen Lieb[lings-]
und die Souveraine könnten doch einige Rücksichten im ge[heimen]
haben die uns Laien verborgen sind. Alle Genera[le]
sind von hier abgezogen, und wir haben nur noch eine sch[wache]
Garnison von Linientruppen. Wenn nur die verbündeten
von seinem Rechte geleitet wären! — Duport [?]
mit seinen wunderschönen Pas und graziösen Stellungen
der hiesigen Welt eine Diversion gegen alle Kriegslärm[e]
Er brachte gestern zum erstenmale im Theater an der W[ien]
das Ballet: Aschenbrödel auf die Scene. Da ist ein [?]
Luxus [?] und eine Menge [?] Theaterm[aschinen]
zu schauen. Der Zulauf ist ungemein groß.
Am letzten Sonntag sah ich Ihren Sohn [?] in beiden im besten [Wohl-]
sein; ich hoffe daß Sie meinen Brief über [?] erhalten werden.
G.

[?] Brief v. 26. d. [?]
[?] Rückkehr [?]
[?] erfreulichen Gefühl[e]
[?] 28sten d. ist Caulincourt
[?] eine lange [?]
[?] hier noch nicht [?]
[?] dafür anführt
[?] der Glaube an Krie[g]
[?] vorgestern ist [?]
bekannt gemacht; man [?]
[?] verrichten [?]; in einig[en]
[?] der Stille ein, in ander[en]
befehl gegeben sich zum [?]
Maßregeln werden hier all[?]
der Gefahr nicht [?]
sie aber auch wohl nicht
[?] daß die Negociation[en]
werden. Du [?]
[?] und wird [?]
nicht verläugnet; so ist [?]
wenigstens über einige [?]

00114

Wien d. 31. Jul. 1813.

brief v. 26. d. benachrichtigt mich so eben von ihrer
lichen Rückkehr ins Vaterland. Möchte der Anblick des Va-
erfreulichere Gefühle in Ihnen erregt haben!
sten d. ist Caulincourt doch nach Prag gekommen und an
war eine lange Conferenz. Ganz ist die Hoffnung zum
eden hier noch nicht aufgegeben obschon alle Argumente
man dafür anführt nur auf Hypothesen beruhen hinge-
der Glaube an Krieg auf klare Thatsachen gegründet.
Seit vorgestern ist eine große Fermentation in der Armee
merkbar gemacht; man hat die Bewilligung freiwillig zu
dienen ertheilt; in einigen kais. Cabinetten geht man schon
der Wille ein, in andern und in den Canzleien ist der
fehl gegeben sich zum Einpacken bereit zu halten. — Diese
Maßregeln werden hier allgemein gebilligt, damit man zur Stunde
Gefahr nicht unvorbereitet überfallen werde. Man würde
aber auch wohl nicht wundern wenn man sichere Data
hielte daß die Negociationen in Prag zum Frieden führen
werden. In acht bis zehn Tagen muß die Hauptsache ent-
schieden seyn und wird alsdann der Waffenstillstand noch ein-
mal verlängert, so ist es ein sicherer Beweis, daß man
wenigstens über einige Hauptpunkte schon im Reinen ist.

In mehreren Comitaten Ungarns geht es mit den [nöthigen]
Anstrengungen ganz nach den Wünschen des Hofes, und [man]
will mehr thun, als gefodert wird; doch gilt dieses nicht [von]
allen Comitaten, und der Mangel an baarem Gelde, (weil [man]
die Menge der Producte nicht absetzen kann) verursacht [illegible]
die Stockungen.

Kaum war Theaterdirector nicht bei Palffy sondern bei [illegible]
Lobkowitz. Denn hat das Theater an der Wien und [illegible]
gute Geschäfte; dieser die beiden Theater in der Stadt, [illegible]
weil nur wenig Neues aufgeführt wird, und der Geschm[ack]
sich zu den gräßlichen Spektakel Stücken im Theater a[n der Wien]
[neigt] [illegible] jetzt wenig besucht sind. Fst. Lobkowitz
Contrakt dauert noch immer fort. Wer diesen Contrakt
die damit verbundenen großen Rückstände übernehmen
werde? ist noch unbekannt.

Vale et fave porro Tuo

G.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/256

Wien d. 4. Aug. 1813.

[The]uerster Freund,

[Es] wechseln noch Kriegs und Friedens Gerüchte; die seinen
[in] Prag wußten nach den zwei ersten Sitzungen selbst
[no]ch nicht, wohin die Verhandlungen führen würden, um so
[w]eniger können wir Laien etwas mit Gewißheit darüber
[sa]gen. So viel ist ausgemacht, die Kriegs Maßregeln gehen
in ihrem raschen und ununterbrochenen Gang fort. — Ge-
[ste]rn wurden Zimmerleute und Maurer gepreßt zu einem
[tê]te de pont, welcher einige Posten von hier an der Do-
[na]u angelegt wird; Landwehr bataillons setzen sich in Marsch;
[de]n ganzen Tag wird auf dem Glacis exercirt; die Straßen
[na]ch Italien, Ober Oesterreich und Böhmen sind voll von Truppen
[un]d Kanonen; Schiffe sind bereits in Beschlag genommen um man...
[...]nöthig ist die besten Effekten aus [nach] Ungarn zu schaffen,
[...]ng, es ist dasselbe Treiben, wie ich es schon 1800. 1805. und 1809.
[m]iterlebt habe. Bricht der Krieg los, so trifft ... Oesterreich
[...]ß verderblich an, und man wird sich bagt ... ren. —
Dennoch ist der Krieg noch nicht als ausgem[acht] ... rechnung
und die Mäßigung des französ. Kaisers kann ... h diese
[...]Wege versperren. — In Ungarn ist bis zum 10. Aug. alles
[...]ruhig, und da der König selbst ins Feld zieht so muß der
Adel ohne Weigerung aufsitzen. Der Geist der Nation ist gut, und
die alte Anhänglichkeit an das regierende Haus bewährt sich wieder

überall. — Ich sprach gestern einen Landsmann der zwei Monate in Dresden verlebt hat und sich wunderte, daß dort nicht alles viel theurer sey; für ein gutes Mittagessen beim Wein habe er nur 20 gr. zahlen dürfen, um 1. fl. aß man dort, was man jetzt in den Wiener Gasthäusern kaum für 4. bis 5. Gulden bekomme. Er versicherte mich daß übrigens die Landsleute, vom Minister an bis zum Lieutenant über das „pacem te petimus omnes!" einverstanden seyen.

Baldacci, dessen Ernennung im Moniteur gedacht wurde, ist zum Armee Minister ernannt. Von einer Reise der Russischen Großfürstinnen nach Wien ist nicht mehr die Rede. — Auf die [illegible] der Mainzer Reise ist man hier sehr begierig. Wenn [illegible] den Frieden beschleunigt, so dürften schon einige Festgeber darüber zu Grunde gehen.

Leben Sie wohl!

G.

N. S.
Könnten Sie nicht erfahren ob die Frau Gen. v. Schönemann noch in Töplitz ist und ob die Einladung Ihres Schwagers Baron Lützow an Sie gelangt ist?

00116

Wien d. 7. Aug. 1813.

…ster Freund,

… den hiesigen Zeitungen sollte der König von
…sen sey am 27. Jul. in Leipzig angekommen
… im Publikum hieß es schon, er und der König
… Bayern seyen nach Mainz gereist. – Letzteres
… diese Tage grundlos, denn meine Briefe aus
…den vom 29. Jul. u. 2. Aug. erwähnen dieser
…ise mit keiner Sylbe.
…nn Sie dieses lesen, so werden Sie schon erfah-
… haben, ob der Waffenstillstand aufgekünd-
…t ist oder nicht. Hier ist alles auf den
Krieg gefaßt; jeder marschirt voll guten Willens,
…nn schon der Enthusiasmus nicht so laut ist
…ie 1809, wo er durch allerlei Stimulantia auf-
…reizt wurde. Soll Krieg seyn sagt das Volk so
…st es besser jetzt als in einem Jahr, wo man nicht
…ehr auf eine so starke Coalition wird rechnen
…können. Von außerordentlichen Gerüchten eine Unzahl

Beitritt, den ich aber noch nicht für vermuthe[n]

Was Sie mir zur Berichtigung des Hn. Podm[illegible] vom 2ten d. schreiben, will ich ihm mittheilen.

Bender ist vorgestern von einer interessanten Reise in die Ungarischen Bergwerke zurück kommen. Sein Bruder, besitzt viel Güter in [illegible] üben das er aber in Proceß verwickelt ist, hält sich hier auf.

Auf der heutigen Börse ist der Cours von 181. 175. gekommen. Man versichert ein Russisches Corps rücke schon durch Mähren vor. – Alle Bürger in Wien müssen Schanzarbeiter stellen zu den Erdwällen und Brückenköpfen bei Tab[illegible]

Möge der Himmel alles zum Besten lenken.

Vale iterum atque iterum.

Gf.

00117

Wien d. 11. Aug. 1813.

[Viel]leicht ist dieses der letzte Brief den Du, geschätzter Freund, [auf] directem Wege von mir erhalten, denn wenn der Krieg ein[mal] losbricht, so wird ohne Zweifel der Postenlauf unterbrochen [wer]den. — Am 9ten Abends (so weit gehen unsere Nachrichten) war [in Pr]ag noch nicht das mindeste Anzeichen zur friedlichen Ausgleichung [zu] bemerken; man sieht daher hier den Krieg für gewiß an, [obgleich] man schon erst Morgen Abends die officielle Kunde darüber [er]halten wird. — Welch große Interessen sind im Spiele! und [we]lch ein blutiger Kampf wird das werden! — Fst. Schwar[zen]berg hat allerdings den Oberbefehl nicht Erzh. Carl, der wie die [ü]brigen Erzherzoge nicht in Activen Diensten ist, und zu diesem [Oberbe]fehl keinen Ruf hat. — Genz ist seit mehreren Wochen in [Pr]ag mit Gf. Metternich; vielleicht ist das Manifest, dem man [e]ntgegensieht, aus seiner Feder. Die Frau v. Humbold ist mit [ih]rer Familie stets in Wien; von einem Englischen Diplomaten der [i]n Prag angekommen seyn soll, weiß ich nichts, aber durch die [A]lliirten Höfe sind Rüstungen Englands an Oestreich mitge[t]heilt worden.

[G]f. v. Schönberg hat sich noch nicht gemeldet, und ich zweifle daher, [da]ß er schon hier ist; ich hoffe ihn seit einigen Tagen auch, denn [Fr]au v. Brandorf, die seit einigen Tagen aus Baden zurückgekommen [i]st, und bei der Fr. v. Humbold wohnt, wünschte mit Gf. v. Schönberg nach Sachsen reisen zu können.

Ich lege Ihnen hier eine kleine Brochüre (piece des circonstan[ces])
bei, deren im heutigen Blatte des Beobachters rühmlich(?) [ge-]
dacht ist. — Auch ich wünschte Sie lieber in Wien [als]
in Dresden zu sehen. Eine Emigration mitten durch die ...
en durch käme mir jetzt höchst ungelegen, und ich wünsch[te]
nichts mehr als den Winter hier im Stillen abzuleben zu
sehen. — Die treffliche Schauspielerin Mslle. Kr...
ist kürzlich in Pesth wo sie Gastrollen gab, schnell am N[erven-]
fieber gestorben; sie litt schon bei ihrer Abreise von hier
an einer Halsentzündung, die sie vernachlässigte.
Die Oldenburger Großfürstin war wieder gestern hier erwartet,
hat aber ihre Ankunft wieder verschoben. Von der Weimarsch[en]
Prinzessin ist keine Rede.
Es wäre mir sehr empfindlich, wenn durch den Krieg unsere
Correspondenz unterbrochen würde. Was muß man sich jetzt
nicht alles gefallen lassen! — Man hat hier großes(?)
tes in Bewegung gesetzt, ohne viel Geräusch, und ohne alle
Widerspenstigkeit. Den Erfolg lenke der Himmel!
Ich verbleibe(?) Sie als treuer Freund.

Gr.

[Ver]ehrtester Freund,
[Sch]on längst muß es Ihnen ...
[vo]m 10. auf den 11ten des ...
[Verm]ittlungsgeschäft für bew...
[wo]hin die verwalteten französ...
[ko]mmen. Seit der Zeit ...
[...]ersten Kriegs Maßregeln ...
Ihrer Nähe; ich unterlasse ...
[...]gen; Ein Corps von 100 tausend ...
[...]stein und York ist, von ...
[...]schen Boden.
[K]ennen Sie einen Dr. Wetzel(?) ...
von Herrn Reinhard begünstig[t] ...
seine Pränumeration auf sein ...
der Deklamatorskunst ...
ist etwas breit und langweilig, ...
Beutel, um loszukommen.
[...]gezeigt. — Das Schicksal ...
den jetzigen Umständen ...
ab, und füge nur die Versich[erung] ...
[Hoch]achtung bei.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/262

00118

Wien d. 14. Aug. 1813.

thester Freund,

on längst muss es Ihnen bekannt seyn, dass in der Nacht
10. auf den 11ten der Congress als aufgelöst und das
mittlungsgeschäft für beendiget erklärt worden ist, weil bis
die erwarteten französ. Gegenäusserungen nicht gekommen
men. Mit der Zeit entwickeln sich nun die furcht-
sten Kriegs Ereignisse täglich mehr in Böhmen, also in
rer Nähe; ich unterlasse daher alle weitläufigen Erzählun-
g. Ein Corps von 100/m Russen und Preussen unter Wittgen-
in und York ist, wenn Sie dieses lesen, schon auf Böhmi-
schem Boden.

nnen Sie einen Dr. Wötzel aus Dresden? Er scheint
m Frhl. Reinhard begünstiget worden zu seyn u. sammelt
hier Pränumeration auf sein Werk, das er ein neues System
der Deklamationskunst nennt. Die Probe, womit er es empfiehlt,
ist etwas breit und langweilig, und ich griff schnell in meinen
Beutel, um loszukommen. Hr. v. Schönberg hat sich noch nicht
gezeigt. Das Schicksal dieser Zeilen scheint mir unter
den jetzigen Umständen sehr problematisch, daher breche ich
ab, und füge nur die Versicherung meiner unveränderlichen
Hochachtung bei.

Gr.

00119

Wien d. 18. Aug. 1813.

[illegible]heiten sind vorhanden daß ich Sie verehrtester Freund
[illegible] in Dresden umarmen. Sie können leicht denken wie mir
[be]i dem Gedanken an eine vielleicht nahe Trennung von Wien
[z]u Muthe seyn muß, und mit welchen bangen Erwartungen ich
[de]n Ausbruch eines der fürchterlichsten Kriege entgegen sehe, der
[be]sonders Sachsen hart bedroht.

[Am] 16ten d. sollte der Russische Kaiser in Prag ankommen am 17ten
[de]r König von Preußen. Am 20sten trifft die Großfürstin
[v]. Oldenburg hier ein, und am 21sten die Weimarsche Erb-
[pr]inzessin. Beide werden sich mehrere Tage hier verweilen, und
[da]nn vermuthlich ins Bad nach Füred gehen.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/264

Im Oesterr. Beobachter finden Sie alle Englischen Berichte
die Lage der Dinge in Spanien, worin aber von dem Ueberstan[d]
der Ankunft des Mal Soult noch nichts zu lesen ist. — De[n]
Brief an Sander werde ich ausrichten; ob er ihn in der Art aufneh[men]
wird, wie Sie wünschen, bezweifle ich, denn er darf das ihm
im Zutrauen nicht durch Bekanntmachung verschiedener Dinge ver[letzen]
und der Weg zum Buchhandel wird ihm ebenfalls schwerlich ver[...]
sagen. Daß er übrigens mit Lügen gerüstet ist, und daß er manche[s]
anderes weniger gut als bei uns angetroffen hat, werden Sie nicht [...]

Hr. v. Schönberg hat sich noch nicht gezeigt. — Wenn anders die [...]
nicht gestört werden, so schreibe ich Ihnen noch den Tag meiner Ab[reise]
von hier, der bis jetzt nicht bestimmt ist. Gerade in dem gegenwärtigen [...]
gönnte man Wien ein besseres Asyl als Dresden. Aber quo nos fata trahunt.

Der Ihrige Gr.

00120

Wien d. 21. Aug. 1813.

…nn nicht dafür bürgen, daß Sie
…liegenden Brief Ihres Hrn. Vaters richtig
…lten werden. — Am 26sten
… 27sten d. werde ich mit dem Ge-
…ten über Linz u. Regensburg von hier
…nach dahin wo der König seyn
… zu begeben. — Alsdann sollen Sie
…d ob die Umstände erlauben Nachricht
…mir erhalten. Totus tuus

Gr.

00121

Dresde ce 21. Nov. 13.

i reçu hier au soir fort tard un
re de me rendre à Berlin, et je
rs dans le courant de la matinée.
Veuillez donc, cher ami, faire mes
excuses au brave Capitaine Vôtre
hôte, d'avoir dû lui manquer de
parole. — Rappellez moi aussi au
souvenir de Mr. et Mad. de Kaunitz,
Mr. le Cte. d'Einsiedel p.p. mon depart
précipité ne m'a plus permis de me
congédier en personne.
Envoyez moi, je Vous prie, par le
Cabinet les deux lettres pour Vos amis
à Berlin. Je Vous embrasse
tendrement.

Griesinger.

Je Vous rends Schreibers Aesthetik, et je n'ai
plus de livre de Vous.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/267

00122

Berlin d. 2. Dec. 1813.

[Sch]reiben v. 26sten Nov. erhielt ich, mein geehrtester Freund,
[ge]stern. Mit den Inlagen eilte ich sogleich zu Hr. Staatsrath
und Hr. Hitzig. Den letzteren traf ich nicht zu Hause, aber den
[..]n; er nahm mich ungemein verbindlich auf, und freute sich
wieder einige Nachrichten von Ihnen zu erhalten. — Der
[Au]fenthalt in Berlin behagt mir vortrefflich; ich fand schon mehrere
Bekannte, Mad. Crayen, Professor Savigny und seine Frau (eine
[geb.] Brentano) zwei Brüder Struve in Russisch-diplomatischen Diensten,
[die] Stadt ist unstreitig die schönste in Deutschland und es macht
[..]viel Vergnügen Stundenlang in den prächtigen Straßen
[her]umzuwandeln und auf Entdeckungen auszugehen. Desto öder
[u]nd unbedeutender ist aber die Gegend um die Stadt, besonders für
[ih]n der die Landschaften am Rhein im Kopfe hat.
[D]. Geh. Leg. R. Staudt ist der Meinung, daß Sie sich in Ansehung
[de]s Unterhalts nach der Weisung Ihres nächsten Vorstands, des ersten
[Hof]Marschalls zu benehmen haben; übrigens ist die Bestimmung
[des] Königs zu den Ausnahmen der Collegien bekannt gemacht worden.
Wie lange ich in Berlin bleiben werde? hängt einzig und allein
[vo]n H. Baurath Buttlar ab, der Gr. Bazdorf mit sich ins Hauptquar-
[tier] genommen hat und den ich, wenn er das Evangelium gebracht
[ha]ben wird, dort ablösen soll. Glauben Sie doch nicht daß Bazdorfs
[Sen]dung von Frankfurt aus veranlaßt worden sey. War es denn nicht
[..]t genug gelegt hier daran zu denken? — Der König hält oder

reitet hier fast täglich aus, und besucht die merkwürdigsten An-
stalten, Fabriken p.p. Jeder der Ihn zu sprechen Gelegenheit hat, wun-
dert sich über seine umfassenden und gründlichen Kenntnisse. — Über
die jedem Sachsen so wichtige Hauptfrage ist noch nichts Ganzes
zu sagen weil sie auf dem Resultate der Watzdorfschen Nego-
tiation beruht welches erst erwartet wird. Lassen Sie sich aber
durch voreilige und beunruhigende Gerüchte nicht irre machen;
Häupter der verbündeten Mächte sind loyale und nicht in ihren
reinen Grundsätzen wankende Männer. — Auf diesen Glauben setze
ich meine besten Hoffnungen.

Machen Sie Ihr. Exz. d. Körner und seiner Familie meine
besten Empfehlungen und sagen Sie, daß Theodors Nachlaß
bei dem Hrn. Min. Gf. v. Einsiedel deponirt ist, welcher die
erste Gelegenheit benutzen wird, um es an die Eltern gelangen
zu lassen. H. Hofr. Eichhorns Gefälligkeit gegen mich kann ich
nicht genug rühmen. Gestern brachte ich dort einen musikalischen
Abend zu, wo Capellm. Himmel einige von ihm componirte und
in Breslau gedruckte Kriegslieder sang, worunter drei von Theodor;
Gebet während der Schlacht; Lützows wilde Jagd und ein drittes, dessen
Aufschrift mir jetzt nicht einfällt. Auch Ihr herrliches Lied wird
auch der Prinz auf die hiesige Bühne bringen und die Vorstellung
mit einer angemessenen Feierlichkeit des Festes begleiten.
Stein ist noch alles voll Enthusiasmus für Deutschlands Sache und
scheut kein Opfer, um das glücklich angefangene Werk auch frisch zu be-
schreiten. Sie mir bald und viel von Ihnen und Dresden und Sachsen. Gott befohlen.

Gr.

Berlin

Ich habe, geehrtester Freund,
noch nicht beantwortet weil ich
unsrer Lage betreffend mehr
Unterschiedenes was ich einem
gekommen wie Sie erhalten, als
darüber in Briefen auszulassen
ist Grab in der Zeit, und
wieder auf den Urkunden
zurück. — Leuner ist heut früh
Watzdorf wird bald nachfolgen.
mit voller Güte aufgenommen,
der glauben daß er mir einen
Dienst gebracht habe! So oft
so freundschaftlich angeschickt wären
mitzunehmen. — Uechtritz ist
nicht morgen nach Dresden.
Das Befinden des Königs ist
zwanzig Jahren alter oft genug
Fenster sind der Sachsen wenig
Hund und Damen aufsteigen;
Denkende und vernünftigen Ma

Berlin d. 19. Dec. 1813.

Ich habe, geehrtester Freund, Ihren Brief vom 8ten Dec. noch nicht beantwortet, weil ich zuvor über einige Dinge unsrer Lage betreffend mehr im Klaren seyn wollte. Verschiedenes was ich niemals erwartet hätte, ist doch so gekommen wie Sie ahndeten, – es ist aber nicht rathsam, sich darüber in Briefen auszulassen. Leidenschaften finden ihr Grab in der Zeit, und am Ende kommt man doch wieder auf den Rathgeber der unabänderlichen Grundsätze zurück. – Bruder ist seit fünf Tagen zurück, und Gral Watzdorf wird bald nachfolgen. Beide Kaiser haben ihn mit vieler Güte aufgenommen; wie konnte man im Publicum glauben dass er nur einen Brief an den Kaiser Franz gebracht habe? So oft Sie von Schritten hören die so handgreiflich ungeschickt wären, dürfen Sie a priori kühn widersprechen. — Nostiz ist seit acht Tagen hier, und geht morgen nach Dresden. Das Befinden des Königs ist gut. Einer büßt es wo seit zwanzig Jahren alle oft genug gesündiget haben. Die Preußen sind den Sachsen wenig hold, sie möchten uns mit Haut und Haaren aufspeisen; selten stößt man auf billig denkende und vorurtheilsfreie Menschen.

Ich hospitire von Zeit zu Zeit in den Vorlesungen der
Professoren. So hörte ich bei Hirsch eine Analyse d[illegible]
Seyn-Begriffs zu; das Seyn-Seyn, hieß es, sey ein Sch[illegible]
ein Scheinen eines Schemens und dieses Scheinen sey ein
Nichts! – Man muß solchen Unsinn mit eigenen Ohren ge-
hört haben um ihn zu glauben. – Ideler liest über
Dante's Hölle, ganz wacker, nur scheint mir seine italienische
Aussprache den Deutschen viel zu verrathen. – Ein Vortrag
von Marheineke über das Symbolische in der Theologie [illegible]
mir sehr befriedigend und recht erhebend. – Am meisten
gefiel mir Wolf in Erklärung des Prometheus von Aeschylus.
Da ist eine klassische Unbefangenheit und Enthusiasmus für
seinen Gegenstand, der den Meister gleich verräth. Hätte
ich vor zwanzig Jahren zu seinen Füßen sitzen können! Der
Ton seiner Stimme und seine Art vorzutragen erinnerte
mich lebhaft an Sie, theuerster Freund, und ich hoffe
Sie über diese Geistesverwandtschaft nicht böse sind.
In einer Sitzung der Akademie der Wissenschaften kam
nichts als algebraische Formeln vor, die jedermann langweilten;
zum Glück dauerte sie nur eine halbe Stunde.

Das Werk über das Sächs. Cabinet ist auf einen [illegible]
schon halb unterrichteten Leser. Ob diese Vorwürfe zu [illegible]
haben, wenn von Deutlichkeit die Rede ist? Nicht mit [illegible]

[illegible] mit Rußland hatte Sachsen [illegible]
[illegible] mit Oesterreich, und gerade [illegible]
[illegible] wenigsten aufgebracht weil es [illegible]
[illegible] es herbeiführten, genau und [illegible]
geschildert worden ist nicht [illegible]
Fürst seinen Unterthanen [illegible]
werden? — Antworten Sie [illegible]
wegen ein, als etwa auch einen [illegible]
sollen Sie durch sicheren Gelegenheit [illegible]
[illegible] an. Als ein guter und [illegible]
Mensch aus Ihrer Nähe mittheilen [illegible]
verbinden mich jedesmal, [illegible]
dazu [illegible]. — — Noch [illegible]
Frankfurt mit Mißfallen [illegible]
der allgem. Zeitung, die [illegible]
werden. Auch darauf [illegible]
Wahrscheinlich bringe ich den ganzen [illegible]
Schriften, von denen Viel zu [illegible]
alle Motive sind erschöpft und [illegible]
Sagen Sie auf Ihre Adresse [illegible]
No. 3., so erhalte ich die Briefe [illegible]
unfrankirt abgehen, und wenn Sie [illegible]
Umschlag an einen hiesigen [illegible]
ich nicht ausgesetzt haben vielleicht [illegible]
gaben, wenn eine sichere Gelegenheit [illegible]
Mit innigster Hochachtung Ihr [illegible]

[nich]t mit Rußland hatte Sachsen Verbindungen eingegangen sondern
mit Oesterreich, und gerade Oesterreich ist über das Recht-[?]fallen
wenigstens aufgebracht, weil es die Umstände und Lage der Dinge,
die herbeiführten, genau und am besten kennt. Zugegeben daß
[...]hlt worden ist, muß deswegen ein 40. Jahre lang sich verdienter
[Fürs]t seinen Unterthanen entfremdet und ihnen verächtlich gemacht
[wer]den? — Antworten Sie mir, wahrhafter Freund, auf solche Ansich-
[ten] nur, als etwa auf einem Notiz-Blättchen. Gegenwärtiges er-
[ha]lten Sie durch sichere Gelegenheit, daher lege ich mir weniger
[Z]wang an. Als ein guter und thätiger Beobachter können Sie mir
[man]ches aus Ihrer Nähe mittheilen, was viel hier interessirt. Sie
verbinden mich jedesmal, so oft Sie Ihre Feder
dazu setzen. — — Noch kürzlich sprach man in
Frankfurt mit Mißfallen von Berichten in
der allgem. Zeitung, die Ihnen beigeschrieben
werden. Auch darauf bitte ich mir zu antworten.
Wahrscheinlich bringe ich den ganzen Winter hier zu.
[Sch]ritte, von denen Heil zu erwarten ist, sind und werden gemacht;
[a]lle Motive sind erschöpft und es ist nichts vernachlässigt.
Setzen Sie auf Ihre Adresse an mich: „abzugeben auf dem Roßplatz
No. 3." so erhalte ich die Briefe richtig. Lassen Sie dieselben auch
unfrankirt abgehen, und wenn Sie es für nöthig finden unter dem
Umschlag an einen hiesigen Buchhändler pp. Die Herrn im Cabinet denen
ich mich empfahl, haben vielleicht auch die Güte, Ihnen einen Wink zu
geben, wenn eine sichere Gelegenheit abgeht. Leben Sie wohl.
Mit innigster Hochachtung Ihr ganz ergebenster

[illegible]

00124

... sehr willkommenen Brief...
...b ich, mein theuerster ...
... ausführlich zu beantw...
...Gelegenheit abwarten. Unser...
...Gegenden verließ. Die...
...wenn richtig angekommen, so wird...
...iger Sächs. Colonien, wir über...
...it zu Zeit klagen, was ...
...ihrer natürlichen Gegenden, ...
...einigen zu verfassen haben ...
...stellung bei den Aeltesten ...
...Lindel und ich. Gut Inspektor ...
...ung, daß Sie vollkommen zu ...
...h darauf sehr möglich machen ...
...wendet man alles ...
...Verordnung des General Gouverneurs ...
...wird wieder genehmigt nach ...
...ge ohne Beeinträchtigung einer ...
...ie es ihm recht und billig ...
...ich in Zukunft mit den Bedingung...
...erden solche auszuhalten müssten ...
...e Lieferanten, denn der Kaiser ...

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/273

00124

Berlin d. 6. Jan. 1814.

[Ihre] sehr willkommenen Briefe vom 26. Dec. und 2. Jan.
[habe] ich, mein theuerster Freund, richtig erhalten. Um
[sie] ausführlich zu beantworten muss ich eine sichere
[Gel]egenheit abwarten. Nehmen Sie also bis dahin mit
[we]nigem vorlieb. Die Briefe an mich sind bisher
[imm]er richtig angekommen, so viel ich weiss auch die an die
[übri]ge Sächs. Colonie, nur über Verspätigung hörte ich von
[Ze]it zu Zeit klagen, was zum Theil seinen Grund in
[de]r natürlichen Ungeduld, oft und schnell etwas von den
[Ihr]igen zu erfahren, haben mag. — Ueber Ihre projektirte
[An]stellung bei dem Civilcabinet habe ich mit Hr. Min.
[...]indal und Hr. Geh. R. Jordan gesprochen. Beide sind der Mei-
[nun]g, dass Sie vollkommen zu diesem Posten passten, und
[sich] darauf sehr möglich machen könnten. Aber von hier aus
[ver]meidet man alles Einmischen in Dinge, die jetzt ganz der
[Lei]tung des General Gouvernements unterworfen sind, und
[es] wird weder genehmigt noch missbilligt, wenn jeder in seiner
[Sa]che ohne Beeinträchtigung eines Dritten sich regt und handelt
[wi]e es ihm recht und billig dünkt. Dass Sie den Wunsch, wie
[es] in Zukunft mit dem Pagendienste bei dem König gehalten
[wer]den sollte, auszusprechen mussten, bewirkt von dem Herzogthum
[...] Behörden, denn der Kaiser Alexander ist weit entfernt

6

Sachsen auf einige Zeiten in Beschlag nehmen und seine
Dynastie verdrängen zu wollen. Da also der König
wenigstens bei dem allgemeinen Frieden wieder in
Rechte tritt, so wollte man Ihm auch nicht die Hände
binden und Ihm vorschreiben, von wem er sich alldem
ein lassen soll, von Sagen oder von Landalten. —
Dem ganzen Körnerschen Hause bitte ich mich aufs
gehorsamste zu empfehlen; Emma ist noch nicht ge-
sundigt und ich habe seit einiger Zeit nichts Näheres
wegen der Todtenfeier des edlen Theodor vernommen. Zu
seiner Zeit werde ich gewiß darüber Bericht erstatten.
Die Gedichte unter dem Titel: Schwerdt und Leyer
von Theod. Körner erscheinen binnen 14. Tagen in der
Nicolaischen Buchhandlung. Im Journal de P...
v. 24. Nov. 1813. steht Ihre Sabina in einer französischen
Übersetzung angekündigt. Haben Sie es nicht übersehen...
Meine herzlichen Grüße und Glückwünsche bei Ihr...
Dr. Weigel und Hr. Wedemer, wie fühlt sich mein...
Hatte Jakob auch?
Wegen der Sänger habe ich keine Collegium beyzu...
können. Das Theater ist hier nicht mehr so vorzüg...
als es sonst gewesen seyn mag; den einzigen Schau...

...Aufnahme der aber wegen ...
... auf dem Wiener Theaterhalt ...
... festmacht eine Tragödie ...
...Schuld, die mir viel Langeweile...
...zugestellt wurde. — Briefe
...der Königl. u. Fürsten ...
...Kaiserin will über Berlin. —
... Die Güte unserer ...
... Ganzen herrscht hier alle...
... Stimmung, die der Colonie
Dr. Weinhold hat in seinem
Berlinern einige Brocken
zugeworfen, die sie nicht
lassen sollten. Der Ag...
stiegen und keine ...
... will man Schuld auf Schuld häufen
ohne allen Zweifel und Schö...
der allgemeinen Ausgleichung
... keine Erinnerung geben. —
...Heyne's Stelle nach Göttingen ...
... Verlust. Das Hr. Schönfeld ist
...schmerzen! Haben Sie nicht

[...]nnung der aber wegen Kränklichkeit selten auftritt,
[...]ich dem Wiener Personale den Vorzug. Gestern gab man
erstmahls eine Tragödie von Holzschuher Hubiz: Ein Tag der
Schuld, die mir viel lange Weile machte und mit Recht
ausgezischt wurde. — Heute Abend kommen hier die
[...]den des Königs v. Preußen und Lerchenfeld an; die Russische
[Kaise]rin reist über Berlin. — Ich erkenne mit vielem
[Dank] die Güte mehrerer hiesigen Familien gegen mich;
im Ganzen herrscht hier allerdings eine höchst arti-
Stimmung, die der Colonie nicht wohl thun kann.
Dr. Weinhold hat in seinen Schriften den
Berlinern einige Brocken ad hominem
zugeworfen, die sie nicht unbeachtet hätten
lassen sollten. Der Agent ist auf zu
streichen und keine Wirthschaft, und daher
will man Schuld auf Schuld häufen und behält einen Vor-
theil ohne allen Glanz und Schonung. Zum Glück wird man
bei der allgemeinen Ausgleichung der hiesigen Schuldenstaaten
keine Stimme geben. — Ist es wahr, daß Sie an
[...]'s Stelle nach Göttingen berufen sind!
Verlust des Hr. Schönfeld ist doch wahrlich schwer zu
verschmerzen! Leben Sie wohl, auch im neuen Jahr.

Totus tuus.

Griesinger

00125

Berlin d. 15. Jan. 1814.

..., mein werthester Freund, einige Worte im Vertrauen, weil

... Gelegenheit zeigt sie Ihnen zukommen zu lassen, die Sie aber

Ihrer Antwort nicht bedürfen werden.

... den bündigsten Zusicherungen des Russ. Kaysers und der
...ürten Höfe soll keine Veränderung der Dynastie in Sachsen noch
...nd eine Zerstückelung statt finden. Dagegen ist aber zur eine
...iederherstellung des status quo ~~[illegible]~~ vor dem allgemeinen Frieden
...t jetzt keine Aussicht. Es hält schwer, die einmal aufgenommenen
...theile und getrennten [illegible] zurückzunehmen, und zu viele
...sonen sind auch dabei interessirt, daß es nicht geschehe. Resigna-
...n ist unter diesen Umständen die zweckmäßigste Tugend, und sie
...ird uns vielleicht besser zum Ziele führen als ungestümes Bitten
...d Treiben. Die zwei Polnischen General Adjutanten
...s Königs, Turno und Bleszynski, sind auf gute Art mit unbe-
...stimmtem Urlaub entlassen und ihre Dienste werden nun bloß
... Zeschau und Watzdorf versehen, eine Wahl die jedermann billigen
...ird. Der König und die Königl. Familie befinden sich wohl. Sie
...hen fast täglich aus, empfangen und machen Besuche bei den
...r befindlichen Mitgliedern der Kön. Preuss. Familie, und laden
...mtlich hiesige Minister und Generale p.p. zur Tafel, die sich haben
...präsentiren lassen. Es giebt hier nun überall viel Schein,
...belustigungen und Unterhaltungen die das größtentheils nothgedrun-
...gen bewohnende Publicum im besten Humor mit allen möglichen [illegible]

beurtheilen und aufs strengste rügen möchten. Welches nicht
eben übel, und es sind mir keine persönlichen Unannehmlichkeiten
bekannt, welchen die Sächs. Colonie ausgesetzt gewesen wäre.
Die Instruktionen, welche der Sch. Regier. im Hauptquartier verlangt
um zu wissen was wegen fernerer Zahlung der Gehalte der diplo-
matischen und bei dem Kön. Hofstaat angestellten Personen
vorzukehren sey, scheinen mir nicht ungeeignet zu seyn.

Breuer empfiehlt sich Ihrem Andenken. Leben Sie wohl und geben
Sie mir bald eine schriftliche Bestätigung dieses Wunsches.

Totus tuus.

Griesinger

00126

Berlin d. 10. Febr. 1814.

Ihren Brief v. 4ten d. habe ich, mein lieber, theuer geschätzter
Freund, vorgestern richtig erhalten; den früheren den Sie durch
Winkler befördern wollten, ist noch nicht angekommen. Der
durch Graf wird also für die Zukunft der sicherste seyn.
Ihr langes Stillschweigen fieng schon an mich zu beunruhigen
und es freut mich, daß die finstern Ahndungen, denen ich
mich hingab, grundlos waren, jeder Ihrer Briefe ist mir ein Fest
weil Sie mir immer das Merkwürdigste und Neuste mittheilen.
Vom alten Gf. Schönfeld habe ich einen Brief v. 27. Jan. Da-
mals war seine Tochter noch nicht entbunden. Es scheint mir, daß
er sich an Entbehrungen von Annehmlichkeiten gewöhnen müßte,
die er sich von frühester Jugend an nie versagen durfte. Es ist
bewundrungswürdig daß er sich durch seinen vielfältigen Verlust nicht
niederbeugen läßt. — Gf. Einsiedel ist seit acht Tagen
nach Mückenberg gereist, wo seine Privatgeschäfte seine Anwesen-
heit nothwendig machten; wir sehen seiner Zurückkunft nächstens
entgegen. Gf. Schulenburg haben Sie vielleicht in Dresden ge-
sehen; er scheint mir, daß er sich nach Wien begeben, wo er sich
freilich besser unterhalten wird als in Sachsen.
Fichte wird von den Leuten die ihm sehr anhängig sehr bedauert
und als der schärfste Denker des Zeitalters geschildert; Gemäßigtere
gestehen ihm sein Rednertalent und den Muth womit er, einer der
ersten, die gute Sache Deutschlands vertheidiget hat; Alle stimmen aber
überein, daß er ein freundschaftlicher Mann, guter Gatte und Vater war.
Also sit illi terra levis! — Mir bleibt seine Vorlesung über das Sagen

von der ich Ihnen schrieb, unvergeßlich. — Ein H. Lenz (aus Würtemberg) hält hier vor den hiesigen Studenten, zum Besten der verwundeten Krieger Vorlesungen über das Nibelungen Lied. Ich habe der letzten beigewohnt, wo auch eine sehr [illegible] das Deutschthum empfohlen und gegen das Erlernen der französischen Sprache declamirt war. Denken Sie sich aber meine Verwunderung als ich den Lenz hörte: „wie Deutschen können das französ. [illegible] „schwätzen — ohne den Schmachvollsten Vorgängen, nach denen wie d[illegible] „Carl Johann, der den Blücher bei Leipzig auf die schändlichste [illegible] „ihn verläugnet!" — Daß in der Hauptstadt des Königs von Sachsen in einer öffentlichen Vorlesung vor vielleicht 150. Frauenzimmern und [illegible] so verstößt sich, daß solche Dinge den Augen der Regierung [illegible] hingegangen sind, denn ist es zu wundern wenn sich am Ende die Jugend in diesen literarischen Unfug mischen muß?

Unsere Losung ist noch immer: Warten und Resigniren! — Bei dem freundlichen Benehmen der Russischen Kaiserin gegen den König und seine Familie folgern auch wie für die Hauptsache mehr als sich gebührt. Aber dieses Benehmen war von gutem Einfluß auf die Stimmung des hiesigen Publikums gegen den russischen Hof, welches sich schon gekränkt fühlte, daß die Kaiserin [illegible] übernommen würde. Bei allen die mit dem Könige in Verbindung kommen, ist nur eine Stimme, wie sehr er bei näherem Bekanntwerden gewinnen, und daß man den Mann der sich über vierzig Jahre mit allen seinen [illegible] Regierungsgeschäften abgegeben habe, kennen. — Freund! ich hoffe die Nachwelt wird die Umstände, den König und seine Lande verbannen, gründlicher beurtheilen! [illegible] man muß ohne Anstoß alles sagen dürfen, was in dieser Apologie gesagt. Die Verfassung mag wünschen auch ihren Plan haben daß [illegible]

[illegible] schen Einrichtungen und Anstal[illegible]
den alten Umständen in Sachsen
waren. — Ihr Druckt sich-
Sachsen wegen seines Auftrags in
burg! Wahrscheinlich erhält er einen
russischen Gesandtschaftsposten.
Ich werden den größten Theil meiner
[illegible] lassenden Bücher. Ihr Hof v. M[illegible]
wenigen Ihren Namen erfahre. Den
l'Allemagne! Ich sehe und den ersten
ich gelesen. Unter den Reiz der
[illegible] scheint sie verdrüßlich, wenn sie
die Franzosen, und hat unser Charak[illegible]

den Salleur kennt, nicht [illegible]
verstand das beste! Krieg[illegible]
sie auch nicht unter den
nicht 1813. gesehen. — [illegible]
Grüßen Sie die Bodmer, [illegible]
und was sich sonst meiner erinn[illegible]

…ihnen Einrichtungen und Aufräumungen gedeihen können die den
den alten Umständen in Sachsen nicht so leicht ausführbar gewe-
wären. — Ich denke jetzt in Leipzig, von den verbündeten
…sten wegen seines Auftrags in dem Lebenden… für ungefährlich
…! Wahrscheinlich erhält er doch nach dem Frieden einen öster-
…ischen Gesandtschaftsposten.
…widmen den größten Theil meiner Zeit dem Lesen nützlicher und
…haltender Bücher. In Joh. v. Müllers Briefen fand ich mit Ver-
…gnügen Ihren Namen erwähnt. Was sagen Sie zu Mad. Stael sur
l'Allemagne? Ich habe nur den ersten Theil der bis jetzt hier erschienenen
…gelesen. Ueber den Witz u. die Feinheiten des französ. Conversations…
…ist sie vortrefflich, aber sie beurtheilt uns Deutsche doch durchaus
französisch, und hält unsere Gründlichkeit, da sie uns nur aus
den Salons kennt, nicht in's gehörige Licht. Tacitus
verstand das besser! Kriegerischen Geist fand
sie auch nicht unter den Deutschen weil sie
nicht 1813. schrieb. — Damit Gott befohlen!
Grüßen Sie die Bodmer, Weigel, Hartmann, Beigel
und wer sich sonst meiner erinnert. Ihr Gr.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/281

Sr. Wohlgeboren

Herrn Hofrath Böttiger

Im Coselschen Palais.

Dresden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/282

Berlin d. 13. März 1814.

Habe, werthester Freund, Ihren Brief vom 22. Jan. erst am 27.
durch Hr. v. Unstrig erhalten; der andere vom 6ten März wurde
sogleich überliefert. Beide waren ein höchst willkommener Beitrag
Geschichte der Zeit, wofür ich Ihnen sehr dankbar bin. — Sie sagen
kein Wort über Ihre eigenen Verhältnisse. Sind Sie angestellt?
und ziehen Sie Ihren Gehalt? — Unsere Lage ist hier immer noch
...lt. Wir harren auf den allgemeinen Frieden, der wie ich hoffe jedem
zu seinem Rechte verhelfen soll. Daß man sich bis dahin in einer
der verschiedensten Gerüchte erschöpft, ist in der Regel; auch ist es
...ürlich, wenn eine interimistische Regierung sich benimmt, als ob sie eine
...nde wäre, weil sie sonst Alles nur noch schwankender und verwirrter
...n müßte. Auch ist es nicht zu wundern, wenn man bei den großen Be-
...ürfnissen der Armee Geld sucht wo man es findet und Festsetzungen macht
...il man kann. Aber aus dem Allem folgt noch nicht, daß man einen
...nig, der sich redlich mit allen andern verbunden hat, auf immer
...ewig von Land und Leuten jagen wolle. Pax doctura. — [illegible]
...t man den König in Sachsen zu gut, um zu glauben, daß er die Staats-
..., die er bei sich hat dem Lande entziehen wolle. Sie sollten in
... als Hypothek für ein Anleihen das der König gemacht hatte deponirt
...; sie sind größtentheils Privateigenthum des Königs und der Bairischen
...ielerbschaft, und sie unter den Umständen wo der König Dresden ver-
... nicht dort zu lassen war Vorsichtsmaßregel, indem sie au porteur gültig
... also in fremden Händen leicht hätten können gemißbraucht werden.
König befindet sich wohl, macht fast täglich Bewegung zu Wagen
zu Pferde, und liest viel (jetzt Müllers Schweizergeschichte) zuweilen
...t man einige Niedergeschlagenheit im Ganzen trägt er aber sein Schicksal

mit allen möglichen Wunden, Fassung und Güte. Prof. Lichtenstein, der mit d[em]
König drei volle Stunden im Naturalienkabinet zubrachte, sagte mir, es ...
kaum ein Gelehrter vorgekommen, der mit mehr Einsicht und wissenschaftlichem
Blick über die verschiedensten Gegenstände geurtheilt hätte, und ein solcher ...
könne wohl nie ganz unglücklich seyn. — Daß der König auch den Russ. Kaiser
gesehen und mit ihm gespeist hat, werden Sie in der Berliner Zeitung gelesen
haben. — Die diplomatischen und andern Personen, welchen der Min. ...
die mindeste Unterstützung zukommen lassen wollte, hat der König ...
gestellt angewiesen. Allerdings hat (doch unter uns gesagt) der ...
schon im Novemb. dem Russ. Kaiser den freien[?] Friedensschluß[?] angeboten und ...
[?] keine Kriegsschuld zu machen, aber es erfolgte keine Antwort ...
diesen Vorschlag, dessen Ausführung dem Prinzen vom größten Nutzen gewesen
wäre, und der zugleich die Gesinnungen des Königs über den gegenwärtigen
Krieg vor der Welt beurkundet hätte. — Sollten einmal diese und ähnl[iche]
Schritte des Königs zur Kenntniß des Publikums gelangen, so wird man
wohl glimpflicher beurtheilen als jetzt.

Ihre Freunde Kurt[?] und Ukden[?] erkundigen sich fleißig nach Ihnen, und lassen
Sie grüßen. Der Universität fehlt es an nichts als an — Studenten, weil ...
in den Krieg gezogen sind, daher müssen die Professoren auch blos von ihren
Besoldungen leben. In der letzten Sitzung der Akademie der Wissenschaften
las Prof. Buttmann eine interessante Abhandlung über den Mythus des ...
Menschengeschlechts, und in der nächsten folgt eine Fortsetzung über den ...
Ungeachtet[?] scheint mir dabei manches, und wird es auch wohl bleiben ...

Sagen Sie von mir ein freundliches Wort im Körnerischen Hause, bei ...
u. an Dr. Weigel. Ich speise heute mit Mlle. Fischer[?] bei Prof. ...
hoffe von ihr manches von Dresden zu erfahren.

Gegenwärtigen Brief erhalten Sie durch den Hrn. Min. Gf. v. Einsiedel, der
über Dresden auf seine Güter reist und in 14. Tagen wieder hier zu seyn ...

Wenn Sie etwas aus Wien hören, so theilen Sie es gütig mit.

Ihr ergebenster[?]

Griesinger

... Forster Samuel[?]

... wird der Hr. Gf. v. Einsiedel
... zurückkommen und wie den
... die Uhr halten. Den andern
... Lehr. Fischer richtig erhalten.
... habe mich bei allen meinen ...
... erkundigt die hier gefangen
... etwas von diesen Individuen ...
... solche Maulesel hier ...
... muß ist also das ...
... Herrn andermal ...
... Ungar der Ihnen gesagt hat ...
... wohl auf einem sehr trüben ...
... in Spaltung der verbündeten ...
... erfahren, was sie meint, ...
... gegen alle aufzuschreiben und ...
... der Zukunft kann es wohl ...
... man ihn nicht entbrechen.
... acht Tagen ist Fürst Gallizin ...
... unsers Königs zurückgekommen
... einigen Monaten dieser Person ...
... Verzeigungen. — Laudsdorf ist ein ...
... Mann, Fst. Gallizin ist ...
... dürften mit mehr ...
... als diese beiden Herrn, und ihr

00128

Berlin d. 31. März 1814.

[Lie]bster Freund,

[Heute] wird der Hr. Gr. v. Einsiedel ohne Zweifel von seiner Reise zurückkommen und mir den Brief bringen, den Sie ihm zu [geben] die Güte hatten. Den andern vom 21. März habe ich durch Hr. Hertzog richtig erhalten.

[Ich ha]be mich bei allen meinen Bekannten nach dem Blau und [...] erkundigt die hier gefangen sitzen sollen; aber kein Mensch [weiß et]was von diesen Individuen wissen, und man versichert mich daß solche Merkmale hier gar nicht verborgen bleiben können. Von der [...] muß ich also das Faktum bezweifeln; aber es ist möglich daß [die] Herren anderwärts eingesperrt sind.

[...] sagen der Ihnen gesagt hat Franciscus faciet pacem separatam [...] wohl aus einer sehr trüben Quelle geschöpft haben. Ich glaube an [die Er]haltung der verbündeten Mächte; sie haben es zu handgreiflich [er]fahren was sie vereint leisten können und sind nicht so thöricht [...] gegen alle aufzulehnen und sich der errungenen Vortheile zu begeben. [In der] Zukunft kann es wohl Zwist unter ihnen geben, aber jetzt [kann] man ihn nicht ausbrechen.

[Vor eini]gen Tagen ist Fürst Gallizin aus dem Hauptquartier als [...] [...]sel Königl zurückgekommen und Schrift v. Laudorf der seit [...] Monaten diesen Posten versehen hatte ist zum Armee gegangen. — Laudorf ist ein sehr solider, die Wissenschaften liebender [...] Mann; Fst. Gallizin ist mehr Weltmann und Weltkind. Meine [...] dürften mit mehr Hochachtung für unsern König [...] [...] diese beiden Herren, und ihre Schuld ist es gewiß nicht wenn nach.

keine Veränderung in Ihrer Lage erfolgt ist. Das Hauptquartier ist so
entfernt so nah daß man sich mit entfernten Gegenständen be-
beschäftigen kann. — Ungeachtet aller Wanderungen nach innen, die m
die einigen Freunde oft nur kurze Zeit dauern hat sich in dem
or not be des Königs nichts verschlimmert noch verbessert, und das Ansehen
ihm das Preuß. Kabinet einer völligen Restitution bei dem allgemeinen
Frieden bleibt also noch in seiner ganzen Kraft. Dieser Friede scheint
sich nicht so nahe als man ihn in Wien glaubte. Napoleon macht sich
nur Ehre, und wird sich zu halten suchen so lange es möglich ist.

Die pariser Kunstausstellung ist hier eigentlich im Prof. Ulmer
Prof. Gubitz hat eine außerordentliche veranstaltet, zum Besten der
Verwundeten. Der König war auch dort und schenkte 20. Friedr.d'or
Eine Menge Privatpersonen schickten Bilder ein, die sonst nur in ihren
Wohnungen verschlossen und dem Publikum unbekannt bleiben
so sind bona mixta malis, wenig von großen alten Meistern; —
unwillkürlich dringt sich mir die Bemerkung auf, daß in Wien der
jetzige Fürst Lichtenstein Materialien zu einer solchen Kunstaus-
stellungen besitzt wie für hier durch Beiträge aus der ganzen Stadt
zusammengebracht worden sind. — Vor einigen Tagen wurde Händels
Händel Messias öffentlich von den Mitgliedern der hiesigen
Sing Akademie aufgeführt; es ging vortrefflich.

Können Sie mir nicht sagen ob es in Sachsen Industrie-Schulen
giebt, wo? und ob über ihre Einrichtung irgend etwas Gedruckt
zu haben ist? Wenn es etwas giebt so haben Sie die Güte
mir zu kaufen und auf meine Kosten hierher zu schicken. H. Graf
wird die Auslage sogleich ersetzen.

[ver]sichert mich hier, der Dichter Müllner, welcher jetzt in Leipzig
[…]llt ist, sey hier im Zeughause eingesteckt gewesen; er
[i]st übrigens für einen ordentlichen Mann.
[…], Watzdorf u. Breuer empfehlen sich. — Vale iterum atque iterum.

Gr.

d. 3. Apr.

[D]urch Versehen blieb mein Brief der schon mit der letzten Post
[ab]gehen sollen, liegen. Ich füge also noch bei daß der Hr. Min. Gf. v.
[Einsie]del noch auf seiner Herrschaft Wolkenburg ist wo ihn seine Privatangelegen[heiten]
[…] aufhalten. Der Tag seiner Rückkehr ist unbestimmt. — Man versichert mir,
[daß] der Friedenscongreß zu Chatillon aufgelöset ist, wodurch unser Aufenthalt in
[…] sich noch durch den Sommer hindurch erstrecken könnte. — Der König wurde
zur Aufführung des Judas Maccabäus eingeladen, kam aber nicht, weil er alles
[öffent]liche Erscheinen im [illegible]lichen vermeidet und schickte jedoch 20. Frid.d'or. — Volks-
[…] sind hier sehr [illegible] und gewinnen sehr für den Geber.

[…]t zum Andenken an Theodor Körner,
[…] Darstellung seines Trauerspiels:
[Zr]iny, gesprochen im Kön. Schauspielhause
[zu] Berlin von Madame Bethmann
d. 7. Apr. 1814.

[…]ön ist, wenn eines Jünglings edler Muth,
[…] Hang der Wirklichkeit zu streng gezügelt,
[…] kühnen Dichterschwung den Geist beflügelt, —
[…]schöner, wenn in hochherziger Gluth
[…] tapfern Heldendurst sich spiegelt. —
[…] hoch der Bund mit dem, was groß und gut
[…]del ist, in ihm als Kraft beruht,
[…]selig, wenn den Bund mit Blut besiegelt!
[…] so der Ehre Sporen sich entringelt,
[…] schmückt das Musensohnes Lorbeer auch das Blut.

[…]stalt-Körner war's, der in die Leier
[…]gesang, durchströmt von Heldendrang,
[Den] Schlachtentod des tapfern Zriny sang; —
[…] selbst im Feld, als Deutschlands Mitbefreier,
[…] heil'gen Kampf das Schwerdt der Rache schwang!
[…]eil, dem Kriegsgott, wie den Musen theuer! —

Verstummt ist seiner Leyer kräftger Klang,
Doch web nur der Begeistrung Gluth erschall
Sein Heldenlied, sey seine Todtenfeier!

Man sieng sich, als Held, zum Opfer weiht
Für seines Vaterlandes Glück und Ehre,
Den fließt auch seinem Sänger eine Zähre,
Dem früh Gefallenen im [illegible]streit!
Sein Geist der Welt entschwebt zur Verewigung
Durch [illegible] Germanien befreit!
Er sah den Triumph der Tapferkeit
Im Siegsgepränge vaterländischer Heere.

Nun traten feindliche Krieger von allen Seiten auf, der eine trug Körners Schwerdt, der andere sein [illegible], der dritte einen Lorbeerkranz, wieder einer Leyer. Sie sangen ein Siegeslied der Deutschen nach der Schlacht bei Leipzig von ... in Musik gesetzt von Weber, während Mad. die Inschriften des Gefallenen an einem Denkmal am Fuße eines Baumes als Trophäen (Siegeszeichen) die Urgestalt von Körners Leyer u. Schwerdt aufhängen.

Verstummt ist seiner Leyer kräftiger Klang,
Doch was aus der Begeisterung Gluth entsprang,
Sein Heldenlied, sey seine Todtenfeier!

Wer jung sich, als Held, zum Opfer weiht
Für seines Vaterlandes Glück und Ehre,
Dem fließt auch seiner Sänger eine Zähre,
Dem früh Gefallenen im Befreyungsstreit.
Sein Geist der Welt entschwebt zur [illegible]
Das schmachgedrückte Germanien befreit!
Er sah den Triumph der Tapferkeit
Im Siegsgepränge vaterländischer Heere.

Nun traten sämmtliche Krieger von allen Seiten auf; der eine trug Körners Schwerdt, der andre sein [illegible], der dritte einen Lorbeerkranz, [illegible] eine Leyer. Sie sangen ein Siegeslied [illegible] Deutschen nach der Schlacht bei Leipzig von [illegible] in Musik gesetzt von Weber, während Mad. [illegible] die [illegible] des Gefallenen ~~auf~~ von einem [illegible] an [illegible] eines [illegible] als [illegible] (singend) die Vignette von Körners Leyer u. Schwerdt aufhängt

00130 Berlin d. 8. Apr. 1814.

[Theu]erster Freund,

[A]m 3ten in der Nacht kam der H. Min. Gh. v. Einsiedel hier [an] und brachte mir Ihren Brief v. 20sten März. Vielleicht werden [Sie] die Antworten auf Aufträge, die Sie mir für Parthey u. Leipzig [gegeben,] schon erhalten haben. Von dem Vorschlage, Ihnen unter dem [Couvert] dieser Herren zu schreiben, mochte ich nur selten Gebrauch machen, [u]m nicht den Schein zu haben, als wollte ich ihnen das Porto aufladen, [zu]mal ich nicht weiß, wann und wie oft diese Herren an Sie schreiben.
[G]estern wurde hier Zriny aufgeführt. Schon früh Morgens war [kein] …gestrrater Sitz mehr zu bekommen; zum Glück fand ich ein Plätzchen [in der Par]theyschen Loge. Vorher sprach Mad. Bethmann einen Prolog, den ich [hier] beilege. Das Theater stellte einen Hain vor, in der Mitte war [ein …]baum, und an dessen Fuße ein Denkstein. Das übrige finden [Sie au]f dem Blättchen. Die Feier war einfach, gefällig und rührend, das Publikum gab seinen lauten Beifall. Ich hätte gewünscht daß d[ie S]änger ein Lied von Körner gesungen hätten. Parthey u. Nicolai [w]erden der Körnerschen Familie den Prolog schicken; ich lege [Ihne]n aber den Theaterzettel bei, den Parthey vielleicht vergessen hat. [Ich bitte] Sie, ihn nebst tausend herzlichen Empfehlungen und Grüßen […] zuzustellen. Kann es ihnen zum Trost dienen, so sagen [Sie ih]nen daß es mir bei dieser Feier lebhafter als je geworden sey, [da]ß frühen Tod müsse nicht beklagt sondern eher beneidet werden. [Kein] deutscher Jüngling unserer Zeit hat während einer kurzen Laufbahn [sich so] gelenkt sich so das Leben geschmückt und ein so schönes Andenken [hinterla]ssen. — Da auch Sie mir unter den hiesigen Zuschauern schwerlich [jeman]d den Zriny in Wien hat aufführen sehen, so füge ich Ihnen noch [ei]nige vergleichende Bemerkungen über beide Vorstellungen bei.

Man hat hier in den Dialogen zwischen der Mutter und Tochter manches abgekürzt, wodurch der rasche Gang der Handlung erstaunlich gewonnen hat. Jeanette erhielt hier Beifall nicht (was schon in Wien einen ungünstigen Eindruck machte) sondern die Tochter theilt wie billig das Schicksal der Mutter. — Die zwei Frauenrollen sind hier besser besetzt als sie es in Wien waren; Deshorst giebt die Rolle des Königs ... Das ebene Spielen in Wien legte weit mehr Kraft und Nachdruck hinein, welches mir besonders bei der schönen Scene des Abschieds auffiel. Der ... in Wien, als Jeanette, war auch feuriger als hier Rubenstein. Im übrigen Personale fand ich keinen auffallenden Unterschied; das Spiel im Ganzen war hier ruhiger, in Wien stürmischer. An Costüme und den Dekorationen wurde an beiden Orten nichts gespart, doch war in Wien alles neu und frischer. Der Brand des Pulverthurms wurde auch hier gut ausgeführt. Viele Stellen die auf Ungarn Bezug haben in Wien mit Enthusiasmus aufgenommen wurden, konnten natürlich hier nicht dasselbe Interesse erregen, und überhaupt ist hier das Publikum kälter und sparsamer mit Beifallsbezeugungen. Für den besten Beweis, daß das Stück gefiel ist, daß es morgen wiederholt wird. — Ich schicke morgen den Prolog der Mad. Bethmann an Sie nach Wien, wo man keine ähnliche Todtenfeier veranstalten ...

Mit hoher gespannter Erwartung sieht man hier den be... Nachrichten über alles, was seit den 25sten März bei der Ar... vorgefallen seyn muß, entgegen. Gebe der Himmel, daß sie g... seyn! — Die Broschüre: Württembergs Klagen, habe ich alle... lesen. Aber wer hört jetzt auf solche Stimmen in der Welt! wer ... Hülfe gegen Bedrückung? wir haben ja kein Reichsgericht mehr ... jeder Fürst spielt den Souverain in seinem Lande. — Gott ...

Gr.

In ein paar Tagen reist der Russ. Legat. Rath v. Bauer ein interessanter Mann u. mein alter Bekannter mit s. Familie von hier zum Fst. Repnin ab, mit dem er ehemals in Cassel war.

Theuerster Freund,

Auch hier ist am Ostertag, wo d...
und nach der von Napoleons Abzug...
Der König hat zweimal Dein...
den Soldaten am Tage, wo das D...
des. Solche Züge finden hier ...
ganz anders von Sächs. Seite als ...
Der König steht in großer Achtung...
selbst ganz billig, daß sie wieder ...
Wir warten mit Sehnsucht auf ...
Constitution bringen soll. — Die ...
Anhänglichkeit mit der Sie unseren K...
Volk und Fürst vergiebt, ist nicht an...
ich hier, wenn Sabbath in Dresden, den ...
die Bauer Uniform ... getragen ...
für Sie versichern, daß kein Mensch ...
mußt. Nur Gf. Solms u. Hohe wa...
neuen Uniform; der erstere war ...
nicht vorgestellt seyn weil er nicht ...
stellen zu lassen. Möglich, wenn ...
sie und deinen Umgebungen ...
Philister erlauben würde. Man wird ...
Daß Napoleon so schändlich endigen ...
erbärmlicher Mensch bleibt er übrige...
haben sich mehr vor ihm in Acht zu ...
zu führen hatte. Mein glücklich ...
Schauplatz ist es, wie in der Welt ...
von sich und ihren Dotationen wa...

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/292

00131 Berlin d. 21. Apr. 1814.

[illegible]ster Freund,

[H]ier ist am Ostertag, wo die Nachricht vom Einzug in Paris ankam, auch der von Napoleons Abdankung viel und laut gejubelt worden. [Der] König hat zweimal Seine Zimmer illuminirt, und zu der Kir[chen]collekten am Tage wo das Te Deum gefeiert wurde 500. rh. gegeben. Solche Züge finden hier den größten Beifall; man spricht nun anders vom Sächs. Hofe als im Novemb. des vergangenen Jahres. [Der] König steht in großer Achtung, und die Berliner finden es jetzt [illegible] ganz billig, daß Er wieder in den Besitz Seiner Staaten komme. [Wir er]warten mit Sehnsucht auch den Boten der die Nachricht von der [Resti]tution bringen soll. — Seyn Sie ganz unbesorgt wegen der großen [An]hänglichkeit mit der Sie unsern König an Napoleon gefesselt glauben. Was [Not] und Furcht eingiebt ist nicht immer Ausdruck innerer Gesinnung. [Man sagt] hier, man glaubt in Dresden, der König habe einem H. v. Carlowitz der in [Rus]sischer Uniform hier getragen hat, verboten sich nicht vor sich gelassen. Ich [kann Sie] versichern, daß kein Mensch hier etwas von diesem H. v. Carlowitz ~~und~~ [wei]ß. Nur Gf. Vitzthum u. Bose waren hier vor mehreren Monaten in der [Russisch]en Uniform; der erste war bei dem König, und der zweite wollte [nicht] vorgestellt seyn, weil er ausdrücklichen Befehl hatte, sich nicht vor[stel]len zu lassen. Wahrlich, man kennt den König sehr schlecht, wenn man [Ihm] und Seinen Umgebungen Dinge zutraut die sich kaum der gemeinste [Bö]sewicht erlauben würde. Wann wird sich endlich die Leidenschaft legen? — Daß Napoleon so schändlich endigen würde, hätte ich nicht gedacht. Ein [gefähr]licher Mensch bleibt er übrigens, so lange er lebt und die Cardinal[e haben] sich mehr vor ihm in Acht zu nehmen als er einst vor ihnen sich [z]u hüten hatte. Wie glücklich sind wir, diesen Krieg erlebt zu haben! Schändlich ist es, wie in der neuen französ. Constitution die Senato[ren] sich und ihre Dotationen versorgen. Sollte der König das alles

so bewilligen? Im Grunde bleibt die ganze Gewalt der Regierung in den Händen von Revolutionsfreunden.

Vielen Dank für die Nachricht von den Industrieschulen. – In der Allgem. Zeitung stand kürzlich ein großer Brief von Dresden den Herr Hudemann Ihnen zuschreibt.

Schon vor vielen Monaten ging ins französische Hauptquartier die Liste von allen hier vorhandenen von den Franzosen geraubten Kunstschätzen und man zweifelt gar nicht daß man alles wieder erhalte. Auf den Siegeswagen über dem Brandenburger Thor freuen sich die Berliner wie die Kinder. Am letzten Sonntag, wo das Te Deum gesungen wurde, zogen alle Prediger von der Kanzel wieder über Napoleon los; sie stellten chronologisch, wie nach den Zeitungen, seine ganze Regierung dar. Diejenigen Professoren, welche Zuhörer haben fangen wieder an zu lesen; die Frequenz der Universität ist aber in Folge des Kriegs ganz unbedeutend.

Kommt Hr. Schönfeld bald nach Dresden? Sie werden sich nicht erfreuen, Ihren Hr. Sohn wieder zu sehen. Ich hoffe daß das Zipperlein vorüber ist und wünsche Ihnen von Herzen ununterbrochene Gesundheit.

Gr.

Man sagte mir, der König v. Preußen sey ganz indignirt über die Kirchenräuberei der Pariser; die Deutschen fänden dort im Entziehen der Kunstsachen weniger Mühe als ehemals die Franzosen in Wien u. Berlin gefunden haben.

00132 Berlin d. 1. Mai 1814.

[Theu]erster Freund,

[Ich] lese die Leipziger Zeitung nicht immer regelmäßig und wurde
[erst] vor Kurzem vom Tode der guten Mad. Bodmer darin be-
[nachrichtigt]. Diese ganz unvermuthete Trauerpost hat mich tief ergriffen
[und] ich kann mir den Schmerz vorstellen welchen dieser Verlust über
[ihren] Gatten und die ganze Familie verbreitet haben muß. Ich
[bi]tte Sie inständigst dem Hn. Bodmer den herzlichen Antheil
[zu] bezeugen den ich an diesem betrübten Ereignisse nehme und
[ihm] zu sagen, daß ich den Vorsatz ihm selbst darüber zu schreiben
[in der] Überzeugung aufgegeben habe, um seine noch frische Wunde
[nic]ht noch mehr zu reizen, und ihm eine Vorstellung darüber abzu-
[nö]thigen. Gedeiht der so früh verwaiste kleine Jakob, mein Pathe?
[E]s freut mich sehr, daß Sie das Glück gehabt haben, Ihren Hn.
[So]hn wieder gesund und zufrieden zu sehen, und daß Sie die Schil-
[der]ung, die ich Ihnen von dem würdigen alten Gf. Schönfeld ehedem
[ent]warf, bestätigt finden. Vermuthlich besuchen Sie ihn, wenn Sie in
[Le]ipzig sind, auch in Blumenthal, wo ich einst manchen schönen Tag
[ver]lebte. Außer dem allgemeinen Gerücht von
[de]r baldigen Rückkehr des Königs in den ungetheilten Besitz seiner
[Sta]aten ist uns aus Paris noch nichts Näheres zugekommen. Da
[scho]n seit drei Wochen die Freigebung eines jeden Französ. Kriegsgefange-
[nen] [illegible] Rußland bewilligt ist, so ist es erlaubt, sich zu wundern, daß
[sie] noch hier sind. Ich hoffe, die Zeit solle nicht fern seyn wo man
[?] in Sachsen wie hier den wundervollen Benehmen des Königl.
[?] Gerechtigkeit widerfahren lassen wird. Wenn es Gründe gab, den
[?] Sächs. Staaten zu entfernen, so existiren sie jetzt nicht mehr,
[?] lästigen Bedingungen kann im Moment einer allgemeinen Auflösung

keine Worte hat und wo die Grenze der Mäßigung überschreitet, gewöhnlich das doppelte Übermaß dem Volke zu.

Den Einsendungen der Freunde des brandenburger Thors sieht man mit Verlangen in den nächsten acht Tagen entgegen und schon wird an dem Gerüste gearbeitet um es auf seine vorige Stelle zu setzen.

Der Prof. Henry, Chef des Antikenkabinets, und ein gewisser Büschler (ein halber) Kupferstecher und bei der Schatzverwaltung angestellt, ist schon vor sechs Tagen von hier nach Paris gereist um dort die geraubten Kunstschätze zurückzufordern. Die Kupferstiche wird man nicht wissen zusammenzubringen, mögen sie verschenkt seyn wo sie wollen und für das nicht Vorhandene seyn sollte, kann man sich an über die Kunstsachen und andern Vorrath Äquivalente suchen.

Kaiserin der Pariser sind die rechten Deutschen anzutreffen. Es giebt noch manches auszugleichen, als die Armen der Ukermark bieten und es ist sehr heilsam, daß die Franzosen die Lasten der Einquartierung fühlen können.

Hauptmann Köller, H. Müller, war schon von hier nach Leipzig ge... und ich ... Schreiben erhielt. Er hat meine Grüße ... zusammen und wiederum ab. Ich wünsche, daß Sie Veranlassung finden von der Leipziger Messe recht erfreuliche Berichte zu geben, und daß über manchen frohen Genuß die Armuth des Jahres vergessen möge. Leben Sie wohl Ihr

An den Leipziger Professor Gilbert habe ich schon einen interessanten Mann kennen gelernt; er wird in ein paar Tagen nach Leipzig zurück.

...ster Freund,
...Zeilen v. 2. Mai, deren Inhalt mich ...
...schrieben wir am 25. Apr. u. erst vor ...
...der sich in Allem höchst loyal u. ...
...Kreise auf seine Reise im ...
...dem Munde des erhabenen Kais. Alex. ...
...zurückkehren. Was über die Zeit der ...
...meinen die Meisten ...
...compromittiren? Der Freund ...
...Erfahrungen, die der K. Alex. schon ...
...übrigens, und ich trug daher nicht ...
...Freundes u. Freund Lowe mitzuth...
...Gebrauch gemacht zu haben, aber ...
...Ihnen oder irgend jemand zu schaden ...
...irgend einem der Geschäfte wieder ...
geschrieben worden. — Einen ...
nicht im Munde Ihnen zu ...
wird kein Unbefangener ...
Unvorsichtigkeit zeihen. Nicht...
sehr bald, was ich auch nur ...
...Veranlassung zu Ihrem unangenehmen ...
...keinen neuen Klatschereien Raum zu geben ...
...Stück für Sie zu erhalten. —
...Folge über unsern Rückblick! — ...
...Fürsten muß ich Ihnen das erzählen ...
...unsern Feldmarsch nach Dresden zu ...
...werden ein Unglück daß nicht alle ...
...Gegenwärtiges direkt u. ...
...handlung mit der Bitte, es Ihnen ...
...nicht mehr in Leipz. seyn sollten, es ...
...lassen.

Tu valeas et me ames.

L. d. 7. Mai 1814.

[…]er Freund,

[Ihr Schreib]en v. 2. Mai, dessen Inhalt mich sehr betrübend, erhielt ich gestern.
[Sie schr]ieben mir am 25. Apr. „erst vor wenigen Tagen sagte unser verehrte Gal v.
[…] der sich in Allem höchst loyal u. als ein Biedermann u. Patriot nimmt, in einem
[…]en Kreise auf seine Ehre im Gouvernement: daß er aus bestimmtester
[…] Munde des erhabenen Kais. Alex. wiße, unser König werde in alle seine [Rechte]
zurückkehren. Nur über die Zeit der Rückkehr scheint noch alles dunkel. Un-
[ge]duldig erwarten die Meisten. etc." – Wie in aller Welt konnte Sie dieser
[…] compromittiren? Die Freude, (die Zeit der Rückkehr ausgenommen) mit
[Ver]sicherungen die der K. Alex. schon im Novemb. dem Gal Watzdorf gab, voll-
[k]ommen, und ich trug daher nicht das mindeste Bedenken sie dem […]
[…]sinnten u. Freund Lennee mitzutheilen. Letzterer versichert mich, davon keinen
Gebrauch gemacht zu haben, aber der Hr. Minister erzählte (sicherlich nicht
[um Ih]m oder irgend jemand zu schaden) die Sache dem König, und vielleicht ist sie
[durch] irgend einen der Hofleute wieder unter veränderter Form nach Dresden ge-
schrieben worden. – Einen nähern Aufschluß bin ich
nicht im Stande Ihnen zu geben, und bei kaltem Blute
wird kein Unbefangener werden Sie noch mich einer
Unvorsichtigkeit zeihen. Nichts desto weniger thut es mir
sehr leid, wenn ich auch nur auf die entfernteste Weise
[Ver]anlassung zu Ihren unangenehmen Erfahrungen gewesen seyn sollte. Um
[…] meinen Klatschereien Raum zu geben, bitte ich Sie, was ich oben vom Hrn. Minister
[…] für Sich zu behalten. ——— Bis zum heutigen Tage noch keine
[Nachricht] über unsern Rückkehr! – Einen schönen Zug vom alten Dessauer
[…]sten muß ich Ihnen doch erzählen. Er erlaubt jährlich dem Könige den
[…] Elblachs nach Dresden zu schicken. Heuer schickte er ihn nach Berlin.
[…] im Unglück doch nicht alle Freunde den Rücken! –
[…] Gegenwärtiges direkt u. frei an Hrn. Richter, den Faktor der Nicolaischen
[Buchhan]dlung, mit der Bitte, es Ihnen unverzüglich zuzustellen, oder im Falle Sie
[…] in Leipz. seyn sollten, es unter Couvert nach Dresden abgehen zu
[lassen].

Tu valeas et me ames.

[signature]

00134

Berlin d. 2. Jun. 1814.

[Ihren] Brief aus Leipzig v. 14. Mai habe ich, meine verehrteste
[Fre]und[in], richtig erhalten. — Unsre Sachen stehen noch so
[sch]wankend und unentschieden wie bisher; von Zerstückelung war
[..]r in Paris keine Rede, die Zeitungen mögen sagen was sie
[wo]llen, und an der Rückkehr haben wir eben so wenig Grund
[z]u zweifeln. — Gen. Watzdorf ist am 29sten Mai Abends
[na]ch Paris abgereist, wo er aber höchst wahrscheinlich keinen
[de]n verbündeten Monarchen mehr treffen wird. Durch einen
[ga]nz eigenen Unstern (un malheur ne vient jamais seul)
[i]st diese Sendung um vierzehn Tage verspätet worden
[un]d daher muss sich auch die Einrichtung des beabsichtigten
[..]ntl wieder in die Länge ziehen.
[...] ist ein Theil unsrer Landwehr und
[d]es östreichischen Kriegsheeres zurückgekommen und die
[d]es Banners wieder nach Sachsen zurückgekehrt und die
Durchmärsche der Russischen Heere haben bereits begonnen.
[S]o sieht man allmählich wieder einem ruhigen und friedlichen
[Le]ben entgegen!
Der 3te Band von Goethe's Leben hat mir ungemeines Ver-
gnügen gemacht; er ist voll feiner Blicke in unser Herz und
in die menschlichen Verhältnisse. Seine Urtheile über mehrere
berühmte Männer wird jeder unterschreiben.
[Ne]ulich habe ich in Potsdam und Sanssouci große Andenken
aufgefrischt. In Sanssouci sind die Zimmer des unsterblichen

Königs modernisirt worden doch sieht man noch die Uhr welche
zur ersehnlichen Stunde abgelaufen war als er verschied,
manche andere Dinge, die an ihn erinnern. In Potsdam
sein Schreibzimmer fast unverändert geblieben, mit allen
den Hunden zerrissenen und beschmutzten Stühlen etc. Das
bei wo sein Sarg ruht und das durch die Anwesenheit des
Alexander historisch merkwürdig geworden ist habe ich nicht
unbesucht gelassen so wenig als die geräumigen Stallungen
seines verschwenderischen Nachfolgers. — Bei dem allen
jetzt in Potsdam ein Mangel an Komfort und wegen
kaufte ~~der~~ Einquartierungen gegen fünfhundert Häuser
leer! Das Wetter ist zu Ausflügen bis
wenig geeignet, denn Wind, Kälte und Regen sind an der
Tagesordnung. Zu Ostende und [illegible] Aus[illegible]
nun ist keine Rettung mehr vorhanden.
Hier heißt es, die Equipagen des Königs von Preußen
von Paris nach Wien abgegangen.
Leben Sie wohl, und sagen Sie es bald selbst, daß
Wunsch erfüllt ist. Ihrem ergebensten
[illegible]

00135

Berlin d. 23. Jun. 1814.

...nung mein theuerster Freund, in Ihrem Briefe vom 10ten
...Gf. Görz einen Nicht-Sachsen und bürden ihm eine Schuld...
auf. — Zu letzterer Beschuldigung haben wir nach den eigen-
...lichen Zeugnisse des Couriers und anderer unverwerflichen Details
...den mindesten Grund. Görz nahm den Auftrag mit der größten
Bereitwilligkeit, und so wie es sich von seiner bekannten Ergebenheit
...den König erwarten ließ, an; alle Anstalten zur Reise
...gemacht, sein Sohn sollte ihn begleiten, als er sich in seinem
...eine Erkältung und Fieber zuzog. Erst am dritten Tag als
...merkliche Besserung eintrat, sendete er den Courier zurück
...nachtheiligen Aufschub zu verhüten. Ueberdiess ist er wegen
...vieljährigen Dienste als Sachse anzusehen; er war auch am hie-
...sigen Hof wohl gesehen und er wäre daher als persona grata im Haupt-
quartier aufgetreten. Ein günstiger Umstand für seine Mission
~~endlich~~ ferner daß er, nicht in Sachsen lebend, ohne zur Disposition des
...ich stand. Endlich war auch die ganze Mission nicht eigentlich
...matisch, eben so wenig als die, womit vor einigen Tagen Gal. Ge-
Das schon im November ausgefertigte
...nach Wien abging. —
...Wort des Russ. Kaisers: „la Saxe restera la Saxe, que le Roi
toute confiance en moi" scheint sich nun nach der Erklärung
...Gf. Repnin seines Theils schon bestätigt zu haben und was
Rückkehr des Königs betrifft so zweifle ich daran eben so wenig
...bin jetzt sehr beruhigt. Die Art, womit der König
...Verläumdung und Mißgunst über sich ergehen läßt, macht
...mir mit jedem Tage ehrwürdiger. Ohne im mindesten dagegen

gleichgültig oder gefühllos zu sagen, kann sie doch Niemanden [illegible]
noch sich zu Bitterkeit hinreißen lassen. Sie schalt nicht, da[illegible]
gescholten war, – sondern ließ den Mann ausleben im Bewußt[sein]
sagen seiner reinen Absichten und im Glauben an die guten [illegible]
menschlichen Gesinnungen der Andern. So mußten Sie seine [illegible]
kennen und so erkannt Sie auch der gesunde und größte [illegible]
welcher sich durch amicos fabulas von einem künftig möglichen
Uebergewicht des Katholicismus nicht vom Zutrauen in einem
Regentenstamme, unter dem 40. Jahre hindurch Glück und [illegible]
blühten, abbringen läßt. Dieses wird sich wenn wir nicht [illegible]
zurückkehren, leicht genug aufklären, und gedenken Sie als[illegible]
denn meiner aber nicht sehr schweigenden Hochachtung.
Im Europäischen Zuschauer sich gleich im Sonderheft einer wie es sch[eint]
wenig gelesenen und geschätzten Zeitschrift die in Leipzig ersch[eint]
steht ein Aufsatz über das Benehmen des Königs von 18 – 19. [illegible]
Unter andern Unrichtigkeiten heißt es auch, der König habe [illegible]
träglichen die Orden geschickt: giebt sich es durch den Napoleon [illegible]
Anhänglichkeit zu beweisen. Ich habe diese Orden gesehen, die ge[illegible]
ist, wie man sie einzig von 150/m französischen Soldaten konnte
fand aber darin nichts von Napoleon sondern nur von Treue gegen
den König. Eine war auch vor einigen Wochen ein ge[illegible]
tiger Lümmel der König habe sich von Napoleon den Besitz [illegible]
Preuß zusichern lassen. Das Wahre daran ist, daß als Napol[eon]
den Caulincourt nach Prag zum Congreß sandte, dieser die [illegible]
tion erhielt daß, wenn Warschau nicht zu retten wäre, er [illegible]
Preußen wieder abtreten jedoch dafür an ein ganz unverhältniß[mäßig]
geringes Stückchen von Oesterreich für Sachsen negociren sollte. Die[illegible]

kann einzig und allein von [illegible]
[illegible] negociirt wird, hat man gesucht
Der hier herrschende Hyper-Patr[iotismus]
Aufenthalt wenig behaglich. Um
in dieser Hinsicht in Wien, und
zum letztenmale die Oper gesehen
das Unglück gehabt, seine Gatt[in]
fast unerzogenen Kindern.
erst im August, nach dem [illegible]
finden. Man entwirft den Pl[an]
schönerung der Stadt, unter [illegible]
machen. – Ich wünsche, allen
mit ansehen zu dürf[en]
Freunden, den ich Herzen [illegible]
haben an der Donau zu
Auch Rosenthal erhalt[illegible]
[illegible] alte Graf scheint sich über [illegible]
[illegible] mehr zu beruhigen. Gefühlt[illegible]
[illegible] Körners Gedichten ist eine ge[illegible]
Zugabe von einigen Sonetten
Gedicht der Mad. Fischer. Empf[illegible]
[illegible] und den andern Damen [illegible]
Vale [illegible]

...ten einzig und allein von Napoleon und seitdem in der
...ngezirt wird, hat man gesucht nichts umsonst zu verlieren. —
Der hier herrschende Hyper-Patriotismus macht für Fremde
den Aufenthalt wenig behaglich. Um ein weit liberaler ist man
in dieser Hinsicht in Wien, und wie will ich mich freuen, wenn
Sie zum letztenmahle die Ofen(?) gastiren! — Freund Hitzig
hat das Unglück gehabt, seine Gattin zu verlieren, eine Mutter
sechs unerzogenen Kindern. Die Friedensfeier
wird erst im August, nach des Königs Rückkehr aus Wien statt
finden. Man entwirft den Plan zu einer allgemeinen
...füllung der Stadt; unser Winkler soll neue Theater Decora-
tionen mahlen. — Ich wünsche, alle diese Schönheiten nicht mehr
mit ansehen zu dürfen, sondern den
Frieden, den ich schon(?) im Herzen längst gefeiert
habe, an der Donau zu genießen.
Aus Rosenthal(?) erhalte ich öfters Briefe;
der alte Graf scheint sich über seinen vielfältigen Verlust
mehr zu beruhigen. Gefällt es Ihnen Hr. Rose(?) dort?
Körners Gedichten ist eine zweite Auflage erschienen mit
Zugabe von einigen Novellen von Lindau u. a. m. auch
Gedicht der Mad. Fischer. Empfehlen Sie mich doch der
...n und den andern Damen des Hauses.

Vale et fave Tuo

Gr.

Sr. Wohlgeboren
Herrn Hofrath Böttiger
im Japanischen
Palais.
Dresden.

001

...ten, mein geehrtester Herr
...den weiter lassen ohne ihm ein
...zugeben. — Gal Murdorf ha...
...gehalten und ist von da am 11ten
...ten also noch zeitig genug an
...hoffen, dass er trotz aller Schwie...
...und ersten Doktoren der Mensch...
...endlich gefunden habe um sich fe...
...erwarten täglich hierüber ein...
...seine Schrift wird dem Vate...
...v. Grabdorf ist seit einigen
...Geschäften hier angekommen, und
...gehen. Aus Wien kann...
...Brief von Gal Jagschau ...
...so ungezweifelt schlecht, als d...
...bündeten Souverains haben gemei...
...poléon mit Füßen zu treten, ...
...Dank habe ich Ihnen in der ...
...st, nichts zu sagen als meinen
...ung meiner fortdauernden

00136

Berlin d. 1. Jul. 1814.

…en, mein geschätzter Freund, Hr. Ritter nicht noch
… reisen lassen ohne ihm ein schriftliches memento an Sie
…geben. — Gal Mezdorf hat sich nur zwei Tage in Paris
…halten und ist von da am 11ten Jun. gleich nach London abgereist.
…kam also noch zeitig genug an um die Souverains dort zu treffen.
…hoffen, daß er troz aller Schmausereien und Feierlichkeiten welche
…den ersten Doktoren der Rechte gegeben werden, einen günstigen
…blick gefunden habe um sich seines Auftrags zu entledigen und
…warten täglich hierüber einige Nachricht. — Das tragische
…seines Sohnes wird dem Vater großen Schmerz verursachen.
… v. Gersdorf ist seit einigen Tagen mit Frau u. Kindern
…Kopenhagen hier angekommen, und gedenkt bald nach Dresden
…gehen. Aus Wien können wir mit der heutigen Post
… Brief vom Gal Zeschau erhalten. Unsere Sachen stehen
… so ungemein schlecht, als das Publikum meint, und die
…bündeten Souverains haben gewiß keine Lust, das Recht à la
…léon mit Füßen zu treten, und Dynastien umzustürzen.
…Recht habe ich Ihnen in der Eile, womit ich diesen Brief schließen
…ß, nichts zu sagen als meinen herzlichen Gruß und die Versi-
…g meiner fortdauernden Hochachtung.

Gr.

00137

Berlin d. 7. Aug. 1814.

weiß wahrlich nicht mehr, wem Theuerster ob
Reihe zu schreiben an Ihnen oder an mir
die sichere Gelegenheit die sich heute darbietet kan
doch nicht ungenutzt lassen um mich in Ihr Andenken
zurufen. — Das letzte Lebenszeichen von Ihnen erhielt
durch einen Brief den Sie an Hr. Hartung schrieben, wo-
Sie an meinen Sachsen Glauben appellirten. Seit dem
werden Sie sich hoffentlich überzeugt haben daß
it der Nachricht, die ein Russischer Adjutant mit
her gebracht hatte, nicht ganz richtig seyn mußte.
wir uns doch ja nicht durch den ersten besten Reiter
niren, und hüten wir uns durch Verbreitung allarmiren-
Gerüchte die Andern kleinmüthig zu machen! — Die
richten die uns damals kurz zuvor Hr. Wegdorf und
brachte, waren weit beruhigender als die Adjutanten-
n. Wenn noch Recht und Gerechtigkeit in der
lt ist so muß der König wieder in seine Staaten zu-
kommen! Das ist der feste Punkt, und der einzig sichere
stern für jeden gutdenkenden Sachsen. Hat man doch
aller frechen Verläumdungen bis jetzt dem König keinen
n Vorwurf machen können als seine Unterwerfung unter
Willen Napoleons, ein Verbrechen das alle Souveraine
Continent eine Zeit lang mit Ihm theilten, und von dem

man sich auf dem Kriegstheater freilich zuletzt einig
konnte. — Jetzt nach den Sünden der alten Diese
zum Vollzügen und Grab der Vergangenheit zu tragen
frischt bei davon gar keine Rede mehr sagen und die
von Sachsen ist nun ein politisch, daß ob in der ver
der Ausgleichung der Europäischen Angelegenheiten Sachsen
das Opfer des Ehrgeizes oder des Eigennutzes einer
ten Macht werden müsse? — In Wien, Paris, Lon
kann man sich davon gar nicht überzeugen und es
gar sehr problematisch ob die Cabinetter (nicht die
Häuser) von Berlin u. Petersburg darauf eingehen.
Eine Macht empfängt fürwahr jetzt kein Gesetz mehr, und
der festen Rathgeber der Monarchen wesentlich dar
zu thun, die Vollendung des rühmlich begonnenen Werkes
durch scheinende Ungerechtigkeiten zu entweihen, sondern
bei seinen Rechten und Würden zu schützen. —
unsere Sachen im Allgemeinen und in London ist
stimmt ausgemacht worden, daß bis zum Wiener
gress alles in Statu quo bleiben solle. Damit
auch wahrscheinlich zusammen, daß der Großfürst
bis jetzt nicht nach Warschau kommt. Uns
bleibt nichts bestimmt zu thun als noch einige Monate
Geduld auszuharren, den Glauben und die Liebe zu
Dynastie nicht zu verlieren, und uns nicht anders
besten, als ob wir 45. Jahre lang geschlafen und
eint worden wären. Nichts ist kürzer, als Sachsen

schäftig in einer alten Maschine sucht sich
Rost an; — aber wo ist denn der vollkommen
wenn sie rechts und links, vorwärts und
, so müssen die Mittel gegen die
schwinden. Unser König
Tagen in Friedrichsfelde, einem schönen
Stunde von Berlin, von wo er aber in einige
und hiesige Schloss zurückzukehren gedenkt
dazu war von Seite des Kön. v. Preußen
wegen des feierlichen Einzugs in Berlin
beider Monarchen durch ihre unmittelbare
werden können. Die Könige werde
sehen und sprechen. Am 3ten Aug. gab
burg zur Feier des Geburtstags seines König
von 60. Couverts, wozu außer dem diplom
von Fremden nur unser Minister Gf. Einsiedel
war. An diesem Tage wohnte ich der
versitäts-Hause bei, wobei Blücher, Kleist,
der Philosophie ernannt wurden. Der alte
te sich dabei mit vieler Herzlichkeit und
stunde. Am 5ten früh der König v.
incognito in einem offenen Wagen mit
Brandenburger Thor herein in sein Palais
von da einen Besuch bei der Prinzessin
hätte ein solches Ereigniß wenigstens
Menschen in Bewegung gesetzt; hier, so sehr d

…tzung in einer alten Maschine setzt sich wohl auch
…st an; – aber wo ist denn der vollkomene Staat!
… wie erhellt und liebt, erwärmt und erleuchtet
…, so müssten die Splitter gegen die Balken leicht
…inden. Unser König wohnt
…ige Tagen in Friedrichsfelde, einem schönen Landhause
…Stunde von Berlin, von wo er aber in einigen Wochen
…ins hiesige Schloss zurückzukehren gedenkt. Der An-
…trag dazu war von Seite des Kön. v. Preußen gemacht
…wegen des feierlichen Einzugs in Berlin des sieg-
…reichen Monarchen durch Ihre unmittelbare Nähe hätte
…zeigt werden können. Die Könige werden sich aber
…sehen und sprechen. Am 3ten Aug. gab Fürst
…berg zur Feier des Geburtstags seines Königs ein
…ahl von 60. Couverts, wozu außer den diplomatischen
…von Fremden nur unser Minister Gf. Einsiedel gebe-
…ten war. An diesem Tage wohnte ich der Rede im
…Anstaltshause bei, wobei Blücher, Kleist, York pp. zu
…der Philosophie ernannt wurden. Der alte Blücher
…te sich dabei mit vieler Herzlichkeit und natürlichen
…nden. Am 5ten fuhr der König v. Preußen
…unerwartet in einem offenen Wagen mit 6. Pferden
Brandenburger Thor herein in sein Palais und
…te von da einen Besuch bei der Prinzessin Ferdinand.
…hätte ein solches Ereigniss wenigstens hundert tau-
Menschen in Bewegung gesetzt; hier, so sehr der König

~~st~~ gebildet ist; gab es gar keinen Ausbruch von Freu-
und Jubel-Demonstrationen. Heute früh nach 8. Uhr
zog der König an der Spitze seiner schönen Garden (doch
gegen 5/m Mann) feierlich zum Brandenburger Thore, wo jetzt
der Siegeswagen wieder steht, ein, mitten durch die Linden
welche mit Fahnen und Kränzen geschmückt waren. Der
Anblick war schön, doch wieder viel zu wenig Jubel von
des Volkes. Auf dem Lustgarten war feierlicher Gottes-
dienst, nachher Cour auf dem Schlosse, u. ein Mittagessen
von einigen 100. Couverts, wozu Gf. Einsiedel, Zeschau, Nostitz
u. Metzdorf gebeten waren. Der letzte konnte, weil er
Dienst bei dem Könige hat, die Einladung nicht anneh-
Heute Abend ist die große Beleuchtung der Stadt,
nach allen Anstalten sehr glänzend werden muß.
Zeitungsschreiber werden schon dafür sorgen, daß der Au-
den der Mund nach allen diesen Herrlichkeiten wässern
muß, und daher verweise ich Sie auf diese Blätter.
geht der König wieder nach Potsdam, und der ganze Spe-
ein Ende. — Bei dem oben angeführten Mittage des Schl.
berg brachte Blücher dem österr. Gesandten die Gesundheit
Fst. Schwarzenberg zu, „einem Manne, der sich in den schwer-
sten Lagen mit seltner Weisheit, Tapferkeit u. Mäßigung be-
habe u. unter welchem gedient zu haben stets sein Stolz
werde." Selbst hier fehlt es nicht an Gemüthern
die eine Zerstückelung oder gar Einverleibung Sachsens für eine
Schandthat in der neueren Geschichte halten würden. Nur
Muth! Vale. Totus tuus
G.

00138

Wien d. 24. Sept. 1814.

Ich befinde mich, mein verehrter Freund, seit dem 18ten d. hier, in einem welthistorischen Moment, der wie ich hoffe, nicht mit Sachsens Untergang und dem Verlust seiner Selbstständigkeit bezeichnet werden soll. Sie können sich leicht vorstellen daß ich mich nur auf allgemeine Indikationen beschränken kann und darf. — Hüten wir uns ja vor allem voreiligen Allarmiren und Entmuthigung über jedes ungünstige Gerücht. Allerdings giebt es gierige Rachen und ausgestreckte Klauen, aber das Recht hat auch noch seine Vertheidiger, und die Sachsen mögen nur in ihrer schuldigen Liebe und Treue zu ihrem König verharren! —

So viel genug für heute. Nota manus, noto corde.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id417651856/309

00139

Wien d. 13. März 1815.

Ach, mein alter werthester Freund, ein namenloses Unglück
ist über alles Sachsen Nahe! Für den Augenblick
sehe ich mir keine Hoffnung zu einer Linderung, denn
was die Gewalt begonnen hat, muß sie suchen auch
zu Ende zu bringen. — Endlich, vielleicht nach einer
langen Reihe von Jahren, wird aber die Zeit kommen
wo selbst diejenigen die uns jetzt ihre schwere Hand fühlen
lassen, ihre Ansichten ändern werden. — Wer es zu
erwarten daß der König in die harten Bedingungen
ohne weiteres einwilligen würde? — das würde Ihm
aber zugemuthet! — nur in Nebendingen sollten Mo-
dificationen statt finden! — Er glaubte es nun Seinem
Volke, Sich, Seiner Familie, den Zeitgenossen und der Nach-
welt schuldig zu seyn noch einmahl eindringende und
gemäßigte Vorstellungen zu machen. — Es scheint nicht
daß man darauf irgend eine Rücksicht nehmen wolle,
denn alles was der Congreß über Polen, Belgien, die Ent-
schädigungen Preußens und Hannovers verfügt hat, steht mit
dem Schicksal, welches über Sachsen verhängt würde, im genauesten

Zusammenhang, und von jenen Verfügungen will man
nicht abgehen. — Was aus dieser Lage der Dinge
weiter erfolgen solle? muß die Zeit lehren.
Hr. v. [illegible] ersuchte mich, Erkundigung einzuziehen
1/ ob Hr. Hofr. Körner das Schreiben des Grafen Apr[illegible]
erhalten habe;
2/ ob man wisse, wohin die musicalische Bibliothek gek[ommen]
ist, welche der Kammermusikus Franz Dunkel besaß, [der]
1788. als Violinist bei der Capelle angestellt war. [Die]
Sammlung soll sehr bedeutend gewesen seyn, und vielleicht
sind seine Erben noch in Dresden.
Könnten Sie die Güte haben, mir darüber Auskunft
zu verschaffen, so würden Sie den hiesigen musicalisch[en]
Verein verbinden.
Möge diese schöne Frühlingszeit das Maaß unserer [illegible]
nicht übersteigen! Gott befohlen! Gr.

G. – 28. Apr[il]

herzlichen Dank [illegible] Ihren [illegible]
für die [illegible] nachfolgende [illegible]. [illegible]
[illegible], daß Sie nicht den hohen [illegible]
[illegible] auf den Gesang [illegible]
[illegible], [illegible] meine Kolleg[en]
[illegible] Kotz. v Mueller dieße Ansicht [illegible]
[illegible]
[illegible]. — [illegible]
[illegible] am 30. [illegible]
[illegible]
zu [illegible] Beleuchtung aller bi[illegible]
[illegible] Zweifel. [illegible]
Sie zuverlässig, daß das [illegible]
[illegible] Kunst. Meister Kotte am 30.
[illegible]! Geben Sie beide [illegible]
[illegible] oder No 2. an [illegible]
[illegible] 2 [illegible] an den letzten [illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible] Mal [illegible]
[illegible] Bretagne, [illegible]
[illegible]
[illegible] zu 56 [illegible]

daß er ein geborener u. gebildeter Franzose
[illegible] Umstand hätte ich den [illegible]
[illegible] finden sollte, so würde
Sie [illegible] data, daß H. Albert [illegible]
[illegible] Zusammenkunft der Rede, im [illegible]

G. – 23. April 15.

00140

[illegible] Dank [illegible] Freund [illegible]!
[illegible] die hier [illegible] Probe. Ich [illegible]
[illegible], daß sie nicht die schöne Wirkung hat, den
[illegible] auf den Gesang [illegible]
[illegible], d. h. meine [illegible]
[illegible] Robe. v. Mueller, diese Ansicht gehabt,
würde sie ganz [illegible] aufgenommen und [illegible]
[illegible] haben. — Mit [illegible]
[illegible] 38. [illegible] ist die [illegible]
[illegible]. [illegible] ein paar Worte
[illegible] Bestätigung aller bei diesem
[illegible] Zweifel. [illegible]
[illegible] zuverlässig, daß das [illegible] übersandte
[illegible] Muster No. 1 um 38 [illegible]
[illegible]? Haben Sie beide Proben und das [illegible]
oder No. 2 am [illegible] abgeschnitten? [illegible]
2 [illegible] wurden an den letzten Ort [illegible]
[illegible] als das Ganze.
[illegible] gebunden [illegible]
[illegible] Begriff ab, und das Ausland
[illegible] bestimmt [illegible] Maal nach den [illegible]
[illegible] Artikeln Brettagnes, [illegible] etc.
[illegible]. Ich finde in meinen alten [illegible],
[illegible] nicht ein Wort zu 50 [illegible].

[illegible]

Es wäre mir recht lieb, wenn Sie
auch dieser Tage die besten [illegible]
[illegible] und, daß Sie ein [illegible]
Ueber Louise besitzen, zu [illegible]
können Sie aber versichert seyn, daß
ich Sie bey meinem alten Freunde [illegible]
mich selbst unter unseren [illegible]
ten ausgesucht habe.

Freund Schulz schreibt bald.

Hofr. Böttiger hat mir aufgetragen
Sie zu ersuchen, ihm durch [illegible] Geleg[enheit]
an C. Michael [illegible] die andre [illegible]
Louise zu übersenden+, weil Sie ihm
solchen versprochen, zukommen zu lassen.

+ [illegible] für [illegible] diesen Gaben.

Wenn Sie künftig für sich oder
Freund Louise bedürften, so zeigen
mir bestimmt. Ein [illegible] 192 f. [illegible]
[illegible]/60 f [illegible] ist 6/4 [illegible]
wie Sie erhalten haben, für 30.
60. 80. [illegible] [illegible]
Orte und Zeiten besorgt werden
der gemeinsamen Theil der guten
[illegible] [illegible] so manches [illegible]

als andre Länder. Die [illegible] abzu-
[illegible]! [illegible] Arbeit! [illegible]
ich irgend einem Ihrer gefällig seyn, so
werde ich bestimmte Aufträge gern besorgen.

Die ganze [illegible] der [illegible]
[illegible] und [illegible] auf gleichen [illegible]
[illegible]. [illegible]
[illegible] beim [illegible]
[illegible]. Die [illegible]
[illegible] an [illegible]! [illegible]
[illegible] die [illegible] Tenor nicht
[illegible]. [illegible]
[illegible] wiedergekehrt.
[illegible]
[illegible]
[illegible]
[illegible]
magna Dei gratia est, semper omni
valere.
Diesen Seufzern werden die Götter [illegible]
unbekannte Quellen [illegible]! die [illegible]
[illegible] Welt hat doch schöne [illegible]!

Leben

Wenn ich hier meine [illegible] [illegible]
nicht erzähle, so denken Sie es nicht übel
wenn ich frage: und wollen Sie es
[illegible] sagen!

Und halten Sie von den [illegible]
der deutschen Carbonari —
[illegible] [illegible] glaube ich ein [illegible] auf
dem Hagemann'schen Lexicon. — [illegible]
Sie die Fouqué's u. Consorten? [illegible]
Sie würden der deutschen Nation [illegible]
Es fehlt ein Journal, in dem die Kräfte
vereinigt gemacht werden!

Sollte Ihr Freund Aug. [illegible] des Königs
entfernt bleiben, so würde doch wohl [illegible]
[illegible] noch und Preußen [illegible]
Männer wie unser gel. [illegible] u. [illegible]
bleiben Ihnen doch nicht unbekannt.
Kenne ihn nicht persönlich, aber in Gesell[schaft]
Unterhaltungen [illegible] [illegible]
Schreiben Sie mir so oft Sie mir [illegible]
gönnen wollen [illegible] [illegible]
genießen völliger Sicherheit! Sind Sie [illegible]
dort auch versichert? Aber Ihre [illegible]
und Papier braucht nicht zu [illegible]
das letzte [illegible] selbst [illegible]
das Büchlein war an der einen Seite ganz
Gott erhalte Sie gesund! unwandelbar

Ihr [illegible]

00141

Wien d. 30. Aug. 1815.

sage Sie, mein verehrter Freund, den herzlichsten Dank für
Zeilen vom 25sten d. und verhehle Sie nicht, dass mir eine
ung derselben erwünscht seyn werde. Ich hatte die Zeiten
über, wo man lieber gar nicht schrieb, als Gefahr zu laufen
jedem noch so unverfänglichen Brief compromittirt zu werden.
(unter uns und ganz sine ira et studio gesagt) Prof. Tittmann auch
über mich in Freiberg geklagt, dass ich Muthlosigkeit in Sachsen ver-
weil ich Ihnen (ich glaube in meinem letzten Briefe) geschrieben hatte,
wenig Aussicht vorhanden seyn, bessere Bedingungen für Sachsen zu erhalten.
Erfolg hat diess genug bestätigt; Niemand ist es mir gewo-
unangenehm bleiben solche Vorfälle immer. — Doch genug hievon!
Dr. Hübnelin ist mir nicht bekannt, eben so wenig ob die Erbkönigin
v. Neapel einen Hofmeister sucht. Dass aber ein Brief,
wenn man sich, ohne darüber genau unterrichtet zu
seyn, von selbst zum Hofmeister anbietet, eher zudring-
lich als empfehlend wäre, scheint mir ausgemacht zu
seyn. Eine Erbkönigin nimmt auch keinen Erzieher auf ei-
nen Brief hin auf, sondern sie will ihn zuerst sehen, kennen lernen und
ahren, die zu haben sind, prüfen. Die politische Ansicht dürfte übri-
Ihren Hr. Sohn nicht abschrecken, denn kein Vernünftiger würde sie auf ihn
anwenden. Die Erbkönigin ist noch in Graz, und wartet erst auf
Verfügung, ehe sie die Reise nach Heimburg fortsetzt.
igen Monaten wurde ich ersucht, jemand zu einer Hofmeisterstelle von nicht
als 400. Dukaten in Gold jährlich vorzuschlagen, aber die conditio sine qua non
dass er ein geborner u. gebildeter Franzose seyn müsste. Ich wusste Niemand. Ohne
Umstand hätte ich den Platz Ihrem Hr. Sohn zugedacht, und wenn sich wieder
gestellt Lord finden sollte, so werde ich ihn nicht vergessen.
nähere data, dass H. Albert fehlerhafte Schritte gemacht hat? — Hier war alles von
Zusammenkunft der Rede, um Freude u. Leid mit einander zu theilen. Vale
T. T.

S. Wohlgeboren
Herrn Hofrath Böttiger
Dresden

vergessen wir, meine verehrter H...
ich habe ihm längst verziehen, ...
wenig graphischen Blick haben ...
jenem Sinne stricks gleich ...
Ihr Hl. Sohn thut wohl, ...
Cabinet, dieser Schritt an und für ...
und. Künftigen Winter werde...
in Ihrer Nähe, nämlich in Prag...
durch die dritte Hand ...
will Ihr H. Sohn als Universitäts...
mehr etwas geschrieben haben...
und Sensation macht. Wie schön...
sey, meinten Sie am besten.
Bereitwilligkeit Ihm zu einem...
lich zu seyn, wenn sich einem ...
solchen Form. Die hiesigen Liebe...
klärten. — Ich lasse nicht über...
unsern Sächs. Fürsten; aber man ...
muß man ~~also~~ sehen wie sich ...
wird, und sich zu einem solchen ...
halten als anbieten.

Wien d. 20. Sept. 1815.

…ssen wir, mein verehrter Freund, den Leipziger Domherrn, ich habe ihm längst verziehen, er gehört zu den Leuten die wenig praktischen Blick haben und die, wenn man nicht nach ihrem Sinne streicht, gleich Verrath und bösen Willen ahnen.

Ihr Hr. Sohn thut wohl, daß er sich bei Münch nicht anschließt; dieser Schritt an und für sich wäre schon wenig empfehlenswerth. Künftigen Winter werden Sie die sächsische Familie in Ihrer Nähe, nämlich in Prag besitzen und vielleicht ließen sich durch die dritte Hand Verhandlungen anknüpfen. — Will Ihr Hr. Sohn als Universitätslehrer auftreten, so müßte er vorher etwas geschrieben haben, was sich besonders auszeichnet und Sensation macht. Ein schöner Aufsatz im historischen Fach [illegible] machten Sie am besten. Zweifeln Sie nicht an meiner Bereitwilligkeit Ihm zu einer guten Hofmeisterstelle behülflich zu seyn, wenn sich eine zeigt wo meine Empfehlung etwas gelten kann. Die hiesige liebe Jugend will halten auf Universitäten. — Ich lache nicht über die Idee eines Instructeurs bei den Sächs. Prinzen, ehe man aber an die Realisirung arbeitet muß man ~~aber~~ sehen wie sich nach Ihrer Rückkehr alles machen wird, und sich zu einem solchen poste de confiance lieber suchen lassen als anbieten.

freuen Sie sich Sie werden den Hrn Hodmanitzky und
Familie bald in Dresden sehen. Im Fürstlichen
wachsen die Kinder (5 Töchter u. 2 Söhne) schnell heran,
wohnte kürzlich in Blankenburg, wo Hr. Fürst seinen
Sohn mit einigen andern jungen Leuten unter
Blaschke's Leitung erziehen läßt, einer Prüfung bei
war über die Fortschritte der Jünglinge, über die R[illegible]
ihren Ideen und die Gründlichkeit des Unterrichts
äußerst überrascht. Hr. Blaschke hat ein ausgezeichnetes
Lehrtalent und behandelt sein Geschäft mit Ernst
aller Liberalität.
Hr. v. Degen hat sich wieder eine Herrschaft in Nieder-
Oesterreich gekauft und die Staatsbuchdruckerei an
Hof abgegeben; doch ist er Direktor davon geblieben
12/m fl. (in Papier) Gehalt. Seinen Buchhandel läßt
ganz eingehen, wobei er aber unstreitig sehr verlieren
gewinnt. Baumann wird jetzt öfters als sonst in
Staatskanzlei gebraucht. Hormayr ist nicht in Haft
frei in Brünn herum, nur in Wien soll er nicht

Gott befohlen! Ihr.

[illegible] Zettelchen habe ich den
zugestellt, der mir eine [illegible]
die hoffentlich [illegible] Theile
schon längst zugedacht und
[illegible]schen mit sich nehmen sollen
ihm wird es schwerer halten
[illegible]mangel [illegible] werden.
[illegible] Zeit kann ich, [illegible]
zu hören. Mit Verg[illegible]
ist in der Allg. Zeitung [illegible]
als Dresden; sie [illegible]
ein, denen wir so sehr [illegible]
ge Zeit brauchen bis [illegible]
Kleid gestern; aber eine [illegible]
ist doch auch schöner zu [illegible]
den Schlag seit 1800. [illegible]
fristen sich doch manche [illegible]
weiß ich aber nur zu [illegible]
Unbeständigkeit und Verwaltung

00143

Wien d. 1. Nov. 1815.

Zettelchen habe ich dem Commis des Hrn. v. Degen zugestellt, der mir eine Antwort zugesichert hat.

bestimmten Theile des Peintre graveur waren [ih]nen längst zugedacht und Ihr Hr. Sohn hätte sie [ih]nen mit sich nehmen sollen. Mit dem Ersatz des [...]n wird es schwerer halten weil dadurch ein ganzes [Ex]emplar defect würde.

[illegible] kenne ich, und bin begierig ihn erzählen zu hören. Mit Vergnügen lese ich von Zeit zu [Ze]it in der Allg. Zeitung die correspondirenden Nachrichten [au]s Dresden; sie flößen mir Muth und Zutrauen [e]in, deren wir so sehr bedürfen. Es wird noch eine [geräu]mige Zeit brauchen bis die Glieder ganz in das enge Kleid passen; aber eine Unmöglichkeit so zu existiren, [i]st doch auch schwer zu vermuthen. [illegible] war der Schlag seit 1806. noch tiefer als für uns, und es [rü]sten sich doch manche die kleiner sind als wir. Leider weiß ich aber nur zu gut, daß das Gefühl gesicherter Unabhängigkeit und Erhaltung sich durch solche Betrachtungen

nicht ungewöhnen läßt.
Weil der Hof und das Ministerium abwesend sind
und es hier den Winter ziemlich still zugeht,
ist diese Stille in Vergleich mit andern Städten
immer lärmend genug, und da ich die politische
im Innersten meines Herzens trage, so ist es
ganz erwünscht, daß ich bei keinem Hofe zu
thun habe. Gf. Schönfeld den Vater
die Güte womit ihn der König behandelt hat, ...
ansehen. Wie kommt, daß Sie den würdigen G...
Dresden nicht gesehen haben?
Adam Müller machte den letzten Feldzug als ...
des Fst. Metternich mit, und ohne Zweifel ...
Gelegenheit in dieser Stelle sein Talent zu zeig...
Die Generalconsuls-Stelle ist für ihn verschafft
worden; General Fürner war auch gewirkt ...
Murat sitzt mit seiner Frau und fünf Kinder...
Gratz. Murats tolles Unternehmen ist kaum
erklärbar. Leben Sie wohl, verehrtester Fr...

Ihr.

Gedenken Sie mein bei Ihrem Herrn
Schwiegersohne und seiner Gattin.

Ihren freundlichen Gruß zu...
beantworten sollen und können, ...
hoffe aber Ihre Verzeihung, ...
Was Sie mir Verbindliches über...
mich nicht stolz machen, weil ich
allzu deutlich erfahren habe, daß
und übel ist, wenn der Himmel...
bedaure es, wenn dieser Orden
kann man es aber Alten und
sich nicht in der Welt umsehen...
nicht irgend jemanden mehr zu
zig Jahre beraubt hat von den
seine Einrichtungen so liebt ...
Ich habe mir gegenwärtig...
Schlegel würden bestätigen...
gewissen immer Männer stehe...
der Sache gewachsen sind. Diese
mit allen merkwürdigen Weisen...
antiquarischen Kenntnisse der ...
Hammer grüßt Sie; er wird ...
wegen der Stelle an der Bibl...

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/320

00144

Wien d. 27. Jan. 1816.

Ihren freundlichen Gruss zum Neuen Jahre hätte ich früher beantworten sollen und können; ich klage mich deswegen an, hoffe aber Ihre Verzeihung, verehrtester Freund, zu erhalten. Was Sie mir Verbindliches über den Verdienstorden sagen, soll mich nicht stolz machen, weil ich es in den letzten zwei Jahren zu deutlich erfahren habe, dass das menschliche Thun ein Stückwerk und eitel ist, wenn der Himmel nicht sein Gedeihen giebt. Ich bedauere es, wenn dieser Orden Missvergnügte gemacht hat; wie kann man es aber Allen und Jeden recht machen? Was lässt sich nicht in der Welt erinnern? Die Königl. Absicht war gewiss nicht irgend jemanden wehe zu thun, und wer sich wie Sie fünfzig Jahre bewährt hat, von dem kann man voraussetzen, dass er seine Einrichtungen so trifft wie sie ihm als die besten erscheinen.

Ich habe mich ungemein gefreut, dass Sie als Vorsteher des Antiken Cabinets wieder bestätiget worden; an der Spitze solcher Anstalten müssen immer Männer stehen deren Namen bürgt, dass sie der Sache gewachsen sind. Diese Stelle muss Sie in Berührung mit allen merkwürdigen Reisenden bringen, abgerechnet dass Ihre antiquarischen Kenntnisse da immer neue Nahrung finden.

Baumann grüsst Sie; er wird nicht eher schreiben, bis die Sache wegen der Stelle an der Bibliothek entschieden ist; es scheint

nicht daß Deine Wünsche befriediget worden. — Wi[ßen]
Sie doch nicht daß die Rede davon sey, die Jesuiten wie[der]
nach Dresden zu ziehen, aber ihr Eifer ist längst dahin
der Welt zieht sie nunmehr zurück und wenn geschieht
sind sie weit als keine. Meine (Dy-a-na-sore)
seit einigen Wochen aus Venedig und Mailand zurück
er die Kunstwerke begleitet hat, und soll in einigen
Wochen zur Gesandtschaft in Spanien abreisen.
Das Antiken-Cabinet ist das von Paris zurückgekommen[e]
aufgestellt, im Belvedere wird noch am Aufhängen
Gemählde gearbeitet, die Bibliothek hat das ihrige
der, und der Kaiser hat ihr ein beträchtliches Geschen[k]
von neuern Prachtwerken aus Paris geschickt, auch für
Naturalienkabinet und die botanischen Gärten wird gut
Die Lambergische Kupfer-Sammlung steht jetzt im Kup[fer]-
kunstkabinet, der ehemalige Besitzer ist mit der Aufstellung
nicht zufrieden. Abbé Neumann war Monathe lang
krank und muß sich sehr schonen.
Artaria aus Mannheim u. Frauenholz aus Nürnberg sind
den hiesigen Buch u. Kunsthändlern als unbefugte Ver-
käufer bei der Obrigkeit belangt worden; sie mußten ih[re]

Waaren zurückschicken, und ...
und Gemählden als Fremde, d...
...nde gestellt handeln. Artar...
zu etabliren. Hr. Dy...
Wünschen habe ich den Pointe ...
Antwort erhalten, es sey gar zu ...
18. Bände desselben machen sollte ...
Jam vale et ...

Rozzi bekannt sey, und ...
Um die Neugierde ...
zu befriedigen bin ich so ...
der eine Lügen bei Ihnen ...
Dresden mit der Feyer des ...
Ludwigs des 16ten, gehalten ...
würde eine solche Feier ange...
funden habe? Si quid ...
In einem der letzten ...
Litteratur Zeitung finden ...
der Kunst u. Buchhändler ...
seiner Artaria eingeleiteten ...

Meere zurückschicken, und sie dürfen nur mit Zeichnungen und Gemählden als Freunde, die keine Steine, Agaten und Ge-sandte gestern handeln. Antonia sucht nun seinen Sohn hier zu etabliren. Hr. Degen oder vielmehr seinen sel. Erben Wünschen habe ich den pointe graveur von Kunz gelegt, jedoch zur Antwort erhalten es sey gar zu viel verlangt, daß er ein Werk von 15. Bänden defekt machen solle! Er wird Ihnen gemeldet haben.

Iam vale et fave Tuo

G.

00145

Wien d. 28. Febr. 1816.

Mit Bedauern habe ich, mein werthester Freund, vernommen, dass Sie mit podagrischen Schmerzen heimgesucht worden sind. Ich hoffe, dass Ihnen zur Stunde nichts als das Andenken daran bleibt und dass Sie den bösen Feind durch Fasten mit seinem Reste vertrieben haben.

Hr. Von Podmanitzky wird bei Ihnen angefragt haben, ob Ihnen nicht ein deutscher Gelehrter Namens Bazza bekannt sey, und wo sich derselbe jetzt aufhalte?

Um die Neugierde einiger andern meiner Freunde zu befriedigen bin ich so frey mich heute (doch nur in der Kürze) bei Ihnen zu erkundigen, wie es in Dresden mit der Feyer des 21sten Jänners, des Todestags Ludwigs des 16ten, gehalten worden sey? besonders ob [illegible] eine solche Feier angeordnet, und sich dabei eingefunden habe? Si quid novisti de his, candide imperti.

In einem der letzten Intelligenz Blätter zur hiesigen Litteratur Zeitung finden Sie den Hergang des von hiesigen Kunst u. Buchhändlern gegen Frauenholz und den Mannheimer Artaria eingeleiteten Verfahrens. Man glaubt dass

der Aufsatz von Schellbacher frey. Die hiesigen Gesetze [sind]
allerdings dem Verkehr der Fremden ganz entgegen,
es ist zu wundern, daß nicht schon längst Vorstellungen
gemacht worden sind.
Nach meinem Dafür hat es nicht den mindesten
Schein als ob die Jesuiten wieder in der Monarchie
aufleben würden. Der Hof wird nicht
den Frühling aus Italien zurückkommen. Marie
[Louise] geht noch im März nach Parma; ihr Sohn bleibt
hier. Collin, ein Bruder des Dichters, ist sein Hofmeister.
Hammer ist von Diez in Berlin hart angegriffen
worden, er will ~~will~~ dagegen kurz in einem hiesigen Journal
antworten, und Abdrücke davon seinen Freunden zuschicken.
Mad. Murat lebt mit ihren Kindern ganz eingezogen
in Hainburg. Von guten Schmeichelstellen ist mir
noch nichts zu Ohren gekommen; wie geht es Ihrem
Sohn in Göttingen?
Leben Sie wohl und bleiben Sie hold und gewogen
Ihrem Hr.

Viele Grüße u. Empfehlungen an Hrn. Baron Podmanitzky. Schicken Sie
mir doch ja den gewissen Brief zurück nach welchem Sie
lüstern machten, und der im Hofstaat für die et cetera un…
bleiben wird.

Mein hochgeschätzter Freund,

Da der würdige Abbé Neumann …
…standschaft des kais. Museum …
habe ich mich an seinen treffli…
wegen Ihrer Anfrage in Be…
…. Er sagte mir, daß in …
…andstein frey in Tyrol bis …
habe davon im k. k. Museum …
… findet sich aber davon eine …
… darüber in einer Schrift betitelt …
…ntina e a due monumenti …
Pisanelli. Trento tipografia …
…che Schrift (ein mäßiger Octa…
bietet sich Hr. Steinbüchler Ihnen …
… zu leihen. Hr. G…
…nte G.) war vor einem Jahr …
… auch und Hr. Steinbüchler …
…tige Correspondenz. Sie stehen …
…denkung und erinnern Sich vielleicht …

Wien d. 20. März 1816.

[…]in hochgeschätzter Freund,

[…] der würdige Abbé Neumann wegen geschwächter Ge-
[…]dheit das kais. Museum nur selten besuchen kann, so
[…] ich mich an seinen trefflichen Schüler, Hrn. Steinbüchler,
[…] wegen Ihrer Anfrage in Betreff der Mithrabanischen gemm-
[…]d. Er sagte mir, daß in Frage stehende Denkmal auf
[…]dstein sey in Tyrol bis jetzt geblieben, und man
[…] davon im k. k. Museum keine besondere Abbildung.
[…] findet sich aber davon eine nebst einer Dissertation
[…]über in einer Schrift betitelt: Intorno all'antica zecca
[…]ntina e a due monumenti Reti lettere tre di Benedetto
[…]vanelli. Trento tipografia Monauni 1812. Sollte Ihnen
[…]e Schrift (ein mäßiger Octavband) nicht bekannt seyn, so
[…]ietet sich Hr. Steinbüchler Ihnen ein Exemplar auf einige
[…] zu leihen. Hr. Giovanelli (er unterschreibt sich
[…]te G.) war vor einem Jahre hier, jetzt hält er sich in
[…]nt auf und Hr. Steinbüchler unterhält mit ihm eine
[…]ßige Correspondenz. Sie stehen bei Hrn. Steinbüchler in gutem
[…]nken und erinnern Sich vielleicht noch seiner. Jetzt ist der

Anblick des k. Museums weit interessanter als zu
wo Sie es sahen. Das Zimmer, wo die Statuen ?.
ist ganz mit den Lambergischen ~~Vasen~~ Vasen gefüllt;
colossalische Isisstatue aus Erz vom Oesterr. Consul Rosetti
Egypten eingeschickt, der aus Paris zurückgekommenen Werk
und eine Menge anderer antiker Kunstwerke reihen
an. Machen Sie im künftigen Sommer einen Abstecher
um das zu genießen!

Von dem Gelehrten, Namens Koppe, weiß ich Ihnen n
mehr zu sagen als was ich schon dem Hrn. Podmanitzky
geschrieben habe, daß er Italien, Frankreich u. Deutschl
durchreist hat, eine große Fertigkeit im Entziffern alter
Urkunden besitzt und ein Werk über die notas tyronia
ausgearbeitet hatte; vor einigen Jahren schrieb er an
Freund in Paris aus Nürnberg.

Den heiligen Tractat belächelt man auch hier allge
und erst nachdem er in allen Zeitungen zu lesen
setzte man ihn auch in die hiesigen. Schade daß ma
der Lehren Jesu erst erinnert hat nachdem ma
gegen Sachsen so viel Willkühr und Härte ausge
hatte!

Kauer läßt Ihnen sagen
Aufträge in guten Gange
nächstens selbst darüber sch
ist Kauers Bräutigam un
Königsberg der Vorsteher eine
in Berlin hat ihn in eine
angegriffen, und es ist ein
zu machen.

Am 25sten d. M. ist Hr. G
Dresden nach Rörnthal,
gewandert. Wenn
Platz für Ihren Hr. Sohn
genug schreiben. K
meinem Hrn. Gevatter Dor
herzlich, und sagen Sie mir,
kleinen Jakob geht?

Baumer läßt Ihnen sagen daß die Besorgung Ihres
Auftrags in guten Gange sey, und daß er Ihnen
nächstens selbst darüber schreiben werde. Seit gestern
ist Baumer Bräutigam mit einem 19jährigen Fräulein
Königstein der Tochter eines hiesigen Banquiers. Diese
in Berlin hat ihn in einem voluminösen Buche sehr
angegriffen, und es ist vielleicht schwer, sich ganz rein
[…] zu waschen.
Den 20sten d. reist Hr. Gf. v. Schönfeld von hier über
Dresden nach Wörnithal, wo er den Sommer zuzubringen
gedenkt. Wenn ich von einem passenden
Platz für Ihren Hr. Sohn höre so werde ich es Ihnen
gleich schreiben. Können Sie nicht zuweilen zu
meinem Hr. Schwager Bodmer? Grüßen Sie ihn
herzlich, und sagen Sie mir, wie es Ihnen und meinem
kleinen Jakob geht? Gott befohlen!

Ihr.

00147

Wien d. 10. Apr. 1816.

Mein verehrtester Freund,

Der würdige und unersetzliche Neumann ist Abends am 7ten d. verschieden. Seine Manuscripte hat er dem k. k. Antiken-Cabinet vermacht, Bücher und Münzen den zwei Custoden, Steinbüchel u. Arneth. Universalerbe des nicht unbedeutenden Vermögens ist — der Aufwärter des Antiken Cabinets ein Mann von seltener Treue u. Redlichkeit, dessen Gesicht Ihnen noch erinnerlich seyn wird. Der Meister Mösl[…], Neumanns Tischler, er hält eine Obligation von $\frac{40}{m}$ fl. die aber nach seinem Tode auch dem Aufwärter zufällt. Neumann erfuhr noch kurz vor seinem Ende daß der Kaiser seinen Vorschlag, Hrn Steinbüchel zum ersten und Hr. Arneth zum zweiten Custos des Antiken Cabin. zu ernennen, genehmigt hat. Die Directors-Stelle dürfte wohl eine Zeitlang unbesetzt bleiben. Ich habe Hr. Steinbüchel Ihren Brief zugestellt. Sie stellen sich aber leicht vor, daß er jetzt wegen des Verlustes seines Lehrers die Hände voll zu thun hat und ich bin daher mit ihm übereingekommen daß ich seine Antwort erst in acht Tagen abholen werde.

Von Hammers Liebschaft weiß ich Ihnen nicht viel Sicheres zu sagen denn seitdem er auf Freiersfüßen geht, ist er im Cirkel seiner alten Bekannten wenig zu sehen. Caroline Hennig ist die Tochter eines hiesigen Bankiers, der 7. bis 8. Kinder hat,

ihr Großvater trat von der jüdischen zur christl. Religion über

(ein Umstand dessen in dem Carmen nicht zu erwähnen war

Die Braut ist 18–19. Jahr alt, blühend wie eine Rose, von

ner Größe, das Profil etwas römisch, doch die Züge sind nicht

Sie soll ein gutes zur Häuslichkeit erzogenes Mädchen seyn.

macht erfahren den Tod ihrer Tante (die in 2ter Ehe einen

[illegible] geheurathet hat) und er besitzt von jeher das Ein

fehr Hand, das sehr gefällig ist; der Gedanke Caroline zu

rathen datirt aber erst vom verflossenen Fasching (Ennen

Bräuner ist wie Sie wissen rasch und feurig in seinen Un

ernehmungen. Ein großes Vermögen hat er von seiner

nicht zu erwarten, doch ohne Zweifel einen jährlichen

schuß, denn mit seinem Gehalt würde er als pater fa

(B. in Wien) sehr beschränkt leben müssen.

Ohne Zweifel kennen Sie den Hrn. Major v. Lo

gen des Hrn. Ministers v. Nostiz. Ich erhielt für

wahrscheinlich von seiner Frau, inliegenden Brief an

März als bereits Hf. Schwarzenberg u. Gal Langenau

Mailand verlassen hatten. Dort hätte also der Brief

Hrn Major nicht mehr getroffen; ich behielt ihn also

rück in der Erwartung, daß der Hr. Major wieder über

reisen würde. Dieses scheint aber der Fall nicht zu

und ich übersende Ihnen daher

halten an den Hrn. Major v.

ohne Zweifel schon in Dresden;

schen Artikel in der Allgem

kommen sind, habe ich immer

nen nur immer mit Ver

mißhandelten Lande zu brin

Vale iterum atque iterum

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/330

ich übersende Ihnen daher den Brief, mit der Bitte,
selben an den Hrn. Major v. Doß gelangen zu lassen, der
Zweifel schon in Dresden seyn wird.
Ihre Artikel in der Allgem. Zeit. die nicht zu ver-
nen sind, lese ich immer mit vielem Vergnügen.
Wenn nur immer viel Tröstliches von dem so unverdient
mißhandelten Lande zu berichten wäre!

Vale iterum atque iterum.

Gz.

00148

Wien d. 24. Apr. 1816.

Hier ist, mein werthester Freund, die
Antwort des H. Weinbichel.
Hammer läßt Ihnen sagen daß Sie di-
rekte von Hormayr die Bogen erhalten
werden welche Sie durchzusehen wünschen.
Am 9ten Jun. ist Hammers Hochzeit, zu-
gleich sein 42sten Geburtstag; am 10ten reist er
mit seiner Frau durch einen Umweg nach
Gratz.
Alle Verständigen lassen dem Geist der
verstorb. Kaiserin volle Gerechtigkeit wieder-
fahren; der grosse Haufe hält Sie nicht für
freigebig, und das mag unter dieser Classe
solche Urtheile veranlasst haben.
Was soll ich mit der Beförderungs Anzeige des
Staatsraths Fraunberg zum Generalcommissair des
Salzach Kreises machen, da jetzt Salzburg das
Inn u. Hausruck-Viertel wieder an Oestreich
abgetreten sind? — Ich will den Hammer fragen.

... rn.

Steinbüchel wird ohne Zweifel etwas Andenken-Nummern erscheinen lassen; und wann? kann ich auch nicht sagen.

Dem Künstler Senf werde ich gern die Bekanntschaft mit den Steinbüchelschen Kunstsachen verschaffen. Mein herzlichstes Lebewohl

Breisinger.

00149

Wien d. 11. Mai 1816.

Mit dem Postwagen welcher gestern von hier abgegangen ist habe ich die lettere del Giovanelli unter Ihrer Adresse nach Dresden geschickt. Es ist das Exemplar, welches Giovanelli dem k. k. Münzkabinet schenkte und da H. Steinbüchel kein anderes hat, so sind Sie ersucht dasselbe wieder bald und wohlbehalten zurückzuschicken.

Hammer hat Ihr Briefchen bekommen.

Brunnbauers Anstellung im Salzacher Kreise, der nicht mehr existirt, stand schon in Frankfurter Zeitungen; ich habe die Ankündigung davon nicht an die Wien. Litter. Zeit. abgegeben.

Ueber die bevorstehende Finanz-Operation weiss man im Publikum nichts als unverbürgte Gerüchte. Es ist daher schwer einen Rath zu geben, ob man sein gutes Geld jetzt so lange der Curs noch niedrig steht verwechseln und sich mit Papier versehen solle, oder nicht. Die gangbarste Meinung ist es werde keine gewaltsame Operation wie 1811. statt finden, sondern damit begonnen werden, dass man den Curs auf 300. fixirt und zu diesem Preise Einwechslungsbureaux errichten wolle. Geschieht dieses, so ist ~~ist~~ es freilich ein

Vortheil, jetzt noch zu 340. einzuwechseln, und in diesen Glauben tragen auch viele die nicht zu den Verzagtesten gehören wenigstens einen Theil ihres Silbergeldes um.

Das beste Gedicht welches hier über den Tod der K[illegible] erschienen ist, finden Sie auf dem andern Blatt in Abschrift. Ihr Andenken ist wenn auch nicht bei Hofe [?] doch bei allen Gebildeten sehr in Ehren gehalten und man erfährt jetzt eine Menge Beweise von Ihrer Gütigkeit die Sie, vielleicht mit Unrecht während Ihres Lebens sorgfältig verheimlichte.
Ich wünsche daß Ihre Berichte von der Leipziger Messe günstig ausfallen mögen. Wenn mir etwas in den Weg kommt was für Ihren Hr. Sohn [?] passt so werde ich es gewiß melden.

Ihr ganz ergebenster
[illegible]

Wien [?]

Mein theurer werthester Fr[eund]
hat mir Ihr Schreiben vom
des laufenden Monats üb[er]
vorstellen daß es mit diesen
glauben gab und noch giebt
die Aussichten eines Dritten
interessirt doch wenigstens von
tet wird. Ihren Nach[richten]
dem Bericht habe ich mit
ihr Freund Sauer mittheil[t]
Ungarischen Reise zurückgek[ommen]
junge Frau in Döbling, ein
während der guten Jahreszeit
und her wandert. Das
und er ist in dem Stand
von den Sandgruben verschie[den]
Zerwürfe [?] wieder fand [illegible]
Hr. Steinbüchel hat das Buch
er nimmt sich vor, Ihnen [illegible]
von dem Denkmale, eine Mitth[eilung]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/335

00150

Wien d. 31. Aug. 1816.

Mein theurer werthester Freund! – Herr v. Podmanizki hat mir Ihr Schreiben vom 30sten July in der Mitte des laufenden Monats überbracht. Sie können Sich leicht vorstellen, daß es mit diesem Halb-Dutzend vielerlei zu ändern gab und noch giebt, und wenn man sich gleich zu Aufsätzen eines Dritten nicht gern bequemen mag, so interessirt doch manches von dem was auf [illegible] gebracht wird. Ihren Nachruf an den so früh verstorbenen Bertuch habe ich mit Theilnahme gelesen und werde ihn Freund Hammer mittheilen. Letzterer ist von seiner Steyrischen Reise zurückgekommen und wohnt mit seiner jungen Frau in Döbling, einem Dorfe bei Wien von wo er während der guten Jahrszeit täglich in die Stadt hin und her wandert. Das eheliche Leben behagt ihm und er ist in den Stand gesetzt, bald ein neues Heft der Fundgruben erscheinen zu lassen, weil Graf Rzewuski wieder Fonds dazu angewiesen hat.

Hr. Steinbüchel hat das Buch richtig zurückerhalten und nimmt sich vor, Ihnen nächstens über den neuesten Fund an Denkmahle, ein Mithradatisches [illegible] bestehend, mitzutheilen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id417651856/336

Wien d. 31. [illegible] 1810

Ich bedaure, daß der Carlsbader Brunnen Ihnen und Ihrer
Frau so wenig genützt hat. Kürzlich ist ein hiesiger
Dr. Oberstainer, in einem kleinen Schriftchen mit der
Behauptung aufgetreten, daß das Wasser von Baden bei
mit Carlsbader Salz vermischt, innerlich gebraucht eben so
heilsam seyn als der Carlsbader Brunnen; er versichert sogar
daß man in Zukunft in Baden mehr trinken, und
Carlsbad mehr baden müßte. Non nostri est tantas

Daß von einer Reise des Kaisers nach Töplitz
wie überhaupt von einer Zusammenkunft der Souverains
keine Rede mehr seyn muß Ihnen schon längst bekannt
seyn. An der Tagesordnung ist jetzt hier das
Rede über die immer zunehmende Theuerung und
die zu organisirende Nationalbank, welche frei[illegible]
nicht mehr das Papier selbst einlöst, sondern es
vortheilhafter auf der Börse einkaufen läßt.
Dem Verbrennen der eingewechselten Papier Millionen
wird fleißig fortgefahren, und ist einmahl die
Masse bedeutend verringert, so wird sich das [illegible]
schon nach und nach herstellen. Von denen welche
dem Erscheinen der besten Finanzgelehrte auf eine
nige Verbesserung des Curses steuerliche halten, sind [illegible]

eine bedeutende Summe ge[illegible]
daß nicht mehr Bankbo[illegible]

Gestern ist Hr. Gf. [illegible]
und morgen reist der [illegible]
Leben Sie wohl. Mit[illegible]

mir doch, wo Visconti von dem
Iconographie war wohl dazu be[illegible]
schon um eine Zeichnung für [illegible]
Steinbüchels Collegen Hr. Arch., [illegible]
erwähnten Kupferstiche eingeschickt.
gekommen seyn.
Er das Mineral Bader zu [illegible]
erhaltenen Gesundheitsumstände wenig [illegible]
Schuld. Von einer Verän[illegible]
Geschäftsgeschäften in Dresden wird [illegible]
hat den Gf. Joseph Schwarzenberg [illegible]
begleitet, und die Idee ihn als [illegible]
zu schicken ist längst aufgegeben
Die den Abguß des schlafenden [illegible]
mit Beifall gelesen worden.
über Dresden als Kais. Gesandter
Baron Langenau will über Lug[illegible]

eine bedeutende Summe gekommen und es ist zu verwundern
daß nicht mehr Bankbrüche vorgefallen sind.

Gestern ist Hr. Gf. v. d. Schulenburg zurückgekommen
und morgen reist Hr. Fedorowitzki weiter nach Ungarn

Leben Sie wohl. Mit innigster Hochachtung

Griesinger.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/338

Wien d. 23. Oct. 1816.

…e kommt es, mein verehrter Freund, daß Sie die Faunsstatue
…ich Art übersehen haben? Sie steht in der Nähe vom Ans-
…schen Theseus, ist über halbe Lebensgröße, ganz bekleidet, stehend. Die
…Arme sind restaurirt, das Gesicht ist überarbeitet, in der Ergän-
…meisterhaft ist sind hie und da Stücke eingesetzt. Der verstorbene
…Fürst (ein Bruder des Uebrigen) erstand die Statue in Rom, wo
…mit einer ähnlichen (die vielleicht wieder von Paris zurück
…gewandert ist) zu gleicher Zeit ausgegraben wurde. Sagen Sie
…lich doch, wo Visconti von dem Fürstlichen Paris spricht? in der
…nographie war wohl dazu keine Veranlassung. — Ich habe
…ihn um eine Zeichnung für Sie gebeten.
…Weinbuchhalt Collegen, Hr. Arct, haben Sie ohne Zweifel in die ihren
…bekannten Kunstschätze eingeführt. Ich höre noch nicht daß er zurück
…gekommen sey. Baumer hat Hoffnung im Lau-
…fe des Winters Vater zu werden, dagegen ist zu der so sehr
…gewünschten Scheidungsstunde wenig Aussicht, wohl nicht ganz ohne eigene
Schuld. Von einer Veränderung mit dem kaiserl. Gesandt-
…schaftsposten in Dresden wird jetzt nicht mehr gesprochen; Fürst
…der Fst. Joseph Schwarzenberg zur Brautwerbung nach München
…begleitet, und die Idee ihn als Vermittlungscommissair nach Dresden
…zu schicken ist längst aufgegeben. Das Conzert womit
…den Abguß des schlafenden Amors begleiteten ist überall
…mit einem sehr Beifall gelesen worden. Graf Vargent reist morgen
…Dresden als Kais. Gesandter nach Cassel, sein Legat. Sekret.
…Langenau reist über Linz u. Frankfurt dahin.

Die projectirten Hochzeitfeste sollen auf Bitten der Kron-
Braut nicht stattfinden; die dazu bestimmten Summen w
unter die Armen vertheilt. Der König u. die Königin v. B
werden im nächsten Carneval hieher kommen und alsdann sollen
die Feste nachgetragen werden. Für den Kronprinzen w
jetzt ein eigener Hofstaat eingerichtet.
Ein Tübinger Magister, Hr. Hayd, den Ihnen Hr. Vischer in
gen kennen lernten, erzählte mir, daß derselbe jetzt n
Zürich gereist sey, um sich dort zur Professur in der Geschi
zu habilitiren. Ich wünsche, daß er bald mit irgend einer
gehaltvollen Schrift in dieser Sache auftreten möge; das erste
Hervortreten entscheidet auf lange Zeit. Von passenden Lehr-
stellen ist mir nichts vorgekommen, und es wird immer selte
daß man diese Männer aus dem Auslande verschreibt.
Der Namenstag ist fröhlich und laute in Laybach bei der
frei gefeiert worden; die Kinder und andere Gäste haben
kleine theatralische Vorstellung gegeben und ein ländlicher Ba
getanzt. — Bis jetzt hat sich noch kein diplomatischer
hier gebildet, jeder lebt nach seiner Weise, und die ehe-
maligen Assembleen sind ganz aus der Mode. — Ueber die
der Nationalbank werden öfters Sitzungen gehalten, doch ist noch
Resultat bekannt. Leben Sie wohl, und bleiben
hold und gewogen Ihrem

ganz ergebenster
Lgw.

N.S.
Ich bitte wiederholt mir die Stelle zu bezeichnen
wo Liberati von der sächsischen Natur des Ferid
spricht.

Mein verehrter Freund
Mit der gestrigen
und gut gelungenen
Sie abgehen lassen,
ationen bemerkt sind
Ihr Freundes bekannt und
Wenn Sie mir für d
liche Werke für unsere
bei einem guten Glück
Das Gebrauch dieser
Correspondenzblatt

Wien 3.

Kenner brachte mir diesen
durchlesen; daher kann und
Sie erhalten zuverlässig
den kirchlichen Stände
gischen Mütze sind an
ffstand ein Monument.

00152

Wien d. 20. Nov 1816.

[illegible]uner brachte mir diesen Brief offen zum Durchlesen; daher kein und mein Siegel.

Sie erhalten zuverlässig zwei Zeichnungen von [illegible] türkischen Schaude-Tracht; die Laschen der [illegible]gischen Mütze sind an ihr herunter geschlagen.

[illegible]chstens ein Mehreres. Vale et fave!

Gr.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/341

00153

Wien d. 30. Nov. 1816.

Mein verehrter Freund

Mit der gestrigen fahrenden Post habe ich die zwei schön und gut gelungenen Zeichnungen des fürstlichen Saals in Ihre Hände abgehen lassen. Sie werden darauf die Restaurationen bemerkt finden. Das Werk ist würdig durch Ihre Feder bekannt und zu Ehren gebracht zu werden. Wenn Sie mir für die Zeichnungen ein paar verbindliche Worte für unsern 4t. Theil schreiben, so sollen Sie Ihnen selbst einen guten Glas Vöslauer vorgesetzt werden.

Das Gespräch dieser Woche ist die Münchner italienische Operngesellschaft, die bei ihrer ersten Aufführung ganz durchgefallen ist; nicht eine ihrer Stimmen verdient Auszeichnung. Die Theaterdirection wartet die Ankunft einiger bessern Subjekte aus Italien ab, ehe sie den zweiten Versuch wagt.

Gf. Eltz geht gegen Ende Jenner auf ein Jahr als Botschafter nach Brasilien. Die Fregatte Austria bringt ihn von Triest nach Rio Janeiro; eine andere Fregatte wird Naturforscher, Gärtner etc. an Bord haben. Der

junge Hr. Hügel und einer Namens Neveu sind Botschaftssekretair, ein Bruder des Gf. Eltz und der Botschafts Cavaliere die noch nicht ernannt sind, machen die Reise mit.

Man ruft mich ab, besser ists diese wenigen Zeilen abgehen zu lassen als gar nichts. — Ergo fac vale et me ama.

Totus tuus

Gr.

Mein geehrtester Freund

Ich fange heute mit ...
(Schwester der verstorb. ...
Entfernung in der Nähe ...
sich sagen. — Ist denn so ...
und er war nicht ...
Ergänzung zukommen zu las...
Wirthschaft wünschten ...
Werth, was Sie mir schreib...
glücklichen bekannt ist.
Der Abbate Mazzola wird ...
Schauen über den unglückl...
Mit der Ambassade nach ...
ein Bruder des Gf. Eltz, ...
scheib der in Prag lebt) der ...
Nobelgarde, und der ...
Gf. Wallberg, Adjutant des ...
Professor der Botanik in ...
Schotti ein Professor der Zoologie ...
ein Custos des hiesigen Na...
der Vögel p.p. bewandert ist ...
ist der ein Fache der Conchilie...
besitzen soll, und ein Büchsenst...

153 a

Wien d. 18. Dez. 1816.

Mein geschätzter Freund,

Ich fange heute mit einer Bitte an. Die Frau v. Grotthuß, (Schwester der verstorb. Frau v. Eibenberg) soll verrückt bei einem Dorfpfarrer in der Nähe von Dresden, und in großer Dürftigkeit seyn. — Ist dem so? wie heißt das Dorf wo sie wohnt? und an wen müßte man sich wenden um ihr einige Unterstützung zukommen zu lassen? Einige Freundinnen der Fr. v. Grotthuß wünschten hierüber Auskunft und Sie thun ein gutes Werk wenn Sie mir schreiben, was Ihnen von der Lage dieser Unglücklichen bekannt ist.

Der Abbate Mazzola wird Ihren Brief beantworten. Ich vergoß Thränen über den unglücklichen Hofr. v. Block.

Mit der Ambassade nach Brasilien gehen als Botschafts Cavaliere: ein Bruder des Gf. Eltz, ein Prinz Taxis (der Bruder seines Schwiegersohns der in Prag lebt) der Gf. Louis Schönfeld, ein Sohn des F.M. Bellegarde, und der 2te Sohn des Gf. Palffy, vielleicht auch ein Gf. Stollberg, Adjutant des Erzh. Carl. Von Gelehrten: Mikan, Professor der Botanik in Prag, ein Sohn des hiesigen Hofgärtners Schott, ein Professor der Zoologie aus Prag dessen Namen ich nicht weiß, ein Custos des hiesigen Naturalien Cabinets, der im Ausstopfen der Vögel p.p. bewandert ist, ein anderer dessen Name mir entfallen ist der ein Kenner der Conchilien, der Entomologie p.p. viele Kenntnisse besitzen soll, und ein Büchsenspanner des Kronprinzen, der die Vögel und

wilden Bestien [illegible] schützen soll. Der Hauptzweck der Reise ist übrigens diplomatischer Natur, die Erweiterung der Wissenschaften und Bereicherung der hiesigen Cabinette und Treibhäuser ist dem[illegible] [illegible]ben nur untergeordnet, und alle dabei Angestellten sind [illegible] notirt. Es sollten sich gegen 60. Personen dazu gemeldet ha[ben].

Meine gegenwärtige Wohnung ist: „Seilerstätte No. 865. [im] ersten Stock.“

Mit der italienischen Opern-Gesellschaft, die aus München hieher verschrieben wurde, hat die hiesige Theaterdirektion, wie Sie wissen, wenig Glück angewendet(?). Man ließ daher drei neue vortreffliche Subjekte aus Italien kommen, die Dem. Borgondio, die Sänger Tacchinardi und Degrecis, und jetzt hat die Oper eine ganz andere Gestalt. Gestern hörte man mit dem größten Beifall: Tancredi, Musik von Rossini, und wir haben im Laufe des Winters noch manchen Genuß von der Art zu erwarten.

Mit Hochachtung und Freundschaft

Gr.

Ich danke Ihnen [...]
die Auskunft wegen [...]
Sie diesen Dank [...]
Die Zeichnungen [...]
mir am 28sten Nov. [...]
gegeben und ich habe [...]
noch in Händen. [...]
schlagen wollen, weil [...]
erkennen und ich [...]
auf gewissen Bedingungen [...]
den zurückgekommen [...]
ob die Zeichnung [...]
alsdann werde ich [...]
bestimmen.
von Ihnen erwarte [...]
Ich weiß noch nicht [...]
ist, was mir sehr [...]
Mit dem Hr. Lall [...]
man hält ihn [...]
lang der einige Tage [...]
verändern. Am 2[...]

00154

Wien d. 18. Jan. 1817.

Ich danke Ihnen verbindlichst mein werthester Freund, für die Auskunft wegen der unglücklichen Geschichte, und ersuche Sie diesen Dank mit unserem Weigel zu theilen.

Die Zeichnungen des fürstlichen [illegible] wurden von mir am 28sten Nov. v. J. auf die Postwagens Expedition gegeben und ich habe glücklicher Weise noch ein Recepisse darüber in Händen. Ich habe bis jetzt keinen Lärmen schlagen wollen weil dergleichen Nachlässigkeiten manchmal vorkommen und ich mehrere Beispiele habe daß, wie schon auf großen Umwegen, die Pakete doch am Ende noch dorthin zurückgekommen sind. Schreiben Sie mir nur bald, ob die Zeichnung noch immer nicht eingetroffen ist denn alsdann werde ich nicht zögern, gehörigen Orts mich zu beschweren. Hr. Arnold hätte auch das ihm von Ihnen anvertraute Paket besser aufgeben sollen! Ich weiß noch nicht ob es für ganz verloren zu halten ist, was mir sehr unangenehm wäre.

Mit des Fst. Karl Schwarzenbergs Gesundheit geht es besser, und man hält ihn außer Lebensgefahr. Auch mit dem Erzherzog Carl der einige Tage krank darnieder lag bessert es sich wieder. Am 26. d. will der König v. Bayern nach

München zurück.

Lesen Sie doch, was von dem Oberschluß(?) die Wiener Litterat. Zeitung vom 24. u. 27. Dec. 1816. über die Ungarische Constitution pp. bekannt gemacht hat. Wo(?) dergleichen freien Äußerungen sind hier wenig [illegible] aufzuweisen.

H. v. Lindenau sagte mir, Sie haben ihn an einen Hr. [illegible] Bibliothekar des Herz. Albrecht gewiesen, um sich Vorlesungen über die Römische Geschichte vor seinem Eintritt in Italien von ihm halten zu lassen. Dazu könnte ich nicht rathen, denn (unter uns) dieser H. [illegible] ist eigentlich ein [illegible], der durch einjährige(?) Anstellung in der Albertinischen Bibliothek literarische Bildung erhalten und mit großem Fleiß die [illegible] des Revolutionskriegs aus einer Menge von Büchern zusammengetragen hat, aber übrigens zum Professor der Geschichte für gebildete Reisende nicht geeignet ist. Ich sage dieses nicht um ihm zu schaden, sondern um Ihnen einen Irrthum zu ersparen, wenn Sie wieder in den Fall kommen sollten, zu ähnlichen Empfehlungen aufgefordert zu werden.

Haben Sie die Güte Sr. Ex. dem Hr. Minister v. N[illegible] mit meinem gehorsamsten Respekt zu sagen, daß mir Hr. v. Berlepsch(?) das Paket nebst dem Briefe an die Frau v. Podmanitzky zugestellt hat, daß ich aber die Gelegenheit

und Reisenden abwarten muß, um beides an seine Bestim-
mung gelangen zu lassen, weil auf der hiesigen Post die
Einrichtung besteht, daß man keinen beschwerten Brief annimmt
wenn die Summe nicht vorher vorgezählt ist und kein Paket dessen
Inhalt man nicht angeben kann. Beides könnte ich aber nicht
thun, ohne den Brief und das Paket zu erbrechen, welches ich wohl
bleiben lasse. Der und Wahlen [illegible] [illegible]
hiesiger als zweiter gestanden. Predigers hiesiger berühmten Hr. Schmelz
fanden hier großen Beifall.
Mit ausgezeichnetster Hochachtung
ganz der Ihrige
Sr.

00155

Wien d. 8. Febr. 1817.

Geschätzter Freund,

Hier folgt: a) eine Antwort an Steinbüchel; b) eine Zeichnung von dem jetzt im Antikenkabinet befindlichen Stein aus Tyrol mit dem Mithrasopfer.

Es freut mich, daß Sie mit der Zeichnung des Treibischen Schmuckstückes zufrieden sind, und dem Gf. Seil wird es lieb seyn wenn Sie dieses nicht genug gekannte Kunstwerk in den verdienten Ruf bringen.

Die Wiener Litt. Zeitung verstummt aus Mangel an Abnehmern.

Donna Diana ist hier mit Beifall aufgenommen worden, so wie das ebenfalls von Schreyvogel bearbeitete: Das Leben ein Traum, nach Calderon.

Ein neues Trauerspiel: die Ahnfrau
ist in den letzten acht Tagen viermal
im Theater an der Wien gegeben wor-
den. Es ist der erste Versuch eines
22.jährigen, bei dem Zollwesen ange-
stellten Beamten, Namens Grillparzer.
Das Stück hat den Fehler, daß es
bloß erschüttert, ohne zu beruhigen, und
es beruht auf der falschen Idee, daß
der letzte Enkel für die Sünden
seiner Ur-Ur-Ahnen büßen müsse;
aber es hat schöne Diktion, auch the-
atralische Situationen, einen Reich-
thum von Phantasie, und wird vor-
trefflich aufgeführt. Seit Müllners
Schuld hat hier nichts so überrascht.
Der Autor soll sich wenig davon
versprochen haben, er bearbeitet schon
wieder zwei andere Stücke und man
wird trachten, ihn vom Zollamt

zu befreien damit er sich seiner
Muse um desto ungestörter hinge-
ben können.
Am 12ten d. M. des Kaisers Ge-
burtstag machte der Portugiesische Ge-
sandte die feierliche Werbung um die
Erzherz. Leopoldine, u. am 16ten den
Tag nach der Ankunft der Erzher-
zogin Therese, ist bei Hofe das
Kaiserl. Geburtstags-Balle. Die
Brasilianische Botschaft wird noch
im Laufe dieses Monats von hier
ab; der Tag scheint aber noch nicht
festgesetzt. Unter die mitziehenden
Naturforschern, Gelehrten pp. ist
ein Graf Wernberg gesetzt, der ein
unterrichteter und durch vielen
Reisen gebildeter Mann seyn soll.
Das Schiff mit inländischen Fabri-
katen steht unter der Leitung von
zwei Kaufleuten aus Triest.

Hirschel u. Durlaghsh(?) sind mit
Wolf und einem Dr. Luther(?) und
Demann(?) vor acht Tagen nach Dan-
zig gereist um dort noch etwas zu
lernen mitzunehmen. Aber Dan-
zig ist nicht mehr, was es zur
Zeit der Dogen(?) war! – Hr. Wolf
bekam ich in den drei Tagen,
wo er sich hier aufhielt nicht
zu Gesicht. Dem Hofrath Küstner
aus Leipzig behagt es hier; ich weiß
nicht ob er einen großen Fang
für sein Theater machen wird.

Ihr Sotenion(?) auf Tittmann
u. das frühere Gedicht auf den
König zeugt von Ihrer stets blühenden
und unerschöpflichen Ader. Mögen
Sie Ankommend(?) Glück haben!

Ihr Gr.

00156 Kbg 13. Febr. 1817.

[…]rr Skotsky aus Lemberg in Gallizien gebür-
[…]tig ist Ueberbringer dieses Blattes. Der D.
[…]ial Immanuel Oberlehrer am hiesigen Gym-
[…]nasium schickte diesen jungen Mann bei mir
[…]n mit dem Wunsche, Ihm ein freundlich Wort
[…]y Ihnen mein theuerster Freund zu geben. So
[…]ill ich nur eigentlich dies bemerken bezeugen.
[…]r Fremde mag sich Ihnen selbst durch seine
[…]ste Federn empfehlen, von denen er erfüllt,
[…] dem Hoflager des Kayser [illegible]
[…]zgrat.
[…]briefe, welche man Reisenden mitgiebt, haben
[…] zu ungewisses Schicksal. Ich sage Ihnen da-
[…]her bloß, daß Sie und Ihr Haus in Ihrer freundli-
[…]chen Erinnerung der gewesenen schönen Stunden
[…] mir und m. Auguste leben. Die Gicht erlaubt
[…] Ihnen bald! [illegible] aber und der
[…] des Winters drängte unsere [illegible], so wie
[…]r Abgang des Herrn manche Lücken. Ich
[…]lte Sie sonst längst mit einem Briefe heim-
[…]gesucht.

Ihr

In der Academie der Wissenschaften soll Schleiermacher, quod mirabile dictu, am Geburtstage Fried: II. am 24. Jan. mit den Worten geschlossen haben:

So lange, bis die Völker nicht die Könige entbehren können, wünschen wir ihnen nur große Könige!

Der deutsche Volksschriftsteller Zschokke soll dagegen an eben diesem Tage in einer [illegible] Rede den Königen gelästert haben.

Ich wünschte Ihnen [illegible] mit [illegible] zu sagen, ob Sie dies Blatt erhalten, [illegible] sehen und sprechen.

Ihrer Freundschaft empfehlen. [illegible]

der Ihrige [illegible]

Ich ha[illegible]
Abend[illegible]
Vorschlag
hat zu
kam, wo
der Mon[illegible]
schen 20.
dem [illegible]
von 4. [illegible]
[illegible]
[illegible]
haben [illegible]
zu [illegible]
in Klein[illegible]
Geheimni[illegible]
all die
ausgefüh[illegible]
erscheinen
so wenig
nichts [illegible]
Menschen[illegible]
[illegible]
ist man

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id417651856/352

00157

Wien d. 1. März 1817.

Ich habe, mein verehrtester Freund, das Paket mit der Abend-Zeitung erhalten, und bitte, mir auch nicht jeden Posttag doch von Zeit zu Zeit mir die Fortsetzung durch Buchhandel zu senden. Was ich zur Verbreitung des Blattes beitragen kann, werde ich herzlich gern thun, aber Wien und der größte Theil der Menschen ist lesefaul, und daher gedeihen hier die literarischen Unternehmungen nicht wie anderwärts. Ich schreibe heute dem Hr. Hof. Registr. Gruß, daß er Ihnen den Subscriptionspreis 4 f. 12 gr zustelle, denn ich finde es nicht billig, daß ich umsonst an der wohlbesetzten Tafel schmauße.

Hr. Müller wird die Zeichnungen zum Ingurd schon geschickt haben oder bald schicken. Dergleichen Dinge sind hier sehr schwer beizubekommen. Hofr. Küstner aus Leipzig hat hier mehrere Modelle kleinern von Theatermaschinerie davon getragen, und nirgends Geheimnißkrämerei gefunden. Ingurd hat hier nicht so gut gefallen als die Schuld, und es ist schon seit einiger Zeit nicht wieder aufgeführt worden. — Die besten hiesigen Theaterkritiken erscheinen hier in der Mode-Zeitung; ich besitze sie aber nicht selbst so wenig als die andern hiesigen belletristischen Blätter, und kann also nichts herausschneiden. — Eine Mad. Kupfer, die als Johanna von Montfaucon in Dresden ausgepfiffen wurde, ist hier als solche herausgerufen worden. Allein sie ist eine Wienerin, und gegen Landsleute ist man schon nachsichtiger. — Die Alt-Stimme der Mad. Borgondio

huldigen jetzt alle ihr. Mad. Catalani wird jetzt nicht nach Wien kommen. Sie hat Güter in Böhmen gekauft, die sie besehen will und wohin sie ihre Verwandten beschieden hat. Wahrscheinlich geht sie von da nach Rom und Neapel. Sie verließ Venedig am 19ten d. wo auch wie in Mailand pro und contra über sie geurtheilt wurde.

Die Bekanntschaft der Gräfin Bombelles suchte ich zu Stand zu machen; ich höre, es gefalle ihr hier sehr gut.

Ein diplomatischgenaues Verzeichniß von der Brasilischen Expedition kann ich Ihnen noch nicht schicken. Ich kenne mehrere die dabey seyn werden und keiner weiß mehr, als Ihnen schon scheint. Aus den Zeitungen werden Sie ersehen haben, daß auch zwei Bayerische Gelehrte mitgehen, die seit einigen Wochen hier sind. Der Tag der Abreise ist noch unbestimmt und es scheint daß der Aufbruch erst in den letzten Tagen dieses Monats erfolgen werde.

Ein gewisser Bettera, der sich hier im J. 1817. aufhielt, bezüchtete, der Chev. Maltia sey von seinem Arzt und einigen andern sehr rechtlichen Personen vergiftet worden um seine hinterlassenen Schätze zu plündern. Da er diese Verläumdung durch nichts beweisen konnte, so wurde er vom Gericht zu Abbitte und einem Arrest von 6. Wochen verdammt, und aus den Oesterr. Staaten verwiesen. Vor einigen Monaten hat dieser Bettera ein Libell über diesen Vorfall in London drucken lassen, worin er alles

seine Reise erzählt ü…
gen den Fst. Metternich
Sollte Ihnen die Schrift
davon zu halten ist.
Steinbüchel hat mir noch
an Schön ist übergeben.

gen, und es soll daher
du palais ernannt worden
zu begleiten. Gf. Eltz
u. Untergall Commissair, mit
der deutschen u. d. …
Gesellschaft schickt sich …
gegen haben die …
… von Fürst
tragen, deren Namen, d. …
u. Krasicki, einige …
… Mustern von …
sind, außer den Münchener
Professor Mikan auf …
Cabinets und zwei Maler
u. einen Büchsenspanner.
auf die Reise mitnimmt.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id417651856/354

seine Briefe erzählt über die Wiener Justiz schimpft und so
gegen den Fst. Metternich und den Gf. [illegible] herausfordert. —
Sollte Ihnen die Schrift zu Gesicht kommen so wissen Sie, was
davon zu halten ist.
Reinbüchel hat mir noch keine Antwort gebracht; das Paket
an Schön ist übergeben.

Mit innigster Verehrung
ganz der Ihrige
Spr.

Wien d. 12. März 1817.

Verehrtester Freund,

In der Brasilianischen Expedition hat sich einiges geändert, das ich Ihnen berichten muß, weil Sie an dieser Sache Interesse nehmen. Durch den letzten Courier aus Rio Janeiro hat man erfahren, dass die Portugiesischen Schiffe welche die Erzherzogin in Livorno abholen werden keinen Hofstaat an Bord haben würden. Es muß also einer von hier aus mitgehen, und es soll daher eine Oberst-hofmeisterin nebst zwei dames du palais ernannt werden, um die Erzherzogin nach Brasilien zu begleiten. Gf. Eltz kommt auf demselben Schiff als Botschafter u. Übergabs Commissair, mit einigen Cammerherrn, drei Individuen von der deutschen u. 3. von der ungarischen Nobelgarde. Diese Gesellschaft schifft sich erst im Junius oder Julius ein. — Hingegen fahren die Fregatten Austria u. Augusta schon mit Anfang April von Triest ab u. auf ihnen der Oestr. Geschäftsträger, Baron Neveu, 3. Cammerherrn die Grfn. Palffy, Schönfeld u. Krasicki, einige Fabrikanten aus Rumburg u. Triest mit Waaren Mustern von Oestr. Fabrikaten u. den Gelehrten, diese sind, außer den Münchner Akademikern Spix u. Martius, nur der Professor Mikan aus Prag, Natterer vom hiesigen Naturhistorischen Cabinet und zwei Mahler die Brüder Ender, nebst einem Gärtner u. einem Büchsenspanner. Gf. Sternberg hat Kränklichkeits halber die Reise vermeidet.

Mit der Gräfin Lomballes bin ich am 2ten d. im Fürstl.
Hause zusammengetroffen, als ich ihr am folgenden Tag meine
Aufwartung machen wollte, war sie schon unpäßlich, und ist
bis jetzt genöthigt gewesen ihr Zimmer zu hüten. Ich
hoffe, daß sie um dieser Fatalität willen ihren Aufenthalt
verlängern wird. —

Ihre sämmtlichen Briefe habe ich mit den Anlagen erhalten
und heute den v. 7. März, worin Sie mich ersuchen, eine
Subscription auf die Abendzeitung anzunehmen. Sie setzen
mich dadurch in Verlegenheit, wenn Sie mir nicht Anlaß
geben, Ihnen irgend etwas anderes von hier aus zu schicken.
Pialli hat Ihren Brief erhalten, und ich werde ihm die
letzten Blätter der Abendzeitung mittheilen, so bald ich sie von
der Frau v. Brevillier zurückerhalte.

Ich sage Ihnen ins Ohr, unter der Bedingung nichts
davon verlauten zu lassen, daß aus der Heirath des Gr.
v. Vitzthum — nichts wird. Der Vater Apponyi bestand darauf
auch, daß nicht nur die Töchter, sondern auch die Söhne aus
dieser Ehe katholisch werden sollten, eine Sonderforderung, zu
der sich wie billig der Vater Gf. V. nicht zu verstehen
geneigt war. — Wie ist doch bei sonst verständigen Männern
unter Katholiken im Religionsglauben noch Stückl! Hier ist
die allgemeine Regel, daß die Söhne der Religion des Vaters,
die Töchter der Religion der Mutter folgen.

Vale et fave! Gr.

Hochverehrtester Freund,

Nach einer kurzen Ung
Schlag der Graf. Apponyi
im 65sten Jahre. (
allgemein geachtet.
stellen, welche dieser
Der älteste Sohn ge
hieher berufen word
schaft in Richtigkeit
was das Testament
Gf. Vitzthum bereits f
Ungarn, und nach f

Die Gräfin Lo
beiliegende Blätter
geschickt; ich möchte nig
Exemplar defect wu
Von theatralischen N
lieber zu schreiben.
Gedicht von einem hies
ein berühmter Louis
Beifall eingewendet
Hochzeittag sind zwei
Münchner ein gekomm

00159

Wien d. 19. März 1817.

Geschätztester Freund,

Nach einer kurzen Unpäßlichkeit starb vorgestern Abends am Schlag der Graf Apponyi, Schwiegervater unseres Marquis Piatti, im 65sten Jahre. Er ~~war~~ war ein Ehrenmann, und als solcher allgemein geachtet. Sie können sich die Bestürzung vorstellen, welche dieser Verlust in der Familie verursacht hat. Der älteste Sohn gegenwärtig Gesandter in Rom, ist sogleich hieher berufen worden, um die sehr beträchtliche Verlassenschaft in Richtigkeit zu bringen. Es ist mir nicht bekannt, was das Testament den Töchtern bestimmt.

Gf. [illegible] bereist seit einigen Tagen die Comitaten in Ungarn, und nach seiner Rückkehr gehts vermuthlich nach Italien.

Die Gräfin Bombelles leidet noch an Krämpfen.

Beiliegende Blätter der Abendzeitung haben Sie mir doppelt geschickt; ich wünschte nicht daß durch diesen Irrthum ein ganzes Exemplar defect würde.

Von theatralischen Neuigkeiten weiß ich Ihnen nichts Erfreuliches zu schreiben. Erbmund Bürger, ein dramatisches Gedicht von einem hiesigen Schauspieler Weidmann, (der Vater war ein berühmter Comiker) ist ein Ritterstück das nur mäßigen Beifall eingeerndet hat. Die Bürger in Wien und Staberls Hochzeittag sind zwei Localpossen worin ein Schauspieler Karl aus München, ein geborner Wiener, sehr gefällt. Jetzt kündigt man

d. 3ten Theil auch Stabel Reisen an. — Mad. Borgon
unsere beste italienische Sängerin ist seit einigen Wochen
bedeutend krank. — Bleiben Sie gesund und mir
gewogen.

Gr.

der Name ist von hier
Ggr. muß die ganz-
wenigst sagen um sich
einschiffen zu können.
die Erzherzogin abhol
Livorno an, und führt
a. eine Gräfin Rz
Hofmeisterin ernannt,
Hofdamen mit.
Die heutige Post bring
Abendzeitung; aber 61.
d. eine Verwechslung
doppelt schickten.
Die Catalani kauft g
Die Gemeinnützigkeit
der Allg. Zeit. besag
zu sagen. Mehrere
haben sich seit einigen
welche durch Kunst und
von Almosen leben.
all Maurer waren
einen Rettung, und
Bettler ein jetzt. Dabei
Die fürsten Maltery

Wien d. 22. März 1817.

[illegible] Neumann ist von hier nach Triest abgereist, bis zum 4ten Apr. muß die ganze Brasilianische Reisegesellschaft dort vereinigt seyn um sich mit dem ersten günstigen Winde einschiffen zu können. Die Portugiesische Escadre welche die Erzherzogin abholt kommt in der Mitte Mai in Livorno an, und fährt gegen Ende des gedachten Monats ab. Die Gräfin Kuenburg, geb. Lichtenstein, ist zur Oberst-hofmeisterin ernannt, u. eine Comtesse Lodron geht als Hofdame mit.

Die heutige Post brachte mir von Ihnen No. 63. u. 64. der Abendzeitung; aber 61. u. 62. fehlen mir. Vermuthlich war [illegible] eine Verwechslung der Blätter, die Sie mir jüngst doppelt schickten.

Die Catalani kommt gegen Mitte April hieher.

Die Gewerblosigkeit im Erzgebirge, von der ich zuweilen in der Allg. Zeit. lese, scheint jetzt fast überall eingetreten zu seyn. Mehrere tausend Handwerksgesellen, besonders Weber, haben sich seit einiger Zeit von Wien entfernt, und die welche durch Weib und Kinder hieher gebunden sind, müssen von Almosen leben. Die Fabrikanten haben ihre Magazine voll Waaren, wovon sie nichts absetzen können. Es ist allgemeine Stockung, und noch nie sah man hier so viele Bettler wie jetzt. Dabit Deus his quoque finem!

Die Fürsten Metternich u. Carl Schwarzenberg reisen im

zurück nach Karlsbad, der Kaiser und die Kaiserin
Galizien und Siebenbürgen. Leben Sie wohl!

G.

Wien d. 29. März 1817.

00161

...ne hofft, daß Ihnen die Inlage
...icht uninteressant seyn dürfte.

...Brief an Steinbüchel ist sogleich über-
...ben worden und meinerseits werde ich
...ür die Correspondenz mit größtem Ver-
...gnügen befördern. Steinbüchel ist jezt
...it dem Eingeben der Gypsabdrücke beschäftigt
...geschnittenen Steine aus dem hiesigen
...binet welche die Erzherz. Leopoldine nach Bra-
...lien begleiten sollen.

...e Jungen scheinen etwas scharf in Dresden
...seyn. Hätte Gf. Vitzthum in den Religions-
...ll eingewilligt so wäre ihm die Braut
...ht entgangen, wenn gleich eine starke Leiden-
...aft von beiden Seiten nicht ins Spiel gekom-
...n seyn möchte.

Man spricht von verschiedenen Veränderun-
...n im Oesterr. diplomatischen Corps; Fst.
...y soll anstatt nach Rom nach Paris als
...tschafter kommen; Fst. Schwarzenberg von Turin
...h Rom, und nach Turin —— da ich dies
...jezt nur als Gerücht habe sprechen hören
...reiche ich keine Namen aus, bis ich näher

Bestätigung erhalten.

Gf. Vitzthum ist aus Ungarn zurück gekommen und wird die Reise ins Land wo die Citronen blühen nächstens mit Hrn. Winkler antreten.

Baurath Frau äußert sich dem Wohl behalt. Den Hrn. Gf. v. Lombardi will ich vor seiner Abreise noch zu sprechen trachten, wegen der Krankheit seiner Gemahlin, die aber wieder wohl ist, habe ich mit besuchen einhalten müssen.

Leben Sie wohl!

Gr.

00162

Wien d. 2. Apr. 1817.

[…] hat man von den Verfügungen unserer Oestrr. Diplomaten ges[…]
[…] ungegründet, und es ist mir recht lieb, daß ich in meinen
[…] die Bericht der angeblichen Veränderungen nicht fortgesetzt habe.
[…]-Doré-Maire ist vor acht Tagen aus Wien zurückgekommen, wo es ihm
gut gefallen hat; er möchte schon wieder weiter nach Brasilien.
[…] muß Ihnen gestehen, daß ich [illegible] für ein sehr [illegible] halten; man
ist mit ihm nicht zufrieden. Die Analysen der Theater-Vorstellungen in der
Zeitung sind lehrreich, doch scheint es zuweilen als wollte man Haare spal-
ten, und den Dichtern solche Motive unterschieben, an die sie vielleicht gar
[nicht] gedacht haben. – Das sollen sie aber thun! – Concedo. –
[…]ten erzählt mir ein Bekannter, der 4. Woche in Dresden war, daß er dort in
der ganzen Zeit nur zwei Bettlern begegnet sey. Hier begegnen sie einem
zu Dutzenden. Jetzt werden ihnen aber öffentliche Arbeiten angewiesen. Die
[Kla]gen über Erwerbslosigkeit sind auch hier an der Tagesordnung. – Zwei Fran-
zosen, die der Kaiser hieher hat kommen lassen und ein Oesterreicher haben
unabhängig von einander sehr glückliche Versuche
gemacht, den Flachs wie die Baumwolle zu
spinnen. Durch diese Erfindung muß dieser ganze
Zweig in ein anderes Gleis kommen und in den
nächsten Zeiten viele tausend Menschen zu andern
Beschäftigungen nöthigen. – Die musikalisch declamatorischen
Unterhaltungen, dergleichen die Mad. Schirmer gegeben hat, sind hier
[nichts] Neues; man versucht sie auch noch mit mimischen beweglichen und
[…]gischen Vorstellungen. – Nach Ostern reisen die Sächsischen
Herrschaften auf ein paar Tage nach Ofen zum Palatinus, dessen Gemahlin
in der Hoffnung ist. Am 7. will der alte Gf. Schönfeld nach [illegible]
[…]; ich weiß nicht ob er den Weg über Dresden nehmen wird.

Glückliche und heitere Feiertage!

Gr.

Sr. Wohlgeboren

Herrn Hofrath Böttiger

Dresden.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/365

[Theu]erster Freund, Wien, d. 9. Apr. 1817.

Bombelles dankt für Ihr freundliches Andenken. Er will [er]sten d. die Rückreise antreten; die Gräfin [?] sich [?] [?] weil sie fast immer bald das Bett bald das Zimmer wegen [Unpä]ßlichkeit hüten muß; doch hat sie unlängst bei dem fran[zö]sischen Botschafter gesungen, und sich dem Kaiser und der [Kai]serin präsentiren lassen. Morgen reisen die Rus[sischen] [Her]rschaften zum Palatinus nach Ofen; sie werden am 15ten [wie]der zurückkommen und am 16ten einem bal paré beiwohnen, [de]n der Portugiesische Botschafter giebt. Gegen den 22sten [re]isen sie nach Dresden; Italinski wird wegen seiner Gesandtschafts[an]gelegenheiten hier bleiben.

Die Fürstin v. Wallis die in der vorigen Nacht mit ihrem [?]bärtigen Gefolge hier eintraf und im Gasthof abstieg, ist [je]tzt das Stadtgespräch; sie wird, wie man sagt über Braunschweig, [Ber]lin und Rußland nach Persien wandern.

[Ge]stern ist Gf. Vizthum mit Winkler nach Triest abgereist, er verwendet drei Monate auf den Zug durch den ganzen Küstenl., [un]d kommt alsdann über Mailand und München wieder hieher.

Ich habe Kanne ersucht Ihr Sonett auf den Gf. Apponyi in die hiesigen Zeitschriften einrücken zu lassen, weil er die [me]isten Redakteurs kennt. Die Abendzeitung soll es bekommen.

Ein hiesiger Scribler der Aesthetik Liebel, ließ vor kurzem [?] gegen die andern Dichter drucken und greift darin auch Castelli, [De]inhardstein etc. an. Letztrer antwortete ihm in einem sehr beißen[den] und verwundenden Sonett, dessen Anfangsbuchstaben aber die

Werk: „O festes Leben!“ sind. Sie steht im Blatt des
Sammlers vom 1. Apr.
Hr. Gf. v. Schönfeld ist heute nach Dresden abgereist; ich g
ob er sich über einen Tag daselbst aufhalten werde. Empfehlen
Sie mich Ihrem Hrn. Doctor Legens.
Von einer Reise des Erz. Anton nach Florenz war nie die
Rede; es könnte später dazu kommen, wenn der Kaiser wieder
einmahl nach Italien reisen sollte, welches aber nicht ge-
heuer des Sommers geschehen dürfte, weil der Kaiser im Sinn
Gallizien, die Bukowina u. Siebenbürgen zu besuchen gedenkt.
Grüsels Tabellen sind ein Werk mühsamen Fleißes,
mehr habe ich nicht davon sagen hören.
Zum Schluß mein herzlichstes Lebewohl.
Gr.

Hochgeschätzter Freund,
Am 12ten d. wurde ...
Burgtheater gegeben un
war gut besetzt und g
den aus der Niederlän
sich an der glücklich gew
Namen (die aber hier i
als solche beurtheilt war
war jedoch fühlbar, und
etwas artistisch beurtheilten
Am meisten schien es zu
Leistungen Verdikt sein
den Schimmel davonritt;
Liebe im Herzen hätte er
noch poetisch und moralisch
Einen sonderbaren Entsch
Walkel. Der Englische Bo
begaben sich aufs Land,
hatte dem Herzog ziemlich
vom Hotel abzusteigen g
21. Zimmer musste bestim
ihm, indem sein Hotel
seine Gesundheit eine E
als ein Gasthof ab.
seine Ankunft nicht von Lon
der Leuwisan Gf. Adam

[Ver]ehrtester Freund, Wien d. 16. Obr. 1817.

[Am] 12ten d. wurde Van Dyck Landleben zum Erstenmahl im
[Bur]gtheater gegeben und am 13ten u. 15ten wiederholt. Das Stück
[war] gut besetzt und gut gestellt, das Costüme treu nach Bil-
[dern] aus der Niederländischen Schule gewählt. Man ergötzte
[sich] an der glücklich geordneten Reihe flämischer Gruppen und
[Sce]nen (die aber hier in den Balletten sehr häufig vorkamen) und
[al]s solche bewunderte man hier das Stück; eine gewisse Leere des Stücks
[wa]r jedoch fühlbar, und man wollte einer flüchtigen Liebschaft des
[so] artistisch berühmten Mannes kein großes Interesse einräumen.
[A]m meisten schien es zu befremden, daß nach solchen zärtlichen Er-
[gie]ßungen Van Dyck sein Liebchen sitzen läßt und nicht mit ihr nach
[de]m Schwur davonreitet; in ihrer Begleitung und mit freudiger
[Lie]be im Herzen hätte er seinen Zweck in Rom eben so gut, ja
[no]ch poetisch und moralisch schöner erreichen können.

Eine sonderbare Erscheinung machte hier die Prinzessin von
[Wa]les. Der Englische Bothschafter u. der Hannöverische Gesandte
[be]gaben sich aufs Land, als sie ihre nahe Ankunft erfuhren. Sie
[hä]tte dem Ersten ziemlich gravitätisch geschrieben, daß sie in sei-
[ne]m Hotel abzusteigen gedenke, daß er für sie und ihr Gefolge
u. 21. Betten rüsten lassen solle p.p. Lord Stewart verbat sich die-
[se] Ehre, indem sein Hotel schon besetzt sey, und erklärte, daß er wegen
[sei]ner Gesundheit eine Excursion aufs Land machen müsse. Die Prinz[essin]
[sti]eg im Gasthofe ab. Ihr Besuch bei Hofe wurde abgelehnt weil
[ihr]e Ankunft nicht von London aus notifizirt worden sey. Doch wurde
[ih]r der Hannöversche Gf. Dönhoff als Begleiter beigegeben und man trug ihr

Hofhuldigungen an, welche sie aber nicht annahm. Sie fuhr am [?]
in das Theater und ins Ballet, und reiste nach einem Aufenthalt
von 2½ Tagen wieder nach Triest u. Venedig. Ihr Oberhofmeister
Mr. Vergamy, eine sehr unansehnliche Figur, trug noch vor einigen Jahren
die Livree und war Lakai; seine Schwester, die sich Contessa [?]
titulirt, ist Oberhofmeisterin; so ist das ganze Gefolge meistens
Italienern von zweideutigem Rufe und Unterthanen des Kaisers
zusammengesetzt, von deren Präsentation bei Hofe ohnehin nicht
die Rede seyn konnte.
Heute Abend haben wir einen bal paré bei dem Portugiesischen
Botschafter, wobei der ganze Hof erscheinen wird. – Das mit
großen Brillanten gezierte Portrait des Kronprinzen v. Brasilien
ist der Braut schon übergeben und wird auf hundert tausend
Dukaten geschätzt. Es kommt ein Portugies. Oberhofmeister
nach Livorno um die Braut abzuholen u. der alte Gf. Edling [?]
muß also auf die Reise über Meer Verzicht leisten. [?]
9ten d. sind die Austria u. Augusta mit den Gesandten [?]
von Triest abgefahren.
Haben Sie das Manuscript venu de St. Helène gelesen? Es ist das
und das Buch aller Bücher über die Napoleonische Periode.
Vom künftigen Mai an wird den Civil u. Militair Beamten ein
Theil ihrer Besoldung in Convent. Münze bezahlt. Wer z. B. bis jetzt eine
Besoldung ursprünglich von 1000 fl. bezog, erhielt dieselben in Papier
mit Zuschüssen von 100. und von 50. p. Ct. also im Ganzen 2500 fl. in Papier.
Von nun an bekommt ein solcher 1000 fl. in Papier u. 500 fl. in Conv. Münze
wobei sie besser stehen, so lange der Curs nicht unter 300. kommt.
Ich glaube nicht, daß Meyer etwas über Spanien drucken lassen wird
er hat aber seiner Behörde den Feldzugsplan [?], ein Memoire über seine

Aufenthalt daselbst eingeschi[…]
Die Heirath mit dem Erbprin[…]
so viel als richtig. De[…]
die letzten Briefe aus Rom […]
Die Borgondio wird nächstens […]
finden, seine Gläubiger zu […]
auf Abzug in sein Vater[…]

[illegible]schaft daselbst eingeschickt mit dem man sehr zufrieden war.
Die Heirath mit dem Erbprinzen von Toscana u. der Sächs. Prinzessin ist so viel als richtig. Der Pabst ist wahrscheinlich jetzt schon todt, denn die letzten Briefe aus Rom schildern ihn als äußerst schwach.
Die Borgondio wird nächstens ein Concert geben. Gf. Salty wird Mittel finden, seine Gläubiger zu befriedigen. Hormayr wird Ihr [illegible] auf Abgang in sein Archiv einrücken. Vale, valeto!

Aß.

00165

[…]verehrter Freund, Wien am 23. Apr. 1817.

[…]liegendes Blättchen von Sauer bedarf keines Commentars; das
[…] und die Mutter befinden sich gut. – Sauer freut sich, Ihnen
[…]d auf seinen letzten Briefe zu lesen.
[…] zwei Brasilianische Fregatten haben an der Küste von
[…] einen fürchterlichen Sturm überstanden, es ist dabei aber
[…]and umgekommen und man brauchte auch keinen Mauern über
[…]d zu werfen. Man hoffte daß sie gegen den 20sten wieder
[…] Stande seyn werden die Reise fortzusetzen.
[…]morgen reisen die Sächs. Herrschaften zurück, und am 26sten
[…] Domballet, der nun auch an die Herzogl. Sächs. Höfe accredi-
[…]t ist.
[…] Tag der Vermählung der Erzherz. Leopoldine ist noch nicht be-
[…]mmt noch weniger der Tag ihrer Abreise. — Schauen und
[…] sind seit einigen Tagen hier eingetroffen.
[…]vogel ist Theatersecretair auf Lebenszeit, und hat durch solche
[…]tritten nichts verloren. Den größten Zulauf haben jetzt die
[…]inderballets im Theater an der Wien die in ihrer Art bewunderns-
[…]dig sind. Im Aschenbrödel als Ballet arrangirt tanzen gegen 120.
[…]inder auf, wovon einige von ausgezeichnetem Talent, und die Haupt-
[…] ~~Sängerin~~ spielen an Horni. Dort sollen auch noch einige italienische
[…]n gegeben werden, die Schuld im Kärnthner-Thor-Theater schuldig
[…]blieben ist. Leben Sie wohl!

Gr.

Wien am 30. Apr. 1817.

haben wir wieder, verehrtester
[illegible] No. 97. u. 98. der Abendzeitung
[illegible] geschickt dagegen No. 95. u. 96.
[illegible] Ihnen Schreibtische liegen lassen.
[illegible] ich hoffen diese und die früher
[illegible]haltenen Blätter noch zu erhalten?
Am 20sten ist die Austria wieder
[illegible] abgesegelt aber ohne die Au-
[illegible], die noch nicht repariert war, und
die in Gibraltar erwartet werden soll.
Man schickt einen Courier mit Liste
entgegen. Wahrscheinlich geht die Ver-
[illegible] der Erzherzogin per procura mit dem
[illegible]önigen am 13ten Mai vor sich, und
[illegible] Abreise könnte alsdann am 20sten
[illegible]folgen.
Seit heute haben wir wieder gute
[illegible]terung. Man hofft jedoch, daß der
[illegible] Regen, Schnee, Frost rc. den Feld-
[illegible]chten nicht geschadet haben werde.

Es nützt zu nichts über schlechte
Zeiten zu klagen; sie sind eigen
den Wünschen und Hoffnungen [illegible]
machen. Sagen Sie übrigens versichert,
daß man im Auslande den ruhigen
sicheren und ernstlichen Gang der Preu-
ßischen Regierung ehrt und schätzt.

Am 25sten d. starb hier der
Vicepräsident v. Sonnenfels 86. Jahr alt
ein um die Monarchie sehr verdienter
Mann, der auch seinen [illegible] in
der Wiener Zeitung bekommen wird.

Der Kronprinz v. Baiern bleibt mit
seiner Gemahlin bis nach der Vermählung
der Erzh. Leopoldine hier.

Leben Sie wohl!

Gr.

00167

Wien 21. Mai 1817.

Willkommen wieder in Dresden mein verehrter Freund, und nun um ein paar Posten näher! Auch andererseits freue ich mich, daß die Leipziger Meße nicht ganz zum Verzweifeln schlecht ausgefallen sey. Wo stockt denn jetzt der Handel? schreit man nicht über den Jammerstand der Fabrikanten? Die Krankheit ist europäisch, keineswegs blos Sächsisch. Mit Lamentationen der Baumwollenspinnereien können wir auch hier in allen Tönen aufwarten. Schon den ganzen Winter hindurch ist das Spinnen bei Licht eingestellt worden und die Beschäftigung der arbeitenden Maschinen ist in Fabriken, auf die Millionen verwendet wurden, aufs minimum beschränkt. Sonderbar, daß im Engl. Parlament auf ein Verbot, das Gespinst auszuführen angetragen wurde, während man hier der heimlichen Einfuhr dieses Artikels den Ruin der inländischen Spinnereien zuschreiben will!

Der Skepticismus kann sich an Allem üben; ich habe aber an der Authenticität des Manuscrit venu de St. Helène nie gezweifelt, und alle Argumente womit sie einige wenige bestreiten wollen, scheinen mir ohne Gehalt. Hier sind alle die Stimmen für die Aechtheit, wenn man gleich zugiebt daß Napoleon nicht alles so materialiter niedergeschrieben hat. Aber so hat er gedacht, so hat er gesprochen, so konnte nur er selbst sein Innerstes aufschließen, nur sein Kopf und seine Brust konnten diese eigenthümliche Sprache schaffen.

Lotte und mein Bruder haben in Stuttgardt einen harten
Stand gegen die Majorität, aber so viel ich nach der un-
vollkommenen Kenntniß von der Lage der Dinge beurtheilen kann, be-
halten sie fest an den Grundsätzen und sind verhaßter
als ihre Gegner.
Hieronymus Bomgart(?) hat jetzt von Herrn Braun die Herr-
schaft Schönau um 900 fl. Conv. Münze gekauft. Erinnern
Sie sich noch, wie wir von Vöslau aus dort einige ver-
gnügte Stunden zubrachten? Es ist ein Verlust für die Baden-
Badegäste, daß der Schönauer Garten in Zukunft für das
Publikum geschlossen werden muß. Hieronymus darf
nicht nach Baden kommen, so lange der Hof daselbst ist.
Der Kronprinz, welcher eine eigenthümliche Besitzung in der
Nähe von Schönau hat, wird dieselbe verkaufen.
Heute wurden die Einladungskarten zum Feste des Ju-
ridischen Gesellschaftsvereins(?) im Augarten am 26sten d. aus-
getragen. Dieses Fest ist nur für den Hof und die Gesell-
schaft angestellt; am 27sten soll aber ein großes Volksfest
im Augarten, doch nur am Tage, statt finden.
Ich bitte sehr, die fehlenden Nummern der Abendzeitung nachzu-
holen; Braun wird ihnen schon den Laufpaß geben.
Braun sieht einem dicken Briefe von ihnen mit Sehnsucht
entgegen; er hat im k. Museum ein Dutzend Cameos (?
für das Welt zum Erstenmale) entdeckt und nach seiner

[illegible] Erklärung geht daraus hervor
[illegible] gehuldigt haben.

…klärung geht daraus hervor, daß die Tonangeber der Congre-
…s geschädigt haben. Vale faveque! G.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/376

Wien 25. Juny 1817.

... selbst ist ...
... ung in der ... haben sich, mein verehrter
... des Freund, geirrt und mir die
... d. ausgegangenen Blätter der Abend-
... die Unterhaltung doppelt geschickt. Haben
... Volksfreund die Güte, dagegen 143. u. 144.
... zu besten.

... leibung nach ... Bombelles ist vorgestern
... gegeben. ... Kaiser nachgereist.
... Unruhen die fast zu
... Mahomets (... Zeit in Brasilien und
... Freiheit ... zugleich ausgebrochen sind;

weichen hier viel Aufsehen
und man ist begierig zu
erfahren wie es mit der
Erzherzogin Leopoldine gehal-
ten werden wird.
Sie werden in der Wiener
Zeitung Rumpfs Nekrolog
gelesen haben. Der Styl ist
ausführlicher und charakte-
ristischer. Freunde des Verstor-
benen hätten gewünscht daß
die Eitelkeit und der Sinn[illegible]

[illegible] Stillschweigen übergan-
gen worden wären. Die
[illegible] Witwe Rumpfs fragt mich
nach dem Verfasser des Aufsa-
tzes in der Allg. Zeitung, und
da sie damit zufrieden schien,
trug ich kein Bedenken
ihn zu nennen. Der Aufsatz
in der Wiener Zeitung ist
von dem Redakteur selbst
[illegible] Bartsch.
[illegible] Brandt hat sich vor einigen
[illegible]gen mit seiner schönen

Adamberger trauen lassen. [illegible]
und Frau und der junge G[illegible]
Dietrichstein machen eine
Reise auf 2. Jahre nach [illegible]
Fst. Dietrichstein hat de[illegible]
Mad. Arneth eine lebenslän[illegible]
ihr Pension von 600 fl. in Silb[illegible]
zugesichert auf den Fall daß
sie Wittwe werden sollte.

Gott befohlen!

Gr.

00169

Wien d. 9. July 1817.

Mein verehrter Freund,

Wie leid thut es mir um den unersetzlichen Werner! Ich hatte, wenn er nach Wien kam, das Glück, immer viele Stunden mit ihm zuzubringen, und seinem Munde zu lernen und sein kindliches reines Gemüth zu bewundern. Ihr treffendes Elogium habe ich sogleich Hrn. Pilat zugestellt, der es wie ich hoffe morgen im Beobachter bringen wird. – Da ich aber dem Rittmeister Dedalen nach Ungarn geschrieben habe, so öffne ich meinen Brief wieder, um die Trauerpost einzurücken. Werner war hier viel gekannt und geschätzt. Es lebe unser König, der seine Asche so ausgezeichnet ehrte!

Mit vielem Vergnügen las ich gestern den Aufsatz in der Allg. Zeit. über das Schulwesen in Sachsen, worin ich Sie, mein werther Freund, erkannte. So etwas ist immer Balsam auf mein Herz. Wir politisch Zertretenen dürfen doch noch auf Etwas stolz seyn! Aus einer Recension in der Halleschen Litter. Zeit. lernte ich kürzlich Pölitz historisches Taschenbuch für 1817 kennen, das ich schon auf meinem Tische liegen habe. Unser Hammer ist endlich Hofrath geworden, doch vor der Hand noch ohne die Besoldung. Vor acht Tagen stürzte sich die Schwester des Grafen Zichy (ledig, [illegible] J. alt und verwachsen) in einem Anfalle von Schwermuth zum

Fenster hinab, und starb wenige Stunden darnach.
Am 27. d. ist die Hochzeit von Fst. Metternich Tochter [mit] dem Gf. Joseph Esterhazy, bei welcher der Kirchensegen ertheilt wird.
Der Vater u. die Tochter Clementine werden von Carlsbad aus mit dem Hofmeister und der Gouvernantin [illegible] einen Ausflug nach Dresden machen.
Wir wissen noch nichts anders, als daß die Erzh. Leopoldine nach Brasilien fährt, sobald die Schiffe in Livorno ankommen.
Gestern wurde im Mariabrunner Forsthaus ein öffentlicher Ball zum Vortheile der Armen gegeben, der von mehreren Tausenden besucht war.
Den evangel. Prediger Schmalz?, der vor weniger als einem Jahr von Dresden hieher kam, werden wir verlieren. Die Gemeinde in Lemberg hat ihn mit 2500 fl. Conv. M. Gehalt berufen, und er hat nach gewissenhafter Weigerung sich dazu bequemt. Gf. Fries begiebt sich auf ein Jahr und vielleicht länger mit seiner ganzen Familie auf seine ausgedehnten Herrschaften in Ungarn. [illegible] verlieren dadurch eins der angenehmsten von mir besuchten Häuser.

Mit alter Hochachtung und Freundschaft
Griesinger.

N. S.
Es heißt, Mad. Borgondio werde nach Dresden gehen. Das ist ein os rotondum, welches ich Ihnen empfehle. Vorgestern hörte man sie für den Tancredi bei einem vollen Hause singen.

Wien d. 23. Jul[i]

Mein verehrter Freund,

Hier folgen wieder einige [...]
[...] der Abendzeitung zurück, [...]
mir doppelt geschickt haben.
Ich höre, daß in Göttingen [...]
die Federn werden gespitzt [...]
[...] gegen Mesmer? einmal [...]
Systeme, jetzt da der Löwe schläft, [...]
Felde zu ziehen. Man geht [...]
von der Idee aus, daß zu [...]
wissenschaftlicher (nicht bloß [...]
[...]ischen) Begründung der M[...]
mit mehr Rücksicht auf die [...]
genommen werden müsse, als [...]
Mesmer? geschehen. Das ist [...]
von Prof. [illegible] laut gegen [...]
worden, die übrigens Mesmer? [...]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/381

Wien d. 23. Jul. 1817.

00170

[Ver]ehrter Freund,

[Hi]er folgen wieder einige Blätter der Abendzeitung zurück, die Sie doppelt geschickt haben.

[Ic]h höre, daß in Göttingen bald [die] Federn werden gespitzt werden gegen Werner's mineralogisches [Syst]em, jetzt da der Löwe schläft, zu [Fel]de zu ziehen. Man geht dort [von] der Idee aus, daß zu einer [wiss]enschaftlichen (nicht blos empirischen) Begründung der Mineralogie [m]it mehr Rücksicht auf die Chemie [g]enommen werden müsse, als es von [We]rner geschah. Das ist schon längst [vo]n Prof. Hausmann laut gepredigt [wo]rden, der übrigens Werner's

größten Verdiensten huldigen [illegible]

Canova ist mit Arbeiten über-
laden und er wird (wie ich [illegible]
gestern in einem Brief von [illegible]
d. und Florenz las) alt. Gibt [illegible]
keinen Sächsischen Künstler, der [illegible]
Monument auszuführen im Stande
wäre?

Schweinzgel und Trautschold sind [illegible]
dings auf einer Wanderung [illegible]
Deutschland begriffen, um für denen [illegible]
Schauspiel und die Leyer [illegible]
zu machen, oder sich wenigstens [illegible]
die ausgezeichneten Talente der [illegible]
zu machen, auf den Fall, daß [illegible]
ihre Plätze vakant werden.

Es ist hier eine große [illegible]
Leere an Neuigkeiten. [illegible]
bereich wird zwischen dem 25. [illegible]

[illegible]sten hier seyn, und gleich nach
[illegible] Vermählung seiner Tochter nach
[illegible]Karlsbad reisen. Die Portugiesische
[illegible]Heirath ist schlechterdings unerwartet und
[illegible] heißt noch immer, daß die Braut
[illegible] nach Rio Janeiro gehen werde.

[illegible] Korn und Wein gedeihen
[illegible] den vielen Gegenden sind vom
Hagel verschiedentlich zugerichtet wor-
den. Von Assecuranzen weiß
man hier nichts, und wen das
Unglück trifft, der ist auf lange
Zeit ruinirt. Die Besitzungen
der Mad. Murat und des Herzog-
[illegible] Baumgarten haben durch Hagel
gelitten.

Totus tuus

Griesinger

00171

Wien d. 2. Aug. 1817.

[Hoch]verehrter Freund

[illegible] trifft Sie dieser Brief nicht mehr in Dresden; ich
hätte ihn aber durch [illegible] nicht zu lange in der [illegible] zu [illegible]
[illegible] ich Ihr Billet mit [illegible] erwarten wollte.
[illegible] Metternich hat die Reise nach Carlsbad aufgegeben und
braucht die Bäder von Baden. Die [illegible] Ständen, welche
Erzherzogin [illegible] ist den [illegible] d. Lissabon
[illegible] und muß jetzt [illegible]. Mit der
Abfahrt dürfte es sich gegen 14. Tage verzögern, und man
weiß noch nicht ob es nach Brasilien oder nur nach Portugal
gehen wird. Der ganze Hofstaat der Erzherzogin kehrt hieher
zurück weil ihr einer aus Lissabon entgegen geschickt ist.
Der Kaiser bringt diesen ganzen Monat in Siebenbürgen zu.
Ihre [illegible] und Marie habe ich gestern [illegible] in Döbling
mitgetheilt, wo ich ihn nicht zu Hause antraf. Dieser [illegible]
ist Ihnen gut gelungen und muß an Ort und Stelle seine
Wirkung gemacht haben. — [illegible] bedauert es, Ihnen
seinen letzten Briefe nicht bezeugt zu haben wie schön er
findet, daß Manuel [illegible] so ausgezeichnet worden sey.
Auch die Mutter [illegible] war darüber sehr erfreut. — In der
Allgem. Zeit. haben Sie in Manuel Biographie wirklich berührt
[illegible] die Gemüther und Leidenschaften an seinen Systemen tadeln.
[illegible] sollen nur etwas zweckmäßiger aufstellen. — Hf. Braun

v. Gotha ist gestern mit Hr. Bertholdi und Du...
die Salzburg nach München gereist, wo er am 16ten ...
... italienischen Kirchengeschichten zusammentrafen ...
hat sich hier viel herumgetrieben, und war sehr ...
in Deutschland keine Erwartung zu finden. – ...
... auf Leipzig zurückkehren, weil er bereits ...
daß ihm durch Bettlingerkeit im Italienischen nicht viel ...
zu machen war. Mad. Arendt (geb. Bernh...)
ist bei den Eltern ihres Mannes in Ober-Oesterreich zurück...
weil die Fürstin Dietrichstein von Rom aus gegen...
Reisegesellschaft mit ihrem Sohn protestirt haben soll.
Gegen den 15ten d. wird der alte Gf. Schönfeld ...
seinen Sohn hier ... um auf einige Wochen mit ...
Gräfin Schaden vor ihrer Abreise nach Constantinopel zu...
bringen. Fac valeas et me ames.

Ch.

...
sind ein sehr gütiger Freun...
..., wenn Sie die Dame und ...
Mystagogie halten ...
bin mich über den Schau...
...
...ernen.
...al das Hoftheater u. ...
...ssen, und wahrscheinlich ...
...sator Baldelli in Dresden
...ll u. Ausländer gehabt sich
...tur und dem Theaterwesen
...der ombre-Spieler, und hat
...n seinen mit den französi...
...inige gefallen.
...Herren Deutschen in Dresden ...
...de der Bethmann für die ...
...el unter denen die ich ...
...eidenschaften des Haßes, ...
...als Medea, Phädra, Macbeth
...in als Elisabeth in Maria ...
...zuweilen mit falschem Pathos
...n studirter als eine ...
...ch die nehmen! Ich bin...

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/385

00172

Wien d. 9. Aug. 1817.

[Sie] sind ein sehr gütiger Freund aber ein unbarmherziger Kriti-
ker, wenn Sie die Dornen und Distel die ich Ihnen liefere
für Mystagogien halten lassen. Chacun a son gout – und
[ich] kann mich über den Ihrigen in Rücksicht meiner nicht be-
schweren. Ueber das wann? und wo? der
Heirath des Erbprinzen v. Toskana habe ich nicht das mindeste
erfahren, und vermuthlich wird das erst jezt mit dem
Nuntius(?) Baldelli in Dresden abgemacht.
[...] v. Kurländer giebt sich viel mit [...] der schönen Litte-
ratur und dem Theaterwesen ab, ist ein trefflicher Whist
und ombre-Spieler, und hat Zutritt in viele gute Häuser.
Von seinen aus dem französischen übersetzten Stücken haben
einige gefallen. Mad. Schröder wird, wie ich hoffe,
Ihren Wünschen in Dresden stehen. Ich halte sie nach dem
Tode der Bethmann für die erste deutsche Schauspielerin, wenig-
stens unter denen die ich kenne, besonders in den heftigen
Leidenschaften des Hasses, der Rache, des Wahnsinns etc. z. B.
als Medea, Phädra, Macbeth etc. Weniger genügte sie
mir als Elisabeth in Maria Stuart, denn da wirft sie sich
zuweilen mit falschem Pathos in die Brust. Sie ist weniger
eine studirte als eine genialische Schauspielerin, und das
ist die wahre! Ich bin begierig, ob Sie mit mir übereinstimmen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/386

Gestern erfuhren wir aus Florenz, daß es sich mit [der] Niederkunft der Erzherzogin bis gegen den 15ten d. [M. hinaus]ziehen wird. Schwerlich kommt Fst. Metternich noch diesen Monat zurück, aber Staatsrath Hudelist wird [sich ...]

Der Kaiser ist vor dem October nicht erwartet.

Hormayr hat kürzlich den ersten Band seiner Geschichte [der] neuesten Zeit (1786 – 1797.) für deutsche Leser, um sich [als] Oesterreich. Historiographen zu beurkunden. Er ist dem Fst. Metternich dedicirt. Das Buch wird einiges Aufsehen machen.

Leben Sie wohl.

G.

... verehrter Freund,

... habe einen Urlaub ...
... Steiermark auf ...
... der ich erst ...
... ein herrliches Land ...
... der reizendsten ...
... erinnern ...
... wird, und scheinen ...
... machten mit ihm ...
... Damen und ...
... zur Gränze von Kärnt...
... bei einem Jäger über ...
... durch Urwälder, ...
... andern, von schönsten ...
... Lauer. Dieser ...
... der angenehmsten ...
... Den Hrn. v. Kalchberg ...
... Hause kaum gekannt ...
... geben. Ich ...
... ziemlich ...
... der seinen ...
... hält. Indessen

00173

Wien d. 3. Sept. 1817.

Mein verehrter Freund,

Ich habe einen Urlaub von 14. Tagen zu einer Reise nach Steiermark auf die Güter des Gf. Lamberg benutzt, von der ich erst seit kurzem zurückgekommen bin. Das ist ein herrliches Land, zum Theil sehr gebirgig, zum Theil in der üppigsten Vegetation, wie ich sie noch nirgends fand. Wir nahmen Theil noch wie man bei Gf. Hiel in Athen gesehen wird, und schwiegen machten uns überall herumzukommen. Wir machten mit ihr, der Gräfin und einem großen Zug von andern Damen und Herrn einen Ritt auf die höchsten Alpen bis zur Gränze von Kärnthen der sieben Stunden dauerte, blieben bei einem Jäger über Nacht, erlegten einige Hirsche, gingen durch Urwälder, kamen von einer romantischen Gegend in die andere, vom schönsten Wetter begünstigt und bei stets heiterer Laune. Dieser Ausflug hinterläßt mir eine Menge der angenehmsten Erinnerungen.

Den Hrn. v. Kalchberg habe ich vor einem Jahr im Steiri-schen Landhause kennen gelernt und ich habe einiges in seinen Schriften gelesen. Ich kann Ihnen nicht bergen, daß ich seine Reime ziemlich prosaisch gefunden habe, so beurtheilt ihn auch Kenner, der seinen Andreas Baumkircher (ein Trauerspiel) für sein bestes hält. Indessen ist er immer luscus inter caecos

in der Steiermark, und er sagt selbst daß seine
dung in eine Epoche gefallen sey, wo man in
Gegend von den Fortschritten der deutschen Litteratur
gar keine Notiz nahm; er hat auch in den Ständischen
Angelegenheiten seiner Provinz sich öfters sehr frei
schriftlich und mündlich geäußert. Erzherzog Johann hat
kleine Herrschaft abgekauft wo ich an einer Capelle
dem Christusbild an der Straße folgenden von ihm
gewiß glücklichen Vers las:

Fluchen mußt ich als Kind, als Mann am Kreuze
Weil ich das liebe Gebot Menschen zu lieben verschmäh

Wenn Sie öffentlich von ihm reden, so tragen Sie flüchtig
die schwachen Seiten hinweg, und erwähnen nur das
Auch Hammer wird Sie darum bitten, der mir für
einen Brief für Sie versprach, ihn aber bis jezt noch
nicht gebracht hat.

Von Lebensumständen dramatischer oder belletristischer
ist mir nichts bekannt, ich will mich aber darnach erk

Ich glaube nicht daß Schreinogl zurückgekommen ist
Schlachtschläger war auch hier von der Adamberger als
burg entzückt.

Was Sie mir schreiben in Betreff Stelle
Mohl, der ein Sie mir schreiben [illegible] ist nicht von Salzburg, sondern von Amberg und
[illegible]

Bekannten in Graz ang
einige Stunden mit ihm
noch nichts von einem solchen
mit einem Hr. v. Brunner,
nach England in künftigen
das berühmte [illegible] der [illegible]
gesetzt und einen Catalog der
Sachen von Dichtern
Hände von Hr. Hübler
mitgetheilt. Wegen meiner Abr
schon zusammen. Leben Sie

Johanneum in Graz angestellt, wo ich vor wenigen
Tagen einige Stunden mit ihm zubrachte. Am 29. Aug. wußte
er noch nichts von einem solchen Ruf; er erzählte mir vielmehr daß
er mit einem Gf. v. Breuner, der jetzt in Freiberg seyn muß, eine
Reise nach England im künftigen Winter machen werde. Mohs
hat das berühmte van der Nüllische Mineralien Cabinet in Wien
geordnet und einen Catalog darüber drucken lassen, und ist ein
großer Verehrer von Werner, wo er auch studiert hat.

Heute war Hr. Gübler bei mir, der morgen nach Dresden
zurückreist. Wegen meiner Abwesenheit von Wien konnte ich nicht
früher zuschreiben. Leben Sie wohl!

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/390

00174

Wien d. 6. Sept. 1817.

…chgeehrter Freund,

…dstein hat außer Gedichten in
…ren Journalen p.p. einige Bänd-
dramatischen Inhalts drucken lassen,
…er man mir Boccacio, den Will-
und noch einige genannt hat.
…mieregel ist wieder hier, ich habe
aber noch nicht gesehen. Heute
…sicherte mich jemand, daß Mad.
…ner für Wien engagirt sey,
…die Stelle der Adamberger.
…die Sache in Dresden noch ein
…niß ist, so will ich nichts
…sagt haben.
…in ist nächstens hier erwartet.
Vale faveque Tuo Gr.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/391

Griesinger

00175

Wien d.: 13. Sept. 1817.

[Üb]er die Heirath unseres Prinzen Friedrich habe ich kein Geheim-
[n]iß gemacht und glaubte Ihnen längst davon geschrieben
[z]u haben. Indessen ist über das wann? noch nicht das
Mindeste bestimmt, und wenigstens mir nichts bekannt.

Der Kaiser kommt vermuthlich erst in zwei Mo-
[n]aten zurück, und so lange dürfte wohl auch die Ab-
[w]esenheit des Gf. Bombelles dauern.

[Es] freut mich, daß die Schröder auch Ihren Beifall hat.
[S]it Deus in illa! — In ihren Gemüthsbewegungen ist sie auch
[d]ie übermäßig ausgebreiteten; in einigen derselben sind viel-
[le]icht die Nuancen zu fein für die bildliche Darstellung. Ich
weiß von guter Hand, daß sie darüber fast nichts gelesen
[hat] sondern nur ihrem eigenen Genius folgt. Mein Innerstes
[wir]d mächtig ergriffen, so oft ich sie als Niobe mit ihren geschlach-
[te]ten Kindern vor mir sehe.

Der junge Gf. Schönfeld, Zögling Ihrer Sch. Schule, ist jetzt hier,
und bleibt bei seiner Schwester, die Fürstin Schönburg nach Con-
stantinopel abreist. Später soll er einige Reisen machen, und
nach Sachsen zurückkommen. Fst. Metternich ist seit
gestern hier, und übermorgen soll die Heirath seiner Tochter
seyn. — Es heißt der Fst. Hardenberg sey sterbend oder
schon todt. Bestätiget sich die Nachricht des Hrn. v. Fenstern?

Ganz der Ihrige

Gr.

00176

Wien d. 20. Aug. 1817.

Verehrtester Freund,

Ich weiß nicht ob Ihnen beiliegende Ankündigung von Hrn. Gruber, dem KK. Ägyptischen Bibliothekar schon zugekommen ist.

Die Schroeder wird mit Ihnen zufrieden seyn. Sie haben ihr ein Denkmal gesetzt das sie verdient. Auch hier macht ihr keine ihrer Kunstgenossinnen den ersten Platz streitig.

Hammer hat mir sein erstes Heft von den Fundgruben für Sie nebst einem andern Päckchen gegeben, um es durch die erste sichere Gelegenheit an Sie gelangen zu lassen. Seine Erklärung des Mumiendeckels ist scharfsinnig und gelehrt. Jetzt beschäftiget er sich ganz mit den Templern, die er des religiösen Naturalismus schuldig findet. Münter und Silvestre de Sacy

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/393

stimmen ihr schon bei.
Den Tod der Palatine an den
einer Zwillingsgeburt werden Sie
wissen. Sie war eine gute liebens
würdige Prinzessin und ist allgemein
bedauert. Ihre Mutter und Schwester
kamen an als sie schon Leiche war.
(Unter uns.) Hr. v. Gärtner ist
voll von Achtung für den König,
kann die Behandlung nicht genug
rühmen die ihm bei Hofe widerfahren
Weiß man denn etwas Ge
wisses über die Heirath des Kö
Preußen? Difficile est credere et
credere muß allein was man da
schreibt. — Es freut mich für
wenn Ihnen die Schirmer nicht
wird. Wegen der Gastrollen darf
sich nur an die Theaterdirektion w

Fac valeas et me ames.

Gr.

00177

Wien d. 1. Okt. 1817.

[Ve]rehrtester Freund,

[Her]r Gerold empfiehlt sich Ihnen, und läßt sagen daß [je] interessanter Ihre Analysen über die Darstellungen der [Ma]d. Schröder seyen, desto mehr besorge er daß die hiesige [The]aterZeitung oder irgend ein anderes Journal sich dieselben [ane]ignen und daß er daher durch einen besondern Abdruck [nic]ht hoffen dürfe auf seine Kosten zu kommen; es würde [ihm] aber lieb seyn bei irgend einem andern Anlaß Ihren [W]ünschen entsprechen zu können. Die Nummern [2]19. u. 220. der AbendZeitung fehlen mir. Enthalten sie [et]was über Mad. Schröder?

[F]ür Ihre Auskunft über die nicht vollzogene Vorstellung [der] Mselle. Dillon bin ich sehr dankbar. Das Briefchen [a]n Hrn. Platz welches Sie aber einschloßt, soll ihm alsbald zu[ko]mmen. Es jückt diesen Mann gewaltig, von sich reden [z]u lassen. — Seit die Tage kürzer werden und die [La]ndbewohner in die Stadt zurückkehren, ist das Treiben [i]n den Gesellschaften etwas lebhafter. — Ich höre, man hat [i]n Karlsbad viel über einen nahen Bruch zwischen Rußland [un]d der Pforte gefabelt. Es ist nichts daran; die streitigen

Fragen gleichen sich allmählich ganz friedlich aus.
Ich habe heute noch vielerlei zu schreiben, muß daher abbrechen. Vale faveq[ue] Tuo

Gr.

...ehrtester Freund,

... bald au...

001

Wien d. 8. O...

Wien 4. Okt. 1817.

...habe vergessen Ihnen, mein
...g mit der letzten Post zu
...Gf. Bombelles und Rie...
...gekommen ist und in den
... Tagen nach Dresden zurück
... hofft.
...er droht Sie citieren zu
... Sie ihm nicht Notizen ...
... Decorationen an der ...
...erkirche in Erfurt ...
...ach nächstens nach Weimar
... macht einen Umweg von
... Meilen blos um das M...
...ments willen, welches
... betrachten will.
... Sie Hrn. Geh. Leg. R. ...
... so bitte ich, ~~mich~~ Ihm ...
...ehrungen zu machen und

Wien 4. Okt. 1817.

habe vergessen Ihnen, mein werthester
d, mit der letzten Post zu sagen
Gf. Bombelles und Siebenbürgen
ückgekommen ist und in den nächsten
Tagen nach Dresden zurückzu-
en hofft.
ner droht Sie [illegible] zu besten
n Sie ihm nicht Notizen über
Decorationen an der ehemaligen
nglerkirche in Erfurt verschaffen.
geht nächstens nach Steiermark,
d macht einen Umweg von vier-
n Meilen blos um des Mithras-
monuments willen, worüber er
nen berichten will.
nn Sie Hrn. Geh. Leg. R. Breigel
hen, so bitte ich, ~~mich~~ Ihm meine
mpfehlungen zu machen und im

Neuen Bauart zu sagen …
sehr er wünscht von Hr. Beig[el]
wieder einen Beitrag zu d[en]
Fundgruben des Orients zu [er-]
halten; dieser Reise möcht[e]
doch mit seiner nächstkünftigen
Schützen weniger lang sagen …
Leben Sie wohl.

Hr.

00179

Wien d. 8. Okt. 1817.

…ehrtester Freund,

…ner schickt Ihnen beiliegenden Brief
…n Hagen zum Lesen und bittet um
…ssen baldige Rücksendung. — Das letzte
…ft der Fundgruben erhalten Sie u.
…. Beigel durch Hr. Bombelles, der in
…igen Tagen abreist.
Von dem Abendblatt fehlen mir wieder
No. 233. und 234. die nächst darauf
folgenden zwei Nummern sind in meinen
Händen.
Können Sie mir nicht sagen wer der
Verfasser von der Recension des Manu-
scrit de St. Helene etc. in der Jenaer Litt-
erat. Zeit. No. 86. v. Mai 1817. ist?
Sie ist meisterhaft. Mir war sie
schon längst bekannt; ich habe aber
kürzlich einige Diplomaten darauf auf-
merksam gemacht die ihr großen Beifall

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id417651856/398

gaben. Sollte Prof. Krug in Leipzig
wie man sagt, der Recensent seyn?

Vale et me amare perge!

Gr.

Wien 25. Okt. 1817.

[Lieb]ster Freund,

[Sie] müssen nun bald nach Gratz zurückkommen. Ihr Briefchen [ha]be ich längst noch bei mir, denn wohin hätte ich es an den [herum]ziehenden Wandersmann adressiren sollen?

Ich bitte schön und sehr, die Nummern 233. u. 234. von der Abend[ze]itung nicht zu vergessen.

[Vo]n der brasilianischen Expedition wissen wir weiter nichts, als [w]as in den hiesigen Zeitungen eingerückt ist. Hr. Natterer hat bis jetzt nur kurz seine Ankunft in Rio Janeiro gemeldet. Gf. Schönfeld und Fürst Palffy, Väter der beiden überschifften [Cav]aliere, haben von ihren Söhnen noch keine Briefe aus der [neu]en Welt. Aus Triest schreibt man, der König habe die [na]ch den hergestellten Mustern u. Aufträgen verpackten Waaren, für zollfrei erklären lassen, indem man sie nur als Muster von österreich. Fabrikaten ansehen wollte.

[Ü]bermorgen will der Fst. Metternich nach Gratz, um dort bei dem [Em]pfang des Kaisers zu seyn. — Der neue Spanische Botschafter [Ce]vallos ist hier angekommen, ein Mann nicht viel über die 50. Der sich aber nicht geläufig im Französischen ausdrücken soll, und der die Andalusische Sonne hieher wünscht. — Der Gf. [illegible] [illegible] macht eine [illegible]. — Gf. Palffy will sein Theater an der Wien aufschlagen lassen, es können aber noch einige Monate vergehen, ehe die Sache in Gang kommt. — Sonst weiß ich Ihnen heute nichts zu schreiben. Ergo lege ich die Feder nieder, und empfehle mich Ihrem freundschaftlichen Andenken. Gr.

00181

Wien d. 1. Nov. 1817.

[illegible] hochgeehrter Freund,

Empfangen Sie meinen innigsten Dank für Ihre Ammons Landtagspredigt; sie muß an heiliger Stätte großen Eindruck gemacht haben, denn sie hat mir sogar hier Thränen entlockt. Unsere Wunden konnten nicht unberührt bleiben und das ist auf eine würdige, Niemanden beleidigende Art geschehen.

Das Auto da fe der Studenten auf der Wartburg ist geschmacklos, und wird auf den Gang der Cabinetter nicht wirken; aber es hat sein Interesse als ein Ausdruck der öffentlichen Meinung unter diesen jungen Köpfen.

Die Räuber haben mir auch No. 251. u. 252. von der Abend-Zeitung nicht geschickt

Morgen feyern hier die Protestanten das Reformationsfest, das sogar der Pabst in Rom den dortigen Ketzern gestattet hat.

Der Kronprinz und Fürst Metternich sind nach Gratz zum Kaiser gereist, der nun bald wieder zurückkommt.

Wer mag der Verfasser von der Charakteristik des Königs v. Würtemberg, Fried. II. seyn, die in den Zeitgenossen zu lesen ist?

Es ist eine Geschichte des Feldzugs des Erzherzogs Johann v. Jahr 1809. erschienen, die mir nicht zu Gesicht gekommen ist, worin unangenehme Discussionen mit dem sächs. Land aufgewärmt seyn sollen. Alle Mitglieder vom

damaligen Generalstab des Erzh. Johann haben
klärt, dass keiner von ihnen daran Theil habe und d[illegible]
die Schrift höchst wahrscheinlich aus der Feder eines [illegible]
leisten kann.
Am [illegible] hat Gf. [illegible] in Steyermark ein-
zen, jedes mit 500 fl. angestellt. Es ist jetzt [illegible]
und seinen Verkauf der Herrschaft [illegible] mit Mad.
in Richtigkeit bringen.
Leben Sie wohl!

Totus tuus

Gr.

00182

Wien 19. Nov. 1817.

[Me]in hochgeehrter Freund,

Hammer läßt Sie bitten a) um Hagard Brief, den ich Ihnen [ein]geschickt habe; b) um Notizen über die Tunglass, wenn Sie zu [e]inigen gelangt sind, indem er jetzt die Feder ansetzt um über diesen Gegenstand zu schreiben; c) möchten Sie die Anzeige [vo]n Kalchbergs Werken nicht vergessen. — Der fünfte [Th]eil war mir der interessanteste, weil er Gegenden beschreibt, die ich im vergangenen Sommer durchstreift habe, besonders das Lavantthal, wo [illegible] seine Besitzungen hat.

Der Kaiser ist heute von seiner langen Reise zurück[g]ekommen; es wird kein feierlicher Empfang statt finden, der [a]uch durch das heutige Regenwetter unfreundlich gestört würde. Gestern sollten in des Kaisers Gegenwart in Neustadt Congreve'sche Raketen und ein neues Pulver von außerordentlicher Expansivkraft [wov]on ein Artillerieoffizier der Erfinder ist, probirt werden.

Der böhm. Oberster. Kanzler, Gf. Ugarte muß jetzt in Gratz gestorben seyn; der Kaiser schickt ihm noch das goldene Vließ auf sein Krankenlager.

Ueber den Studentenunfug auf der Wartburg äußert man sich hier sehr mißfällig, und es sollte mich wundern wenn [ma]n die Sache auf sich beruhen ließe.

Ueber Hrn. [illegible], der wie ich aus den Zeitungen sehe vor einigen Tagen angekommen ist, werde ich berichten.

Hier herrscht wieder eine sehr empfindliche Stockung in
Seiden und Baumwollen-Fabriken; die Arbeiter werden
überall entweder vermindert oder abgedankt. Das sind
trüben Aussichten für den künftigen Winter. Die Güter
müssen ihre Produkte zur Hälfte wohlfeiler als im vorigen
Jahre verkaufen, und das macht ein Deficit in ihren Ein-
nahmen, wodurch auch die arbeitende Classe leidet.

Der Hrn [illegible] Wirthschaftsrath Sch.
hat mir schon einigemahle viele Empfehlungen an Sie
aufgetragen, die ich aber zu erwähnen vergaß.
Von den Gerüchten über allerlei Veränderungen in den
Ministerien und in Zweigen der Administration hat
sich noch nichts bestätiget.
Leben Sie wohl. Mit innigster Freundschaft u. Hoch-

Gr.

Wien 22. Nov. 1817.

Hochgeschätzter Freund,

Nur mit zwei Worten melde ich Ihnen, daß Hr. Julius aus [illegible]ten als Beaumarchais in Clavigo, gestern in der beschränkten [illegible]eigenschaft aufgetreten ist, und allen verdienten Beifall erhalten hat. Sein Spiel ist gewandt und sicher, im Organ zuweilen ein[illegible] hart. Heute Abend stellt er Hamlet dar, welchen ich besuchen werde.

Der Schwedische Prinz ist seit dem 20sten hier, stellte gestern sich dem Kaiser, und wird einige Monate als Gf. Montalban hier verweilen. Die Rückkehr des Hofes ist bis jetzt kaum bemerkt worden, und man spricht kaum noch von den Veränderungen, die man erwartet hatte. Durch des Gf. Ugarte Tod ist einer der ersten Posten vakant.

Fac valeas et me ames!

Gr.

00184

Wien 29. Nov. 1817.

Hochgeschätzter Freund,

Seit meinem letzten Brief ist Hr. Julius in Hamlet und im Spieler mit dem Beifall gesehen worden, der ihn als einen denkenden, gewandten und sich beherrschenden Künstler gehört. An seinem hier etwas fremden Dialekt würde man sich bald gewöhnen, aber weniger an ein gewisses Vorliebe mit den Augen oder mit der Zunge, der den Ton hohl macht, und ihm die Modulation raubt. — Erst vor ein paar Tagen brachte er mir Ihren schätzbaren Brief v. 4. Nov. und ich erwiederte ihm bald darauf den Besuch. Leider ist das Gräfliche Haus, wo ich Hrn Julius die günstigste Aufnahme garantiren könnte, jetzt nicht offen, denn die Familie bringt den Winter in Steyermark zu, und der Graf fliegt nur hin und her, um seinen Verkauf an Mad. Murat vollends in Richtigkeit zu bringen, und andere Geschäfte zu besorgen. — Ich höre nicht, daß nun Hr. Julius die Dresdner Bühne verlassen will. Er wird Ihnen selbst erzählen, daß er das hiesige Burgtheater weit über seine Erwartung, und besonders in Conversationsstücken vortrefflich gefunden hat; auch der Komiker Schuster strengt ihn in der Leopoldstadt sehr an. — Treuer ist zurück, und er soll Ihre interessanten Beiträge zu der Minerva erhalten, so bald ich damit fertig bin.

Den Feldzug des Erzh. Johann von 1809. habe ich gelesen und konnte von der ersten Seite an über den Autor nicht mehr im Zweifel seyn.

Wenn Sie mir etwas durch die Staatskanzlei schicken wollen, so erhalte ich es gewiß; mir hingegen steht es nicht wohl zu, denselben Weg zu Retoursendungen zu benützen.

lassen Sie sich von Hrn Dr. Delabar erzählen, was er in Itali[en]
besonders in Sicilien gesehen und erlebt hat, seine mineralogisch[en]
Ausbeuten haben ihn für alle Beschwerlichkeiten entschädigt. Un-
serer Gang in Freiberg soll zu Werners Grab seyn. —
Daß man hier und Berlin die Wartburger Auftritte
weniger als gleichgültig ansieht, werden Sie schon wissen.
darüber im Oesterr. Beobachter No. 330. v. 26. Nov. zu lesen
hat ganz abgefaßt. Ihre Ankündigung von
burgs Werken wird Kenner freuen, und ich will ihr[en]
der Abendzeitung überlassen, um es dem Hrn. v. Kalisberg
ken zu können. Heute Abend giebt Hr. Julius
Miburg in „Alle Müller sind betrüglich."
Sie schicken mir so manche hübsche Gedichte, daß ich Ihn[en]
auch einmahl ein Liedchen beischließen muß, das auf [der]
letzten Redoute zum Besten der Künstler vertheilt wurde.

Gott befohlen!

Ihr.

00185

Wien 6. Dec. 1817.

Verehrtester Freund,

In Ihrem letzten Schreiben v. 28. Nov. fand ich beiliegenden Brief nach Coppenhagen, dessen in Ihren immer willkommenen Zeilen gar nicht erwähnt war. Vermuthlich kam der Brief durch einen Fehlgriff an mich, und ich schicke ihn also zurück.

Zu Ihrer Beruhigung kann ich Ihnen sagen, daß Hr. Julius am 9ten d. wieder nach Dresden zurückreist. Leider war ich abgehalten, ihn in Don Carlos als Posa zu sehen; ich höre aber, daß das Publikum damit sehr zufrieden war. – Man läßt überhaupt hier Hr. Julius alles Recht und Gerechtigkeit widerfahren,

Das Fest hier, wo täglich auf fün[f]
Theatern gespielt wird, und der [...]
für die Darstellung der Schauspieler
genug ist schon viel Talent und Ge-
schicklichkeit voraus. Gestern trat Hr. [...]
in Minna v. Barnhelm auf, [...]
er sich in Armuth und Elend [...]
gesellschaftliche Verhältnisse vergönnen
würden nicht, das Theater zu besuch[en]
aber am 8ten hoffe ich die Braut [von]
Messina, wo Hr. Julius seine beste
Gastrolle giebt, sehen zu können. [...]
und Einstudieren beschäftigen Hr. [...]
so, daß er nicht einmal einen klein[en]
Ausflug nach Schönbrunn mit mir [...]
chen konnte.
Tenner macht Sie aufmerksam auf [...]
von Sylvestre de Sacy besorgte neue Aus[...]
von La Croix sur les Mystères, wo in [...]

[...]lter interessante Bemerkungen über
Mithrasdienst vorkommen sollen.
[Te]nner wird Ihnen auch sagen daß
[...] Anregung wegen der Wiener Litter-
[...]tung gewirkt hat und daß Hr. Wal-
[...] geneigt ist dieses Institut wieder
[...]schaffen zu helfen, wie wohl in viertel-
jährigen Lieferungen, nach Art der Engli-
schen Review, womit Tenner nicht einver-
standen ist.
Die Idee, steinerne Vasen durch lebende
Personen darzustellen, mag besonders in
Beziehung auf das in Dresden gefeierte
Fest, glücklich gewesen seyn. Ob die
Tableaux mit Monogrammen der deutschen
[...]sten vorzuziehen seyn? scheint mir noch
nicht ausgemacht. Ein großer Uebelstand
war es, daß man in Dresden die einfar-
bigen gelben Figuren [illegible]
[...]tten.

Vale faveque!

Gr.

00186

Wien 10. Dec. 1817.

Hochgeehrtester Freund,

HH. Julius ist gestern von hier abgereist, und ich konnte ihm also von dem was Sie mir wegen des Engagements des Hr. Mendy schreiben, nichts mehr mittheilen. Er wird sich einige Tage in Prag aufhalten und bald wieder bei Ihnen seyn. Von seiner Vorliebe für Dresden hat er mir öfters die bündigsten Versicherungen gegeben, und ich zweifle an dessen Aufrichtigkeit nicht im mindesten. Sollten ihm ja hier Anträge gemacht worden seyn, wovon ich jedoch nichts gehört habe, so bin ich überzeugt dass er sie abgewiesen haben würde. Seine Stellung ist in Dresden so gut gedacht, als sie es hier wäre, und dort ist er mit seinem Publikum im Reinen; hier wäre

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/410

eine neue Sache erst zu betreten
Günstlinge müßten beseitigt werden
Die Trennung von Wien, das er
freilich wegen vieler Geschäfte nur
kaum zu kennen Gelegenheit hatte,
fiel ihm nicht schwer; im Ganzen
er hier den Maßstab größer als
derwärts, dagegen vermißte er viel
von seinen lieben Dresdnern.

Ich weiß nichts von einem Verbo
daß den Österreichern in Jena zu
studiren untersagt. Gewöhnlich stu
auch dort nur Ungarn, welche [illegible]
genießen.

Müllers Superlativismus wird
gar nicht gebilligt, und man möch
im Auslande nicht glauben daß m
durch Äußerungen in diesem Punkte
im Sinne der hiesigen obern Behörd
handle.

uch die Verordnung, daß in Zukunft
lle Stempel in Silbermünze bezahlt
erden müßten, steigt der Preis der in
nd ausländischen Zeitungen ungemein.
kostet die Allgemeine Zeitung fast
~~[illegible]~~ Jahr 88 fl. W. W. und
fl. Conv. Münze, der „Oestreich. Beobachter 40 fl.
W. W. statt der bisherigen 28 fl.

Die Glocke schlägt ich muß schließen.
Glück, Gesundheit und gütiges Andenken!

Gr.

00187 Wien 24. Dec. 1817.

Verehrtester Freund,

Pilat wird nicht Mit-Redakteur der neuen Wiener Litter. Zeitung, aber Censor derselben werden, ganz gegen Hammers Ansicht der darüber mit Pilat in heftigen Wortwechsel (als gegen einen Obscuranten, Pfaffenknecht p.p.) kam, und sich von aller Mitarbeit lossagte. Ich befürchte, daß sich H. durch seine Leidenschaftlichkeit zu weit hat hinreißen lassen; vielleicht denkt er aber eben so schnell wieder um. Er glaubt der guten Sache zu dienen, schadet ihr aber meines Erachtens mehr. Da nützt aber kein Predigen! —

Den Anfang Ihrer Abfertigung der Verläumder über unsern Landtag habe ich in der Allg. Zeit. mit Vergnügen gelesen.

Der Großherz. v. Weimar hat in der Wartburger Sache zuvorkommend Manches gemeldet und gut gemacht. Die großen Höfe werden sich von den kleinern ein Gesetz vorschreiben lassen, aber es geschieht ungestraft wenn auch die Ehre nicht immer damit übereinstimmen sollte.

Mit speciellen Daten über unsere Prinzessin in Florenz kann ich Ihnen nicht aufwarten, aber im Allgemeinen höre ich immer, daß sie ~~allgem~~ ungemein gefällt. [Am 4ten Tag nach der Ehe soll dieselbe erst im strengen Sinne begangen worden seyn.]

Die heutige Wiener Zeitung enthält endlich die lang erwarteten Veränderungen in der Organisation des [illegible]

Man weiß noch nicht gewiß, wer an Gf. Kaunitz's Stelle als Botschafter nach Spanien gehen wird, räth aber auf den Fürsten Odescalchi (der grand von Spanien ist) und auf den Fst. Dietrichstein, ob mit Grund? kann ich nicht bestimmen.

Der neue Kanzler für's Lombard. Venetianische Königreich Mellerio hat eine halbe Million Einkünfte und den Ruf eines der rechtlichsten Männer.

Fac valeas et me ames!

Gz.

…liebster Freund,

Zum neuen Jahr neb…
Segen und für mich …
Die „Annalen der Litt…
Litter. Zeit. sind schon …
kündigt. Ganz, Adam …
ihr Scherflein dazu beit…
daraus wird! Dann …
nicht geäußert. Hätte …
gewünscht und weniger in …
könnte ihn jetzt der …
Constantinopel nicht. …
Sohn an der Pest verlor…
soll als Civilgouverneur …
Hall wird vermuthlich …
Jahren und Kenntnissen …
übrigen nichts gegen d…
Der Winter hat sich …
gestellt; diese Ein…
Bälle, Abendgesellschaft…
der Vergessen von Cl…
sind ganz unbeklatsch…

Wien 3. Jan. 1818.

00183

Verehrtester Freund,

Zum neuen Jahre erbitte ich für Sie des Himmels reichsten Segen und für mich die Fortsetzung Ihrer Freundschaft.
Die „Annalen der Litteratur" als Continuator der Wiener Litter. Zeit. sind schon in unseren öffentlichen Blättern angekündigt. Genz, Adam Müller, Schlegel, Collin, Pilat werden ihr Scherflein dazu beitragen. Wenn nur keine Partheischrift daraus wird! Hammer hat sich seinen Antagonisten noch nicht genähert. Hätte er die Hitze seines Blatts zu mildern gewußt und weniger in Hader und Kritik sich verwickelt, so könnte ihm jetzt der treffliche Posten eines Internuntius zu Constantinopel nicht entgehen; denn Stürmer hat, seit er einen Sohn an der Pest verloren hat, um seinen Urlaub angesucht und soll als Civilgouverneur in Triest vorgeschlagen seyn. In diesem Fall wird vermuthlich Ottenfels sein Nachfolger, der jünger an Jahren und Kenntnissen als Hammer ist. — Erwähnen Sie von Obigem nichts gegen den Letztern.
Der Winter hat sich hier durch [gestrichen] schauerlichen[?] Scenen eingestellt; diese Einförmigkeit sucht man durch Schlittenfahrten, Bälle, Abendgesellschaften etc. zu vergessen.
Die Vorposten von Clauren, und Ludlams Höhle von Oehlenschläger sind ganz unbeklatscht über das Theater an der Wien geschritten.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/414

Herr von Zulauf hatte dagegen das Malheur: ab-
wegen der herrlichen Verwirrung, und häufiger Mantel ...
der Ingolstadt wo Schuster die härtesten Gewaltsfälle ...
schüttert.

Die neue Organisation des Innern soll hauptsächlich
Fst. Metternichs Werk seyn. Man hofft dass die Ein-
führung den Nutzen davon bewähren werde, und der Ge-
schäftsgang dadurch mehr Einheit und Schnelligkeit bekom...

Das Gedicht des Min. Nesslig hat mir sehr gef...
Den Schwingerschen lässt gar nichts mehr von sich hören,
sonst würde ich es ihm nach Ungarn schicken.

Gott befohlen!

Gr.

Wien 21. Ja...

Verehrtester Freund,

Seit mehreren Posttag...
ich nichts von mir ...
lassen, weil es nichts ...
Sie hätte interessiren ...
So ist es auch noch ...
muss Ihnen aber doch ...
ich noch lebe, und so ...
Vergnügen Ihr Ammon...
politische Epistel durchge...
Die anderen Exemplare ...
jedes nach seiner Best...
gleich vertheilt werden.
Das Schmauchen Tage...
Wachen s.s. ist jetzt im ...
kein Ende. Vorgestern ...

Wien 21. Jan. 1818.

00189

Verehrtester Freund,

Seit mehreren Posttagen habe ich nichts von mir verlauten lassen, weil es nichts gab, was Sie hätte interessiren können. So ist es auch noch heute; ich muß Ihnen aber doch zeigen, daß ich noch lebe, und so eben mit Vergnügen Ihre Ammoni gewidmete poetische Epistel durchgelesen habe. Die andern Exemplare sollen jedes nach seiner Bestimmung sogleich vertheilt werden.

Das Schmausen, Tanzen, Spielen, Wachen etc. ist jetzt im Fasching kein Ende. Vorgestern hat auch

der Neapolitanische Botschafter [...]
Hr. Ruffo, sein Bruder speist täglich[...]
und bei einer grossen Tafel[...]
ein kürzlich aus Paris angekommen[...]
sehr vollständige vaiselle gewidm[et]
Quanta quibus non indigemus.

Von Schreyvogel ist am 18[...]
d. ein Trauerspiel: Don Gut[ierre]
bearbeitet nach Calderons Tragöd[ie]
der Arzt seiner Ehre auf dem [...]
theater mit Beifall gegeben wo[r-]
den; die drei ersten Akte sind [von]
grossem Interesse, die Sprache is[t]
rein und edel. Der Held des [...]
Don Gutierre ist von wüthender [Eifer-]
sucht geplagt, tödtet seine Gatt[in]
und sich selbst. — Ueber ein

[...] Ballet: der Zauberschlaf
[nach] der französischen Fabel: la
[be]lle au bois dormant, sind die Wien-
[...] gespielt; ich werde es heute
[A]bend sehen.

Der Vice König Erzherzog Rainer soll
erst nach Ostern nach Mailand reisen.
Hr. v. Gülien, ehemaligen Gesandter in
Petersburg, wird ihn als Oberst Hof-
meister begleiten.

Ueber Stürmers Abgang von Constan-
tinopel und seinen Nachfolger habe
ich noch nichts Näheres erfahren.
Es heisst noch immer dass Hr.
Odescalchi als Botschafter nach
Madrid kommen soll.

Mit steter Verehrung
Ihr Gr.

Wien 11. Febr. 1818.

00190

Verehrtester Freund,

Ich schicke Ihnen den heutigen Theaterzettel, der Sie interessiren wird, weil heute (am Vorabend von des Kaisers Geburtstag) das Nachtlager in Granada gegeben wird. Was Sie davon in der Abendzeitung schrieben giebt ein günstiges Vorurtheil. Ich werde suchen einen Platz zu bekommen, und Ihnen mit nächster Post berichten wie das Stük aufgenommen worden ist.

In No. 27. der Abend Zeitung steht bei dem Ueberblik der Oestrr. Journalistik „die neue Wiener Litter. Zeit. werde das Ausland sehr ins Mittel ziehen müssen um interessant zu werden." Soll das auf die Schriften des Auslandes gehen die man recensiren wird, so mag es wahr seyn; geht es aber auf die Mitarbeiter an der Litt. Zeit. so ist es falsch. Man wird eher eine Art von Stolz darein setzen, nur inländische Gelehrte reden zu lassen.

Steinbüchel besorgt die Herausgabe von Abt Neumans hinterlassenen Manuscripten die einen Schatz von numismatischen Aufklärungen enthalten sollen. Das Werk soll (wahrscheinlich auf Kosten des Kaisers) in Mailand gedrukt werden. Schreiben Sie Steinbüchel noch nichts davon denn da er mit seiner Arbeit nicht fertig ist so will er noch nichts davon bekannt werden lassen.

Das Gefolge der Kronprinzessin von Brasilien ist voll des Lobes von diesem schönen Lande, und die Erzherzogin entzükt über ihren

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/418

gemacht. Sie hat dem Kaiser durch den portugiesischen Courier einen braunen Papagey von der größten Art und einen geflochtenen Fächer aus Elfenbein geschickt. Im Juni werden die österr. Fregatten mit vielen Naturseltenheiten beladen zurückkehren.

Ist es wahr, daß Hofr. Slot zum Schandpfahl u. Festungs Arrest verurtheilt worden, daß ihm aber die erste Strafe erlassen ist? Gf. Lamberg und der Abbate Mazotti erwähnen seiner oft mit Bedauern. Den [illegible] Posten in Constantinopel soll ein Diplomat erhalten, der die sonst gewöhnliche orientalische Carriere nicht gemacht, dessen Name aber noch ein Geheimniß ist. — Gf. Fries geht nächstens über Prag nach Paris, um den Ankauf der fürstlichen Güter und seine Sachen in Richtigkeit zu bringen. Es versteht sich, daß Fries nichts davon für sich behalten wird.

Mit alter Ergebenheit und Treue

Ihr Gr.

Wien 14. Febr. 1818.

00191

Dießesmahl, mein verehrter Freund, unterschreibe ich wörtlich, was Sie in der Abend-Zeitung vom Nachtlager in Granada äußerten. Der vollste, ungetheilteste, rauschendste Applaus wurde dem Stück bei der ersten Vorstellung am 11ten, der ich beiwohnte, zu Theil. Da es der Vorabend von des Kaisers Geburtstag war, so waren alle Erzherzoge zugegen, alle Logen besetzt im festlichen Kopf an Kopf, und das Theater von oben bis unten beleuchtet. Ich hätte gewünscht, daß der Dichter von dem Beifall eines so ausgezeichneten Auditoriums selbst hätte Zeuge seyn können. Kein Wort ging verloren, und jedes das besonders ansprach, wurde sogleich rasch beklatscht, z. B. „denn ich bin den Adlern gut“ — „ein deutsches Schwerdt ist ein gute Wehr“ — mehrere naive Äußerungen der Gabriele u. d. m. Die Rollen waren gut besetzt und gut gestellt, die neuen Decorationen und das Costüme trefflich. Der Capellmeister Umlauf hatte zu jedem Aufzug eigene Zwischentönen componirt, die mit Vergnügen gehört wurden. Herrlich tönten die Hörner, welche dem Max die Nähe seiner Jagdgenossen verriethen, und auch darüber bezeugten die Zuschauer ihren Beifall. — Am 12ten d. war die zweite Vorstellung, auch mit dem besten Erfolg, und heute ist die dritte. Nur Stücke die gefallen können so oft hinter einander wiederholt werden. — Ich lege Ihnen hier auch den Theaterzettel einer Oper, von Theodor Hell übersetzt, bei, die gewiß

gut aufgenommen würde; ich könnte sie auch nicht fal-
führen.
Ein Duca di Valombrosa, aus Sardinien gebürtig und [...]
begütert, der schon England und Frankreich durchreist und
diesen Winter hier aufgehalten hat, will gegen Ende [...]
Monats über Dresden und Berlin wieder nach Paris[...]
Ich bin ihm oft in Gesellschaften begegnet ohne ihn
kennen zu lernen. Vielleicht gebe ich ihm ein Briefche[n ...]
Sie mit, nicht dass Sie ihm Ihre Zeit aufopfern, sondern
dass Sie ihn auf das was Dresden und die Gegend merk-
würdiges hat, aufmerksam machen.

Gott befohlen!

Ihr

Verehrtester Freund,

Gegenwärtige Zeilen [...]
Insel Sardinien begüt[...]
acht Tage in Dresden [...]
wird adressirt zu seh[...]
das Merkwürdige zu [...]
möchte. Ich ersuche [...]
gefälligst zu ertheilen [...]
Ihre kostbare Ze[...]
geschehen kann.
und Freundschaft

00192

Wien 21. Febr. 1818.

Verehrtester Freund,

Gegenwärtige Zeilen erhalten Sie durch den auf der Insel Sardinien begüterten Duca di Valombrosa, der sich acht Tage in Dresden aufzuhalten gedenkt, und an jemand adressirt zu seyn wünscht der ihn auf das was dort Merkwürdiges zu sehen ist aufmerksam machen möchte. Ich ersuche Sie dem Duca diese Anweisung gefälligst zu ertheilen, jedoch nur in so fern als ohne Opfer Ihrer kostbaren Zeit und ganz nach Ihrer Convenienz geschehen kann. Mit unveränderlicher Hochachtung und Freundschaft Ihr

ganz ergebenster

Griesinger.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/422

Verehrtester Freund, 00133 d. 28. Febr. 1818

Einer von den ausgeschickten Leuten ist auch vorgestern aus Brasilien zurückgekommen, der junge Gf. Schönfeld, der am 12. Dec. von Rio Janeiro als Courier abgefertigt wurde, und in 74. Tagen den Weg über London u. Paris zurückgelegt hat. Er schätzt sich überglücklich, die Reise gemacht zu haben, möchte sie aber um keinen Preis wiederholen. Ein vierzigtägiger Sturm zur See auf einem kleinen Paketboot, die Jagd von Americanischen Seeräubern u.s.w. gehören unter die Abentheuer die er zu bestehen hatte. Brasilien als Land soll wegen der üppigsten Vegetation den schönsten Anblick gewähren, allein die Hitze ist im Winter und Sommer für den welcher nicht acclimatirt ist, höchst beschwerlich, und alles was zur Annehmlichkeit des Lebens und der häuslichen Einrichtung gehört ist dreimahl theurer als in England. Im April werden die Damen wieder zurückkommen, die in der Begleitung der Erzherzogin waren, und Gf. Eltz mit den Naturforschern im September.

Es freut mich, daß ich Ihr. Kind eine angenehme Nachricht von der Aufnahme seines Nachtlagers in Granada auf dem hiesigen Hoftheater geben konnte. Die Musik ist seitdem öfter und stets mit Beifall wiederholt worden. — Das Gerücht von Unruhen in Neapel hatte sich auch hier verbreitet, ist aber falsch; nur in der Provinz Lecce wurden aufwiegelnde Proclamationen verbreitet, weil der König keine ständische Verfassung geben wolle. — Auf Grillparzers Sappho machen Sie mich begierig; sie sollte seit vielen Wochen gegeben werden, ist aber noch nicht zur Aufführung gekommen.

Gott befohlen!

Gz.

Sr. Wohlgeboren

Herrn Hofrath Böttiger

Dresden.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/424

Wien 7. März 1818.

Verehrtester Freund,

H. Steinbüchel, bei dem Sie in hoher Achtung stehen, und der viel von Ihnen lernen möchte, läßt Sie ersuchen von dem Aufsatz den er Ihnen vor mehreren Monaten schickte (einen von den Ionischen Inseln betreffend) keinen Gebrauch zu machen. Er erfuhr erst ohnlängst daß ein Gesetz bestehe nach welchem kein hiesiger Unterthan etwas im Auslande drucken lassen solle ohne es bei der Censur vorgezeigt zu haben. Als ein kaiserl. Beamter der noch seinen Weg zu machen und seinen Credit festzusetzen hat, möchte er nicht gegen diese Vorschrift sündigen, und sich Unannehmlichkeiten zuziehen. Daher bestimmt er den Aufsatz jetzt für die hiesige Litterat. Zeitung.

Morgen reist die Gräfin Schladen mit ihrem Mann durch Italien nach Constantinopel. Ein empfindlicher Abschied für den Vater Schönfeld! Gf. Wolch begleitet seine Schwester bis Neapel.

H. Lamberg ist anstatt des verstorb. Sonnenfels

Präsident der hiesigen Akademie der schönen Künste geworden. – Die Poststunde rückt also nehme ich Abschied für heute.

Gr.

Zuerst mein herzlichsten
für die regelmäßigen
Berichte darin sind
vielleicht zuweilen
nur Zank und Hader
Sollte jetzt Metternich
des Hrn. v. Meysenbug
gehört, zweifle aber,
sich von hier aus in die
Zeitungen ist der Gesan
kirch, nach Mailand von
daß er von da aus
dieses eine blosse
Concordat-Abschluss hatte
Grundsätzen treu. Die
ben, z. B. dem Mailänd
Confirmation abzuholen,
erledigten Sitzen im Lomb
der des Bischofs v. Man
Dank befunden haben
Den Brief an Sr.

Wien 21. März 1818.

Zuerst, mein hochgeschätzter Freund, danke ich verbindlichst für die regelmäßigen Sendungen der Abend-Zeitung. – Castelli's Berichte darin sind im Ganzen unpartheyisch; sie könnten vielleicht zuweilen etwas strenger seyn, allein das würde nur Zank und Hader erregen.

Sollte Fürst Metternich einen directen Wunsch haben sich des Gf. v. Wessenberg anzunehmen? Ich habe nichts davon gehört, zweifle aber, daß man ohne besondere Veranlassung sich von hier aus in diese Sache mischen wird. Nach den Zeitungen ist der Gesandte Wessenberg, Bruder des Generalvikars, nach Mailand von Frankfurt gereist. Es wäre möglich, daß er von da aus für seinen Bruder thätig wäre; doch ist dieses eine bloße Vermuthung. – Hier ist man mit dem Concordat-Abschluß sehr behutsam, und bleibt den Josephinischen Grundsätzen treu. In mehreren Punkten hat der Pabst nachgegeben, z. B. den Mailänder Erzbischof dispensirt in Rom die Confirmation abzuholen, auch alle kaiserl. Ernennungen zu den erledigten Sitzen im Lombard. Venet. Königreich bestätigt, außer der des Bischofs v. Mantua, der einige jansenistische Sätze zum Druck befördert haben soll.

Den Brief an Gf. Lamberg habe ich sogleich abgegeben; der

Empfänger wird sich darüber freuen. Mazzola lebt noch, glaubt seine Schmetterlinge, und ist fast immer guter Laune.

Am 10ten Apr. reisen der Kaiser u. die Kaiserin nach Dalmatien bis nach Cattaro, und kommen erst am Anfang des Juni zurück. Man glaubt, daß in der Abwesenheit d. Monarchen der Erzh. Ludwig an der Spitze der laufenden Geschäfte stehen werde. Erzh. Rainer geht am 30sten nach Mailand. Der Großfürst Nikolaus [illegible] bald hieher kommen. Am 26sten d. soll zur Gründung eines Pensionsfond für das Schauspieler Personale [illegible] Theater an der Wien ein maskirter Ball gegeben werden, zu dem der gegenwärtige Direktor Bon Braun die glänzendsten Anstalten macht. Der Hof hat versprochen dahin zu kommen. Das Parterre wird der Bühne gleich gemacht, ganze Wände werden mit Spiegeln überdeckt, die Beleuchtung soll feenmäßig seyn, und es wird ein Kinderball aufgeführt. Das Fest ist auf 3500. Billeten berechnet, wovon [illegible] Hälfte schon vor der Ankündigung abgesetzt war. Circenses!

Leben Sie wohl.

Gr.

Wien 1. Apr. 1818.

Verehrtester Freund,

Von dem laufenden Jahrgang der Abendzeitung fehlten mir die No. 63. und 64. welche ich mit der heute empfangenen Sendung erwartete. Haben Sie die Güte, diesen Defekt bald möglichst zu ersetzen, denn sonst wird die Sache vergessen, und mein Exemplar bleibt unvollständig.

Grillparzers Sappho ist noch nicht aufgeführt worden und ich weiß nicht, wann sie gegeben werden soll. – Kinds Nachtlager wird öfters mit Beifall wiederholt. – Den Gärtner habe ich gesehen; es ist sehr gut besetzt. Die ersten Aufzüge sind um sehr interessanter als die letzten.

Das Resultat von Jordans Anwesenheit in Dresden hoffe ich sehr bald zu erfahren. Es wäre mir sehr lieb wenn man sich über die Hauptumstände bereits vereint verglichen hätte.

Hammer und Steinbüchel werden Ihnen die Frist nicht versagen. Bei Gf. Lamberg will ich einen Versuch machen; er sagte mir vor 8. Tagen, daß er Ihnen auf Ihren letzten Brief antworten würde. Sie würden ihn sehr gealtert finden.

[Was ich über Brasilien [illegible] und [illegible] aus hier angekommenen Briefen erfahren habe, ist von mir dem Hr. Carl Winkler auf dessen Ansuchen schriftlich mitgetheilt worden. Das soll aber unter uns bleiben. Ich weiß nicht ob Hr. Winkler meinen Aufsatz benützt hat.] Die Naturschätze sind noch nicht hier.

Die Abreise des Kaisers u. der Kaiserin nach Da[l]
matien bleibt auch den 10ten d. festgesetzt. Von Tri[est]
bis Cattaro wird die Reise halb zu Lande und halb [zur]
See gemacht. Es heißt, der Kaiser werde erst [am]
31. Mai in Cattaro eintreffen, und daher länger [aus]
bleiben als man vermuthete. Der Vicekönig geht. [...]
nicht am 13ten nach Mailand. Die Kaiserin Ma[ria]
Luise kommt im Laufe des Sommers hierher, um ihren [...]
zu besuchen, der geläufig deutsch spricht und sich glü[cklich]
unterhält.

Vale faveque!

G.

Gestern verschiedener Sonn[...]
Anliegen wegen der Jugen[...]
er. Es würde günstig [...]
vergnügt Ihnen die Zeich[...]
nicht darüber) die er [...]
mir, daß er Ihnen Abd[...]
bestimmen. – Es freut m[...]
wissen Sie, daß von Bött[...]
hohen Alter, noch eine [...]
daher darauf gefaßt, daß [...]
in Anregung bringen müß[...]
Unser Münzkabinet ist den[...]
nun zu untersuchen, ob sich [...]
Grauleyart des Antiken Cabin[...]
dringend aufgetragen, [...]
können, denselben ihm [...]
nicht versagen möchte, [...]
Hilal. ist Hofsekretair mit [...]
weiß einen besonderen [...]
kund als Krankheit würde[...]
man sage. Immer [...]
dung eingetreten.
Der alte Augenarzt Barth [...]
sein Vermögen seinem [...]

00197

Wien 15. Apr. 1818.

Gestern, verehrtester Freund, brachte ich dem Gf. Lamberg Ihr Anliegen wegen der Zeichnungen, seine Vasen Sammlung betreffend, vor. Es wurde günstig aufgenommen, und er bezeigte sich nicht ungeneigt, Ihnen die Zeichnungen (andere Schriften besitzt er nicht darüber) die er noch hat zu überlassen, auch sagte er mir, daß er Ihnen Abdrücke von seinen geschnittenen Steinen bestimme. – Es freut mich, daß wir so weit sind; indessen wissen Sie, daß vom Willen zur That, zumal bei Leuten von hohem Alter, noch eine große Kluft ist, und ich mache mich daher darauf gefaßt, daß ich die Sache noch öfters werde in Anregung bringen müssen.

Unser Münzcustos ist dem Kaiser nach Spalatro vorausgeschickt, um zu untersuchen, ob sich dort noch einiges finde, was des Transports ins Antiken Cabinet nach Wien werth sei. Er hat mir dringend aufgetragen, wenn von Ihnen ein Brief für ihn einkäme, denselben ihm nachzuschicken, weil er sich diesen Genuß nicht versagen möchte, wo immer er auch sey.

Pilat ist Hofsecretär mit 2 m. fl. Gehalt geworden, ohne so viel ich weiß einem besonderen Departement beigegeben zu seyn. – Schlegel kommt aus Frankfurt wieder hieher, er soll kein zweiter Geschäftsmann seyn. Hammer ist in den Genuß seiner Hofrathsbesoldung eingetreten.

Der alte Augenarzt Barth ist kürzlich gestorben; er hinterließ sein Vermögen seinen zwei grausamsten Söhnen, wovon der eine sein

[illegible] Söhnchen, der andere ein Kupferstecher ist, letzterer erhält die geschnittenen Steine. Man glaubt, daß er viele noch bei Lebzeiten verschenkt habe, um den Erben die [illegible]lichen Abzüge zu ersparen, denn das Vermögen war nicht beträchtlich, als man es sich vorgestellt hatte.
Es heißt, daß Grillparzers Sappho am 20sten d. gegeben werde; die Schröder wird die Sappho seyn.
Daß unsere brasilianischen Nachrichten ziemlich mager sind, sehen Sie aus dem neuesten Stück in der Abendzeit. Der eine [illegible] erstlang aus einer Menge mündlicher und schriftlicher Erzählungen. Manche andere Dinge waren zur Publicität nicht geeignet.
Die bis jetzt in London erschienenen Bruchstücke aus den Mémoires de Savary (denn das Ganze soll erst folgen) sollen nicht [illegible] sondern aus der Feder des Goldsmith seyn, der die Histoire du Cabinet de St. Cloud schrieb.

Totus Tuus
G.

Verehrtester Freund,

Ob Sie gleich meinen [illegible]

Verehrtester Mann,

[illegible] mir durch Hr. v. Breilliers [illegible]
[illegible] der Mann, dessen früher [illegible]
mir so mannichfache Freude [illegible]
[illegible] kennen zu lernen, ist die Erinnerung [illegible]
[illegible]blieben. Um so schmerzlicher war [illegible]
[illegible] hatte um das Mnemosyne, das [illegible]
mir wegnahm und auch als Leser [illegible]
[illegible] gewesen ist, durch Ueberreicher [illegible]
1812 wurde ich zuletzt überall, auf [illegible]
[illegible] sorgfältig bewahrt. In den [illegible]
[illegible] auch die Collisionen Erklärung [illegible]
zu Schillers Wallenstein in der [illegible]
[illegible] des geschiedenen Κειμήλια kann [illegible]
[illegible] das in meinem Gedächtniß [illegible]
[illegible] lassen, d. so habe ich es dann [illegible]
[illegible]dem-Buch eingelegen, wo es [illegible]

00108

[illegible] Apr 24, 1818.

[illegible] Mann,

[illegible] mir durch H. v. Brevillier und Pr. Herder [illegible]
[illegible] den Mann, dessen frühere u. spätere Werke u.
[illegible] mir so mannigfaltigen Genuß gewährten, auch persön-
[illegible] kennen zu lernen, ist die Erinnerung an [illegible]
[illegible]. Um so schmerzlicher war es mir, als ich [illegible]
[illegible] in des Memorabilien, die mir so parvum
[illegible] magnum und [illegible]
[illegible] Nachschreiber zu können. [illegible]
[illegible] 1812 [illegible] auf eine Reise [illegible]
[illegible] Bericht. [illegible]
[illegible] auf die [illegible] Erklärung der [illegible]
[illegible] Wallenstein in der Minerva.
[illegible] geschriebenen [illegible]
[illegible] in meinem Gedächtniß [illegible]
[illegible] lassen [illegible]
[illegible] Buch eingetragen [illegible] hoffentlich so lange blei-
ben

den soll, als ich selbst noch hier, auf der Erde meine [illegible]
alle und überzeugt sind, zu bleiben habe.

Daß ich es unternehmen zwey Künstlerinnen wie die [illegible]
und eine [illegible] Sängerinnen die sich längere [illegible]
Ihnen erhielten – Sophie Reinhardt, u. Bianca [illegible]
Ihnen zu empfehlen, damit liege ich ein vollgültiges [illegible]
mich ab, daß ich mich auf's Empfehlen verstehe. Dann [illegible]
hatte [illegible] Grundmäßigkeit einstellen können? [illegible]
leben in Dresden, kaum abgesehen von dem Mechanischen [illegible]
Meinung, dieser Damen bescheidener und belehrender [illegible]
die Hand gehen, wer wird es mit humanerer Gesinnung [illegible]
hat Ihnen, als Hofrath Böttiger? Nun aber – wer [illegible]
u. willen der Stoff gereißt! Meine beyden Empfehlungen [illegible]
die sich aber bald selbst, jede in ihrer Art u. [illegible]
Weise am besten empfehlen werden, sind also [illegible] gegangen
und ich habe das Meinige gethan.

[illegible] die Männer an Geschäften ist nichts lästiger als lange
Briefe solcher, die keine haben," diese Aufschrift über [illegible]
Comtoir eines holländischen Kaufmanns, ermahnt mich
aufzuhören u. läßt mich nur noch die lange
herzliche Bitte beyfügen, daß mich Böttiger –
[illegible] dürfte [illegible] – für meinen Verlust entschädi-
gen u. mich stets den Gewählten mit einem paar Zei-
len an seiner Hand den allerwichtigsten Fac-simile, beschen-
ken wolle.

[illegible] Sie lange glücklich, d. h. zufrieden u. gesund, zur Ehre
Deutschlands, zum Besten Ihres Vaterlandes, zum Wohl Ihrer
Familie u. zur Lust Ihrer Freunde. Ich grüße Sie mit
[illegible] in welche seit 1811 die Frauen die [illegible] gar
[illegible] Helvetius glaub ich zuerst [illegible] hat:)
[illegible] ist. Hochachtungsvoll

Ihr

ergebenster
Sibini
k. k. Hof[illegible]

[illegible]platz. N. 50.

00199

Wien 25. April 1818.

Verehrtester Freund,

Ob Sie gleich mein Brief nicht in Dresden treffen wird, so will ich es doch nicht anstehen lassen Ihnen zu berichten, daß Grillparzers Sappho am 21. 22. und 24sten d. im Hoftheater mit außerordentlichem Beifall gegeben wurde. Welch ein Effekt mit wenig Mitteln und ein paar Personen! Nach dem Ende des 3ten Aufzugs, der so interessant schließt, dauerte das Klatschen und Herausrufen des Autors durch den ganzen Zwischenakt hindurch, so daß man von der Musik kaum etwas hörte. Der Autor kam aber nicht theils aus Bescheidenheit theils weil er sich als Staatsbeamter nicht auf den Brettern zeigen wollte. Die Schröder als Sappho, Korn als Phaon und Mad. Korn als Melitta spielten in der größten Vollkommenheit. „Wo haben Sie, junger Freund, soll die Schröder den Autor gefragt haben so tief in den Falten des weiblichen Herzens lesen gelernt? nur wenige Rollen haben mich so angesprochen wie diese Sappho." — Grillparzer erhielt für sein Stück von der Theaterdirektion 200 fl. W. W. die er sogleich seiner in beschränkten Umständen lebenden Mutter brachte; den Tag nach der Aufführung schickte ihm die Direktion noch 400 fl. Er soll die ihm angetragene Stelle eines Theaterdichters abgelehnt haben, und vorziehen sein staatliches Amt (ich glaube als Praktikant bei dem Zollwesen)

mit 600 fl. Gehalt) zu bekleiden wo er nach und n

vorrückt und wo ihm auch eine liberale Art Muße

seinen theatralischen Arbeiten gelassen wird.

Das erste Heft von den Annalen für die Litteratur ist

wenigen Tagen erscheinen und man rühmt sehr den Auf

von Genz über die Preßfreiheit.

Mad. Catalani kommt mit Ende dieses oder zu Anfang

nächsten Monats gewiß nach Wien, wo man höchst beg

ist diese Wunderkehle zu hören.

Mit unveränderlicher Hochachtung

Ihr ganz ergebenster

Gr.

Verehrtester Freund,

Preciosa ist in den

worden, immer mit

vollem Hause, so daß

schüttete, keine Loge oder

Ein gefälliger War

(1000 fl. W. W. u. 100 fl. i

[illegible] Schreiben zugesch

Von der Abendzeitung

ich aber ja bitte bald

Ihr Freund ist noch

[illegible] Güter sind

sollte heute sein 41 ste

seine Familie geschien

edlen Rochlitz will ich

Allerdings war ich

Preciosa. Holbein hat noch

geistig aber ihm Dek

so daß man nicht mehr

Die müßte die Zuhörer

und erhält dafür immer

Etwas geringfügig

eine Chronik von Wien

Wien 6. Mai 1818.

Verehrtester Freund,

Sappho ist in den letzten 14. Tagen fünfmahl gegeben worden, immer mit dem größten Beifall und bei vollem Hause, so daß man nicht am frühesten Morgen schickte, keine Loge oder gesperrten Sitz finden konnte.

Ein gefälliger Wiener hat dem Autor eine Bank Aktie (1000 f. W. W. u. 100 f. in Conv. M.) mit einem sehr schmeichelhaften Schreiben zugeschickt.

Von der Abendzeitung fehlen mir nur No. 93. u. 94. die ich aber ja bitte bald nachzutragen.

Gf. Fries ist noch immer in Paris, wo ihm der Kauf der französischen Güter viel zu thun giebt. In Steyermark sollte heute sein 41ster Geburtstag auf den Alpen von seiner Familie gefeiert werden. Das memento auf den edlen Rakwitz will ich ihm nach seiner Rückkehr mittheilen.

Allerdings war ich selbst in der zweiten Vorstellung der Sappho. Falsch hat wohl die Schröder in dieser Rolle nichts gesprochen, aber ihre Intonation war manchmal etwas schwach, so daß man nicht nahe an der Bühne saß, vieles überhörte. Sie reißt die Zuhörer auch in dieser Rolle gewaltig hin und erhält dafür immer den verdienten Applaus.

Etwas geringfügig sind zuweilen Castellis Notizen, aber als eine Chronik von Wiens Unterhaltungen ganz brauchbar. Er hätte

vielleicht besser, sich nur bei den bedeutenderen zu verweilen, denn es giebt hier manches, was noch in zwei Tagen vergessen ist. Der graue Mann von Theodor Hell fand im Burgtheater eine ganz ungünstige Aufnahme, und erlebte nur eine Vorstellung. Sagen Sie es dem Bearbeiter aber nicht, wenigstens nicht als ob Sie es von mir gehört hätten. In den letzten Scenen wurde der graue Mann so oft er erschien laut ausgelacht, was hier gewöhnlich selten ist. Ueber die Dresd. Bühne werde ich Ihnen berichten. Nach der Allgem. Zeitung soll das Ende der Leipziger Messe doch nicht schlecht gewesen seyn. Sie müssen das aber besser wissen; schlecht und gut sind sehr relativ.

Von unserm Weigl ist eine hübsche neue Oper: die Nachtigall und der Rabe componirt worden. Wenn Mad. Catalani nicht bald hieher kommt, so wird das wienerische Publikum schon auf seinen Landsitzen seyn.

Leben Sie wohl. Mit unveränderter Hochachtung

Ihr Gr.

00301

Wien 13. Mai 1818.

Verehrtester Freund,

Gestern ist Dem. Löffler d. ält. als Leonore im Torquato Tasso zum Erstenmahl mit einstimmigem Beifall aufgetreten. Hr. Löwe hat den Don Valeros in der Schuld, den Abbé l'Epée und den Antonio im Torquato T. dargestellt, auch zur größten Zufriedenheit des Publikums. Jetzt ist auch Costenoble aus Hamburg hier und bei dem Hoftheater engagirt. Man scheut keine Kosten, um die hiesigen Hofbühnen zu den ersten in Deutschland zu machen und so soll es im Grunde auch seyn.

Auf den 15ten Augst. kommen die Souveraine in Aachen zusammen; da können sie unmöglich am 16ten bei der Jubelfeier in Dresden seyn. Der Brief an Hartleben soll heute noch nach Pest abgehen. Um unfrankirte Briefe sicher und schnell nach Mailand zu befördern, weiß ich hier keine Gelegenheit. Es giebt zwar der Reisenden viele, aber ein wenig auf die man sich bei solchen Bestellungen verlassen kann! Privatbriefe, die offiziellen Paketen beigepackt werden sollen, bleiben auch gar zu oft in den Bureaux liegen.

Gf. Schulenburg reist übermorgen nach Italien ab; da bleiben mir in den nächsten paar Wochen so vielerlei Besuch und Untersuchen abzuthun, daß ich zu einer Untersuch. hiesiger litterarischer Merkwürdigkeiten keine Zeit finden kann. In den ersten

Bände der hiesigen Jahrbücher der Litteratur finden mehrere in Ungarn p. erschienene Schriften angezeigt.
Hrn. Rubini werde ich Ihren Auftrag ausrichten.
Das Benehmen der Landstände nach dem Schlusse des ist im Oesterr. Beobachter No. 132. gerühmt.

Mit steter Hochachtung

Gr.

Länder trägt mir auf, ...
daß wenn Sie eine Zeich...
Münze zu haben wünsch...
an den Hrn. Metternich...
Carlsbad geht und ihn ...
hat. Wenn Sie ge...
daß der Fürst die Zeic...
Mahler gratis für Sie...
so müßten Sie den ...
daß die Zeichnung zum ...
Hr. Lanne ist ...
etwas gespaltenen Aufent...
nige Maß, und überdies...
in Jugend, wo er mir ...
Köstler der jüngere ist ...
dringte der ältern als ...
unerkannt, nur hat ...
lation und kann ...
des Himmels willen nicht...
Leben weg streicht, denn ...
Der Köstler d. ä. ...
dig geht und daß sie ...

Wien 23. Mai 1818.

[Es] treibt mir auf, Ihnen, werthester Freund, zu sagen
[da]ß wenn Sie eine Zeichnung von der neuen merkwürdigen
Mumie zu haben wünschten, Sie keine Zeit verlieren möchten
an den Fürst. Metternich zu schreiben ehe derselbe nach
Carlsbad geht und ehe Steinbüchel aus Dalmatien zurück-
kömt. Wenn Sie geschrieben haben, so wird Hammer suchen
daß der Fürst die Zeichnung durch einen akademischen
Mahler gratis für Sie besorgen lasse; geht dieses nicht
so müßten Sie den Beutel lüften, und Hammer glaubt,
daß die Zeichnung zum wenigsten 100 fl. W. W. kosten würde.

Hr. Lemm(?) ist nun öfters hier aufgetreten doch mit
etwas getheilten Beifall; er hält nicht immer das gehö-
rige Maß, und überbietet seine Kraft. Gestern sah ich ihn
in Wegund(?), wo er mir unsern Bustmann(?) nicht ersetzte. Mselle.
Köstler(?) die jüngere ist als Sängerin mittelmäßig; die Ver-
dienste der älteren als Schauspielerin werden vollkommen
anerkannt, nur hat ihre Stimme gar zu wenig Modu-
lation und ~~g~~ keine reine Töne. – Verrathen Sie mich um
des Himmels willen nicht, daß ich Ihnen so ganz von der
Leber weg streiche, denn ich will Niemand wegen noch schaden.

Dem. Köstler(?) d. ä. rühmte mir sehr, wie gut es ihr in Leip-
zig geht und daß sie nun. so angenehmes Loos kaum ahnen

Undank verlassen könnte; es muss also Dein En-
ment für Wien bis jetzt ausgemacht seyn.

Vale faveque Tuo G.

Verehrtester Freund,

Gegenwärtigen Brief ...
v. Cockelet aus Paris, ...
Mittin; er ist der ...
schaaren die fast ...
er sehen Privilegien in ...
den Niederlanden erlang...
gung wünscht er auch ...
Gesandtschaft hat er ...
nach Dresden geschickt. ...
er Jemand zu weisen ...
könnten, wie er diesen ...
so finden Sie mir ...
Ihnen Hr. v. Cockelet ...
sehr gebildeten und ...
worden. Er war ...
den und wurde nicht ...
stellt; er kennt auch ...

00203

Wien 27. Mai 1818.

Ew. Verehrtester Freund,

Gegenwärtigen Brief erhalten Sie durch Hrn. Ritter v. Cochelet aus Paris, einem bekannten Schaffreundes Mittin; Er ist der Erfinder einer Maschine zum Tuchscheeren, die fast Unglaubliches leistet, und worüber er schon Privilegien in Oesterreich, Preußen und in den Niederlanden erlangt hat. Eine ähnliche Begünstigung wünscht er auch in Sachsen zu erhalten und die Gesandtschaft hat vor einigen Wochen seine Vorschläge nach Dresden geschickt. Da er mich ersucht hat ihn an Jemand zu weisen, der ihm Anleitung geben könnte, wie er diesen Zweck weiter verfolgen müßte, so fielen Sie mir zuerst ein, und ich bin so frei Ihnen Hrn. v. Cochelet zu empfehlen, an dem Sie einen sehr gebildeten und verständigen Mann kennen lernen werden. Er war schon zu Napoleons Zeiten in Dresden und wurde einst unserem Könige durch Serra vorgestellt; er kennt auch den jetzigen französ. Geschäftsträger

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/443

in Dresden. Ihre kostbare Zeit wird und soll er Ih[nen]
nicht rauben, und er will blos Ihre Güte in Ansp[ruch]
nehmen, um auf dem unbekannten Boden sich von Z[eit]
zu Zeit orientiren zu lassen.
Ich verharre mit unwandelbarer Hochachtung

Ihr

ganz ergebenster

Grüsinger.

[...]t wird sich, verehrtester [...]
Franzel, Chevalier de Cechelo[...]
zu melden, der mich d[...]
den Welten nach Dresden [...]
macht, die viele tausende [...]
wird. Das übrige sagt [...]
Vorgestern Abends erschien [...]
plötzlich gemischt die Gräfin [...]
sich einige Zeit in Dresden [...]
mit der Familie Kirsch [...]
gestanden haben, und ist [...]
ferner Dr. Hübner. Ich b[...]
den befragten Familien nicht [...]
Sie recht die Güte haben [...]
da Sie den Kf. Kl.Commerz[...]
von der Familie Kirsch [...]
burg nur am 25sten d. M[...]
Sitzungen zum Besuch bestellt [...]
Morgen, bei der sie wohnte, [...]
zu dem Abend im Cirkel [...]
Tischlag brach und sogleich b[...]
werden, und ich werde die [...]
gebracht hat, nach Dresden [...]

00204

Wien 27. Mai 1818.

Es wird sich, verehrtester Freund, ein sehr artiger und gebildeter Franzos, Chevalier de Cocholet bei Ihnen mit einem Briefe von mir melden, der mich darum bat, damit er nicht ganz aus den Wolken nach Dresden falle. Er hat eine Erfindung gemacht, die viele tausende von Buchstabenarten zu bestellen machen wird. Das übrige sagt Ihnen mein Brief.

Vorgestern Abends verschied hier ganz unerwartet vom Schlagflusse gerührt die Gräfin Callenberg, geb. von Lestwitz, die sich einige Zeit in Dresden aufgehalten hat. Sie soll dort mit der Familie Rüdiger in engen Freundschaftsverhältnissen gestanden haben und ist eine Verwandte unsers Hr. Oberlandesherrn von Frieben. Ich bin ersucht worden, diese Todesbotschaft den besagten Familien auf eine schonende Art mitzutheilen. Möchten Sie wohl die Güte haben, es in meinem Namen zu thun, da Sie den Hr. Oberlandesherrn öfters zu sehen Gelegenheit haben? Von der Familie Rüdiger kenne ich Niemanden. Die Gräfin Callenberg war am 25sten d. Nachmittags noch bei einer Freundin in Hietzing zum Besuch, kehrte ganz munter nach Wien zur Gräfin Fuchs, bei der sie wohnte, zurück, und wollte sich eben ankleiden um den Abend im Zirkel ihrer Gastfreundin zuzubringen, als sie der Schlag traf und sogleich tödtete. Sie wird morgen hier beerdigt werden und ich werde die Leute und Effekten, welche sie hieher gebracht hat, nach Dresden zurück expediren. Hr. Bernhard v. d. Lippe

ist ihr Universalerbe.

Mslle. Büchler d. ä. ist bisher in allen Rollen mit Applaus empfangen worden; ihr Engagement in Leipzig erstreckt sich nur für dieses. Man schlug ihr vor, nach Ablauf dieser Zeit hier zu bleiben und sich jetzt schon schriftlich dazu verbindlich zu machen. Sie schlug dieses aus, weil in einem Jahr noch vieles vorkommen kann, und weil sie Küstnern versprochen hat, kein Engagement während ihres Urlaubs einzugehen. – Sagen Sie ihr nichts wenn Sie sie in Dresden sehen; ich habe es auf ihrem Wunsch und sie möchte mich für geschwätzig halten. – Sie fürchtet auch die Wandelbarkeit des hiesigen Publikums, welches Gäste sehr zuvorkommend empfängt aber gegen bleibende Künstler oft kälter wird. – Das Organ, ich wiederhole es, sollte mehr Mannigfaltigkeit und Geschmeidigkeit haben. — Man sagt Lemm hätte gewünscht, hier zu bleiben, allein die Direktion befürchtet daß er in die Länge dem Publikum nicht Genüge leiste.

Vale faveque!

Gr.

00205

Wien 3. Jun. 1818.

Sie haben vollkommen recht, mein geehrtester Freund, daß Sie die Logen von der Wiener Zeitschrift nicht hinter Schickhs Rücken verlangen. Letzterer würde es dennoch früh oder spät erfahren, könnte darüber verdrüßlich werden – und man muß seine Freunde nicht um eines momentanen Nutzens wegen vor den Kopf stoßen.

Uebermorgen reisen die Löfflers von hier ab; vorgestern sind sie in der Donna Diana zum letzten mahle unter großem Applaus bei dem Abschiede aufgetreten. Sie sind Leipzig treu geblieben und haben sich zu keinem Engagement in Wien anheischig gemacht. – Lemm soll mit der Theaterleitung unzufrieden gewesen seyn, sich übrigens sehr in Wien gefallen haben; in der Wahl seiner Garderobe soll er bis zum Pedantismus ängstlich seyn. Ich zweifle, ob er sich hier in der Länge unter den Matadors hätte halten können. Roose ist nach einer hartnäckigen Krankheit vor einigen Tagen gestorben; er war Kochs Schwiegersohn, und wird auf der Bühne so bald nicht zu ersetzen seyn. Heute tritt Costenoble zum erstenmahle in Ifflands Advokaten als neu engagirtes Mitglied auf.

Dem Gf. Lamberg habe ich Ihr Anliegen in Andenken gebracht. Er sagte mir, er werde Ihren letzten Brief, den er wohl aufgehoben habe, noch einmahl mit dem Abbate durchlesen, und gern Ihren Wünschen entsprechen. Leben Sie wohl!

Totus tuus

Gr.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/447

Wien 10. Juny 1818.

00206

Durch den Tod der Baronin Arnstei-
n hat die hiesige Gesellschaft
eine Zierde und die Armuth eine
Stütze verloren.

Auch Major Schwarz ist vom Schlage
gerührt in Weygermark gestorben
als er mit der Gräfin Sail und
ihrem Gatten im Garten spazierte.
Ich betraure in ihm einen meiner
besten Freunde.

Mad. Catalani giebt am 16. d. ihr
erstes öffentliches Concert.

No. 129. u. 130. von der Abend-
zeitung sind bei Ihnen liegen
geblieben. Ich bitte recht schön,
sie nachzuschicken.

Heute habe ich einen Architekten

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/448

und Schaffhausen Hrn. Widmer
einen Empfehlungsbrief an Sie
schreiben müssten. Er wünscht die
Dresdner Kunstschätze in Augens
zu nehmen.

Mit alter Verehrung

Ihr

Sp.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id417651856/449

00207

Wien am 10ten Juny 1818.

Verehrtester Freund,

Ich sehe mich in dem Falle Ihre Güte abermahl in Anspruch nehmen zu müssen. Der hiesige Schweizerische Geschäftsträger liess mich um ein Empfehlungsschreiben für den Ueberbringer dieses, Hrn Architekt Widmer aus Schaffhausen, bitten, welcher nach Dresden reist, um die dortigen Kunstwerke anzuschauen, und um sich überhaupt in seinem Fache zu vervollkommnen.

Da ich diese Gefälligkeit meinem diplomatischen Collegen nicht abschlagen kann, und Niemand kenne, der einem Fremden besser zu sagen weiss, was und wie er in Dresden zu sehen hat, so bin ich so frei den Hrn Architekt Widmer an Sie zu adressiren.

Geben Sie mir Gelegenheit Ihnen auf ähnliche Art hier nützlich zu seyn, und empfangen Sie die Versicherung der innigsten Hochachtung Ihres

ganz ergebenster

Griesinger.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/450

00208

Wien 20. Juny 1818.

Verehrtester Freund,

Wir schwelgen jetzt in dem Genuße den uns der Gesang der Mad. Catalani gewährt. Ihr Ruf ist wahrlich nicht übertrieben, und ihr Talent gehört zu den ersten und seltensten in seiner Art. Crescentini soll ihr einst in Lissabon gesagt haben: „als Sie Gott erschuf, sprach er: gehe hin und singe!" Man kann ihr diesen Ruhm nicht absprechen. Sie wird hier auch nach Verdienst in den ersten Häusern ausgezeichnet um so mehr, da sie auch in ihrem Benehmen äußerst gefällig, anspruchslos und liebenswürdig ist.

Vorgestern speiste ich in Gesellschaft mit Dr. Witte, Vater und Sohn; letzterer sprach mir von Ihnen mit dem größten Lob, und giebt mir vielleicht vor seiner Abreise einen Brief an Sie. Er ist nicht der junge Pedant, den ich in ihm vermuthete, aber auch nicht das außerordentliche Wesen, welches er als Kind zu werden versprach. — Die Bäume wachsen nicht bis zum Himmel! —

Weinbuchel kommt wahrscheinlich erst mit dem Kaiser zurück, also gegen Ende dieses oder mit Anfang des nächsten Monats. Ich wiederhole meine Bitte um 129. u. 130. der Abendzeitung. Vale faveque! Gr.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/451

Wien 1. Jul. 1818.

Verehrtester Freund,

Mad. Catalani ist noch das Tagesgespräch; als sie sich am letzten Sonntag im Park zu Baden zeigte, war das Gedränge um sie zu sehen so groß, daß sie sich entfernen mußte. Morgen tritt sie im 4ten Concert hier auf. Ungeachtet der hohen Preise und daß alles auf dem Lande ist, ist das Haus immer gedrängt voll. Viele hiesige Italiener behaupten, daß sie weit über die Banti, Todi, Mara, Billington, Colbran hervorragt. Es ist eine hochbegabte Natur, dabei so gutmüthig, einfach und bescheiden wie es nur ganz ausgezeichnete Talente zu seyn pflegen.

Im August wird ein ehemaliger Russischer Obrist, Namens Marczenko, der in der Gegend von Kiew begütert ist, und der jetzt das Badener Bad gebraucht, mit seiner Frau, Sohn und Nichte nach Dresden kommen. Dort will er für diesen ungefähr 12jährigen Sohn sich einen Erzieher zu verschaffen suchen. Er erzählte mir dieses, nicht um mir den Auftrag zu geben, einen auszusuchen, und daher ließ ich keine Rede fallen. Vielleicht habe ich aber Gelegenheit, ihn vor seiner Abreise wieder zu sprechen, und wenn er einen Empfehlungsbrief nach Dresden

verlangt, so würde ich ihn an Sie adressiren.
Der Kaiser reist übermorgen nach Baden, Marie
von Parma morgen, und am 4. oder 5ten will
Metternich nach Carlsbad. Steinbüchel muß mir
nächstens antworten. Leben Sie wohl.

Gr.

00211

Wien 15. Aug. 1818

Verehrtester Freund,

00210

Wien 12. Aug.

Sie haben mir, verehrtester Fr…
folgende Nummern der Abendz…
doppelt geschickt; ich hatte sie…
kaufen, mit der Bitte mir…
Leipzig von 185. an dagegen…
Von einem Würtenberg…
Brief hörte ich hier, daß…
Vorlesungen im Antikensaal…
besucht sind. Möge das…
Ihrem Munde in Ihren…
entströmen!
H. v. Globig bedaure ich morgen…
hofft von seiner Frau herzlich…
Sommer will ich Sie entsch…
Nach Steinbüchel habe ich sch…
einigen Wochen nicht gefragt. …
da ich aber zu meinem Schrecken…
Alexander Steinbüchel, dein Candid…

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/453

Wien 12. Aug. 1818.

Sie haben mir, verehrtester Freund, bei-
liegende Nummern der Abendzeitung
doppelt geschickt; ich lasse sie zurück-
laufen mit der Bitte mir die Fort-
setzung von 185. an dagegen zu senden.

Von einem Würtemberger Dr.
Brauß hörte ich hier, daß Ihre
Vorlesungen im Antikensaale sehr
besucht sind. Möge das Gold aus
Ihrem Munde in Ihren Beutel zu-
rückströmen!

Hl. v. Globig bedaure ich wegen des Ver-
lusts von seiner Frau herzlich. Dem
Kummer will ich Sie entschuldigen.

Nach Steinbüchel habe ich schon seit
einigen Wochen nicht gefragt. Heute fin-
de ich aber zu meinem Schrecken einen
Anzeiger Steinbüchel, Iuris Candidatus, ec.

Jahre alt, in der Lehre verschafft, [illegible] einen gedruckt. Cicognara's Schriften
am Nervenfieber gestorben, im [illegible] sind Ihnen ohnehin bekannt. (Ganz un-
Zettel. Ich hoffe daß das nicht [illegible] ter uns: die Arbeit soll etwas oberflächlich
ihr Freund, sondern vielleicht ein [illegible] sagen, und der Mann schwatzt etwas viel;
Verwandter von ihm ist; von Atzen[illegible] die Frau, an welcher Sie beaux restes sehen
der Pest kann ich keine Nachricht [illegible] worden, war in jüngeren Jahren sehr geliebt)
die erste Maitresse Foscarini!
darüber einziehen.

Der Russisch. Oberst Marczenko ist [illegible] von hier über Carlsbad nach Dresden,

Ich kann Sie versichern daß ich eben so [illegible] wo er mehreren Monate verweilen will
unwichtig als Sie über die Zeit desgewissen [illegible] ohne den Brief den er früher
Vermächtnis unserer seligen Freundin [illegible] wünschte, von mir zu verlangen. Viel-
Der Russisch dürften Sie erwähnen, vielleicht ist Ihnen daran gelegen seine Be-
nicht nach des seligen Geschmack [illegible] kanntschaft zu machen, wenn ich Ihnen
die fehlen. Carolina ist schön, und sage (jedoch ohne es ihr merken zu
soll die Botanische ganz und gar [illegible] lassen) daß er einen geschickten Mann zum
sage.

Es ist Ihnen ohne Zweifel interessant [illegible] Erzieher seines 12jährigen Sohns sucht
zu wissen, daß der Präsident der [illegible] dem er 300. Dukaten Gehalt und eben
demie der Künste in Venedig, Graf Ci[illegible] so viel als Pension nach geendigter Er-
nara, mit seiner Frau und Sohn eine [illegible] ziehung geben will. Da mein viel-
Kunstreise nach Dresden und Berlin [illegible] leicht einen netten Sachsen ein Dienst
zu verrichten.

Wien 15. Aug. 1818.

Verehrtester Freund,

Es war ein Bruder von unserem Weinbühel, der gestorben ist. Unser antiquarischer Freund lebt noch mit Bewilligung des Kaisers in Italien herum, und ich weiß nicht wo er jetzt stecken mag.

Der Apianus ist sehr gut besetzt, gut aufgeführt und mit allen [illegible] ausgestattet worden. Der [illegible] noch hat das Stück nicht sonderlich angesprochen. Der erste Akt interessirte, aber man verlohr darauf gar zu leicht den Gang des zweiten. Der ganze Stoff ist nicht poetisch,

Die 8. Gemählde, welche die Venetianer der Kaiserin zum Hochzeitgeschenk gemacht haben, sind keine bedeutende Meisterwerke, aber die Canova'sche Statue der Polihymnia ist vortrefflich; sie ist in Lebensgröße, den rechten Arm in den Mantel geschlagen, den linken gegen das Haupt erhebend und die Meditation andeutend; an der Lehne des Sitzes hängt ein Kranz, unter demselben liegt eine Maske.

[illegible] kann, so gern er es wünschte, von Paris noch nicht loskommen.

Leben Sie wohl!

Ihr

Gr.

Man giebt heute zum Erstenmahle im Hoftheater: [illegible] Apiani von Kind. Wenn es möglich wird, werde ich hingehen, u. Ihnen berichten.

und von allen Zuhörern hatte
vielleicht keiner den Namen
Appianus je gehört.
Hammer läßt Dich grüßen. Er h
wieder die Unannehmlichkeit geha
wegen einer Stelle in einer R
sion, die in den Jahrbüchern d
Litteratur gedruckt werden soll
dem Kaiser denuncirt zu werd
Solche Vorfälle sind immer nicht gleich-
gültig; er hat sich dagegen an
Metternich gewendet.
Daß die Monarchen erst am 27.
in Aachen zusammenkommen wird Ihn
schon bekannt seyn.
Vale et fave!
Gr.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/457

Wien 29. Aug. 1818.

Ich komme, verehrtester Freund, mit meiner wiederholten Bitte mir No. 185. und 186. der Abendzeitung gefälligst nachzuschicken, ohne welche mir der ganze Jahrgang defekt wäre; diese Blätter enthalten auch den Anfang Ihres Berichts über die Aufführung der Sappho in Dresden, und sind mir dadurch doppelt interessant. — Grillparzer ist vor kurzem aus dem Bad von Gastein zurückgekommen, wohin ihn der Abt des Klosters Lilienfeld mit sich genommen hatte. Ich höre, daß Sie mit Grillp. in Correspondenz sind; er ist ein äußerst bescheidener stiller junger Mann.

Das Jubelfest unseres Königs kann nicht herzlich genug gefeiert werden; da es mit der Reise der Monarchen nach Aachen zusammentrifft, so könnte die Theilnahme der fremden Höfe dadurch doch geschwächt werden.

Vor einigen Tagen wurden dem Cassier der Herzogin von Parma in Baden gegen zwanzig tausend Franken gestohlen. Die Sache machte hier und in Baden viel Aufsehen; der Thäter ist noch unentdeckt.

Hier sagt man, die Heirath des Prinzen Friedrich [illegible]
am 20sten Sept. in Dresden erklärt, und ein Ja[...]
bei der goldenen Hochzeit des Königs vollzogen werden.
Doch gebe ich das für nichts als ein Gerücht, denn [ich]
weiß darüber nichts Genaues.
Alles ist noch auf dem Lande, und man hört [...]
gar nichts Neues. Leben Sie recht wohl. Mit aufrichtig-
ster Hochachtung

Ihr

ergebenster

[illegible]

Verehrtester Freund,

Aus der heute erhaltenen [...]
vermisse ich wieder die [...]
umständig, lesten Sie mich [...]
angezeigten No. 185. u. 186.
Die Stelle wurden [...]
der Deisten (ich hatte [...]
deuten nichts weiß) von [...]
einer Bemerkung und übrig[...]
Christen gemein haben.
Hier in der Litterat. Zeitung [...]
Bekanntes sagt und sogar [...]
Doch fand man aber, daß [...]
der Religion nachtheilig [...]
dieser Gelegenheit dem [...]
er ihm erklärte, daß er [...]
Gefühl Gott sage, weil [...]
darauf daß er die Ueberz[...]
auch die seinige behalten [...]
Collin's nicht ganz und [...]
Ich habe Sie nicht wieder [...]
mich über den ganzen Vorfa[...]

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/459

00213

Wien 2. Sept. 1818.

Verehrtester Freund,

Bei der heute erhaltenen Sendung von der Abendzeitung vermisste ich wieder die Blätter No. 199. u. 200. Ich bitte inständig, lassen Sie mich damit so wie mit den früher angezeigten No. 185. u. 186. nicht stecken.

Die Stelle welche Kanne dennoch würde betraf die Sekte der Sudaisten (ein Fehler, denn ich gestehe, dass ich von diesen Leuten nichts weiss) von denen Kanne sagt, dass sie auch einen Versöhner und überhaupt vieles mit den katholischen Christen gemein haben. Dieses wurde von Kanne schon früher in der Litterat. Zeitung ausgesprochen, es soll etwas ganz bekanntes seyn und sogar in Bertuchs Bilderbuche stehen. Jetzt fand man aber, dass eine solche Parallele der herrschenden Religion nachtheilig seyn könne. H. Collin gab sogar bei dieser Gelegenheit dem Kanne sein Glaubensbekenntniß, indem er ihm erklärte, dass er einen Gott, u. auch glaube dass Jesus Gott sey, weil er es gesagt habe. Kanne antwortete darauf dass er die Ueberzeugung keines Menschen stören aber auch die seinige behalten wolle, und übrigens die Schlussfolge Collins nicht ganz eines Professors der Philosophie würdig finde. Ich habe Kn. nicht wieder gesehen seitdem er dem Hr. Walter mich über den ganzen Vorfall geschrieben hat.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/460

Wien 2. Sept. 1818.

Da Reinbrecht so lange abwesend bleibt, so kann ich es nicht übelnehmen, daß Sie Sich wegen des Wunderdokt[illegible] an den Fürsten Metternich gewendet haben, in ökonomischer [illegible] sicht ist es schon besser. Ich höre hier nicht, [illegible] jemand nach Dresden zur Gratulation geschickt würde [illegible]

Am 18. d. tritt der Kaiser die Reise nach Aachen über Regensburg an. Leben Sie wohl.

Stets Ihr ganz ergebenster
Gr.

Wien 26. Sep[illegible]

Verehrtester Freund,

Wien 12. Sep[illegible]

[illegible]ie haben Sich, verehrte[illegible]
[illegible]minder vergriffen, indem [illegible]
die hier zurückfolgenden [illegible]
der Abendzeitung schicken [illegible]
[illegible]halten. Es gehen mir [illegible]
No. 199. u. 200. um [illegible]
[illegible]o lange gelegen wurde [illegible]
[illegible]zu erhalten.
Bei der bevorstehenden [illegible]
des Königs dürften ich [illegible]
[illegible]en und ich habe das [illegible]
Schreiben meiner tiefen [illegible]
Verehrung abgehen lassen [illegible]
vielleicht schon von Freund[illegible]
Kenntniß haben.

00214

Wien 12. Sept. 1818.

Sie haben Sich, verehrtester Freund, wieder verpflichtet, indem Sie mir die hier zurückfolgenden Nummern der Abendzeitung schickten die ich schon hatte. Es gehen mir aber ab No. 199. u. 200. um die ich Sie so lange plagen werde bis ich sie erhalte.

Bei der bevorstehenden Jubelfeier des Königs durfte ich nicht schweigen und ich habe das beiliegende Blättchen meiner tief gefühlten Verehrung abgehen lassen wovon Sie vielleicht schon von Freund Bremer Kenntniß haben.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/462

Den Sommer werde ich Ihren
Auftrag ausrichten.
Daß man von hier aus bei d[er]
allgemeinen Freude in Sachsen
nicht gleichgültig ist, werden Si[e]
bald ersehen. Auch den Brief
von Schönfeld werden Sie in
Kurzem in Dresden sehen.
Ob Elz ist auch immer nicht [...]
angestellt er längst in Gewinn ge-
det hat. Die naturhistorischen
Sammlungen werden in Kürze auf-
stellt. — Der ganze Hof
auch Marie Luise, hat jetzt Bad[en]
verlassen und ist nach St. Oesterreich
gereist, von wo aus Marie Luise
nach Parma zurückkehrt. Sie hat

seit ihrer 2jährigen Abwesenheit etwas
an ihrer blühenden Gestalt eingebüßt;
ihr Sohn wächst, und hat in seinen
Zügen mehr von der Mutter als vom
Vater. Gott befohlen!

Gr.

00215

Wien 26. Sept. 1818.

Verehrtester Freund,

Gf. Schulenburg kam gestern von Dresden zurück, und erzählte mir viel von den mit aller Würde und Fröhlichkeit dort begangenen Jubelfeierlichkeiten. Meinen schönsten Dank für das mir zugeschickte Paket von Jubelgedichten und andern Novitäten! Das allegorische Transparentgemählde ist sehr gescheid und schön ausgedacht, auch dem Beschauer leicht verständlich.

Haben Sie die Güte, dem Freund Wi-el zu sagen daß ich seinen Brief erhalten, und dem Hofr. v. Hammer die Zeichnung zugestellt habe; ich werde

sagt …
Oesterreich
Briefe
Sie hat

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id417651856/464

Wien 26. Sept. 1818.

ihm antworten, sobald ich den B…
…rungen wegen des gemeinsamen
Auftrags werde ausgefunden haben.

Unsere Schröder ist seit kurzem
wieder von einer Kunstreise zurück
gekommen und als Sappho und Me[dea]
mit der bekannten und hier sehr
anerkannten virtù aufgetreten.
Die Mad. Weißenthurn ist von einer
tödtlichen Krankheit genesen. Nächst[ens]
sollen die Theaterpreise in Convent. M[ünze]
zu fixirt werden.
Ich höre, daß Mad. Catalani in ihrem
ein-Thaler-Concert in Dresden au[ßer]
ordentlichen Zulauf gehabt habe. Sie
jezt die beste ihres gleichen.

Hier hat man sehr mäßige Erwartun-
gen von der Aachner Zusammenkunft.
Vermuthlich kehren die Monarchen auf
dem Rückweg hier ein, doch weiß man
noch nichts Gewisses.
Der König hat meinen Glückwunsch
sehr gnädig aufgenommen; ich bereue es,
daß ich nicht mehr Exemplare habe
drucken lassen. Haben Sie Gelegenheit
gehabt einen von den auf Velin gedruck-
ten zu sehen? Sie sind ein Muster
der hiesigen Typographie.
Ich werde suchen etwas über die Ihnen
versprochene Abbildung der Münzmedaille
zu erfahren. Das ist aber nicht so schnell
geschehen als Sie sich einbilden wo…

man kaum sagen will. — Der Maler Ender, welcher aus Brasilien zurückgekommen ist, hat seine Zeit gut genützt und gegen 300. mehr oder weniger ausgeführte Zeichnungen u. Landschaften mitgebracht.

Totus tuus
G.

Wien 10. Oct. 1818.

Ich muß Ihnen verehrtester Freund, eine neue unter-
thänige Bitte ans Herz legen. No. 229. u. 230. der Abend-
zeitung sind wieder auf Ihrem Schreibtische liegen geblie-
ben und ich bitte inständig, dieselben nach Wien senden
zu lassen.
Auf dem baier. Museum weiß man noch nichts von einem
von Seiten des Hr. Fst. v. Metternich ergangenen Auftrags,
die Münzendetail abzuzeichnen. Steinbüchel muß jetzt in
München seyn und ist gegen Ende des Monats hier er-
wartet. Um diese Zeit soll auch Hr. [illegible] aus
[illegible] zurückkommen, der über seinen ~~langen~~ durch Advo-
katen und [illegible] verzögerten Aufenthalt daselbst
sehr verdrüßlich und ärgerlich ist.
Endlich [illegible] aus Aachen, daß seit dem 30sten
Sept. die Ministerial Conferenzen daselbst in raschem Gange
sind, und daß der Aufenthalt der Monarchen daselbst
nicht über 3. bis 4. Wochen dauern werde. Der Russische Kaiser
wird über Wien zurück, wo er aber nur kurze Zeit verweilt.
Wahrscheinlich zieht seine Anwesenheit noch viele andere Besuche
herbei. Es wird ein Lustlager in der Gegend von Regensburg aufgestellt.

So eben läuft Ihr Brief vom 5ten Okt. mit Ihrer Beylage bei mir ein, die ich noch heute zu besorgen eile.

Die Anekdote von der Austria amica colit ist recht interessant, und ist belehrend auf eine verwunderte Rücksicht.

Hr. v. Miltitz sagt über Mad. Catalani viel Wahres besonders wenn er sie eine große Sängerin nennt, was ihr Niemand absprechen wird. Aber die Beantwortung des 3ten Postulats scheint mir etwas einseitig. Die Lage einer Sängerin, die mit dem Notenblatt in der Hand vor dem Publikum steht, ist himmelweit von derjenigen verschieden wenn sie in einer Oper, in Aktion und Gebehrdenspiel begleitet, ~~erscheint~~. Mich selbst ließ ihr Ombra adorata aspetta aus Romeo u. Julius das sie im Concert sang, ganz kalt während ich es in der Oper, von Crescentini gesungen, nie ohne Thränen hören konnte. Ob Mad. Catalani im Stande ist einen ähnlichen Eindruck hervorzubringen, läßt sich nur beurtheilen wenn sie unter gleichen Umständen auf der Bühne gesungen hätte. — Eine Concertsängerin, die es darauf anlegt, ihr Publikum hin zu reißen, wird selten ihren Zweck erreichen, denn sie singt gewöhnlich abgerissene, aus ihrem Zusammenhange mit der ganzen Handlung herausgehobene Scenen, deren Bedeutung nur

durch einzelne Worte …
schon hindeuten. …
gegen durch ein Concert…
das Spiel der Mad. Cat…
für sich immer schon…
Fertigkeit. — Wenn ich…
wirkte, so müßte ich …
verwandt anzusehen ist …
auf immer und ewig …
Zusammenhange gebrauch…
Violin Variationen ist …
und ist nur aus dem …
Möge es ihr eine andere …
aber J. Haydn ein, der…
er in der Schöpfung des…
Windes, des Regens s…
lauter, sagte er mir dem…
gezeigt! und daß ich…
erlaubt und nicht erlau…
werden daß sich schon …
Ähnliches hörte ich von …
Wenn große Talente zu…
an derselben nicht glauben, …
Gott befohlen!

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id417651856/468

durch einzelne Werke erfüllt, und in die sich die wenigsten Zu-
hörer hineindenken. Warum soll es einer Sängerin nicht erlaubt
seyn durch ein Concert Bewunderung zu erregen? Das scheint
das Ziel der Mad. Cat. zu seyn, und das erreicht sie auch wo
sie sich immer hören läßt durch ihre außerordentliche Kunst-
fertigkeit. — Wenn ihr Hr. v. M. veraltete Coloraturen vor-
wirft, so möchte ich fragen, was in der Musik als absolut
veraltet anzusehen ist, und warum die in Noten ausgeführte
auf immer und ewig verbannt seyn (sollte) und nicht im schicklichen
Zusammenhange gebraucht werden könne? — Das Singen von
Violin Variationen ist freilich eine μεταβασις εις αλλο γενος,
und ist nur aus dem Drange bewundert zu werden, zu erklären.
Möge es ihr eine andere versuchen nachzusingen! — Dabei fiel mir
aber J. Haydn ein, dem man auch derb das Capitel las, als
er in der Schöpfung das Quacken der Frösche, das Säuseln des
Windes, des Regens s.c. in Tönen nachahmte. Glauben denn die
Leute, sagte er mir damals, daß ich einen Werth auf solche Din-
ge lege? und daß ich nicht auch wisse, was in der Musik
erlaubt und nicht erlaubt sey? Ich dachte unter so vielen
andern das sich hören läßt könnte dieses verschwinden. — Etwas
Ähnliches hörte ich von Beethoven bei Gelegenheit seiner Schlachtmusik.
Wenn große Talente zuweilen gegen den guten Geschmack sündigen, muß
man deswegen nicht glauben, daß sie gar keinen haben. Quandoque bonus &c.
Gott befohlen!

Ihr ganz ergebenster
Gr.

00217

Wien 17. Okt. 1818.

[Ver]ehrtester Freund,

Die Blätter No. 229. u. 230. der Abendzeitung, um die ich Sie in meinem letzten Schreiben bat, sind mir mit Ihrer Sendung vom 9. Okt. zugekommen und ich habe daher keine Lücke.

H. Millingen mit dem ich Bekanntschaft gemacht habe, läßt Sie grüßen. Er stellte mir 4. f. 12. x. für Sie zu, die ich bei dem Hrn. Geh. Registrator Gräfe zu erheben bitte. Zugleich gab er mir ein Exemplar von seinem Recueil de quelques Medailles inédites für Sie und für Hrn. Hofr. Jacobs in Gotha. Ich schicke Ihnen beides durch die erste gute Gelegenheit die sich darbieten wird; gegenwärtig weiß ich keine.

Ich erinnere mich nicht ein Portrait von der Erzherzogin Caroline gesehen zu haben, werde mich aber erkundigen wo eines zu finden wäre.

Gegen den 15. Nov. erwartet man hier den Russ. Kaiser, vielleicht kommen die Könige v. Preußen u. Baiern auch hier, doch ist dieses noch nicht bestimmt. Die Dresdner. Rei-[illegible] geht Ihnen gewiß bis München entgegen. —

Mit ausgezeichnetster Hochachtung

Gr.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/470

00218

Wien 21. Oct. 1818.

Verehrtester Freund,

Der hier lebende Bon Haus hat mir beiliegenden Brief seines Bruders in Palermo an Sie gegeben. Ich erbiete mich, Ihre Antwort eben so wieder zu befördern.

Sauer ist nach Goerz gereist, wo sein Vater gestorben ist; Ihr letzter Brief an ihn muß also hier bei mir bis zu seiner Rückkehr bleiben, weil ich nicht weiß, wohin ich ihn mit Sicherheit adressiren soll.

Kinds [illegible] habe ich im Burgtheater gesehen und Ihnen damals geschrieben, daß das Stück keine große Wirkung gemacht hat. — Ein Lieblings-

Spektakel, und einzig in ihrer [...]
sind die Kinderballete im Thea[...]
an der Wien. Die Geschicklich[...]
und Grazie dieser kleinen [...]
übersteigt alle Vorstellung. [...]
führten sie zum Erstenmale den [...]
Ritter (Vaqueiro) auf, wo zum [...]
gegen 180. Kinder eine Festung [...]
zu vertheidigen. Schade, dass man [...]
dieser Bande nicht heimreisen [...]
Lord Stewart äusserte, dass man [...]
in London in zwei Monaten 50/m [...]
verdienen müsste.
Seit 8. Tagen wird schon zum 3ten [...]
Schillers Räuber im Burgtheater bei [...]
ben Beifall gegeben, dass ich keinen Pla[...]
fand. Freilich traten darin die Schrö[...]

[...] Mad. Löwe auch, und was sonst das
[...]personale ausgezeichnetes hat.
Man sagt Grillparzer arbeite an einem
[...]spiel, der auch zwei Abende [...]
ist.
Der Geiz des gemischten alten Schreibers
[...] mir recht; da er sonst nicht in seiner
[...]walt war, so muss ich glauben, dass Dr.
[...]gall Recht habe der behauptete, dass mit
der Entziehung der Säfte dieses Uebel
[...] gewöhnlich im Alter einstelle.
Mit Hochachtung und Freundschaft

Ihr ergebenster
L[...]r.

00219

Wien 18. Nov. 1818.

Verehrtester Freund,

Sie haben mir beiliegende Nummer der Abendzeitung doppelt geschickt. Dagegen fehlen mir 267. und 268. die ich inständig ersuche zu ergänzen.

Der [illegible] Schmalz ist früher abgereist als ich es vermuthete und den seinen Paß bei mir visiren zu lassen, wodurch ich die Gelegenheit nach Dresden am besten verfehlen. Wir müssten nun einen andern abwarten da dieser verfehlt ist!

[illegible] finden Sie im Oesterreich. Beobachter No. 315. vom 11. Nov.

Millingen war schon von hier abgereist, wohin weiß ich nicht, als Hr. Arnold, Besitzer der Rittnerschen Kunsthandlung in Dresden, einen mit Medaillen

beschriebenen Brief an Hr. Schulz[illegible]
für Hr. Millingen einschicke. [illegible]
der Brief muß nun bei [illegible]
außer d. Millingen etwas vo[illegible]
sich [illegible] läßt.
Kaiser Franz ist gegen d. 2ten oder
4ten Dec. hier erwartet, und Kaiser
Alexander gegen den 10. oder 12ten.
Ob auch die Russ. Kaiserin u. die [illegible]
Mutter kommen werden, weiß man
noch nicht mit Gewißheit, hält [illegible]
für sehr wahrscheinlich.
Reinbuschel freut sich besonders
darauf zu gehn in Volterra eine
fast von allen Reisenden, selbst [illegible]
und Müller, übersehene Sammlung [illegible]
einigen hundert Urnen [illegible]
durchsuchen zu haben. Es [illegible]
darauf Darstellungen von dem [illegible]

tiquarischem Interesse; z. B. die
Geburt des Minotaurus. Eine sieht
man die Pasiphae sich krampfhaft an
einer Säule haltend nach seinen be-
[illegible]digsten Geburtsschmerzen, einen Mann
der sich mit Abscheu wegwendet, und
eine Amme die den neugebornen mit
dem Ochsenkopfe auf dem Arm hält.
Reinbuschel läßt fragen, ob Ihnen
eine solche Darstellung bekannt
geworden sey! Desgleichen inedita
soll man in Volterra zu mehreren
Dutzenden finden, unter andern ganze
[illegible]elos und Gonner. – Lutroff, der ehema-
lige Russische Gesandte in Florenz soll
bei ihrem Anblick vor Freude außer sich
gewesen seyn. Wie würde erst [illegible]
darauf [illegible] ! sagte Reinbuschel.

Ich wünsche daß Sie in den [illegible]
kommen möchten Ihre Saldi zu ma[illegible]
bitte aber No. 267. u. 268. der Ab[illegible]
Zeitung nicht darüber zu vergeß[illegible]

Vale faveque!

Ihr.

00380

Wien 21. Nov. 1818.

Verehrtester Freund,

Beiliegende Numer der Abendzeit. haben Sie mir wieder zu viel geschickt. Es fehlten mir aber, wie schon gesagt, No. 267. u. 268. Dagegen habe ich 269. bis 272. inclus. aber nichts weiter. Ich bitte den Irrthum mich nicht büßen zu lassen. Von [illegible] aus Dresden ist jetzt mit seiner Familie hier, und bringt den ganzen Winter bei uns zu. Von Czerwenka's Tode habe ich kein Wort gehört; er ist so viel ich weiß [illegible] in Alepp und studiert dort die arabischen Sprache. Seine Schwester starb,

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id417651856/475

die an einen Gf. Wallmoden ver-
heirathet war.
Schuur behauptete von jeher, daß s-
einer Familie das Prädikat von Lu-
feld gebühre. Wenn es ihn freut,
wollen wir es ihm nicht streitig
machen.
In Eile.
Vale faveque!
Ihr.

00331

Wien 5. Dec. 1818.

Verehrtester Freund,

Hier folgt die Beantwortung Ihrer den
sel. Füger betreffenden Fragen. Die
hiesigen Künstler lassen ihm ein Monu-
ment errichten. Sein Sarg wurde an-
fangs in eine gemeinschaftliche Grube
gebracht wo nach hiesiger Sitte mehrere
Todte zusammengestellt sind; man ließ
aber hernach Fügers Leichnam in ein
besonderes Grab bringen.
Millingen's Medailles inédites werden
Sie durch einen Buchhändl. Reisenden
Hr. Wilh. Walther mit Gelegenheit
erhalten haben.
Steinbüchel war über Ihre beiden Brie-
fe sehr erfreut und er will Ihnen

durch einen Bericht über seine
antworten. Ich traf aber bei ihr
Staatsrath Köhler aus Petersburg,
der von Italien zurückgekommen ist, um
seinen Sohn in Schulpforta besuchen
und in 3. bis 4. Wochen nach Dres-
den kommen wird, wo er sich sehr fr
Sie zu sehen. Seine beschränkte Z
erlaubte ihm nur einen kurzen Auf-
halt in Wien, den er meistens auf
das kaiserl. Museum und andere
Kunstsammlungen verwendet.
Hh. Copitar ist in der Vergleichung
des Livius schon ziemlich vorgerückt;
da die ganze Arbeit etwas volum
ausfallen wird, so will ich sie
nehmen Sendungen durch Hofft

nachgesehen hatten, im Fall, daß sich
keine Gelegenheit durch einen Rei-
senden zeigen sollte. Ich habe ihr
die Stelle Ihres Briefes vorgelesen,
worin Sie für die Solidität der Arnold-
ischen Buchhandlung haften; er zwei-
felt keinen Augenblick daran und ist
ein bescheidener Mann, der keine über-
triebenen Foderungen machen wird.

Eben erhalte ich Ihre Zeilen vom
10ten Nov. Den Brief an Schw[illegible]-
pal lasse ich sogleich besorgen.
Sie machen sich ein falsches Bild von
der schönen Braut. Elle est mignonne, wür-
de der Franzose von ihr sagen; sie
hat feine angenehme Züge, eine Gesichts-
farbe von Lilien und Rosen, ihr Körper-
bau ist zart aber nicht schwächlich.

Von Bigotterie habe ich nie ein Wort gehört; Prinzen u. Prinzessinnen müssen um des Beispiels willen öfter in die Kirche gehen als wir, aber übrigens sind sie nicht bigotter.

Leben Sie wohl.

Gr.

Nicht im Theater an der Wien, sondern in dem in der Josephstadt ist die gar-dirte Vegesso mehrere Wochen hinter einander fast täglich gegeben worden.

00222

Wien 19. Dec. 1818.

Verehrtester Freund,

Viele andere Hinderniße an den letzten Posttagen verhinderten mich, mein Andenken bei Ihnen zu erneuern. — Hammer sagt daß Collin keine besondern Abdrücke von den Recensionen in den Jahrbüchern verabfolgen laßen, und daß er auch keine von seinen eigenen Arbeiten bekommen können. – Den Lord Byron hält Hammer für den 2ten der jetztlebenden Dichter in England, nach Scott, aber von Seiten seines Charakters scheint er ihm wenig achtungswürdig. Er lebt jetzt in Venedig, hatte einen Liebeshandel mit einer Bäckersfrau, und soll sich über die Oesterr. Administration schimpfen. Es existirt ein englischer Roman (Clarvosston oder ein ähnlich klingender Name ist sein Titel) worin Byrons Familienleben aufgedeckt seyn soll.

Die Gleichgültigen von Mess. sind hier noch nicht gegeben worden. Hr. Gaal ist mir erst durch die Zeitungen bekannt worden, die sein Gedicht die Nordischen Gäste gerühmt. Ich will mich bei Hammer nach ihm erkundigen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/479

Letzterer steht nicht im besten Vernehmen mit O[...]
bisher, was ich Ihnen im Vertrauen ad notam sage.
Von zarten Jungfrauen hört man wenig sprechen.
Das ist der Fall mit der Erzherz. Caroline. Sie [...]
fährt täglich aus, und kommt zuweilen ins Theater. [...]
und Assembleen bei Hofe sind seine Raritäten; ich [...]
mich seit beinahe sechs Monaten keiner zu erinnern
und daher kommt man mit der Erzherzogin selbst [...]
Berührung. Kürzlich hörte ich, daß man sie in [...]
[...] Spiele unterrichte.
Selbst während der Anwesenheit des Russisch. Kaisers w[...]
wegen des Todes des Großherz. v. Baden kein Hofb[...]
Nur morgen Abend ist ein Souper privé im großen
Redoutensaale. Gestern war Manoeuvre, vorgestern [...]
im Prater. Kaiser Alexander hat keine feierliche [...]
Audienzen angenommen, und reist am 23sten d. nach [...]
[...]burg ab. Die Abende bringt er bei den Fürsten
Schwarzenberg, [...], bei Gf. Carl Zichy, der Fürstin
Zichy-Ferraris u. d. m. zu, ohne sich anmelden zu la[ssen].

Mit aller Hochachtung
Ihr
ganz ergebenster
[...]

Wien 23. De[c.]

Verehrtester Freund,

beiliegender Brief von Hr. [...]
Hr. Kreyssig wurde mir [...]
[...] sehr spät zugeschickt [...]
[...] aufgegeben war. [...]
[...] bald nach Meißen [...]
In der Abendzeitung ist [...]
[...] Lücke. Es fehlen mir [29...]
und 294. die ich nachzuholen
[...]gentlichst bitte.
Es ist mir unbegreiflich, daß
[...] Großherzog der schon mit [...]
December nach Sachsen zu reisen
Ihnen das Buch von Millingen
überliefert hat. Ich will [...]
[...]digen lassen, ob er auch [...]
Steinbüchel hatte sich fest [...]
Ihnen zu schreiben er wird [...]
[...], aber er scheint mir lang[...]
[...] Ihnen zu bitten.

00223

Wien 23. Dec. 1818.

[Ver]ehrtester Freund,

[Bei]liegender Brief von Hr. Kopitar an [Hr.] Kreyssig wurde mir am letzten Post-[ta]ge spät zugeschickt als das Paket [sch]on aufgegeben war. Lassen Sie den[sel]ben bald nach Meissen gelangen.

In der Abendzeitung ist wieder [eine] Lücke. Es fehlen mir 291. 292. 293. [un]d 294. die ich nachzuholen angelegentlichst bitte.

[E]s ist mir unbegreiflich, daß Hr. Walter [v]. Gerstenberg, der schon mit Anfang [Nov]ember nach Sachsen zu reisen gedachte, [Ih]nen das Buch von Millingen noch nicht überliefert hat. Ich will mich erkundigen lassen ob er noch hier ist.

Steinbüchel hatte sich fest vorgenommen, [Ih]nen zu schreiben er wird es auch gewiss [thu]n, aber er scheint mir lange über seinen Eyern zu brüten.

Heute Nacht hat uns Kais. Alexander verlassen, nachdem er bei Fst. Carl Schwarzenberg soupirt hatte. Gestern gab Ihm Fst. Metternich ein Abendfest, vorgestern der Kaiser im großen Redoutensaale. – Er schien Sich hier sehr zu gefallen; die Soldaten mußten viel exerciren und alle waren er äußerst zufrieden. Im Invalidenhause ernannte er den ältesten 84 jährigen Invaliden, und schenkte ihm 100. Dukaten, seinem Regiment 2000. Dukaten, der Hofstaat erhielt ansehnliche Geschenke. Leben Sie wohl.

Totus tuus

Gr.

Verehrtester

Ich eile mein

Abend Zeitung [

Händen; ich

Irrthum, als

In No.

bemerkung

Marie Theres

mit dem

Studio eingeg

Liechtenstein,

eine Figur

der angeführ

und der Fig

Außer

Regimente

schafts

meister der

Oberstabellen

00224

Wien d. 26. Dec. 1818.

Verehrtester Freund,

Ich eile mein Versehen gut zu machen; die Blätter der Abend Zeitung [No. 291. 92. 93. u. 94.] sind richtig in meinen Händen; ich hatte sie ausgeliehen, und entdeckte meinen Irrthum, als sie mir zurückgebracht wurden.

In No. 299. der Abendzeitung steht eine falsche Bemerkung über eine in No. 289. erzählte Anekdote von Maria Theresia. Die Kaiserin hat die Wette weder mit dem ~~Fürsten~~ Grafen Dietrichstein, noch mit dem Dichter Metastasio eingegangen, sondern mit dem Fürsten Wenzel Lichtenstein, der ihr nach der Geburt einer Prinzessin nicht eine Figur sondern eine Vase von Porzellan schickte, worauf der angeführte Vers stand, den Metastasio gemacht hatte, und der sich auch in der Sammlung seiner Werke findet.

Außer den 2000. Dukaten die Kaiser Alexander seinem Regimente schickte, hinterließ er noch 2500. für die Hofdienerschaft bestimmt für den kaiserl. Stall, davon an die Hofmeister des Kaisers und der Kaiserin, den Oberstkämmerer, Oberststallmeister, den Gal Hardegg und seine beiden Kammerherren,

echten Ringen und kleinen Geldgeschenken, verh-
ältnißmäßig weit mehr als nach dem Congreß.
Es freut mich, daß das Buch von Millingen nicht
verloren gegangen ist. Den Brief an Schorn
werde ich besorgen.
Alles Glück zum neuen Jahr!
Ihr ganz ergebenster
Gr.

00285

Verehrtester Freund,

Vorgestern wurde das Lustspi...
Schauspielern zum Festmahle ge...
die Besetzung war gut; Robert...
die Baronin, Kern der Neffe ...
Unzelmann, Krüger der Candidat...
aufgenommen, nur einigemahle ...
der Kaiserhund die Kaiserin ...
sonst wäre vielleicht bei den ...
Abend gezischt worden. Meine ...
Stücke! das ist wieder ein...
stehen, wobei man vor Zuhören...
ohne Salz und ohne komische ...
wie ich nach einem solchen Stü...
Abend nicht besser verwendet ...
individuelles Urtheil, unter ...
daß das Publikum nachsichtiger ...
Vorstellung ist wenigstens kein...
für, gegeben worden, also tra...
Gf. Bentalter ist vorgestern ...
nicht gesehen. Ich bin begierig ...
Zeichnungen verschaffen wird, ...

00225

Wien 30. Dec. 1818.

Verehrtester Freund,

Vorgestern wurde das Lustspiel: die Gleichgültigen im Hof-theater zum erstenmahle gegeben und gestern wiederholt. Die Besetzung war gut; Koberwein u. Mad. Löwe der Baron u. die Baronin, Korn der Neffe, Rettich die Lucidor, Mlle Huber Henriette, Krüger der Kammerdiener. Das Stück wurde sehr lau aufgenommen, nur einigemahle wurden die Spielenden beklatscht, der Kaiser und die Kaiserin wohnten der ersten Vorstellung bei, sonst wäre vielleicht bei der Ankündigung auch den folgenden Abend gezischt worden. Meine Empfindung dabei war — lange Weile! Das ist wieder eines von unsern sogenannten Lust-spielen, wobei man vor Gähnen nicht zum Lachen kommen kann, ohne Salz und ohne komische Charaktere, es ärgert mich immer wenn ich nach einem solchen Stück aus dem Theater komme, meinen Abend nicht besser verwendet zu haben. — Dieß ist mein individuelles Urtheil, unter vier Augen gesagt; ich wünschte daß das Publikum nachsichtiger urtheile. Auch bei der zweiten Vorstellung ist wenigstens kein Zeichen von Mißfallen, wie ich höre, gegeben worden, also transit cum cæteris!

Hr. Bombelles ist vorgestern angekommen; ich habe ihn noch nicht gesehen. Ich bin begierig, ob er Ihnen die Mumiendeckel Zeichnungen mitbringen wird; der Sander hat mit den lebenden genug zu thun!

am 2. Jan. 1819.

Ich mußte diesen Brief am letzten Posttag unbeendigt liegen lassen und setze ihn also heute fort, nachdem ich eben den Ihrigen vom 29. Dec. erhalten habe.

Die mir überschickten Nummern 291. u. 292. der Abendzeitung folgen zurück, weil sie mir nicht abgehen. Meinen Dank habe ich Ihnen schon neulich geschrieben, und ich wiederhole hiermit meine Entschuldigung. Ihre Pakete kommen mir nun sehr regelmäßig aus dem Geh. Cabinet zu. — Ich wünsche daß Ihr Ziegelwein, welches man hier für ein brevet de gourmand ausgiebt, bald vorübergehe.

Mit dem Kaiser reist die Kaiserin, sein Adjutant Kutschera u. Eccard, der Leibarzt u. Leibchirurg Stifft u. einige andere expedirende Räthe, des Kaisers gewöhnliche Begleiter, nach Italien. Gegen Ende Februar reist Fst. Metternich nach. Kein günstiger Umstand für die Zeichnungen des Münzcabinetts(?). Ich bin der Meinung, daß der Aufseher des Cabinetts vor Allem ernannt(?) werden muß; die Einrichtung der Medaillen(?) [wird] immer nur lau ausfallen.

Heute werden die Gleichgültigen zum 3tenmahl aufgeführt(?); ein Bonmotist sagte, sie seyen weniger werth als die [hiesigen?] Obligationen (die Einstimmigen(?) genannt) denn sie haben gar kein Interesse.

Auch gestern hat man [...]
Minister(?) erfahren. D[...]
aber nicht ganz unerw[...]
Ich Kaul(?) ist endlich [...]
über alle Verzögerungen und [...]
haben, das meiste des [...]
schon Gütern hat er festge[...]

Werden Sie bald gesun[d ...]

Seit gestern hat man hier die Abdankung des französ. Ministerii erfahren. Die Sache macht viel Aufsehen, ist aber nicht ganz unerwartet.

Gf Louis ist endlich aus Paris zurück, sehr froh endlich über alle ~~Lügen~~ Verzögerungen und Chikanen der Advokaten gesiegt zu haben; das meiste des ihm zugefallenen Looses der Fouché-schen Güter hat er sogleich wieder sehr gut verkauft.

Werden Sie bald gesund!

Ihr ganz ergebenster

Gr.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/487

00226

Wien d. 9. Jan. 1819.

Verehrtester Freund,

Gestern begegnete ich Ihrem Steinbüchel, der mir sogleich von den Antworten sprach, die er auf Ihre ihm sehr schätzbaren Briefe schuldig sey. Einem Böttiger, sagte er, müsse man nicht blos einige Zeilen schreiben, sondern viele und vielerlei interessante Dinge, die er auch in Bereitschaft für Sie habe, zu deren vollständigen Redaktion ihm aber bis jetzt immer die Zeit wegen vieler anderer Geschäfte zu kurz geworden sey; Sie möchten ja nicht böse auf ihn werden. Er war von der besten Stimmung gegen Sie. Da er nichts von den Münzenzeichnungen sagte, so fing ich auch nicht davon an.

Gf. Lamberg, der dick und fett geworden ist, gedenkt sich am 12ten d. auf den Weg zu machen.

Ihren Brief an Podmaniczky, den ich mit vielem Interesse gelesen, habe ich weiter befördert. Der Fasching verschafft uns wieder eine Menge von Bällen; die glänzendsten sind jeden Freitag bei dem französischen Botschafter.

Durch den Leipziger Buchhändler erhalten Sie ein Päckchen von Hammer, welches seit mehreren Wochen bei mir liegt, doch unter der ausdrücklichen Erklärung, es nicht mit der Post sondern durch eine anderweitige Gelegenheit abgehen zu lassen. Fac valeas et me ames!

Gz.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/488

00227

Wien d. 23. Jan. 1819.

Verehrtester Freund,

Steinbüchel ist nun Direktor des antiken Cabinets an die Stelle des Abbé Neumann geworden. Ein schöner Posten für einen jungen und thätigen Mann! — Schwarz hat Ihren Brief längst erhalten; er bittet um Verzeihung, daß er noch nicht geantwortet hat, es soll aber gewiß geschehen; wann? müssen wir erwarten, denn in Wien kommt man zum Briefschreiben, wie Sie wissen, nicht so schnell als in Dresden.

Woher wissen Sie daß die Gleichgültigen viel Glück gemacht haben? Vielleicht steht's in einem Journal, das mir nicht zu Gesicht kam, es ist aber doch nicht so.

Vielen Dank für die überschickten Jubelgedichte. Es freut mich, daß Sie mit meinen Glückwünschen einstimmen; es ist von dem Jubelpaar sehr gnädig aufgenommen worden.

Gf. Wrbna ist ein vortrefflicher Mann; ob er aber im Drange von tausenderlei Geschäften sich mit Wärme für die Münzenzeichnungen interessiren wird und kann, scheint mir sehr problematisch. Ich kenne nur einen Weg, der sicher zum Ziele führen kann und der geht durch Steinbüchel. Ich will ihn zu seiner

kürzlich erfolgten Anstellung gratuliren und alsdann zu [...]
freuen, wie sich erwarten läßt.

In nächsten Tagen hoffe ich Erzh. Anton die Erzh. Therese und
Amalie, den Marq. Cialdi nebst seiner Frau u.s.w. hier zu
sehen. Ich freue mich darauf; sie sind immer über[...]
lich im Wiener Weichbilde.

Die Mosaik von Raffaelli, das Abendmahl nach Leonardo
da Vinci vorstellend, ist jetzt im Belvedere zur Schau ge-
stellt und ein prächtiges Werk. Napoleon ließ es anfangen
und Kaiser Franz endigen; Raffaelli arbeitete 8. Jahre d[aran]
und es soll 30/m Dukaten kosten.

Der Prinz Regent hat den engl. Maler Lawrence hieher ge-
schickt um die Portraite des Kaisers, des Fürsten Metternich
u. Schwarzenberg zu machen; sie sind sprechend getroffen
und Lawrence bewährt sich daran als einen genialen und
vorzüglichen Portraitmaler. Von hier geht er nach Rom
und daselbst den Pabst und den Cardinal Consalvi portrait[iren].

Totus tuus.

Gr.

Wien d. 27. [...]

Verehrtester Freund, [...]

Hier ist endlich ein [...]
Steinbüchel. Alles ist [...]
auf dem Museum [...]
hielt er aber seine [...]
lassung, und ich konnte [...]
nicht strafen.

Aus Ihrer Ankündigung [...]
Jahrbücher in der Allg. [...]
ich hier bedaure, daß [...]
orthodoxen Kenntnissen [...]
selben durchschlagen [...]
glaubt, daß Meinungen [...]
länder hier gerade über [...]
von Augen seyn könnt[...]
der größten Zahl der [...]

Wien d. 27. Jan. 1819.

Verehrtester Freund,

Hier ist endlich ein Bändchen von [illegible]. Als ich ihn gestern auf dem Museum besuchen wollte, hielt er eben seine öffentliche Vorlesung, und ich konnte ihn daher nicht sprechen.

An Ihrer Ankündigung der hiesigen Jahrbücher in der Allg. Zeitung hör ich hier tadeln, daß Sie die sogen-orthodoxen Recensionen so glimpflich [die]selben durchschlüpfen lassen; man glaubt, daß Meinungen vom Auslande her gerade über diesen Punkt von Nutzen seyn könnten und hier der großen Zahl der Liberalen

die beste Aufnahme finden wi

Auch mit Ihrer Behandlung de
Erzschwärmers Hormayr ist man
nicht zufrieden; er wirft das Ke
fest allzu glühend an den Kopf, u
sollte darüber nicht belobt werden.

Der Kaiser war selbst im Bel
dere, sah Fügers hinterlassene Ar
ten und will sie kaufen; seine
zwei Töchter wurden zur Audienz
schieden, wo ihnen eine reelle Ve
sorgung zugesichert wurde. Man
weiß noch nicht, wer Fügers Nachf
ger werden wird.

Perge favere Tuo

Ihr.

00229

Wien 3. Feb. 1819.

Verehrtester Freund,

Haben Sie die Güte, Sr. Ex. dem Herrn Minister von Nostiz meinen unterthänigen Dank für die treffliche Schilderung der Sächsischen Osterfeiern abzustatten. Wer es bis jetzt hier gelesen hat, findet diese Weihgesänge schön und gesund; was Sie darüber in der Allg. Zeit. sagen, unterschreibe ich von ganzem Herzen.

Direktor Steinbüchel erwartet ein Dekret, wodurch er berufen wird, dem Kaiser nach Italien zu folgen. Beatus ille! — Hammer hat nun die Hände voll mit dem Persischen Botschafter zu thun, der vorgestern hier angekommen ist, und nächstens seine Audienz bei dem Kaiser haben wird; er ist ein gebildeter Mann, der fertig Englisch spricht, übrigens ist sein Gefolge nicht sehr glänzend. Ihr Blatt mit der Inschrift von dem hochgeschätzten Freund und Gönner Weigel habe ich in die Hände von Hammers Frau überliefert, die täglich ihrer zweiten Entbindung entgegen sieht.

Am 6ten d. reisen die Sächs. Herrschaften nach Florenz wo Sie am 16ten einzutreffen gedenken. Am 4. oder 5. März trifft auch der Kaiser dort ein und bleibt bis zum 30sten; dann geht's nach Rom und Neapel. – [illegible] bt wird seiner Züge eingedenk seyn; sein [illegible] macht die ganze Reise mit ihm.

Erzh. Rudolph hat doch das Erzbisthum in Olmütz angenommen, das Ihm schon vor 8. Jahren bestimmt war; es trägt eine halbe Million jährlich ein.

Lessings Nathan ist im Hoftheater dreimahl mit großem Beifalle gegeben worden. Viele finden es bedenklich daß das Stück für ein katholisches Land [illegible] gehöre! Mit innigster Hochachtung

Ihr.

Ihr.

Verehrtester Freund,

Steinbüchel wird morgen
lassen, und Ihr Briefchen
ich habe ihn in der
kein Wunder! da er
entgegensetzt und vieles
Der Kaiser hat ihm selbst
dem Museum angekündigt.
Heute erschien ein Verbot,
Codices, Incunabeln u.s. von
wärts auszuführen.
Von Ihrer Münzziehung
nicht sagen weil Steinbüch
Aufenthalts in Italien ist
Prinz Anton hat den jüng
Lassen Sie in der Mün
fangen des sächsischen Hoff
Ich werde gelegentlich
Litteratur machen. Auch hier
Finsterniß, und was den
nicht gewehrt.

00230

Wien d. 10. Febr. 1819.

Verehrtester Freund,

Steinbüchel wird morgen abreisen, wie er mir hat sagen lassen, und Ihr Briefchen ist ihm richtig übergeben worden; ich habe ihn in der letzten Zeit nie zu Hause getroffen, kein Wunder! da er einer Abwesenheit von mehreren Monaten entgegensieht und vieles noch zu besorgen gehabt haben muß. Der Kaiser hat ihm selbst seine Ernennung zum Director auf dem Museum angekündigt. Eine große Auszeichnung!
Heute erschien ein Verbot, in Zukunft Antiken, Medaillen, Manuskripte, Codices, Incunabeln u.s.w. von seltenem Werthe aus der Oester. Monarchie auszuführen. Steinbüchel steckt vermuthlich schon dahinter.
Von Ihren Münzzeichnungen kann ich Ihnen leider jetzt gar nichts sagen weil Steinbüchel unsichtbar war. Während seines Aufenthalts in Italien ist wohl nicht daran zu denken.
Prinz Anton hat den jungen Petrick bis Florenz mitgenommen.
Lesen Sie in der Wiener Zeitung die Berichte über den Empfang des Persischen Botschafters, worin Hammer oft figurirt.
Ich werde gelegentlich Ihre Apologie wegen der Jahrbücher der Litteratur machen. Auch hier ist ein großer Kampf zwischen Licht und Finsterniß, und was dem Einem gut dünkt, finden wieder Andere nicht gerathen.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/495

Theod. Hells Nachtstück hat mir sehr gefallen.

Die Charade, von Kurländer, und die Belagerung von ...schen von Weidmann, sind auf dem Hoftheater an der Burg gestern zum Erstenmahle gegeben und gut aufgenommen worden, auch eine kleine Oper von Castelli: das Nothwendige, ... Aladin, mit Musik von Gyrowetz.

Vale faveque! Gr.

Piatti hatte Ihre Aufträge bei seiner Abreise von hier nicht vergessen.

00231

Wien 13. Febr. 1819.

Beifolgende Nummern der Ab. Zeit. habe ich doppelt erhalten, und bis auf No. 32. inclus. ist alles richtig. Ich bitte also nur um die Nummern 33. sq. —

Hammer hat nun auch das kleine Kreuz des Leopold-Ordens erhalten, was er längst gewünscht und ohne Eitelkeit vielleicht auch früher erhalten hätte; einen schicklichen Anlass dazu gab sein Dolmetschamt bei den persischen Botschaften.

Fac valeas!

Gr.

Fragen.

00232 zu Nr. 221

...die 46 Lieferung von Tischbeins Kupfer... nach Fügers Meisterstück welches ... ien.	Die ganze Sammlung wird aus 20. Blättern bestehen, wovon bereits 12. ausgegeben sind. 2. Blätter werden in Kurzem wieder erscheinen.
...Kreuzabnahme des Unternehmen vollendet... Wird der H. Graf Fries nicht zu... ...geben, damit es vollendet werde?	gewiß.
...Fügers Gegenstück zu seiner Portrait... der Meister, Phryne vor den Richtern ...ist vollendet worden und in wessen Besitz? ...ist im Jahr 1811 mit der vollendeten Skizze ...seiner Kunstwerkstatte?	Der Fürst Ferdinand Trautmannsdorf ist im Besitze des Concepts. Ob er auch den Sonderbau habe u. ob dieser vollendet worden sey? wird man zu erfahren suchen.
...befindet sich Fügers Phidias, der den ...Jupiter vollendet, welcher in Be... des Herzogs von Albert von Sachsen ...ist?	Ja.
...welche Gemälde besitzt jetzt noch der Graf Schönborn von Füger?	Brutus, der seinen Söhnen zum Tod verurtheilt. 2) Den Tod der Virginia 3) Orpheus u. Euridice.
...hält man von dem Versuch, die Zeich-	

Sie sind nicht viel weiter als zu leichten Skizzen gediehen.

Diese beiden Stücke sind, wenigstens als Gemählde gar nicht bekannt. Es wäre möglich, daß sie in Skizzen existirten.

2000 fl. mit freier Wohnung, Holz u. andern Emolumenten. — Die Gallerie hat keinen Curator, sondern die Akademie der bildenden Künste. — Die Gallerie steht unter dem Oberst Cämmerer, so wie die k.k. Bibliothek unter dem Oberst Hofmeister.

wegen zu Klopstocks Messias in Oel auf Leinwand auszuführen, wovon Füger im Jahre [illegible], gestorben ist.

Wer besitzt Alceste u. Admet, Hercules u. Admet, zwei Oelskizzen, von Füger?

Wie viel Gehalt hatte Füger als Director der Bildergallerie? Wer ist jetzt Curator dieser Gallerie nach Lauritz? Ist's Fürst Metternich?

Verehrtester Freund,

Ich bitte angelegentl[…]
Zeitung, die Sie mir […]
Die Briefe an Ihre […]
ich habe die Erzählungen […]
besorgen werde.
Schwerlich sonst habe […]
Kenner und Liebhaber […]
loben den Genügen […]
dieser Beschreibung sol[…]
oder Titian in Ihrem […]
Talent die Ausführlichkeit […]
auszufassen ein schöne[…]
Gefühl; das sind seine […]
und das einst Niemand […]
Erzh. Carl die Fürsten […]
dem Prinz Regenten gan[…]
Erzh. Carl für den Erzh. […]
eine hellen aufblühende […]
Atelier das Portrait des […]
Ausdruck, Lieblichkeit rc. —

00233

Wien d. 3. März 1819.

Verehrtester Freund,

Ich bitte angelegentlichst um No. 39. und 40. der Abend-Zeitung, die Sie mir zu schicken unterlassen haben.
Die Briefe an Hr. Kammster u. Cüländer sind besorgt und ich habe die Empfänger benachrichtigt daß ich ihre Antworten besorgen werde.
Schwarzes Kunst habe ich nicht selbst gesehen, aber einige Kenner und Liebhaber hörte ich über den Trompetenstoß lachen den Hormayr darüber in die Welt ertönen ließ. Nach dieser Beschreibung sollte man glauben daß ein neuer Raphael oder Titian in Schwarz erschienen sey. — Lawrence hat das Talent die Aehnlichkeit zu treffen, den Geist der Physionomien aufzufassen, ein schönes Colorit und einen kräftigen sichern Pinsel; doch sind seine meisten Portraits jünger als die Originale und das nimmt Niemand übel. Er hat hier den Kaiser, den Erzh. Carl, die Fürsten Schwarzenberg, Metternich, Nesselrode für den Prinz Regenten gemahlt, für den Kaiser die Gemahlin des Erzh. Carl, für den Fst. Metternich seine ält. Tochter Clementine eine selten aufblühende Schönheit. Außerdem findet man in seinem Atelier das Portrait des Pr. Regenten, Wellington, Blücher, Capodistrias, Uwarow, Czernitscheff rc. — Hr. Gérard hat in Paris einen

A5 C5 B5 D4 A4 C4 B4 D3 A3
Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/500

Ankäufe von Kunstsachen gemacht weil er bereits ein großes Kapital darin stecken hat und fürchtet daß er nun bei einer Familie von sechs Töchtern und zwei Söhnen die sie noch ernähren kann, sich gewisse Schranken setzen müsse.

Die Hefte der Minerva von diesem Jahre sind mir noch nicht zu Gesicht gekommen. Ist nicht H. Barth in Leipzig der Herausgeber? – Wir [illegible] werden freilich auch manchen Schmerz über uns ergehen lassen müssen, wer kann das hindern? ich hoffe aber, daß man von oben herab zu allem Guten die Hand bieten werde.

Fst. Metternich ist noch hier, und will erst am Ostern d. [illegible] Zukunft nach Italien abreisen. Dadurch sind auch alle Gesandten aufgehalten, die dem Hofe nach Italien folgen werden.

Die Brasilianischen Sammlungen sind noch nicht zur Schau aufgestellt, vielleicht weil sie der Hof erst nach seiner Rückkehr sehen kann.

Vergessen Sie nicht No. 39. u. 40. der Abendzeitung!

Gaimar hat von den französischen Gesellschaften, der sich als einen großen Geistschatz hier benimmt, einen abgerichteten [illegible] Hengst erhalten, den er um 100. Dukaten anzubringen hofft.

Vale faveque Tuo

Gr.

und

00234

Wien 13. März 1819.

Meinen verbindlichsten Dank verehrter Freund, für die Gesänge [illegible] [illegible]dermannib, die mir dadurch, daß die Namen der Verfasser beigeschrieben waren um so interessanter wurden. Auch für die Sendung von No. 39. u. der Abendzeit. muß ich Ihr Lob sagen; diese Blätter fehlten mir wirklich, und ich bemerkte den Man[gel] erst am 2ten Festtage.

Das [illegible] der Minerva mit dem [gr]oben Ausfall auf Sie habe ich gelesen. [Ich] würde so etwas nicht beantworten weil man den Gegner dadurch nur mehr [re]izt sondern nur gelegentlich auf solche [S]ünden gegen die Urbanität aufmerksam

machen.
Den Dr. Münch welcher in Dresden ist, kenne ich nicht persönlich, weiß aber, daß er und sein Bruder hier im Ruf als geschickte Geschäftsmänner stehen.
Kraft hat den Sächs. Carl und die Bilder von der Leipziger Schlacht gemahlt, die den Saal des hiesigen Invalidenhauses zieren; er ist wenn ich nicht irre aus Rastatt oder aus der Rheingegend, und seit mehreren Jahren hier. Das beste Bild das ich von ihm sah, der Abschied des Landwehrmanns, hat vor 2. Jahren in der Ausstellung großen Beifall gefunden und ist vom Kaiser für Belvedere erkauft worden.

Was Sie mir von einem ersten Concordat schreiben, beruht auf ganz unzuverlässigen Gerüchten, die auch hier circulirten, aber sich bis jetzt gar nicht bestätigten. Die [illegible] sollen über diesen Punkt ganz josephinisch denken und dabei wäre für Deutschland nichts zu befürchten. Etwas Gewisses wird man erst nach der Reise des Kaisers nach Rom erfahren.
Giesecke ist noch hier, wird aber bald nach Dublin, wo er Professor ist, zurückreisen. Er ist ein interessanter Mann, und ich wohnte verschiedenen mahlen seinen Vorlesungen bei, die er bei Vorzeigung seiner grönländischen Sammlung hielt. Er war nicht hier Schriftsteller

unter Schikaneders Direktion u[nd]
dieser mehrere noch geschätzten Sin[g]
dien, z. B. der travestirten Alceste,

Weil Korn krank ist, so kon[nte]
Nathan seit einigen Wochen nicht [auf]
geführt werden. es ist falsch, da[ß]
das Stück verboten sey. Die [Aus]
spielung des Theaters an der Wien
ist genehmigt man zweifelt aber
sehr, ob der Eigenthümer 200/m Lose
jedes zu 20 fl. W. W. anbringen wer[de]

Werner unterhält hier sehr durch
seine Capuziner Predigten, und die Zuh[örer]
lachen zuweilen laut auf, wie vor ei[ni]
gen Tagen wo er meinte, daß man d[ie]
Religion nicht wie einen Kutschenpelz
ansehen solle, den man zu bestimmten Z[eiten]
des Jahrs aus und anzieht. der Schema
nach steig ein Pränumerations Schein auf d[en]
Ostermontag! – Es ist kaum glaublich u[nd]
doch wahr.

Gr.

00235

Wien 24. März 1819.

Verehrtester Freund,

André hat einen gewissen Ruf als ökonomischer Schriftsteller, doch sagt man daß er ihn großentheils Andern durch ihre Beiträge verdanke. Gf. Salm ist ein verständiger Mann und guter Landwirth.

Es ist wahr, daß im Nathan das Wort Religion überall mit Wahrheit vertauscht werden mußte, wie daß vielen sonst gescheidten Leuten die Aufführung dieses Stücks ein Aergerniß scheint. Man erwartet nur Korns Genesung, um es wieder zu geben. Mad. Schröder ist nach einer überstandenen Krankheit vorgestern wieder in Johanna von Montfaucon mit vielem Beifall aufgetreten. Nächstens erscheint der Plan von der Lotterie, in welcher das Theater an der Wien ausgespielt werden soll. Gf. Palffy läßt in einigen Wochen den Balletmeister Horschelt mit einem Dutzend Kinder die sich im Tanze auszeichnen, nach Paris reisen wo sie im théâtre de la porte St. Martin Ballete aufführen werden. In der Durchreise tanzen sie auch in München.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/505

Es ist kaum zu zweifeln, daß diese kleine Schaar über[all]
die beste Aufnahme und gerechtes Lob einerndten wird, [und]
eben den Sinn der Kindheit in Anschlag zu bringen.

Wenn Sie meine Notizen für die Ab. Zeitung gebrauchen
wollen, so habe ich nichts dagegen, nur will ich ganz un[genannt]
bleiben.

Glauben Sie, daß eben die mais und sie unser Freund [d...]
Agent verbundet hätten?

Valete!

Gr.

Eben höre ich, daß noch verschiedene Hindernisse beseitigt
werden müssen, ehe es mit der Reise des Kinderballetts [...]
Ernst werden wird. — Prof. Gladui ist seit ein ga[nzes]
Monaten hier; er wollte während der Fastenzeit ästh[etische]
Vorlesungen halten, allein sein Gesuch wurde dem Kaiser
nachgeschickt, die Resolution hat sich dadurch verspätet;
wenn er nicht bald anfängt, so wird es schwer halten
in den schönen Frühlingstagen ein zahlreiches Auditorium
zu bekommen.

Wien d. 7. …

Verehrtester Freund,

Ueberbringer dieses H. …
kön. Schwedischer Gesandt…
hält sich bei seiner D…
Stockholm einige Tage in …
um dort das Merkwür…
sen. Ich empfehle …
daher für alles Schön…
Mann und meinen Neunjährigen …
gütigen Leitung.
H. Grenister hat Ihnen …
ben, daß Sie eine Zeit…
nimmermehr bekommen …
hat es mir auch münd…
nur werden Sie sich …
gedulden müssen, weil …
bei dem Museum …
genug zu thun hat. —

… gefühlt. Die Kinder …
… auch und man ist …

Wien d. 7. Apr. 1819.

00236

Verehrtester Freund,

Ueberbringer dieses Hr. Bon Palmstjerna, kön. Schwedischer Gesandter in Wien, hält sich bei seiner Durchreise nach Stokholm einige Tage in Dresden auf, um dort das Merkwürdigste zu sehen. Ich empfehle diesen gebildeten für alles Schöne empfänglichen Mann und meinen vieljährigen Freund Ihrer gütigen Leitung.

Hr. Primisser hat Ihnen schon geschrieben, daß Sie eine Zeichnung des Mumienkastens bekommen werden, und er hat es mir auch mündlich bestätigt; nur werden Sie sich noch einige Zeit gedulden müssen, weil nur Ein Zeichner bei dem Museum angestellt ist, der genug zu thun hat. — Steinbüchel

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/507

hat zu seiner italienischen Reise [illegible] Zeichner, Namens Benedetti, [illegible] des [illegible] [illegible] und haben seine geschnittenen Steine, mit sich in den Wagen genommen, der unsere inter[essan]ten Gegenstände abzeichnen soll.

Kotzebue's Ernennung hat natürlich und hier viel Aufsehen erregt.

Sobald der Plan von der Verlosung des Theaters an der Wien erscheint, sollen Sie ihn haben. — Der Reise des Ballettmeisters Horschelt mit seiner Tanzgesellschaft nach Paris steht noch vieles im Wege. Es heißt, daß [illegible] der Paß nicht verabfolgt werden w[illegible] mehrere von den Kindern haben die Ma[sern], Blattern u. andern Jugendkrankheiten noch nicht überstanden, und wenn sie damit unterwegs befallen würden, gäbe es vielen Aufenthalt, Sorgen und Kosten. — Das jüngste Kinderballett: Elisene, Prinzessin von Bulgarien, hat vielen Beifall gefunden. Es ist Akt vor Akt nach dem Schauspiel der Frau v. Weißenthurn: der Wald bei Hermannstadt bearbeitet, und mit ungarischen National-Tänzen, die aber idealisirt sind, vermehrt. Ich lege Ihnen den Theaterzettel dieser Pantomime bei, und bemerke, daß in den besten Vorstellungen gegen sechzig tanzende Kinder auftraten. Die Angioletta Mayer trägt den Preis in der Mimik davon, im Tanze die Therese Haberle, Kathrein Windisch, Michael Laroche und Georg Schmidt.

[illegible]ern vom Hoftheater ist wieder hergestellt und am Sonntag wurde zu seinem Benefiz eine Abendunterhaltung im Theater am Kärnthnerthor, mit Deklamation, Musik

und Tableaux bestehend, gegeben.
Die 3 Tableaux stellten eine Charade a[uf] das Wort Handschuh vor, dessen erste S[ilbe] durch Mucius Scävola, die 2te durch d[en] Schuh der Aschenbrödel, das Ganze durch den Ritter der nach Schillers Gedicht d[en] Handschuh aus der Mitte von Löwen u[nd] Tigern holte, anschaulich gemacht war.

Ein sch. Frantz. Nordmann Herkules genannt, zeigte sich schon einigemahle im Theater an der Wien mit equilibri-schen Kunststücken, die er mit viele[r] Geschicklichkeit zu machen versteht.

Prof. Chladni hat Vorlesungen ü[ber] den Klang und die Meteorsteine ang[e]-kündigt die nach Ostern beginnen we[rden].

Kotzebue zog eine Pension von 1000 f[l.] aus der Hoftheatercasse. Daß er Bulletins hieher schickte, ist wohl möglich, doch nie b[e]-kannt geworden. Lebe Sie wohl!

Totus Tuus Gr.

00237

Wien d. 14 Apr. 1849.

Hochgeehrtester Freund,

Beiliegende Nummern 77. u. 78. der Abendzeitung habe ich richtig erhalten und schicke sie dankbar zurück.

[illegible] ist nicht hieher gekommen; man glaubt daß er über Prag nach Rußland gereist sey. [illegible]

[illegible]

Alle Briefe aus Rom sind voll von der glänzenden Aufnahme, die
der Kaiser mit seinem Gefolge in Rom gefunden hat. Fürst Metternich
hat eine Wohnung von 20. Zimmern und ein Paar von [illegible]
zu seiner Bedienung. Die deutschen Künstler veranstalten eine ganze
Ausstellung von ihren Arbeiten, der Pabst giebt einen [illegible]
Der Frühling zeigt sich heuer in Italien auch später als sonst;
[illegible] klagten alle Deutsche über empfindliche Kälte, und sehnten sich
nach ihren warmen Ofen. — Heute hat Prof. [illegible] seine
[illegible] über Akustik begonnen. — Grillparzer ist schon vor einigen
Wochen mit einem Grafen [illegible], der ihn ganz frei hält, nach Rom
[illegible] will. — Die Abwesenheit des Hofes und der meisten Fremden
[illegible] vermehrt nun in den Osterfeiertagen die Zahl der [illegible]
im Theater doch so groß, daß man sich in der Nacht von [illegible]
nur im Schritt fahren konnte.

Leben Sie wohl! Ganz der Ihrige
Gr.

Wien 21. Ap[illegible]

Sie erhalten haben, [illegible]
und Trauerspiel: Turturell[illegible]
Theater [illegible]
Vorstellung wenig [illegible]
Vingald(?) und Gerin(?), König[illegible]
König Vingalds Gemahlin [illegible]
zu [illegible], und zu dem [illegible]
Gemahl [illegible] will. [illegible]
verliebt, mit der er in [illegible]
war; die [illegible]
[illegible] und [illegible]
[illegible], [illegible] wird [illegible]
Turturell die Tochter des [illegible]
[illegible] ist; den Namen Turt[illegible]
fand, ein [illegible]
seinen Geist neben der [illegible]
nennt einen [illegible]
dem [illegible] günstige [illegible]
kaum begreiflich. Die Kö[illegible]
als die Turturell, ist ein [illegible]
jedes Mittel heilig ist, um [illegible]
sich ohne alles Zartgefühl [illegible]
dem Gerin als Gattin [illegible]
aber kein [illegible]
dem Mädchen wird [illegible]

Wien 24. Apr. 1819

[illegible] erhalten haben, verehrtester Freund, den Anschlagzettel über ein [illegible] und Trauerspiel: Turturell, das vorgestern zum Ersten Mahle in dem Theater nächst der Burg aufgeführt wurde, aber schon bei der zweiten Vorstellung wenig besucht war. Eine langjährige Fehde zwischen Ingald und Harin, Königen zu verwandten Stämmen, wird durch Gylfe König Ingalds Gemahlin geschlichtet, weil sie Lust hat, den König Harin zu heirathen, und zu dem Ende ihren eigenen Sohn vergiftet hat, und ihren Gemahl verstoßen will. Aber Harin hatte sich schon ~~mit~~ in Turturell verliebt, mit der er in der Hütte einer Köhlerin zusammengetroffen war; die verschmähte Gylfe läßt daher die Turturell durch ihre Knechte aufheben und ins Meer werfen, die Fehde bricht aufs Neue los, Gylfe wird verwundet und stirbt. Am Ende entdeckt es sich, daß Turturell die Tochter des alten Barhard, und dieser der verstoßene König braune ist; den Namen Turturell erhielt sie, weil, als die Köhlerin sie fand, eine Turteltaube auf ihrem Schooße saß. Auch der Barhard haucht seinen Geist neben der Leiche seiner Tochter aus. —— Man nennt einen Hrn. v. Zedlitz als den Verfasser dieses Trauerspiels, dem man eine günstige Aufnahme geweissagt hatte. Letztere ist mir kaum begreiflich. Die Königin Gylfe, weit mehr Heldin des Stücks als die Turturell, ist ein weibliches Ungeheuer, dem Gift, Mord und jedes Mittel heilig ist, um eine rohe Leidenschaft zu befriedigen, und die sich ohne alles Zartgefühl ~~und~~ und im vollen Bewußtseyn ihrer Bosheit dem Harin als Gattin anbietet. Ein solcher Charakter kann nur Abscheu, aber keine Theilnahme einflößen. Medea wird in der Gylfe weit übertroffen, denn Medea war aufs Äußerste gekränkt, aber Gylfe ist grausam blos aus Lust

498

und wilden Trieb. Turturell ist ein gutmüthiges gestimmtes Wesen, aber nichts weniger als ein tragischer Charakter, die Könige Ringald und Garin sind gewöhnliche Helden und der Sohne ist eine Erscheinung von geringer Bedeutung. Das Trauerspiel ist in Jamben abgefaßt, denen zuweilen gereimte Strophen untermischt sind. Das Mechanische der Sprache hat der Verfasser in seiner Gewalt, aber man vermißt den eigentlichen Schwung und hört allzuviel bekannte Klänge. Selbst die Matadors der hiesigen Bühne konnten durch ihr vortreffliches Spiel das Stück nicht halten, was wäre wohl sein Schicksal gewesen, wenn man es minder gut besetzt hätte?

Aus Rom haben wir Nachrichten bis zum 13ten d. Mts. was die catholische Kirche Feierliches und Glänzendes hat, war dort in der Charwoche und am Osterfeste zu sehen. Am 24sten d. geht der Kriegszug nach Neapel.

Vale faveque!

Ga.

00239

Wien d. 24. Apr. 1819.

Beiliegende Nummern der Lit. Zeitung habe ich doppelt bekommen. Ob mir dagegen nicht einige andere abgehen, kann ich jetzt nicht sagen weil ich die letzten Blätter schon ausgeliehen habe. Sollten mir einige Nummern fehlen so behalte ich mir vor, darauf zurückkommen zu dürfen.

Arneth ist mit seiner Gattin (der geb. Adamberger) und dem Gf. Dietrichstein wieder aus Florenz und der Schweiz zurückgekommen und versieht wieder die Stelle als Custos bei dem Antiken und Münzcabinet.

Der Kaiser wird am 26sten d. Rom verlassen und gegen drei Wochen in Neapel verweilen. Zwischen 30. u. 40. tausend Fremde sollen in der Charwoche

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/514

zu Ihnen gewesen seyn. — Außer

und in allen Zeitungen steht schon

hier wenig von dem und dort vorge-

und Sie dürften Sich daher nicht wundern

wenn ich Ihre Neugierde nicht zu befrie-

digen vermag.

Ein neues Ballet, Ossian, das vorgestern

zum Erstenmahle im Theater am Kärnthner

Thor gegeben wurde, hat zum Schluße

einige Tableaux die zu den gräßlichsten

Verrenkungen gehören, die man hier gesehen

hat. Vielleicht haben wir dieses Schau-

stück der Rivalität mit dem Kinder-

ballet zu danken, welches in diesem Art

schon viel Vorzügliches geleistet hat.

Hat Ihnen der Schwedische Gesandte

Bar. Palmstjerna meinen Brief überbracht?

Fac valeas et me ames!

Gr.

00240

Wien 28. Apr. 1819.

[Verehr]tester Freund,

[Ich] habe mir wohl eingebildet, daß ich auch die versprochenen [...]en der M. Zeitung werde zurückkaufen müssen. Bei näherer Untersuchung zeigt es sich, daß mir No. 85. und 86. fehlen [illegible] eben erhalten haben und die ich hier freundschaftlichst zu mir eingeladen haben will.

Die von Gf. Palffy Theaterlotterie wird erst am 1. Juny [ab]geschlossen; die Lotterie der Baron Wimmerischen? Herrschaften [in] Böhmen ist früher geendigt worden, und verursacht also keine Collision mit Gf. Palffy. Man zweifelt hier übrigens [seh]r, ob 200/m Loose werden angebracht werden können, weil überall [Ge]ldmangel ist.

[...] Schling? und seine Frau sind noch nicht hier, wenigstens ist [m]ir nichts von ihrer Ankunft bekannt worden.

[Die] Gesandten in Rom die dem Kaiser gefolgt sind und zum [er]stenmahle diese Weltherrscherin? betreten, bedauren nur, daß sie [so] viel Zeit durch Curialien verlieren müssen, und keine Muße [hab]en um das viele Sehenswürdige mit Bequemlichkeit zu genießen.

[...] Weinbüchel? [illegible] halten; er wird aber nicht mit leeren Händen [zur]ückkommen. Leben Sie wohl. Stets Ihr

Gr.

00241

Wien d. 19. Mai 1819.

Hochgeachtester Freund!

Ohne Zweifel sind Sie von der Leipziger Messe zurück, die wie man hier erzählt gegen die Mitte nicht schlecht gewesen ist. Aus Ihrem Berichte in der Allg. Zeitung werde ich das Gewisse darüber ersehen.

Beiliegender Aufsatz ist von einem Hr. Rostel, ehedem auch dem Arnsteinischen im Wechselcomptoir, der sich unter Mitwirkung des F. M. Lieut. Bianchi recht eifrig der Einführung der Lancasterischen Methode bei den Polnischen Regimentern annahm. Die Sache fand aber von oben herab keine Unterstützung, und erlosch nun wieder.

Hr. Edling ist nicht über Wien gekommen; vielleicht führt ihn die Rückreise zu uns.

Wenn die Schröder nach Dresden kommt, so muß sie vor Allem in der Sappho auftreten.

Auch ist sie hier seit Jahresfrist in d[er]
neuen Rolle aufgetreten der Vorderwell[e]
was denn ziemlich ihr stark einen schnellen
Fall.
Im 5ten B. der Jahrbücher der Literatur
zu finden man hier die Recension von Gen[tz]
über Pradt's Europe après le Congrès d'Aix-[la-]
Chapelle aus, weil er sich da über so
manche Gegenstände vernehmen läßt, w[elche]
denen man hier nicht laut spricht. Auch
der Aufsatz über das Turnen ist mit Be-
hutsamkeit und Mäßigung abgefaßt, und
zeigt, was man hier von Turnen hält.
Uebrigens müßten Sie nicht glauben, daß
Schriften wie die Jahrbücher hier so häufig
wie von den Lesern im Nördlichen Deutsch-
land verschlungen werden. In den hiesigen
Zirkeln sind die Jahrbücher kaum dem
Namen nach bekannt, und diejenigen welche
davon Notiz nehmen sind hier so zerstreut
und unter der Masse verschwunden daß man
sie selten davon reden hört.
Wir wissen noch nicht mit Gewißheit wann
der Kaiser Neapel verlassen wird. Die Rück-
reise geht über Rom, Ancona, Loretto, Pisa,
Florenz, Livorno, Modena, Parma, Mailand,
das Valtelin, Botzen und Innsbruck. Demnach
kann der Hof vor Ende des Julius kaum
hier zurück seyn.
Der Großfürst Michael verweilt nur 10.
Tage hier, und reist am 21sten d. wieder
über Lemberg nach St. Petersburg. Man
hat ihn hier mit Bällen, Manoeuvres, Spa-
ziergängen in den Prater, nach Schönbrunn,
Laxenburg etc. unterhalten.
Bereits gehen viele Herrschaften weg und
ziehen aufs Land. Ungeachtet der Hof und
fast alle Gesandte abwesend sind, merkt
man es doch kaum an den Festtagen im
Prater, wo alles von Spaziergängern wimmelt.

Chladni's Vorlesungen waren sehr besucht.
Er geht nun nach Pesth und hat hier ein
großes Werk über die Meteorsteine ausgearbeitet

00242

Wien d. 26. Mai 1819.

Sie haben mir, verehrtester Freund, in Ihrer letzten Sendung die Nummern 115. und 116. der Abend-Zeitung nicht geschickt und ich bitte daher, dieselben gefälligst nachzutragen.

Auch hier können wir über diplomatische, litterarische, artistische und Theater-Neuigkeiten klagen, weil Groß und Klein theils in Italien, theils in Bäder, theils aufs Land gezogen ist.

Wie können finanzielle Hindernisse Ihren Flug an den Sprudel hemmen, da Ihnen aus dem Dintenfaß so viel Gold zuströmen muß, als aus der Besoldungs-Cassa, und Sie kein luxuriöses Leben führen?

Grillparzer ist in Italien zum Bibliothekar und Sekretair der Kaiserin ernannt worden, ohne Zweifel eine Stelle die ihm genug Zeit und Auskommen giebt, um ungestört seiner Muse leben zu können. — Von Steinbüchel höre ich nichts. Fügers Nachfolger ist noch nicht ernannt; man glaubt daß dieser Posten an einen geschickten und verdienten Italiener kommen dürfte. Auch Gentz ist von Lawrence für die Sammlung des Prinz Regenten portraitirt worden.

Man spricht hier kaum noch vom Universitätswesen, seitdem es so ziemlich ausgemacht scheint, daß Sand keinen geheimen Theilnehmer gehabt habe. Die Commission der Fürsten in Frankfurt dürfte wohl

einige disziplinarische Vorsichtsmaßregeln aber schwerlich durchgreifende Reformen zu Stande bringen. — Mit Ärger lesen hier die meisten Leser des Oestr. Beobachters, weil Pilat dann von Zeit zu Zeit zu Gunsten der Missionen in Frankreich und der alten kirchlichen Theologie anklingen läßt.

Neulich sagte mir jemand, er bewundere unsere Sächsischen Fabrikanten, die mit England und dem ganzen industriösen Ausland concurriren müßten und sich doch halten, während man in den Oestr. Staaten trotz Einfuhr hindert und doch Stockung und Mangel an Absatz klagen hört.

Gott befohlen!

Gr.

Verehrtester Freund,

Gestern sagte mir H. F

jetzt in Sicilien sagen

Erlaubniß vom Kaiser

Kammer geht auch dem

wesentlich in die Stadt.

der Kaiserin, ist alles

im Hafen von Neapel war,

einem gegen 30 Fuß hoch

ebenso gebrochen. — Er

gewesen sagen. Er kann

dem Sie sich nicht

was Sie interessiren könnte.

sein Beifall gefallt, jetzt ist

einigen Tagen aufgetreten, der

Chladni ist noch stets allgemein

halten. Schade daß sein Vortrag

ist sehr gründlich und überdacht

Schriften sind von Jung und Alt

der Leihbibliothek kürzlich gesagt

edlung. Des Gewerbfleißes. Der B

derselben an Frankfurt sind

in Taschen gelesen wird dort haben

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/520

00243

Wien d. 2. Jun. 1819.

Verehrtester Freund,

Gestern sagte mir H. Fennister(?), daß sein Chef Steinbüchel jetzt in Italien seyn werde, welches zu bereisen er auch die Erlaubniß vom Kaiser erhalten hat. Der Glückliche!
Hammer wohnt auf dem Lande, in dem Dorfe Döbling, kommt aber wöchentlich in die Stadt. — Gf. Wurmbrand, Oberhofmeister der Kaiserin, ist als er mit dem Hofe auf einem Amerikanischen Schiffe im Hafen von Neapel war, durch eine Oeffnung in den untersten Schiffsraum gegen 30 Fuß hoch gefallen, und hat dabei einen Knöchel am Bein gebrochen. — Man sagt, daß bis [illegible] der Hof nicht aus Italien zurück seyn. Es kommen jetzt auch nur wenig Fremde hieher. Wundern Sie sich nicht wenn ich einsylbig bin, denn es fällt nichts vor, was Sie interessiren könnte. Der Sänger Stümer aus Berlin hat hier Beifall gehabt; jetzt ist auch ein Tenor aus Carlsruhe, Nieser(?), in einigen Opern aufgetreten, der gefällt, aber etwas an Heiserkeit leidet.
Chladni ist nach Pesth abgereist, vermuthlich um dort auch Vorlesungen zu halten. Schade, daß sein Vortrag nicht angenehmer ist, denn was er sagt ist sehr gründlich und überdacht. — Die Vorlesungen in der polytechnischen Schule sind von Jung und Alt besucht. Die auf dieses schöne Gebäude neben der Carlskirche kürzlich gesetzte Inschrift lautet: Der. Pflege. Erweiterung. Veredlung. Des. Gewerbfleißes. Der. Bürgerkünste. Des. Handels. Franz. der. Erste. Unter derselben am Frontispiz sind mehrere steinerne Gruppen, welche auf das was [illegible] Hause gelehrt wird Bezug haben. Leben Sie wohl!

Gr.

00244

Wien d. 23. Jun. 1819.

Verehrtester Freund,

Sobald in Dresden ein guter Kupferstich von dem Portrait der künftigen Königin Josepha v. Spanien erscheint, bitte ich mir davon bis ein Exemplar eilends zu schicken. Hr. Gräffer wird Ihre Auslage ohne Verzug erstatten.
Hört man noch nichts, wo die Prinzessin übergeben wird? wer sie begleitet? wer als Gesandter nach Madrid kommt? ob sie per procura in Dresden getraut wird? u. dgl. m. Was Sie darüber hören, wird mir eine sehr angenehme Mittheilung seyn.
Die Gräfin Bombelles gebraucht hier erst einige Donaubäder, ehe sie sich im Badner Wasser badet.
Herr Doblhof, den Sie hier bei Gf. Fries gesehen haben, wird von Carlsbad aus einen Abstecher nach Dresden und Leipzig machen. Er ist Herr eines schönen Vermögens, spricht arabisch, ungarisch, englisch, italienisch, französisch, ist Mathematiker, ein leidenschaftlicher Liebhaber von der Musik

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/522

und hat selbst schon viel componirt, besonders im
Kirchenstyl. Ich habe ihm eine Karte an Sie mitge-
geben; seine Originalität wird Sie unterhalten, er ist
zugleich der gutmüthigste Mensch.
Ein 8tägiges Fieber hat die Erzh. Carolina in Rom über-
sie ist in kleinen Tagereisen am 8ten d. aus Rom nach
Florenz abgegangen. Unsere letzten Nachrichten von dieser
hochbedrohten Roma gehen nur bis auf den 9ten, es w
aber täglich ein Courier erwartet. Die Ernennung des
Erzherz. Rudolph zum Cardinal will hier nicht allgem
gefallen und man findet sie fast unter seiner Wü
Der Bayrische Gesandte Bn. Steinlein wollte Rom
am 10. verlassen, nach Wien und von da nach Ungarn
eilen, wo seine Gattin ihrer Entbindung nahe ist.
Das Vogelschießen von Lannau hat im Theater an der
Wien so ziemlich gefallen bis auf den Schluß, der zu w
wenigstens gar nicht mehr komisch ist.
Steinbüchel ist in Rom Mitglied der Archaeologischen Aka
geworden. Leben Sie wohl!
Der Ihrige
Gr.

Wien d. 30.
Hier ist wieder ein
Lehrer des Hrn. Pestal, der
Lancasterische Methode beschäftigt
und seine Ansichten so viel
materialität wünscht.
Ueber das Befinden der
ist man durch den letzten
Pompeja v. 22. d. sehr beruh
Unbegreiflich viel Unr
übertrieben gewesen zu

Der Principe Partana
Napolitan. Gesandter
von mir zustellen, er
mitten, wenn er aber
nächstens zu sehen
der jetzigen zu lieben
die Fürstin ist eine schön
Mit steigender Freude

00245

Wien d. 26. Jun. 1819.

Der Principe Partana der mit seiner Gemahlin nach Berlin als Neapolitan. Gesandter reiset, wird Ihnen einen Empfehlungsbrief von mir zustellen; er will zwar nur kurze Zeit in Dresden verweilen, wenn er aber seine Zuflucht zu Ihnen nimmt, um einige Merkwürdigkeiten zu sehen, so bitte ich ihm beizustehen. Er ist der Sohn der jezigen zur linken Hand getrauten Gemahlin des Königs b. Sicilien; die Fürstin ist eine schöne Italienerin.

Mit steigender Freude aber frischem Herzen

Ihr Gr.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/524

Wien d. 30. Jun. 1819.

Hier ist wieder ein Product aus der Feder des Hrn. Rostal, der sich für die lancastersche Methode todtschlagen ließe, und seine Ansichten so viel als möglich verbreitet wünscht.

Ueber das Befinden der Erzh. Caroline ist man durch den letzten Courier aus Perugia v. 22. d. sehr beruhigt. Die Besorgniß eines Nervenfiebers scheint übertrieben gewesen zu seyn denn sonst hätte die Besserung nicht so bald eintreten können. – Der unverhoffte Aufenthalt in Perugia verzögert übrigens auch nun die Rückkehr des Hofes, welche von vielen Geschäftsmännern ersehnt ist, die Resolutionen erwarten.

Ihre Briefe an Volke und Hartleben
werden heute noch besorgt. — Es sind
schon einige Wochen daß ich Hammer nicht
in Döbling besuchen konnte, es geht ihm
aber so viel ich höre gut.
Die Gräfin Bombelles ist noch in
Wien und leidend; es ist die Rede
daß ihr ein Nerv im Munde geschnitten
werden soll, doch ist es noch nicht
entschieden.
Fst. Metternich wird gegen Ende des
Julius in Karlsbad eintreffen, und
einige von den fremden Gesandten
dürften ihn wohl dahin begleiten.
Den Paß der Mad. Schröder habe
ich schon vor acht Tagen visirt; sie wird
demnach bald bei Ihnen seyn.
Mit innigster Hochachtung

Ihr ganz ergebenster
Gr.

00247

Wien 7. Jul. 1819.

Verehrtester Freund,

Fürst Metternich trifft gegen Ende dieses Monats in Carlsbad ein, wohin ihn auch einige der fremden Gesandten begleiten werden, die nach Italien gefolgt waren.
Seit vorgestern ist der Gf. Bombelles mit seiner Gemahlin in Baden; von einer Operation im Munde, die letzterer gemacht wurde, hofft man Linderung oder das Ende von langen Schmerzen.
Das französische Sonett unter dem Portrait der Mad. Schirmer <u>ist unter uns gesagt</u> nicht am besten gelungen und beruht auf einer falschen Idee. Wenn <u>das Kind</u> soll durch Mad. Schirmer <u>verjüngt</u> werden! Möge er auch <u>6</u> Jahr alt seyn, ein <u>Kind</u> bleibt er doch immer, und ein solches braucht nicht verjüngt zu seyn.
Die Erzh. Caroline sollte mit ihren Eltern am 7. d. in Plauen ankommen, sie war wieder hergestellt. Ich hoffe daß

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/527

ihrer Unpäßlichkeit keinen Aufschub in der Hochzeit erleiden würde, die schon im vergangenen Frühjahr auf den September bestimmt war. Von der Rückkunft des Kaisers wird sich darüber schwerlich etwas Näheres ergeben lassen. Leben Sie wohl.

Totus Tuus

Gr.

00248

Wien 14. Jul. 1819.

Verehrtester Freund,

Ich hoffe, daß Ihr Pedal wieder im Gange ist und daß es Sie in die Darstellungen der Schröder getragen hat, worüber ich Ihre Analyse in der Ab. Zeitung entgegen sehe. Mit Vergnügen las ich kürzlich in den Zeitgenossen Ihre Skizzen zu Müllners Schilderung.

Ihrem letzten Brief lag ohne weitere Andeutung beiliegende Zeichnung vermuthlich von einer Vase bei; da es vielleicht aus Irrthum geschah, und Sie die Zeichnung vermissen könnten, so sende ich sie zurück.

Vielen Dank für Ihre Nachrichten über die Sächsische Beirath und die Weimarische Reise. Ich wünschte etwas zu haben, womit ich sie erwidern könnte, aber es geht jetzt ziemlich einförmig in Wien zu. Fürs Königreich der Lombardo-Venetianer hat der Kaiser die obersten Behörden ernannt, wovon mir aber das Nähere noch nicht bekannt ist.

Hammer grüßt Sie; er sagte mir, daß er wegen seiner Tempel-Ritter-Anklage im Römischen Archiv einen neuen Zeugen gefunden habe, der vieles alchymistisch erkläre. Es ist ein Jung

Mensch, Namens Wallenburg, der ehelängst das Ehren[illegible]
hier verlassen hat, ~~der~~ und eine ganz ungewöhnliche Belesenheit
rath. Bauer hält diesen Antagonisten nicht für unüberwind[lich],
aber für einen sehr guten Kopf, vor dem man sich etwas
versehen darf.

Das heutige Blatt des Dresdn. Beobachters ist voll von Be-
[illegible]. Er mag sie verdient haben; aber die Form ist
doch nicht ganz in einem Lande beobachtet worden zu seyn, wo
die Preßfreiheit als gesetzlich ausgesprochen ist, und daher wird
Ohm von seiner Partey als ein Märtyrer proclamirt werden,
was man vermeiden sollte. Möge die Gährung, welche
nicht zu verkennen ist, noch lange keinen Anlaß zu einem
Ausbruche finden! Mit Soldaten ist nicht Alles zu erzwingen.

Bianchi hofft auch im Laufe dieses Monats mit seinen
Gesellschaften hier einzutreffen, die der Einfluß der Königin von
Spanien beizuziehen wollen. Den Gf. Schulenburg erwarte ich
schon in einigen Tagen. Leben Sie wohl!

Ihr ganz ergebenster
Gr.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/530

Nur mit zwei Worten sage ich Ihnen verehrtester Freund, daß mir No. 159. 160. 161. und 162. der Ab. Zeitung fehlen.

Gf. Schulenburg ist heute aus Italien zurückgekommen, den Hof erwartet man am 2ten August, weil die Hitze die Reise in Italien in der gegenwärtigen Jahrszeit allzu beschwerlich macht. Fst. Metternich muß bald in Karlsbad seyn.

Es wundert mich nicht, wenn der ächt bayrische Freund der Schröder auch in Dresden zur Bewunderung hinreißt.

Von der Antikenfischerei in der Tiber hat man keine großen Erwartungen doch glaubt man daß manche Leute auch den Versuch wohl etwas wagen können und Personen welche die Maschinen gesehen haben die dazu gebraucht werden sollen finden dieselben sehr zweckmäßig.

Totus Tuus

Gr.

00249

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden http://digital.slub-dresden.de/id417651856/531

Ew. Wohlgeboren

Herrn Hofrath Böttiger

Dresden.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/532

Wien 24. Jul. 1819.

Verehrtester Freund,

00250

Mich dünkt man kann hier sehr zufrieden seyn mit dem was Sie von den Oesterr. Produkten im letzten Meßkatalog sagen, wenigstens ist mir noch kein Tadel zu Ohren gekommen.

Gf. Schulenburg war recht lange hier, ist aber nun auch nach Karlsbad gereist. Es ist hohe Zeit daß man den exaltirten demagogischen Köpfen Zaum und Gebiß anlegt. Wohin sollten sie uns führen?

Glauben Sie ja nicht, daß die Wiener nicht wissen, was sie an der Schröder haben. Es ist ihr wohl nie begegnet, hier bei leeren Hause zu spielen, und der Beifall der ihr auf der Bühne wird ist doch der an welchem ihr am meisten gelegen seyn muß. An Demonstrationen anderer Art könnte man vielleicht freigebiger seyn, aber da treten hier gesellschaftliche Einrichtungen und Verhältnisse dazwischen. — Unter uns gesagt ist die Elisabeth schwerlich ~~[illegible]~~ eine ihrer glücklichsten Rollen, denn zuweilen wirft sie sich in die Brust, nicht wie eine geborene Königin, sondern wie eine Theaterkönigin. Wohl möglich ists, daß das in Dresden nicht der Fall war; übrigens unterschreibt man in Wien alles, was Sie zu ihrem Lobe sagen.

Ich bitte No. 159. 160. 161. 162. der Abendzeit. nicht zu vergessen.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/533

Von der Bibel welche der H. Minister Gf. Schönthal aus[illegible]
habe ich bei dem Buchhändler, der Trattners Verlag übern[illegible]
hat, das hiesige noch vorräthige Exemplar gefunden und e[illegible]
15 fl. W. W. oder 4 rh. Sächs. bezahlt. Ich will suchen es
durch Hrn. Anton nach Dresden zu bringen. Sagen Sie d[illegible]
daß diese Bibel eine Seltenheit werden wird, denn bei[illegible]
Auflagen in groß u. klein Octav sind 1809 bei der Belag[erung]
von Wien durch eine Bombe, welche ins Trattnerische
Haus fiel, verbrannt.

Von Doblhof wollte einige Wochen die Cur in Carlsbad [illegible]
chen, ehe er nach Sachsen ging, und es wundert mich daher
nicht daß er sich bei Ihnen noch nicht gemeldet hat.

Hr. Hartmann war sehr gerührt nach Berlin zu
kommen weil er wegen der Krankheit eines Kindes einen
Monate unter Wegs war.

Genz ist in Carlsbad. Meinem Collegen Fischer über-
bringe ich morgen Ihren Brief nach Hietzing, wo er im
Sommer wohnt. Was der hiesige Zahnarzt der Fürstin Ba-
[illegible] vorausgesagt hat, daß ihr eine Operation im Munde nicht
helfen würde, ist eingetroffen; sie ist noch immer leidend.

Mit unveränderlicher Hochachtung

Ihr Gr.

Der Dr. Na. Sore Meier ist aus Rom zurückgekommen wo er 2. Jahre bei der
Oestrr. Gesandtschaft war. Sein Studium, sagte er mir, habe sich blos auf

das Capitel und den [illegible]
zum S. M. Schwarzen [illegible]
Kind, ein hoffnungsvoller [illegible]
jetzt unter Geläse.

das Capital und den Nutzen beschränkt. Er ist nach Böhmen zum F. M. Schwarzenberg gereist. — Der älteste Sohn des Gf. Frid., ein hoffnungsvoller Jüngling war bedeutend krank, ist aber jetzt außer Gefahr.

Sr. Wohlgeboren

Herrn Hofrath Böttiger

Dresden.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/536

00251

Wien 31. Jul. 1819.

Hochgeschätzter Freund,

Tausend Dank für die fehlenden Blätter der Lit. Zeitung. Hier die Antwort der Frau v. Pigeot.
Freund Podmanitzky ist jetzt hier, doch ohne seine Frau. Wir sehen uns so oft als möglich und sprechen viel von Ihnen; seine Gesundheit ist sehr erwünscht; im künftigen Jahr hofft er wieder einen Ausflug nach Carlsbad und Dresden zu machen. Er heißt sich selbst einen fanatischen Verehrer und das ist unser einem ein Ohrenschmauß.
Gf. Schulenburg ist sogleich wieder nach Carlsbad abgereist und war während der paar Tage seines Aufenthalts so über und über mit hunderterlei Dingen beschäftigt daß zu ruhigen Unterhaltungen über Italien keine Zeit war.
Steinbüchels Titel ist: Direktor des k. k. Münz Cabinets; er ist noch nicht aus Italien zurück. Am 11ten Aug. kommt der Ez. Anton in Schönbrunn an. Es ist gewiß daß in Rom über geistliche Dinge nichts verfängliches unterzeichnet worden ist. Man schreibt nicht mehr 1719.

In alter Liebe J. J. Gr.

00252

Wien 7. Aug. 1819.

Verehrtester Freund,

Vorgestern ist Sedlnitzky wieder nach Ungarn zurückgereist; er ist sehr munter, und wir haben uns täglich gesehen.
Ein Künstler der aus Rom zurückkam erzählte mir, daß die Tiberfischerei doch nur auf eine Goldgräberei hinauslaufen könnte, und daß kalte Köpfe das Unternehmen für höchst problematisch ansehen. Der Aufsatz in der Beilage zur Allg. Zeitung über die deutsche Kunstausstellung und das Treiben deutscher Künstler in Rom ist von Bartholdi. Möge die beißende Lauge die treffen, denen es gilt! – Der Dresdner Vogel soll durch Kränklichkeit sehr erschöpft seyn. Der Leipziger Platner hat an Minkwitz einen großen Protektor und er unterstützt ihn auch zu einer neuen Ausgabe von Volkmann. Mit der ausübenden Kunst wollte es bei Platner nie vorwärts gehen, und er hat sich daher aufs Kunstschriften verlegt. Die unerträglich auf 36. Grade gestiegene Hitze hat unsern Reisenden den Aufenthalt in Italien sehr verbittert und sie sind froh wieder hier zu seyn. Prinz Anton trifft vermuthlich schon morgen Abends hier, und am 13. in Dresden ein. Gioelli wird ein paar Tage länger hier verweilen müssen.
Nun ein Carlsbader, Namens Marx, der hier die Spitäler besuchte,

ist auch Preußische und Badische Requisition hier verhaftet worden. Ich habe nicht erfahren können, ob man ihn ausgeliefert hat oder hier untersucht.

Meinen verbindlichsten Dank für Ihre Notizen über die Schw[eiz], die ich dem Hrn. Pigeot mittheilen werde. Hier sagt man, die Schröder sey schwanger und mit Oettingen getraut. Ich will es aber nicht nachgesagt haben.

Was ist denn an dem Schatze, den man nach den Zeitungen im Prinzen-Palais gefunden haben soll?

Der edle König v. Sachsen, der frommen Brüder u. Priestern die Hand reicht! In der Kunstausstellung von 1919. ist vielleicht ein Bild davon zu sehen?

Kaum bemerkt man hier die Rückkehr des Hofes nach Schönbrunn. Auch der Kronprinz wird eine Reise in die Lombardei durch Tyrol u. Salzburg machen. Der Kronprinz v. Preußen soll gegen Ende August hier erwartet werden.

Leben Sie wohl!

Ihr

Wien 11. [...]

Verehrtester Freund,

Es ist wieder ein [...]
Zeitung vorgefallen. [...]
haben Sie mir [...]
gen fehlen mir 177. [...]
fälligst nachzutragen [...]
Ihre Zeilen an [...]
ich denselben nach[...]
Ich zweifle, ob [...]
händler für Ihr[...]
Schröder etwas von [...]
wird. Ihre Vergle[...]
liebt es in der [...]
der hiesigen Journale [...]
der Vorsichtlichkeit [...]

Deutschen Schweiz [...]
Sie würden [...]
Wien. Aber sie nicht [...]

Wien 11. Aug. 1819.

00253

Verehrtester Freund,

Es ist wieder ein Irrthum mit der Abend-Zeitung vorgefallen. Beiliegende Nummer haben Sie mir doppelt geschickt, dagegen aber fehlen mir 177. 178. die ich gefälligst nachzutragen bitte.

Ihre Zeilen an Sedlnitzky schicke ich demselben nach.

Ich zweifle, ob ein hiesiger Buchhändler für Ihre Apotheose der Schröder etwas von Bedeutung zahlen wird. Was dergleichen interessirt, liest es in der Ab. Zeitung oder einem der hiesigen Journale im Abdruck. Von der Vortrefflichkeit der Schröder ist das

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/540

ganze Publikum überzeugt, aber es ist zu faul und gemächlich(?), eine über- Analyse ihrer Vorzüge sich den Kopf zu zerbrechen, und sich demonstriren zu lassen was es nicht begreift, und ~~was~~ es im Burgtheater jeden Abend selbst sehen kann. — Ich wünsche zum Besten Ihres Bandes(?) daß dieses Urtheil falsch seyn möge; aber ich kenne mein Wiener, und mit d. Buchhändlern in den Provinzen ist es noch weit weniger anzufangen.

Die Billet für V. Sz. den Hr. Min. Gf. v. Hohenthal habe ich mit d. K. dem Hz. Anton fortgeschickt. Mit dem Gesuch welches [illegible] [illegible] Marq. Piatti für Sie in Italien gesendet

Hz. Anton ist gestern von Schönbrunn abgereist. Marq. Piatti will morgen ab, und wird am 18ten in Dresden eintreffen. Was zu Venezia(?) in des Kaisers Gegenwart abgegeben wurde, war mehr zur Charlatanerie, denn es sollen darunter ganz neue Sachen gewesen seyn. Ich glaube es war in Pestum(?), wo ein Grabmahl entdeckt wurde, das mehrere Seltenheiten enthielt.

Mir ist nichts von Familienunannehmlichkeiten bekannt, die Carl Bernd(?) erduldigt(?) gehabt haben soll; denn daß er von seinem ältesten Bruder, dem reichen Majoratsherrn Johann, der keine Kinder hat, wenig liberal behandelt wird, ist eine alte Geschichte.

Wenn Sie bedenken daß unsere aus Italien zurückgekommenen Reisenden die Hälfte ihrer Zeit und mehr der Vorgesellschaften(?)

an den Höfen werden müßten daß s

minder Künstlern sind, auch die daz

nöthigen Vorkenntnisse mitgebracht haben

werden Sie Sich nicht wundern wenn ich

Ihnen so wenig über Rom u. Neapels

Kunstwelt zu schreiben habe.

Ihr ergebenster

Gs.

00254

Wien d. 25. Aug. 1819.

Verehrtester Freund,

Ein Thor ist, wer sich auf den Herrn von irgend etwas zu gut thut; aber in meiner Lage und in der Welt wie sie ist, hat die Sache mancherlei Werth. Schon vor fünfzehn Jahren als noch Kaiser und Reich existirten hatte ich die schönste Gelegenheit und mehrere Aufforderungen, den Adel zu erlangen. Ich hätte schon damals darauf achten sollen. Jetzt denke ich über keine Heirath.

Es thut mir leyd, daß Sie mir wenig Hoffnung geben die Schimmer hier zu sehen. Ist denn kein Portrait von der Preußischen Königin erschienen?

Hammer hat sich geirrt, wenn er glaubte, daß die Heirath der Erzherz. Caroline eine Sendung vieler Personen von Dresden nach Wien veranlassen würde. Ich höre daß er über seine Beschuldigungen der Templer aufs Neue angegriffen ist, und daß er Hieroglyphen der Templer in Kirchen gesehen hat, die den Templern niemals gehörten.

Die Sieberischen Mumien sind seit vorgestern zu sehen; ich war noch nicht draußen. Hammer hält sie für classisch. Sieber verlangt tausend Thr. fürs Stück. — Statt des Ausflugs in die Sächsische Schweiz hätten Sie einen nach Wien machen sollen. Sie würden erstaunen über die — Kinderballette im Theater an der Wien. Wer sie nicht gesehen hat, kann sich keinen würdigen Begriff

davon manchen Vorstellungen in solcher Vollkommenheit von
Kindern aufgeführt, sind so lange die Welt steht nicht ge-
sehen worden. Das scheint sehr phantastisch ist aber buchstäblich
wahr. — Ein Hr. und Mad. Brice geben jetzt Concerte mit
einigen französischen Operetten, im Theater an der Wien, nicht
ganz schlecht aber auch nicht vorzüglich. Die Neuheit der französi-
schen Sprache auf der hiesigen Bühne lockt die Leute herbei.
Im nächsten Monat bekommen wir vermuthlich eine Oper von
Meyerbeer aus Berlin zu hören die in Italien viel Aufsehen
machte. Vedremo!
Ihren Dresdner Kunstfreund, Hr. Arndt und seine Frau (Be-
ke Milner) sehe ich hier öfters. Sie reisen am 4. Sept. nach
Italien ab. Die Ln. Pfistersche Familie tritt die Reise in den
Süden um dieselbe Zeit an. Mit Herz und Mund

Ihr ganz ergebenster

Ihr.

Hochgeschätzter Freund,

00255

d. 28. Aug. 1819

Stellen Sie sich unsern Schmerz vor. Am 25sten d. Abends wurde die vortreffliche Gräfin Find ihrer Familie und ihren Bekannten durch einen Schleimschlag (oder Lungen[illegible]) zu Wölkau plötzlich entrissen. Sechs Stunden zuvor hatte ich mich noch in Wien von ihr verabschiedet, und sie heiter und anscheinend wohl verlassen. Sie hinterläßt zwei Söhne und sechs Töchter. Es ist ein fürchterlicher Schlag für den Grafen Find, der den Tod seiner Gattin zu Borgwart erfuhr, wohin er vorausgeeilt war, um Alles zu ihrem Empfang zu bereiten. Gestern kam er von Gram und Kummer erfüllt hieher zurück. Die Gräfin war eine musterhafte Gattin und Mutter, voll zarter Empfindung und der edelsten Weiblichkeit.

Ich habe vom Antikenkabinet eine kleine Rolle in Wachsleinwand für Sie erhalten, die ich nicht mit diesem Briefpaket senden kann; ich werde die erste Gelegenheit eines Reisenden benutzen und wünsche daß sie die Münzzeichnung enthalte.

Das mir überschickte Portrait der Schröder ist eine Copie von einem Wiener Kupferstich. – Gf. Bombelles und seine Frau sind noch in Baden, letztere weniger leidend; sie hoffen gegen Ende September in Dresden zu seyn. Vale iterum atque iterum!

Gr.

Sr. Wohlgeboren

Herrn Hofrath Böttiger

Dresden.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/546

00256

Wien 1. Sept. 1819.

Verehrtester Freund,

Dürfte ich Sie bitten die Beylage
zu lesen, und an die Direktion der
Dresdner Gemählde-Gallerie gelangen
zu lassen? Hr. v. Steinhauser glaubt,
daß der franz. [illegible] das Gebot
von 30/m fl. auf die 13. Bilder nur
auf Veranlassung unsers Hofes oder
irgend eines reichen Kunstfreundes gemacht
habe, und wünscht darüber im Klaren
zu seyn. Doch wären diese Bilder
nicht unter 15/m fl. zu haben.
Die Rolle unter Ihrer Adresse aus
dem Antiken Cabinet habe ich dem Kunst-
beflissenen Hrn. Friedrich Kalch aus
Dresden übergeben der heute dahin

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/547

abzureisen gedachte, um seinen Vat[er]
der in Diensten des Erzh. Anton
zu besuchen.

Ich bin sehr verbunden für di[e]
Notizen über die Spanische Hochzeit
können Sie mir noch kein Portrait
der jungen Königin schicken? bei d[er]
hiesigen Spanischen Botschaft zäh[lt]
man nicht darauf. Ich hoffe und
um die Anlage sogleich besorgen.

Vorgestern war die feierliche Beerdig[ung]
der Gräfin Fries in Vöslau. Der Zug
ging zuerst nach der benachbarten Kirche
in Gainfahrn, wo das Todtenamt ge-
halten wurde, dann ging's zurück nach
Vöslau durch den Garten, wo nicht jeder
Schritt an die frohesten Stunden erinn[ert]

in die Familiengruft. Gf. Fries ist
heute mit seinen Kindern nach Steyer-
mark abgereist. Abwechselnde Be-
schäftigung, eine lachende Gegend, sind
nach einer solchen Erschütterung die wirk-
samste Arznei.

Die Schröder ist am 30sten Aug.
nach Wien zurückgekommen. Auch mor-
gen ist Merope im Burgtheater an-
gesagt.

Der Kronprinz v. Preußen und der
Pz. Friedrich v. Oranien kamen heute
hier an, bleiben gegen 10. Tage und
reisen über Breslau nach Berlin zurück.

Die Unruhen auf den deutschen
Universitäten sind Schuld, daß den k. k.

00257

Wien 15ten Sept. 1819.

[Me]in hochgeehrtester Freund,

Die Briefe an Friedl, Arndt und Ham-
mer sollen richtig besorgt werden.
Letzterem hat Göthe in seinem Mor-
genländischen Divan (ich glaube so heißt
der Titel, denn ich habe nur ein Aushänge-
[bogen] durch Spengler zum Durchblättern) eine
gerechte und verdiente Lobrede gehal-
ten, die Hammer sehr freuen wird.

Von Diebach's Münzen habe ich Ihnen
geschrieben; man sagt er verlange 1000 fl.
für eine, doch habe ich das nicht aus sei-
nem Munde, und vielleicht giebt er sie
wohlfeiler. In den hier erscheinenden
vaterländischen Blättern hat er eine
kurze Beschreibung seiner Reise ...

Unterthanen die Erlaubniß daselbst
studieren sehr erschwert wird. Auch
protestantisch-theologische Lehrstühle soll[en]
bei der hiesigen Universität errichtet
werden, damit die Theologen nicht
genöthigt sind, ihre Studien im Aus-
lande zu machen. — Man ist
sehr begierig, von Berlin offiziell zu
erfahren, in wie fern die Umtriebe
wirklich so halsbrechend gewesen sind
als sie angekündigt wurden.

Von ganzem Herzen

Ihr
ergebenster
Hz.

Egypten und Palästina abdrucken
lassen, die einige interessante Detai[ls]
enthält. Er versichert, daß d[as]
Labyrinth von Creta nicht mehr [illegible]
nicht weniger als ein Bruch von
Sandsteinen gewesen sey.
Sie werden schon gehört haben, da[ß]
die Heirath der Erzherzogin Caroli[ne]
schon am 26sten d. hier gefeiert w[er]-
den, die Abreise am 29sten, die Ue-
bergabe in Cöln und Ankunft zu
Dresden am 5ten Oct. erfolgen s[oll].
Quod felix faustumque sit!
Der Erzherz. Johann hat die Proc[illegible]
und der Erzh. Cardinal Rudolph ver-
richtet die Einsegnung. Bei Hofe [illegible]
an diesem Tage großer Cercle und

öffentliche Familientafel. Die
Russische Botschaft wird nicht, wie jüngst
die Portugiesisch-Brasilianische, hundert
tausende mit Festen verschwenden und
um keine nachtheilige Vergleichungen zu
veranlassen nicht mehr thun als das decorum
erfordert. Der größte Theil des Adels
ist auch auf dem Lande. Die kaiserliche
Vermählung wird am 25sten Sept. seyn wo
wir in sechsspännigen Hofwagen durch
die Straßen ziehen.
Thorwaldsen ist nicht in Wien. Haben
Sie die Sächsische Familiengruft in Wol-
kau mit der Thorwaldsenschen Gruppe von
[illegible] Ih. Sein Vater und Bruder nicht
gesehen? Es wäre nicht leicht hier ein
solches Monument anzubringen.
Ich will mich bei Bruner? nach den Recen-
senten im VI. B. der Jahrbücher erkundigen.

Am 12ten d. hat der Hof und der Kronprinz v. Preußen der Vorstellung der Sappho beigewohnt. Unser altes Hoftheater ist jetzt recht freundlich herausgeputzt und herrlich beleuchtet. Möge der Himmel uns viele gute Theaterdichter werden!

Dem preußischen Kronprinzen hat es hier außerordentlich gefallen; am Militair scheint er nicht viel Freude zu haben, aber er hat viel Geschmack für schöne Künste, und damit ihn das nicht zu allzugroßen Ausgaben verleite, soll sein Wunsch Italien zu sehen erst später gewährt werden.

Gott befohlen!

Gr.

Wien d. 22. Sept. 18[illegible]

Verehrtester Freund,

Ihr Brief schmeichelt mir als Vergnügen: „Sie äußern Freunde Böttiger, daß ich über Nachschrift an die Ehrengeschlechter einiges gesagt, da er ganz meine Ideen und mein Gefühl ausspricht." — Auch seinen herrlichen Gebirgen, er ferner, finde der Glückliche süßen Genuß, auch der Tiefgebeugte einigen Trost und Stärkung.

Das zurückfolgende Blatt haben Sie mir [illegible] geschickt. Dagegen fehlt mir die Beilage No. 10 der Ab.Zeit. v. 4. Sept. No. 212.

Hammer weiß selbst nicht wer die Recensenten im 6. B. der Jahrbücher sind, nach welchen Sie [illegible]. Collin soll darüber sehr zurückhaltend seyn.

Vorgestern hörte ich Mad. Klingemann vom Braunschweiger Theater als Sappho in der Schuld. Eine schöne Figur, aber viel Declamation, und wenig wahres Gefühl. [illegible] ließ sie kalt. Unsere Adamberger war ganz anders!

00258

Wien d. 22. Sept. 1819.

Hochgeehrtester Freund,

Ch. Kuh schreibt mir aus Steyermark: „Sagen Sie unserem Freunde Böttiger, daß ich über seinen Nachruf an die Elmenreichische innigst gerührt sey, da er ganz neue Ideen und neue Gefühle ausspricht." — „Auf seine herrlichen Gaben, sagt er ferner, finde der Glückliche äußern Genuß, und auch der Tiefgebeugte einigen Trost und Stärkung."

Das zurückfolgende Blatt haben Sie mir doppelt geschickt. Dagegen fehlt mir die Beilage No. 10. zu der Ab. Zeit. v. 4. Sept. No. 212.

Hammer weiß selbst nicht wer die Recensenten im 6. B. der Jahrbücher sind, nach welchen Sie fragen. Collin soll darüber sehr zurückhaltend seyn.

Vorgestern hörte ich Mad. Klingemann vom Braunschweiger Theater als Sappho in der Schuld. Ein schönes Organ, aber viel Declamation, und wenig wahres Gefühl. Mich ließ sie kalt. Unsere Adamberger war ganz anders!

Uwaroff wird Ihre Wünsche wegen der Zeichnungen erfül-
len, hat die Gefälligkeiten, die Sie ihm in Dresden erwiesen
haben, in dankbarem Andenken. Der junge Gf. Dietrichstein
studirt jezt hier die Rechte, nicht mehr unter Uwaroffs Leit[illegible]
Sein Vater der Gf. Dietrichstein ist sehr bewegt und will d.
Winter in Pisa zubringen. — Steinbüchel muß bald
zurückkommen. Er hat bis jezt nur unbedeutende Sachen für
Museum geschickt, die [illegible] wird er im Kopf und in seiner
Schreibtafel mitbringen.
Gf. Bombelles wird in einigen Tagen nach Dresden zurück; seine
Frau ist immer leidend, und will sich einem zweiten [illegible]
in dem Munde unterwerfen.
Am 25sten führt die Sächs. Gesellschaft zur feierlichen [illegible]
bung nach Hofe, am 26sten Abends ist die Trauung [illegible]
vermählt in der Augustinerkirche, welcher Cercle und [illegible]
[illegible] im großen Redoutensaale. Dergleichen Festesse [illegible]
hier sehr ingeniens und werden mit vieler Pracht vollzogen.

Die Herrn v. Mengershein und Neindorf erwarten
wir von Stunde zu Stunde. Valeas et faveas!

Ihr [illegible]

Mein verehrter [illegible]

Ich war in [illegible]
ins Joch ges[illegible]
nehmen kann[illegible]
gen. Für [illegible]
weil die nöthi[illegible]
nicht hier; [illegible]
Leitung. —
[illegible] kommen
wegen der Sächs[illegible]
[illegible] abgehal[illegible]
[illegible] gezierte
[illegible]
der prächtig ges[illegible]
der Cardinal [illegible]
Zug ging in [illegible]
Erzherzogin [illegible]
und des Adel[illegible]
im großen [illegible]
gegen [illegible]
[illegible] — Di[illegible]
höchst einfach,
Ihren Gemahl,
und sich ihr[illegible]
bei Empfang

Wien d. 2. Okt. 1819.

Mein verehrter Freund!

Ich war in den Tagen vor und nach der Hochzeitsfeier so sehr ins Joch gespannt, daß ich erst seit gestern wieder frei athmen kann. Hr. v. Naundorf kann das als Augenzeuge bestätigen. Eine Einladung von Bauer nach Döbling mußten wir ausschlagen weil die nöthigen Visiten und anderes? riefen. Weinhöfel ist noch nicht hier; Hr v. Naundorf sah aber das Antiken Cabinet unter Arneths Leitung. — Die Vermählung wurde hier mit aller, einer Kaiserl. Tochter gebührenden Würde vollzogen. Am 25sten Sept. feierliche Anwerbung wozu der Sächs. Botschafter in zwei 6spännigen Hofwagen mit seinem Personale abgeholt wurde. Er trug auf einem Kissen das mit schönen Brillanten gezierte Portrait des Pr. Friedrich, welches die Obersthofmeisterin der Prinzessin sogleich umhängte. Am 26sten Abends um 6. Uhr die Trauung in der prächtig geschmückten Augustinerhofkirche. Die Kaiserin führte die Braut, der Cardinal Erzh. Rudolph segnete die Ehe mit dem Erzh. Johann ein. Der Zug ging in die Hofburg zurück wo der Kaiser, die Kaiserin u. die Erzherzogin Caroline die Glückwünsche der Botschafter, der Gesandten und des Adels empfingen. Nachher Ceremonientafel der Kaiserl. Familie im großen Rittersaal. Ausnahmsweise blieben auch die Botschafter zugegen ungeachtet der Herz. Albrecht als Sächs. Prinz durchaus an der Tafel saß. — Die Erzherzogin Caroline gleicht einer aufblühenden Rose. Höchst einfach, unbefangen und natürlich wünscht Sie nichts mehr als Ihrem Gemahl, der Königl. Familie und allen guten Sachsen zu gefallen und sich ihre Liebe zu erwerben. Das kann Ihr unmöglich fehlen. Ihr Empfang daselbst ist für Sie in Dresdens Mauern und Sie haben Sie

ohne Zweifel schon eingezogen haben. — Gf. Schulenburg erh[ielt]
eine prächtige Dose mit Brillanten und dem Portrait des Kaisers, [...]
ein mit dem Chiffer, und die Hrn. v. Wangenheim u. Neuendorf
Ringe mit dem Chiffer. Letztere gedenken gegen d. 5ten d. zurück
zureisen. Wien gefällt ihnen sehr, es wolle die ganze oberste [...]
auch auf dem Lande verweilt.

No. 224. der Ab. Zeitung haben Sie in petto behalten. Ich bitte
darum.

Die Idee, auch eine protest. Professur der Kirchengeschichte in
Wien für Ihren Hrn. Sohn zu etabliren, scheint mir nicht ü[bel].
Hauptsächlich kam es darauf an, an den rechten Mann sich zu we[nden],
der hierin etwas zu thun vermag. Den Inländern wird m[an]
zuverlässig den Vorzug geben. Was schadete es aber, wenn Ihr [Hr.]
Sohn unter Anführung dessen was er im Fache der Geschichte ge[lei]
stet hat sein Gesuch direkte an den Obersten Kanzler u. Minis[ter]
des Innern, Sr. Ex. den Grafen v. Saurau, Großkreuz mehrerer Or[den]
aufschickte? Es könnte auch befördernd seyn, deshalb an den
hiesigen protest. Superintendenten Hrn. Wächter zu schreiben. — Sollte
dieser zweite direkte Schritt ihre Wirkung nicht so halte ich al[les]
übrige Drängen und Treiben für ganz fruchtlos. Telle est ma
profession de foi!

Mit bekannter Verehrung

Ihr Er.

Verehrtester Freund,

Ich habe einen [...]
gerintendent Wächter [...]
Facultät blos zu [...]
auch die Besetzung der [...]
Man will 2. Professo[ren] [...]
Moral, 1. für Kirchenge[schichte] [...]
ral und Homiletik [...]
bis 2000. Gulden in Silber [...]
die Collegien gratis [...]
in der ganzen Oestreich[...]
gen glaubt, wie z. B. [...]
so wird man dennoch [...]
von Fremden schreiben [...]
zu besetzen suchen. [...]
ken Männer zu find[en] [...]
ben.
Daß Wienbüchel noch [...]
schon geschrieben. Ihre [...]
er angekommen seyn [...]
Ihre Inlage an Mad. [...]

00260

Wien 9. 6. Oct. 1819.

Verehrtester Freund,

Ich habe nun ausgekundschaftet, daß auch der protest. Superintendent Wächter über die Einrichtung einer protestant. Facultät blos zu Rathe gezogen worden ist, übrigens aber auf die Besetzung der Stellen keinen Einfluß haben wird.
Man will 2. Professoren der Exegese, 2. der Dogmatik, 1. für Moral, 1. für Kirchengeschichte und Kirchenrecht, und 1. für Pastoral und Homiletik anstellen. Die Besoldungen sollen von 1500. bis 2000. Gulden in Silber fixirt werden, was für Wien und da die Collegien gratis sind, nicht viel heißen will. – Ungeachtet es in der ganzen Oesterr. Monarchie auch nicht einen gelehrten Theologen giebt, wie z. B. unsern Griesbach, Rosenmüller, Döderlein pp. so wird man dennoch nur in der höchsten Noth zur Berufung von Fremden schreiten, und die Stellen wo möglich durch Inländer zu besetzen suchen. Unter den Predigern hofft man einige brauchbare Männer zu finden. Die Lehrbücher wird man vorschreiben.
Daß Steinbüchel noch nicht aus Italien zurück ist, habe ich Ihnen schon geschrieben. Ihren Auftrag an ihn will ich besorgen, so bald er angekommen seyn wird.
Ihre Inlage an Mad. Pigeot habe ich sogleich übergeben lassen.

Da ich Ihnen nächstens in [illegible] Englische Sammlung zu sehen veranlaßt bin, so werde ich mich wegen des Preises erkundigen, um den sie verstanden werden könnte. Ich glaube, daß der Eigenthümer sich billig zeigen würde.

Gf. Fries ist noch mit seiner Familie in Steiermark, aber in den nächsten vierzehn Tagen hier. Das Museum Worsleianum ist eine von den Seltenheiten der Friesischen Bibliothek, und ich getraute mir nicht von Fries zu verlangen, daß es die Reise nach Dresden hin und her machen soll. Der Kronprinz v. Baiern verlangte einst, daß ihm Gf. Fries ein kleines seltenes Bild auf Holz zum Ansehen nach München schicken möchte, und es wurde auf höfliche Art abgelehnt.

Die Erzherzogin Caroline haben Sie nun selbst gesehen, und ich brauche nichts weiter zu sagen als daß sie die schönste Tochter des Kaisers ist.

Mit unveränderlicher Hochachtung

Ihr Gr.

Verehrtester Freund,

Gestern und vorgestern …
Charakter von Bäuger …
übertraf sich selbst …
größten Bewunderung …
zu einer ihrer vorzügli…
bis nicht leicht nachge…
gemacht ihr ganze Kr…
ihre Leidenschaften bis …
jedem Augenblick wird …
ihrer Mimik ihrer Mod…
Scheiden daß das ganz…
großen Charakter auftr…
Schauder, aber nicht mit …
allen Schlägen des Geschi…
niederstößt. — Im Th…
Noch eine Tage später …
noch viele Menschen als …
beschäftigt in der vortrefflich…
Man findet hier nicht …
es auch zu singen, den…
mannigfaltigsten Blumen…

00281

Wien 23. Oct. 1819.

Verehrtester Freund,

Gestern und vorgestern wurde im Hoftheater die Fürstin Chawansky von Raupach gegeben. Die Schröder (als Fürstin) übertraf sich selbst, und riß das vollgefüllte Haus zur größten Bewunderung hin. Diese Rolle wird von nun an zu einer ihrer vorzüglichsten gehören, die ihr in solcher Virtuosität nicht leicht nachgespielt werden wird. Sie hat hier Gelegenheit ihre ganze Kraft zu entwickeln, und von den zartesten Liebkosungen bis zur höchsten Wuth zu steigern. In jedem Augenblick wird man durch die Wahrheit und das Treffende ihrer Mimik ihrer Modulationen und ihrer Haltung überrascht. Schade daß das ganze Trauerspiel keinen eigentlich moralisch großen Charakter aufstellt; daher ist man am Schluß mit Schaudern, aber nicht mit jener Theilnahme erfüllt, welche die allen Schlägen des Geschicks oder der Bosheit trotzende Tugend einflößt. — Im Theater an der Wien ist ein Melodram, Noah, vier Tage hinter einander gegeben worden, und wird sich noch viele Wochen als gutes Cassenstück halten. Sein Verdienst besteht in der vortrefflichen Maschinerie und den Decorationen. Man sieht hier nicht blos das Paradies, sondern man bekömmt es auch zu riechen; denn in dem Augenblick wo sich der mit den mannigfaltigsten Blumen prangende Aufenthalt öffnet, verbreitet

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/558

sich ein Duft von Wohlgerüchen durch das ganze Haus.
Auch die Sündfluth wird dargestellt und zum Schluß
erscheinen die Arche, drei Regenbogen und Noah mit seiner
geretteten Familie.
Die zurückfolgenden Nummern der Abendzeitung (243. 244.) ha-
ben Sie mir doppelt geschickt.
Hier weiß man noch nichts von einer Reise die der Kaiser
künftigen Frühjahr machen soll, und das Gerücht scheint mir
zu voreilig.
Unter allen, selbst den liberalsten die in Carlsbad waren,
ist nur Eine Stimme, daß nichts anders zu thun war, als
die Beschlüsse zu unterschreiben. In der Entfernung er-
scheinen die Dinge oft ganz anders als in der Nähe.

Ihr Chr.

Wien 3.

Verehrtester Freund,

Bewegen Sie doch das
ehe Ihr Wunsch, um auf
früher zu kommen. Wenn
bis Wien unterwegs mache
Sie zum Aufenthalt und
kaum 100. Thl.
Ihr Sohn ist jetzt mit
hier, und Frau v.
ihm als Leiterin der
stellet das Herz in den
brauchten Tönen, und in

Die von Hammer
Engländer Auckland
unter den hiesigen
ihn gefragt, an wen
seinen antiquarischen
Niemand zu nennen.
Vorgestern ist die
von hier nach Dresden
nicht hier, er muß ab

00262

Wien 30. Okt. 1819.

Die von Hammer erwartete Antwort werden Sie durch den Engländer Aurland erhalten haben. Da Hamer weit mehr unter den hiesigen Litteraten bekannt ist als ich, so habe ich ihn gefragt, an wen man sich wenden könnte um Beiträge zu Ihrem antiquarischen Journal zu erhalten? Er wußte mir aber Niemand zu nennen.

Vorgestern ist die Frau Gräfin Bombelles noch immer leidend von hier nach Dresden zurückgereist. — Gf. Senft ist noch nicht hier, er muß aber bald kommen.

Valeas, faveas!

Gr.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/560

Wien 3. Nov. 1819.

00263

Verehrtester Freund,

benutzen Sie doch das Anerbieten des Hrn. Bar. Münch, um auf einige Wochen hieher zu kommen. Wenn Sie die Reise bis Wien umsonst machen, so brauchen Sie zum Aufenthalt und zur Rückreise kaum 100. Thlr.

Gf. Saurau ist jetzt mit seinen Töchtern hier, und Frau v. Brevillier wohnt bei ihm als Leiterin der Erziehung. Mir blutet das Herz in dem seiner Zierde beraubten Hause, und in den sonst der gemüthlichsten Unterhaltung und allen Grazien geöffneten Zimmern. — Ueber den Antrag den Worsley nach Dresden zu schicken, hat sich Gf. Saurau so geäußert, wie ich Ihnen zum voraus gesagt habe.

Mag. Schöny der aus Italien zurückgekommen ist, soll zum Professor der protest.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/561

Kirchengeschichte vorgeschlagen haben,

bitte dieses für Dich zu behalten. –

Im Müllerischen Gebäude ist ein Local

für 4. protestantische Hörsäle gemieth[et]

worden, und die Vorlesungen sollen m[it]

dem neuen Jahr oder längstens zu

Ostern anfangen.

Wie mögen Sie an Russische Vereinig[ungs]

Projekte glauben, und sich darüber be-

ruhigen lassen? Jezt ist nichts der-

gleichen zu befürchten.

Hr. v. Naundorf hat mir das lithog[ra-]

phirte Bild des Königs v. Preussen

richtig überbracht und früher erhielt ich

durch Sie in einem Briefe einen Ab-

abdruck von dem Portrait der Königin.

Ich glaubte, daß Sie schon längst den

Antrag dafür an Hr. Geh. Registr. ...

verlangt haben würden.

Gr.

Wien d. 10. Nov. 1819.

Verehrtester Freund,

Sie haben mir No. 257. und 258. der Abendzeitung nicht geschickt, vermuthlich weil Sie einige doppelte Blätter für Kuhn beilegten die ich sogleich übergeben habe.
Sie zweifeln ob die Figuren am Kopfe eines Mumiendeckels Juden seyen? Auch mir ging es so als ich sie sah. Die Aufschrift hat mich belehrt. Wer, der nur das Portrait Mendelssohns vorlegt, erkennt nicht darin einen Ebräer? Ungefähr eben so charakteristisch sind die Figuren an dem Mumiendeckel gezeichnet. Ich weiß nicht mehr, ob im Conversationsblatt steht, dieser Mumiendeckel seye der einzige den man kenne. Hat der Berichter das nicht gesagt warum sagen Sie ihm den, daß auch in Leipzig ein solcher Deckel existire? – Uebrigens ist der Aufsatz im Convers.blatt von einem Dilettanten, der bloß die Schwierigkeit zur Untersuchung fühlte.
Gestern Abends huldigte ich dem Spiel der Marga-Schröder. – Was Müllner im Morgenblatt über sie sagt, ist doch nicht so bitter böse als ich befürchtete, und er läßt ihr ~~[illegible]~~ den verdienten Ruhm.
Ich wünschte die Ministerialconferenzen wären vorüber. Einige Monate könnten sie doch währen, obschon man eigentlich keine starke Opposition erwartet. Kein Mensch denkt daran, das Versprechen der Constitutionen zurücknehmen zu wollen, nur sollen sie nicht demokratischer Natur seyn, und wegen Presse und Zeitschrift wachen.

Gott befohlen!

Ihr treuer Gr.

Wien d. 13. Nov. 1819.

00265

Im Vertrauen gesagt scheint mir ein memoire gegen den Nachdruck bei den bevorstehenden Wiener Conferenzen ein starkes μεταβασις εις αλλο γενος, und es ist vorauszusehen, daß es ad acta gelegt werden würde. Es könnte nur unter die Categorie des letzten Punktes kommen, der hier verhandelt werden soll, nämlich des freien Verkehrs in Deutschland; aber darin wird man nicht weit vorschreiten.

Im hier erscheinenden Taschenbuch Aglaia hat Grillparzer ein Gedicht über die Ruinen geliefert, worin er sagt, daß da wo sonst die Antoninen wandelten jetzt Pfaffen u. Mönche zu sehen wären, und daß ein Kreuz das Colliseum verunstalte. Erst nach dem Abdruck wurden geistliche Behörden darauf aufmerksam; alle ausgegebenen Exemplare wurden zurückverlangt und der Bogen worauf das Gedicht steht mußte umgedruckt werden. Vor dem Verbot sollen aber schon mehrere Exemplare ins Ausland verschickt worden seyn. Vielleicht hat sich ein solches Seltenheit nach Sachsen verloren. — Frau v. Pichler freut sich sehr, Ihre persönliche Bekanntschaft zu machen. Leben Sie wohl.

Ihr G.

Sr. Wohlgeboren

Herrn Hofrath Böttiger

Dresden.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/565

00266

Wien 20. Nov. 1819.

Steinbüchel ist angekommen, läßt Sie herzlich grüßen und wird Ihnen, sobald er wieder etwas einheimisch ist, antworten. Er ist mit seiner Reise und Allem was er in Italien gesehen und gelernt hat überhaupt zufrieden; von einer Menge von Dingen hat er Zeichnungen mitgebracht. Seit ein paar Tagen ist Hr. Gf. v. Einsiedel hier, auch Gf. v. d. Schulenburg ist zurück so wie alle deutsche Minister, die man hier erwartete. Lesen Sie den Österr. Beobachter von gestern und heute. Gentz hat darin auch die französ. Ausfälle gegen die Carlsbader Beschlüsse beantwortet. Ich eile

Ihr Gr.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/566

00267

Wien 24. Nov. 1819.

Verehrtester Freund,

Hammer läßt Sie grüßen und Ihnen sagen, daß nicht bloß die Dietrichschen Sammlungen aus Egypten Sie reizen sollten, uns hier in Wien zu besuchen, sondern auch die Kunstschätze der Mad. Murat in Frohsdorf (einige Meilen von Wien) die das Herrlichste was während der Regierung ihres Mannes in [illegible] Herculanum ausgegraben wurde, enthalten, unter andern einige colossale Vasen, und mehrere andere Seltenheiten. Die Besitzerin wünscht sie zu verkaufen um das was sie werth sind. — Alles das und noch viel anderes was Wien in sich schließt wäre eine Fundgrube für Ihre Amalthea.

Hier einige artigen Verse von Grillparzer:

Kußstellen.

Auf die Hände küßt die Achtung,
Freundschaft auf die offne Stirn,
Auf die Wange Wohlgefallen,
Sel'ge Liebe auf den Mund,
Aufs geschloßne Aug die Sehnsucht,
In die hohle Hand Verlangen,
Arm und Nacken die Begierde,
Ueberall sonst die Raserei.

Im Manuscripte circulirt hier das aus der Aglaja ausgemerzte Gedicht von Grillparzer: Die Ruinen des Campo Vaccino in Rom

Die mitgefällige Welle deutet:

Colosseum, Riesenschatten
Von der Vorwelt, Machtkoloß!
Liegst du da in Tod-Ermatten
Selbst noch im Sterben groß?
Und damit gewaltsam zerschlagen
Du den Martertod erwarbst,
Mußtest du das Kreuz noch tragen
An dem, Christlich, du starbst.

Thut es weg, dies heilge Zeichen!
Alle Welt gehört ja Dir!
Ueberall, nur bei diesen Leichen
Ueberall stehe nur nicht hier!
Wenn ein Baum sich losgerissen,
Und den Vater mir erschlug,
Soll ich wohl das Mordzeug küssen
Wenn's auch Gottes Zeichen trug?

Für heute haben Sie der Verse genug. Vale faveque!

G.

Wien 1. Dec. 1819.

Umsonst sagt Ihr es mir, mein verehrter Freund, und allen Ihren hiesigen Bekannten, dass Sie uns die Hoffnung nach Wien zu kommen ganz und gar rauben. Immer hatte ich schon vorgenommen alles was hier schreibt und dichtet lustig zusammen zu trommeln, um Ihnen eine literarische Abendgesellschaft zu geben. Meinen verbindlichsten Dank für Ihre beste Erklärung der Schillerischen Werke, die ich mit großem Vergnügen und wahrer Belehrung sogleich durchgelesen habe, und die nun von einer Hand zur andern wandert.
Sie sehen aus den neuesten [illegible] [illegible] und Disziplin-Maßregeln, in welch üblem Geruche die Universitäten stehen. Dabit Deus his quoque finem! Begründete und leidenschaftlose Apologien der Universitäten werden Niemand ein Ansehen zuziehen. Das ist auch der Fall mit Ihrem Aufsatz in der Allg. Zeitung. Zu läugnen ist nicht, dass es die jungen Leute etwas zu toll machten, und der [illegible] [illegible] unter den Professoren und Studenten in Berlin fiel mir schon im J. 1814. während meines Aufenthalts daselbst besonders auf. Da man damals besonders auf Sachsen losschalt, so war mir dieses für dieses schöne und leider allgemein beliebte und gebildete Wesen um so empfindlicher. Diese Schreyer, worunter auch berühmte Männer waren, erlaubten sich zu debattiren nicht bloß von Preußen, sondern von Europa. Hätten sie sich verständiger benommen, so wäre kein Congress in Carlsbad und Wien

nöthig gewesen. — Bis heute ist die 3te Sitzung der deutschen Minister; die Arbeiten sind in Comités vertheilt und man *hofft* noch vor dem Verlauf der Frankfurter Ferien (20. Jan.) alles zu beendigen. Mit Zuverlässigkeit ist darüber jetzt schon nichts zu sagen.

Zu der Wiener protest. Universität soll kein Ausländer als Professor berufen werden. Die 2. hiesigen reformirten Prediger Hausknecht und Süß haben die ihnen angebotenen Professorate abgelehnt.

Fac valeas et me ames!

Jr.

00269

Wien 22. Dec. 1819.

Mein hochverehrter Freund,

Die letzte Post hat Ihnen die lang verheißene Antwort des Durchl. Steinbüchl überbracht. Der sitzt an einer wichtigen Tafel und könnte Ihrer Zeitschrift schöne Beiträge liefern. — <u>Unter uns gesagt</u>: Es heißt, der Hof kauft der Md. Murat ihren colossalen Schatz geschnittener Steine und Münzen ab. Das giebt eine herrliche Vermehrung des Antiken Cabinets. Vor Kurzem sah ich daselbst die Zeichnung von einer corona triomphalis, ein höchst seltenes Stück von der schönsten Arbeit das auch aus der Murat'schen Sammlung in das k. k. Cabinet wandern wird.

Die hiesigen Kunsthändler werden sich schwerlich herbeilassen, Ihnen ihre Novitäten zuzuschicken; die Leute glauben, vino vendibili non opus esse suspensam hederam, und die Gelegenheiten, solche Dinge durch gefällige Reisende und auf sichere Weise fortzuschaffen sind auch nicht häufig.

Die Geschichte mit Cretzen ist schon viele Monate alt. Nach seiner Rückkehr von Paris ließ er einen abgeschmackten

Brief an einen französischen Erzbischof drucken, worin seine enthusiastische Bewunderung Voltaire's ausbrannte. Es heißt, ob er sich deswegen auf einige Zeit von der Censur suspendirt worden; doch will ich die Richtigkeit dieser Angabe nicht verbürgen, weil ich mich noch nicht genau genug nach diesem Umstand erkundigt habe.

Grillparzer ist nichts geschehen; seine Medea soll seit einem Jahr fertig seyn, aber die Argonauten sind noch in Arbeit. Liefert er noch einige Stücke, die in dem Grade wie die Sappho Glück machen, so ist er sehr geborgen. Schade, daß seine Gesundheit nicht fester ist, und ihn zuweilen hypochondrisch macht.

Die politischen Verhandlungen über die Germania könnten sich wohl bis in den Februar hinein ziehen.

Auf den 27. d. giebt der spanische Botschafter einen großen Ball wegen der Vermählung seines Königs. Der ganze Hof wird dabei seyn.

No. 291. u. 292. der Ab. Zeitung bitte ich nicht zu vergessen!

Mein herzliches Lebewohl!

Ihr

Gr.

00270

Wien d. 11. Dec. 1819.

Sie werden, verehrtester Freund, durch Hr. v. d. Decken ein kleines Paket mit einem Buch erhalten haben das mir für Sie zugeschickt wurde.
Bis jetzt fünf volle Conferenzen und täglich wird in den besondern Comités gearbeitet. Das fördert die Geschäfte. Es ist viel Einigkeit, weil von keiner Seite extravagante Anträge gemacht werden.
Steinbüchel schreibt Ihnen gewiß so bald er freie Zeit hat. Zu vieles Treiben macht ihn nur ungeduldig. Sie können denken, daß ihn seine lange Abwesenheit nöthigt vieles nachzuholen.
Hammer selbst kann die Recensenten in den Jahrbüchern von Collin nicht erfahren, der doch mit letzteren genau bekannt ist.

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/573

sein neues Schauspiel: Das Haus Mac-Alva, von einem hiesigen Dichter Managetta hat im Hoftheater wenig Glück gemacht, unerachtet auch die Sch[illegible] der darin eine Rolle hat.

Wenn ich Louisen von Dresden nach Wien zu engagiren hätte, so würde ich Sie mit einem Auftrage hieher schicken, der Sie nöthigte einige Monate bei mir zu verweilen. Vielleicht findet sich bis zum Frühling irgend eine Combination, um Sie hieher zu zaubern.

Fac valeas!

Gr.

Wien d. 15. Dec. 1819.

Ich kann Ihnen nicht erlassen, daß Sie mir die mit der letzten Sendung der Allg. Zeitung zurückgebliebenen Nummern 291. u. 292. nachschicken, denn die unmittelbar darauf folgenden enthalten Fortsetzungen, die ohne die früheren unbrauchbar sind, und ich komme dadurch auch um den Schluß von Mißbell. Brief aus Madrid.

Morgen ist die 6te allgemeine Conferenz. In den Deutschen Angelegenheiten herrscht viele Harmonie, und der Bundestag wird für die Zukunft beweglicher werden, als er es bis jetzt war. — Wegen des Advents hat der Spanische Botschafter einen großen Ball, den er am 6. Dec. dem Geburtstag seiner Königin geben wollte, auf den 27. d. verschoben.

Der Herzog v. Anhalt Cöthen sucht sich hier gegen das Preußische Douanenwesen zu verwahren.

Mit innigster Hochachtung

Ihr Ihr.

00272

Wien d. 25. Dec. 1819.

Meine herzlichsten Wünsche zum neuen Jahre! Kommen Sie, wenn es möglich ist, bald zu uns. Die Witterung und die kurzen Tage machen jetzt freilich das Reisen unangenehm, und im Mai hätten Sie mehr Genuß als im Jänner; aber man muß die Gelegenheit beim Schopfe ergreifen. – Auch ein Unterkommen im Gasthofe kann man erst denken wenn Sie in loco sind, und da logirt man sich in demjenigen ein, welcher leere Zimmer hat. — Meinen verbindlichsten

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/576

Dank für die fehlenden Num
der Ab. Zeitung.
Ich bin einer von denen, die den
Kätchen von Heilbronn, welches ein
im Theater an der Wien mit eini
Menge aufgeführt wurde, nicht hol
sind. Man sagt, daß die Rolle
des liebreichen Mädchens vergöt
wurde.
Im Vertrauen geantwortet: der
landbraunische junge Diplomat
wahrscheinlich hier unter der Zahl
der Minister, Agenten etc. Seine
Erscheinung wollte sogar Anfangs
auffallen wegen der Verbindung
mit dem Vater, und dessen Zeitung

Von Schön habe ich noch nichts Nä-
heres gehört, werde mich aber
erkundigen. Empfehlen Sie mich
Ihrem Herrn Sohn.
In Eile. Ihr
Gr.

Sächsische Landesbibliothek –
Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id417651856/577